Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 50 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 10. Dezember 1911. Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Im Wahlkampf.

Alle deutschen Parteien sehr rührig.

Schiffahrts-Mauthgesetz.

Die Enthüllungen im neuesten Spionageprozeß.

Deutscher Protest gegen italienische Rechtshochschule in Wien.

Extratagung österreich-ungarischer Delegaten.

Berlin, 9. Dez. Alle deutschländischen Parteien sind jetzt mitten im Wahlkampf und sind äußerst rührig. Bekanntlich sollen die Wahlen für den neuen Reichstag am 12. Januar stattfinden; für die Stichwahlen ist noch das Datum festzusetzen.

Der, soeben heimgegangene Reichstag war, an Stelle eines vorzeitig aufgelösten, am 19. Februar 1907 unter „nationaler Parole" gewählt worden. Hr. v. Bülow, der damalige Reichskanzler, hatte anfänglich Erfolg mit dem, von ihm gebildeten „Block" der regierungsfreundlichen Parteien; aber schließlich ging über der Finanzreformfrage dieser Block in die Brüche. Mit dem „schwarzblauen Block" der an jenes Stelle trat, konnte der Kanzler Bülow auf die Dauer nicht wirthschaften. So trat er in Ehren ab, und sein Nachfolger, v. Bethmann-Hollweg, mußte den „schwarzblauen Block" (Kartell der Zentrums- und der konservativen Parteien) übernehmn.

Alle Parteien der Linken wirken jetzt, so weit wie thunlich, gegen den letzteren Block zusammen; wie weit dieses Zusammenwirken geht, muß sich bei den Stichwahlen zeigen, deren wiederum eine große Zahl erwartet wird.

Vor wenigen Wochen noch hatten die Sozialdemokraten eine riesige Vergrößerung ihres Votums erwartet, und Andere eine solche befürchtet, namentlich wegen der Unzufriedenheit über die hohen Lebenspreise und den Steuerndruck. Es erscheint jedoch jetzt möglich, daß die neuerdings wieder stark entflammte patriotische Erregung in Verbindung mit den Enthüllungen über die Marokkoverhandlungen das sozialistische Votum einschränken mag.

Gesetz über Schiffswegezoll.

Eine der letzten Maßnahmen, welche der alte Reichstag vor seinem Heimgang angenommen hat, ist ein Gesetz betreffs Schiffahrtsmauthgebühren. Der Bundesrath hatte schon vorher die betreffende Vorlage gutgeheißen.

Nunmehr wird die deutsche Regierung in dieser Sache mit Oesterreich-Ungarn und mit Belgien verhandeln, damit dieselben gleichfalls entsprechende Bestimmungen annehmen. Bis jetzt sind diese zwei, resp. drei Länder gegen die Erhebung solcher Gebühren auf die Stromschiffahrt durch ihr Gebiet.

Die bairischen Landtagswahlen.

Aus angeblich eingeweihten Kreisen in München verlautet, daß der bairische Episkopat einen Gesammthirtenbrief vorbereite, der sich mit den bevorstehenden Landtagswahlen in Baiern beschäftigt. In dem Hirtenbrief wird jedem katholischen Wähler die kirchliche Autorität vor Augen gehalten, wenn er beabsichtigen sollte, einem Liberalen, einem Sozialdemokraten oder liberalen Bauernbündler die Stimme zu geben. Weiter wird ausgeführt, daß das bevorstehende Wahlbündniß zwischen Liberalen, Sozialdemokraten und Bauernbündlern eine gefährliche Bedrohung von Thron und Altar in Baiern darstelle. Der Gesammtklerus wird aufgefordert, überall und bei allen Gelegenheiten auf's Kräftigste für die Politik des Zentrums einzutreten, umsomehr, als man auch im Vatikan mit gespannter Aufmerksamkeit den Verlauf und den Ausgang der Wahlen in Baiern verfolge und man eine Niederlage des Zentrums im katholischen Baiern als eine Niederlage des Katholizismus überhaupt auf das Erschütterndste empfinden würde.

Von mancher Seite wird jedoch die obige Mittheilung noch bezweifelt.

Ganzes Netz britischer Spionage!

In dem erwähnten neuesten Spionageprozeß vor dem Reichsgericht, gegen den britischen Schiffshändler Max Schultz und seine 4 deutschländischen Mitangeklagten (die Bremer Ingenieure Hepsich und Wolf, der Kaufmann Maak und die Wirthschafterin Eckermann) trat es klar zu Tage, daß ein britisches sogenanntes Auskunftbüro wie ein Netz sich über alle deutschen Schiffsbauhöfe, Maschinenwerkstätten und Küstenbefestigungen verbreitete!

Schultz legte ein ziemlich umfassendes Geständniß ab, obschon sich noch nicht sagen läßt, ob dasselbe vollständig ist. Er bekannte, daß er Weisungen erhalten hatte (unter Benutzung seines Schiffsmaklergeschäftes) alle möglichen Daten über Kriegsschiffe und andere Geheimauskunft zu erlangen. Er bekam auch die genauesten Instruktionen darüber, wie er das Material im Einzelnen sammeln sollte.

Bekanntlich waren alle Fünf am 18. März d. J. zu Hamburg in Haft genommen worden, nachdem Schultz schon lange Zeit von der Geheimpolizei beobachtet worden war. Man glaubt, daß Schultz um diese Zeit bereits wichtige Dokumente seinen Auftraggebern in die Hand gespielt hatte. Amtlich machte man über die Verhaftungen anfänglich sehr wenig Wesen, — kaum daß man die bloße Thatsache zugeben wollte. Thatsächlich aber wurde die Sache schon zu Beginn von den deutschen Behörden als sehr ernst betrachtet.

Den ersten Verdacht gegen sich hatte Schultz durch seine vielen Reisen zwischen Hamburg und Bremen erweckt, wo zur Zeit nicht weniger, als zehn Kriegsschiffe verschiedener Typs im Bau begriffen waren.

Obige Thatsachen sind nach und nach durchgesickert, obwohl die Verhandlungen vor dem Reichsgericht, wie in allen solchen Fällen, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurden.

Deutsche und die chinesischen Wirren.

Der chinesische Generalpostmeister hat kabeltelegraphische Nachricht gesandt, daß alle Deutschen in Sianfu, China, die man für sehr gefährdet oder für schon getödtet hielt, wohl und munter sind. Auch der Postbeamte Henne und seine Familie sind nicht umgebracht, sondern wohlbehalten.

Müssen den Etat erledigen.

Wie aus Wien gemeldet, sind die österreichisch-ungarischen Delegationen angewiesen worden, am 28. Dezember für eine kurze Extratagung zusammenzutreten, da unbedingt das Etatsprovisorium erledigt werden muß. Sie werden auf vier Monate die Bewilligungen gutzuheißen haben.

Die reguläre Tagung der österreichisch-ungarischen Delegationen wird nicht vor dem März des neuen Jahres zusammentreten.

Hie deutsch — hie italienisch.

Der Deutsche Nationalverband in Oesterreich erhebt lebhaften Protest gegen die Errichtung eines italienischen Kollegiums für Rechtsstudenten in Wien. Er sagt, die Italiener sollten mit dergleichen einfach in Triest oder Dalmatien bleiben.

Auch dieser Protest wird als Beweis für die zunehmende österreichische Abneigung gegen Italien angesehen, obwohl die Deutsch-Oesterreicher auch vorher eine italienische Rechtsfakultät in Wien nicht gerade begünstigt hatten.

Von der Bundeshauptstadt.

Die langwierige Lorimer-Untersuchung.

Washington, D. K., 10. Dez. Der Chicagoer Kontraktor Charles H. Simmons beschwor vor dem Lorimer'schen Untersuchungsausschuß des Senats, daß er am 17. Juni 1909 im „Briggs House" zu Chicago Charles A. White den Lee O'Neil Browne um Geld ersuchen hörte, worauf Browne ihm $25 gegeben habe.

White hatte bezeugt, daß er nur zwei Tage vorher $800 in Baargeld erhalten habe, und Lorimer's Anwalt suchte, darzulegen, daß wenn dies wahr wäre, er nicht um diese Zeit $25 von Brown gepumpt haben würde.

John D. Rockefeller und sein Oberalmosenpfleger, Rev. Frederick T. Gates, haben es abgelehnt, der Einladung zu entsprechen, vor dem Stanley'schen Stahltrustuntersuchungskomite des Abgeordnetenhauses zu erscheinen, um die Grabschanschuldigungen von Leonidas und Alfred Merritt zu untersuchen. Sie haben ihre Ablehnung schriftlich mitgetheilt. Bekanntlich hatten sie bereits in öffentlichen Erklärungen jene Anschuldigungen geleugnet; aber sie haben anscheinend keine Lust, sich näher ausfragen zu lassen.

Washington, D. K., 9. Dez. Einiges Wortfeuerwerk gab es in der Sitzung des Abgeordnetenhauskomites für Ausgaben in der Abtheilung des Innern bezüglich der alaskanischen Kontrollerbai- und verwandter Angelegenheiten.

Abg. Burke (Rep.) von Süddakota bemühte sich vergeblich, eine Fortsetzung der Untersuchung über die Anschuldigungen gegen die Guggenheims u. s. w. herbeizuführen; das Komite stimmte dafür, die Einstellung der Untersuchung zu empfehlen.

Vor dem Hardwick'schen Untersuchungskomite des Abgeordnetenhauses erklärte J. E. Freeman, Sekretär des Zuckertrusts, daß dieser seine Aktien in der „Western Sugar Co." von Kalifornien und in der „Carver Sugar Co." von Minnesota veräußert habe und jetzt weniger, als 35 Prozent der „Michigan Sugar Co." kontrollire.

Albert Dakin, ein Anwalt von Longmont, Kolo., erklärte, die „Western Sugar Co." kontrollire die Neuigkeits- und die Leitartikelspalten von 35 Kolorado'er Zeitungen.

— Zug der St. Paulbahn, von Milwaukee nach Chicago, rannte zu Corliß, 25 Meilen südlich von Milwaukee, in einen Güterzug. Lokomotivführer Forbush getödtet, zwei vielleicht tödtlich verletzt.

Wirklich Alle todt?

Die etwa 200 Opfer der jüngsten Grubenkatastrophe. — Doch noch immer Hoffnung gemacht. — Heute mag man zu ihnen gelangen.

Briceville, Tenn., 9. Dez. Stürmisch gedrängt durch die flehenden, schreienden Angehörigen, der etwa 200 Arbeiter, welche heute Vormittag in der „Croß Mountain"-Kohlenzeche der „Knoxville Iron Co." lebendig begraben wurden, — infolge schlagender Wetter — arbeiteten heute Abend und Nacht die behelmten Rettungsmannschaften verzweifelt. Aber man fürchtet, daß aller Liebe Müh' umsonst sonst sein wird!

Die Bevölkerung von Briceville setzt ihre einzige Hoffnung auf die Sachverständigen der Bundesregierung, welche heute Nachmittag aus Knoxville eintrafen und das Rettungswerk leiten; aber die beste Aussicht, welche diese den jammernden Frauen und Kindern machen können, ist, daß der große Wall, welcher die Verschütteten von der Welt absperrt, am Sonntag durchdrungen sein möge, — und es wird bezweifelt, ob alsdann, oder selbst jetzt, noch irgend einer der Leute am Leben ist!

Noch immer schwanken übrigens die Schätzungen über die Zahl der Arbeiter, welche unten sind. Mehrere Beamte der Grubengesellschaft sagen, es könnten nicht über 150 gewesen sein; aber in Briceville glaubt man allgemein, daß es 207 waren.

Die Hunderte von Rettungsleuten arbeiten, in Ablösungsschichten, die ganze Nacht hindurch. Das Feuer, welches der Grubengasexplosion folgte, brennt noch jetzt stellenweise heftig, und der Rauch ist sehr dicht.

Sobald die Kunde von der Katastrophe sich nach den benachbarten Kohlengruben verbreitete, stellten diese Leute ihre Thätigkeit ein und eilten zur Hilfe herbei. Eine Abtheilung kam auf einem Extrazug.

Man fand erst eine Leiche, die von Lee Poulston, unter Umständen, welche vermuthen lassen, daß die Explosion und der Einsturz urplötzlich kamen, und den Leuten absolut keine Gelegenheit blieb, zu fliehen!

Die Unglücksgrube ist seit 20 Jahren im Betrieb. Ihr unterster Theil ist, infolge einer scharfen Senkung, auf welche dann wiederum ein scharfes Aufsteigen der Kohlenschicht kommt, den Gasen und dem Kohlenstaub in besonderem Maße ausgesetzt; die Gruben-Gesellschaft versuchte aber, durch ein elektrisches Fächer-Lentilirungssystem über diesen verhängnißvollen Uebelstand hinwegzukommen.

Erst vor wenigen Tagen war die Grube von einem Mitglied der staatlichen Inspektionsbehörde, George Sylvester, inspizirt worden. Heute Abend verlautet, Sylvester habe einen ungünstigen Bericht über ihren Zustand erstattet, doch kann diese Angabe noch nicht bestätigt werden.

Die 3 einzigen Arbeiter, welche entkamen, waren zur Zeit im Schacht der Grube, und ihre Kameraden waren etwa eine Meile von ihnen entfernt und wurden zwischen zwei Wällen Erde und Gestein wie in einer Falle gefangen.

Briceville, Tenn., 10. Dez. Noch eine Leiche wurde im Laufe der Nacht aus der Unglücksgrube gefördert. Man fand sie nur wenige Fuß von der Leiche des Arbeiters Poulston; sie ist aber so furchtbar verstümmelt, daß die Feststellung der Persönlichkeit unmöglich war.

Die Erschütterung von der Explosion wurde an der ganzen Bergseite gespürt; jedoch wurde kein Getöse vernommen.

Zwei Eingänge hat die Grube; aber alle beide wurden durch die Einstürze gesperrt.

Nahe dem Schauplatz der gestrigen Katastrophe hatte sich in einer Nachbargrube am 19. Mai 1902 eine Explosion ereignet, mit 124 Todten.

Ein Arbeiter Namens Hugh Larue war gestern, zum ersten Male seit mehreren Monaten, nicht zur Arbeit gegangen, weil seine Gattin in der Freitagnacht einen Traum von einem gräßlichen Unglück hatte und ihn nicht fortließ.

Die meisten Arbeiter der Briceviller Grube sind entweder Waliser, oder geborene Amerikaner. Manche der Leute waren vom Hartkohlendistrikt hierher gekommen und sind Nichtgewerkschaftler.

Aufstand in Madeira.

Natürlich von Agenten des Ex-Königs Manuel angestiftet.

Madrid, Spanien, 9. Dez. Eine Depesche aus Vigo meldet, daß auf der portugiesischen Insel Madeira eine Revolution ausgebrochen sei. Die portugiesische republikanische Regierung sandte ein Kriegsschiff dorthin.

Agenten des früheren Königs Manuel haben dort Mißzufriedenheit angestiftet.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: New York von Southampton (Sonntag Vormittag eingelaufen).
Philadelphia: Prinz Adalbert von Hamburg.
Funchal: Ivernia, von New York nach Mittelmeerhäfen.

Abgegangen:

New York: Roma nach Marseille; Havana nach Kuba; Coamo nach Portoriko; Tagus und Oceana nach Bermuda; Atala nach Argentinien usw.
Am Lizard vorbei: Laurentic, von Liverpool nach Kanada.

Die McNamaras.

Zeit ihrer Verbringung nach dem Zuchthause geheim gehalten. — Vertheidiger nehmen Abschied von ihnen.

Los Angeles, Kal., 9. Dez. Anwalt Clarence Darrow und die übrigen Vertheidiger der verurtheilten Gebrüder McNamara nahmen von diesen heute kurz nach Mittag im Gefängniß Abschied.

Darrow hatte eine lange, vertrauliche Unterredung mit den Verurtheilten, und nachher sagte er: „Ich möchte jetzt ein- für allemal das Gerede zur Ruhe bringen, daß die McNamara's vor den Bundesgroßgeschworenen erscheinen und Aussagen machen würden, welche die ganze organisirte Arbeit zerrütten würden. Sie haben absolut nichts weiter zu sagen, weder in Zurückweisung, noch in Bestätigung der Behauptungen von Ortie McManigal oder von Leuten seinesgleichen."

(Trotzdem wollen jene Gerüchte nicht zur Ruhe kommen.)

Die McNamaras werden jedenfalls vor Sonntagnacht nach dem Zuchthause von St. Quentin befördert werden. Sheriff Hammell hat die größten Vorsichtsmaßnahmen getroffen, damit Niemand genau weiß, wenn die Abfahrt erfolgt.

Hammell, Untersheriff Brain und 12 schwer bewaffnete Gehilfen werden die Leute auf dem Transport bewachen.

Darrow sagte, die McNamaras seien tief bekümmert über das Schicksal ihrer Mutter in Cincinnati; und er versprach ihnen, daß für dieselbe gesorgt werden würde.

Indianapolis, 10. Dez. Man fand gestern Abend auch die beiden Transferirungsleute, welche behaupten, daß sie geheimnißvoll aussehende Kisten, Koffer und Handtaschen aus dem Hauptquartier des Internationalen Verbandes der Brücken- und Baueisenarbeiter befördert hätten, sowohl vor wie nach der Verhaftung der McNamara's. Es wird erwartet, daß Beide vor den Bundesgroßgeschworenen aussagen, welche hier, gleichzeitig mit denjenigen in Los Angeles, Kal., die Dynamitereigeschichten weiter untersuchen.

Einer der Beiden, James Roach, sagt, die Frachtgegenstände, welche er zu hantiren hatte, seien nach einem Platze im Chicagoer Vorstadtgebiete bestimmt gewesen.

Zur Zeit der ersten Wegbeförderung solcher Sachen — erzählt Roach weiter — rief ihm einer der Männer, welche mit der Absendung zu thun hatten, zu: „Nehmen Sie sich in Acht!" Sie hantiren Dynamit." Aber Roach nahm das damals für einen schlechten Witz, und Alle lachten nur. Roach bezweifelt, daß er einen jener Leute wiedererkennen könne; denn er sei zu sehr mit dem Aufladen der Fracht beschäftigt gewesen.

Will Parsons, der andere Transportmann, sagt, er sei direkt von John J. McNamara mit dem Fortbringen geheimnißvoller Gegenstände betraut worden.

Es verlautet auch, Einer vom „inneren Zirkel" des Brücken- und Baueisenarbeiterverbandes sei jetzt bereit, den Regierungsbeamten ein Geständniß abzulegen, um ein „Straflosigkeitsbad" für sich selbst zu erhalten, und dieses Geständniß werde noch größere Sensation machen, als die Geständnisse der McNamaras!

Muthmaßliches Wetter.

Auch im Dezember hat der Himmel genug zu weinen.

Washington, D. K., 9. Dez. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regen am Sonntag.

Am Montag aufklarend und kälter.

Dieselbe Voraussage gilt für Indiana. Nieder-Michigan soll Regen am Sonnag, im nördlichen Theile vielleicht Schnee, und am Montag allgemein Schneegestöber und kälteres Wetter haben; Ober-Michigan Regen oder Schnee am Sonntag, Schneegestöber und kälter am Montag; Wiskonsin am Sonntag dieselbe Bescheerung, wie Michigan, am Montag aber schön und kälter.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Regen am Sonntag. Am Montag trübe und etwas kälter. Starke südöstliche Winde am Sonntag, welche am Montag in nordwestliche übergehen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 33 Grad, 3 Uhr 53, 4 Uhr 52, 5 Uhr 51, 6 Uhr 51, 7 Uhr 50, und 8 Uhr 50 Grad.

Die höchste Temperatur in 24 Stunden, 53 Grad, herrschte um 3 Uhr Nachmittags, während 50 Grad, um 8 Uhr Abends, die niedrigste war. Die Durchschnittstemperatur war 52 Grad, — aber die normale für diesen Tag hätte nur 31 Grad sein sollen. Der Wind erreichte seine größte Schnelligkeit, 20 Meilen pro Stunde, Freitagnacht um 11:12 Uhr und kam um diese Zeit vom Süden. Der Feuchtigkeitsgehalt in der Luft war unheimlich groß: 95 Prozent um 7 Uhr Samstag Vormittag, und 96 Prozent um 7 Uhr Abends!

Die kalte Welle zieht vom kanadischen Nordwesten heran.

Spiel im Dunkel:

Sir Edward Grey's auswärtige Politik.

Die Briten murren darüber.

Die Franzosen halten Krieg mit Deutschland nur für verschoben.

Großer Mädchenhandelskandal in der französischen Hauptstadt enthüllt.

Interessanter russischer Tunnelplan.

London, 9. Dez. „Geheime Diplomatie" ist ein Ding, — eine Politik, die anscheinend beständig im Dunkel bleiben muß, ist ein anderes und verträgt sich nicht mit unseren Ueberlieferungen. Für das britische Auswärtige Amt wird es schließlich heißen: Biegen oder Brechen."

Diese Worte sind aus einem Leitartikel im Londoner „Morning Leader" und spiegeln wahrscheinlich genauer, als irgend eine andere Auslassung, die Meinung der Führer der liberalen Partei wider.

Es ist bezeichnend dafür, wie weit die britische Diplomatie in den letzten paar Wochen gegangen ist, daß ein mächtiges liberales Organ, hinter welchem so ziemlich alle liberalen Mitglieder des Unterhauses stehen, sich gedrungen fühlt, solcherart einen liberalen Kabinetsminister, Sir Edward Grey, zurechtzuweisen!

Dutzende von Malen in der neuesten Zeit haben Mitglieder des Unterhauses in aller Form Fragen angekündigt, welche sie an den Sekretär des Auswärtigen über Großbritanniens Beziehungen zu anderen Mächten richten wollten, — und allemal fanden sie in der „Fragestunde", daß Sir Grey durch Abwesenheit glänzte, und ein Untersekretär zur Stelle war. Nur die inhaltslosesten formalen Antworten — in manchen Fällen die schroffsten und schnippischsten Antworten — wurden von diesem gegeben, und gar keine Auskunft von irgendwelchem Werth konnte hervorgelockt werden.

Sir Arthur Ponsonby war nur das Echo der allgemeinen Stimmung der Hausmitglieder, als er jüngst erklärte: „Die einzige Kontrolle über unsere auswärtigen Beziehungen ruht in den Händen eines einzigen Individuums, welches sich immer mehr dagegen sträubt, eine Einmischung oder auch nur Rath von Außenstehenden zu dulden, die er stets anklagen kann, schlecht unterrichtet zu sein."

Rußland's kürzliches Ultimatum an Persien erinnerte besonders scharf daran, daß England's auswärtige Politik mehr und mehr aus dem Bereich der Volkskontrolle hinausgerieth.

Es war tüchtig Kritik an dem britisch-russischen Vertrag von 1907 geübt worden, welcher Persien in „Einflußsphären" theilte; doch beruhigte sich das englische Volk, als ihm plausibel gemacht wurde, daß dieses „Einverständniß" thatsächlich zu gegenseitigem Vortheil sei. Als Zweck dieser Art von Theilung Persiens wurde die Wiedergeburt jenes „umnachteten" Landes hingestellt. Es wurde ausdrücklich erklärt, keine der beiden Großmächte habe Gebietsabsichten auf Persien, — im Gegentheil würden es England und Rußland gemeinsam zu ihrer Aufgabe machen, den Gebietsbestand und die Unabhängigkeit Persiens unverletzlich zu erhalten, und das Abkommen liege im Interesse der Perser selbst.

Aber jetzt, statt eine Wiedergeburt Persiens zu unterstützen, ist England zum Kumpan Rußland's in dessen Vorgehen zur Zerstörung Persiens gemacht worden! Als Rußland Truppen nach Persien schickte, sandte England Kanonenboote nach dem Persischen Golf. Es ist offensichtlich geworden, daß England einfach Rußland beargwöhnte, auf Grabsch auszugehen — und daß England entschlossen war, gleichfalls seinen Antheil beim Grabschen zu haben!

Kurz vor seinem Tode besuchte König Edward den Zaren; und seit jenem Tage war die Volksstimmung in England niemals imstande, das britische Auswärtige Amt von seinem Kurs abzulenken oder auch nur parlamentarische Proteste zu bestimmtem Ausdruck zu bringen. Gerade die Zeitungen, welche gewöhnlich der jetzt in Macht befindlichen Regierung am freundlichsten gesinnt sind, erklären Englands amtliche Versuche, daß es nur „beschützen" wolle, für „scheußliche Heuchelei!"

England ließ es sich gefallen, daß Oesterreich Bosnien und die Herzegowina grabschte; es weigerte sich, auch nur einen milden Protest zu erheben — obwohl das Publikum einen solchen forderte — als Italien den tripolitanischen Raubkrieg begann; es macht sich bereit, seinen Happen von Persien zu nehmen, und schließlich will es offenbar auch Egypten völlig verschlucken, welches noch den Türken gehört.

Die Politik Sir Grey's — welcher, obschon dem Namen nach ein Liberaler, ein Aristokrat ist, der an ein alleiniges Regierungsrecht der oberen Klasse glaubt — richtet sich nicht allein gegen kleine Nationen, sondern auch gegen „Heiden". Die Jungtürkei ist durch ihren Krieg mit Italien zu beschäftigt, neue Angriffe anderer Mächte zurückzuweisen. Gegen die Türkei, an welche Persien durch Bande des Glaubens gebunden ist, richtet sich ein persischer Grabsch, ebenso wie der kommende egyptische Grabsch. Das macht Sir Grey, der ein Christ und ein Mitglied der Kirche von England ist, keine Skrupel.

* * *

Bei einem großen Theil des Pariser Publikums scheint die Meinung platzzugreifen, daß das französisch-deutsche Abkommen über Marokko die beiden Mächte durchaus nicht von der beständigen Kriegsdrohung erlöst hat!

Pariser Blätter regen durch besonders sensationelle Artikel darüber, wie unheimlich nahe Frankreich, Deutschland und England einem thatsächlichen Kriege waren, und wie Deutschland alle Vorbereitungen zum Losschlagen getroffen habe, das Publikum fort und fort auf.

Am ärgsten treibt es das bekannte Chauvinistenblatt „La Patrie"; aber es steht damit keineswegs allein da. Viele Franzosen, die nicht zu den Schreiern und polternden Säbelraßlern gerechnet werden können, glauben, daß die Unterzeichnung jenes Abkommens die Krise nur verzögert habe! So sagt der angesehene politische Schriftsteller Emile Massard:

„Es ist gewiß, daß die Beziehungen zwischen den beiden Völkern ganz dieselben geblieben sind, und ihre Gesichtspunkte sich in nichts geändert haben. Die jüngsten Vorgänge im deutschen Reichstag haben wiederum gezeigt, wie die Deutschen uns hassen, und was die Zukunft für uns birgt, sobald einmal der deutsche Kronprinz den Thron besteigt! Wir thäten besser, unser Pulver trocken zu halten und scharf auf der Hut zu sein, damit die Explosion nicht kommt, ehe wir sie erwarten."

Und Kapt. Pierre Felix gelangt in einem Aufsatz über jenes Abkommen zu folgendem Schluß:

„Entweder müssen wir Abrüstung oder Krieg haben. Und da Abrüstung (um die Worte des fähigen Ex-Premierministers Clemenceau zu gebrauchen) „ein schöner Traum ist", so ist es nicht schwer, zu sehen, was kommen muß!"

Obiges Blatt erzählt ganze „Räubergeschichten" davon, wie Deutschland im letzten August in den Städten und Ortschaften der Grenze viele Hunderte von Automobilen, jedes ein Schnellfeuergeschütz enthaltend und zum augenblicklichen Transport von je einem Dutzend Soldaten fertig, bereit gehalten, und die betreffenden Chauffeure, lauter Soldaten in Zivil, alle benachbarten Wege und Pfade auf französischer Seite durchforscht hätten, sodaß in weniger, als einer Stunde etwa 30,000 Mann deutsche Truppen auf französischem Gebiet hätten sein können, und dergleichen mehr.

Der Verüber dieser tollen Sensationsartikel, die ganz bedeutenden Eindruck auf einen Theil der Bevölkerung machen, scheint von Herkunft ein Deutscher zu sein, — wenigstens sind die Artikel „Carl Mechtel" unterzeichnet. Doch vielleicht ist das nur ein angenommener Schriftstellername....

* * *

Wie der Pariser Polizeipräfekt erklärt, ist man dem scheußlichsten „Weißen Sklaven"-Skandal in der Geschichte von Paris auf die Spur gekommen und sind Beweise vorhanden, daß mehr, als 300 Mädchen, im Alter von 9 bis 17 Jahren, von ihren Müttern verkauft wurden! Viele „Prominente", die in dem Skandal verwickelt sind, haben sich schleunigst geflüchtet. Victor Flaibon, bis vor Kurzem Herausgeber der „Lanterne", eines Regierungsorgans, und ein persönlicher Freund des früheren Premierministers Briand, Gaston Allard und andere reiche Männer und Beamte sind nach Ansicht der Polizei schwer kompromittirt! Flaibon ist verhaftet, ebenso Madame Guilman, welche die Agentur betrieb, welche das Verschachern der Kinder an die Lüstlinge besorgte. Diplomaten, Anwälte, Magistrate, Professoren und Kapitalisten fuhren vor der Agentur vor und entfernten sich mit den gekauften Kindern!

* * *

Schweizerische Ingenieure haben die russische Regierung davon überzeugt, daß es vollkommen thunlich sei, ein Tunnel durch das Kaukasusgebirge bei Tiflis zu bohren, um das Schwarzmeer mit dem Kaspischen Meere zu vereinigen.

Das wird ein riesiges Unternehmen werden, da dieses Tunnel etwa 16 Meilen lang sein muß! Die russische Regierung hatte es bereits für sogut wie unmöglich gehalten, den Plan auszuführen. Schweizerische Ingenieure haben jedoch berichtet, daß ein solches Tunnel ohne besonders große Schwierigkeit, aber mit hohen Unkosten, sich in sieben Jahren bauen lasse.

Und es verlautet auch schon, daß eine Pariser Bankiersfirma das Unternehmen unterstütze, zu dessen Ausführung anfangs des Jahres 1913 geschritten werden soll, unter der technischen Kontrolle schweizerischer Ingenieure.

Eine Negerhochschule nach dem Muster der amerikanischen, welche Dr. Booker T. Washington leitet (zu Tuscogee, Alabama) mag bald auch im Kongolande begründet werden, wenn die Pläne einer Anzahl ausländischer Missionäre zur Verwirklichung gelangen.

Amerikanische, britische, schwedische und belgische Missionäre, welche im Kongo arbeiten, sind nach vielen Konferenzen zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Zeit dafür gekommen sei, ihre religiösen Arbeiten durch ein wissenschaftlich-industrielles Institut unter den Eingeborenen zu ergänzen. Die Sache ist jetzt den verschiedenen Missionsgesellschaften zu endgiltiger Entscheidung unterbreitet worden. Einige der erfahrensten Missionäre wurden nach Amerika und Europa in Verbindung mit diesem Plane gesandt, und bei genügender Unterstützung wird man denselben wohl ausführen.

Das Institut wird hauptsächlich industriellen, technischen und landwirthschaftlichen Unterricht für junge Kongo-Eingeborene ertheilen; und die später erwarteten Profite sollen den erzieherischen und den ärztlichen Bedürfnissen des Kongolandes selbst zugute kommen.

Der grimme russische Bär.

Thatsächliches Vorrücken der Russentruppen gegen Teheran soll baldigst stattfinden. — Um Shuster's Entlassung zu erzwingen. — Vorerst erlaubt's der Schnee nicht.

Teheran, Persien, 9. Dez. Die russische Armee bewegt sich auf die persische Hauptstadt zu, um die sofortige Entlassung des tüchtigen Amerikaners W. Morgan Shuster als persischen Generalschatzmeisters zu fordern.

Allerdings sind erst 450 russische Kosaken zu Kasbin (90 Meilen nördlich von Teheran); aber dicht hinter ihnen sind etwa 2000 Mann Infanterie, welche sie nach der Hauptstadt begleiten sollen, und mehr Streitkräfte dürften folgen, wenn Persien nicht nachgibt.

Wie es jetzt heißt, wurden die Kosaken zu Kasbin nur durch einen furchtbaren Schneesturm festgehalten, welcher die Landwege nahezu unpassirbar machte. Sie waren schon im Begriff, sich nach Teheran in Bewegung zu setzen, als sie im letzten Augenblick Weisung von ihrer Regierung erhielten, die Ankunft der Infanterie abzuwarten. Sobald der Schnee genügend geschmolzen ist, wird ein Eilmarsch angeordnet werden, und dann können die russischen Kohorten in 36 Stunden Teheran erreicht haben.

Die wildeste Aufregung herrscht jetzt hier, noch mehr als früher! Als Rußland die Armee halten ließ, hatte man vielfach geglaubt, es sei eine Mäßigung des Ultimatums des Zaren in Sicht; aber nach den heutigen Nachrichten hat nur der Schnee mit der Verzögerung zu thun. Auf diese Kunde hin brach eine wahre Panik in der Stadt aus.

Die persische Nationalversammlung scheint immer noch zu hoffen, daß von irgendwoher eine Hilfe kommt.

Detektiv-Memoiren.

Wie in Paris eine Hinrichtung für den persischen Schah „arrangirt" wurde.

Paris, 9. Dez. Heute sind die Denkwürdigkeiten des berühmten französischen Detektives Xavier Paoli veröffentlicht worden, des einzigen Mannes in Europa, der von sich sagen kann, daß er in engen persönlichen Beziehungen zu fast allen königlichen Familien der Welt gestanden habe. Das Buch enthält zahlreiche, und zum Theil recht merkwürdige Anekdoten über fürstliche Persönlichkeiten.

So erzählt Paoli: „Als einmal der Schah von Persien Paris besuchte, sprach er das Verlangen aus, zu seiner Unterhaltung Jemanden mit der Guillotine geköpft zu sehen. Die Sache konnte „arrangirt" werden, da es an einem Delinquenten nicht fehlte. Unmittelbar als die Hinrichtung vor sich gehen sollte, fand der Schah Gefallen an dem Mörder und faßte Mitleid für ihn. Und er rief aus: „„O, köpft nicht diesen! Köpft den Andern"" — auf einen nahe bei dem Mörder Stehenden deutend —, der hat's mehr verdient!""

„Der „Andere" war der Staatsanwalt!"

Die Weiber vom Fischmarkt in Nizza überreichten einst der Herzogin von York eine Blumengabe. Als dieses Zeremoniell vorüber war, standen die Weiber in großer Verlegenheit herum, ohne zu wissen, was sie thun sollten.

„Ei, küßt den Burschen da," rief der Detektiv ihnen zu und deutete auf den würdigen Oberst Carrington, den Marschallmeister der Herzogin, — und die Fischweiber erstickten diesen fast mit Küssen, und er mußte so furchtbar lachen, daß es schließlich in's Weinen überging!

— Wie aus Portland, Me., gemeldet, ist „Elijah" Frank Sandford, Befehlshaber der Jacht der „Holy Ghost and Us"-Sekte, des Todtschlags schuldig gesprochen worden, weil mehrere Mitglieder der Schiffsbemannung Hungers starben. Er hatte keine Vertheidiger annehmen wollen, unter der Erklärung, der Herr werde ihn schützen. Seine Strafe (6 Klagepunkte) mag bis auf 60 Jahre Gefängniß und $60,000 Buße kommen!

Lokalbericht.

Möchte zurück.

Ex-Polizeichef Collins klagt auf Wiederanstellung.

Inspektor O'Brien's Vorsätze.

Will in den Leveebezirken der Südseite gewaltig aufräumen. — Verlegung des Stadtgerichts von Harrison und LaSalle nach der Clark Straße hat nichts genützt.

Der frühere Polizeichef Thomas G. Collins, welcher beim Amtsantritt des Mayor Busse von Chef Shippy nicht nur aus der ersten Stelle im Polizeidepartement verdrängt, sondern völlig kaltgestellt wurde, sucht auf dem Klagewege den Posten eines Polizeihauptmanns wieder zu erlangen, den er innegehabt hat, ehe er von Mayor Dunne zum Chef ernannt wurde. Sein Gesuch hätte gestern vor Kreisrichter Gibbons zur Verhandlung kommen sollen. Auf eine Vereinbarung zwischen dem Rechtsvertreter der Stadt, welcher das Gesuch beanstanden soll, und dem Anwalt des Herrn Collins, Seymour Cohen, wurde das Verfahren vor Richter Windes verlegt, und dieser hat die Verhandlung bis zum 9. Januar verschoben. Ex-Chef Collins bekleidet zur Zeit den Posten eines Sheriffsgehilfen.

Will scharf zugreifen.

Polizei-Inspektor P. O'Brien, der als Nachfolger oder Ersatzmann für seinen suspendirten Amtsbruder Wheeler den Befehl auf der Südseite übernommen hat, hat seinen Mannschaften gestern in einer längeren Ansprache auseinandergesetzt, was er von ihnen erwartet. Die zur Eindämmung und Kontrolirung des Lasters ergangenen Vorschriften, sagte er, sollen streng durchgeführt werden, und deshalb werde er Sorge tragen, daß solches geschehe. Es dürfen keine verrufenen Häuser geduldet werden an Straßen, durch welche die Straßenbahn führt; es dürfen in verrufenen Häusern keine geistigen Getränke verkauft werden; dem Zuhälterthum muß ein Ende gemacht werden; Schankwirthe dürfen nicht dulden, daß in ihren Lokalen Frauenzimmer verkehren, die ohne Herrenbegleitung sind; Inhaber von Gasthäusern dürfen nicht der Unsittlichkeit Vorschub leisten, und Dirnen darf nicht erlaubt werden, auf der Straße nach Kundschaft zu suchen. Er, der Inspektor, werde sich von Zeit zu Zeit persönlich überzeugen, ob diese Bestimmungen durchgeführt werden. Die Unterbeamten brauchten nicht zu befürchten, daß sie Gefahr laufen könnten, falls sie ihre Pflicht thun, wohl aber hätten sie böse Folgen zu gewärtigen, falls sie die aufgezählten Vorschriften nicht durchführen.

Um nichts gebessert.

Solange die Hauptwache des Südseite-Polizeibezirks und die damit verbundene Abtheilung des Stadtgerichts in dem alten Bau an der Ecke von Harrison und La Salle Straße sich befanden, wurden jede Woche über die Atmosphäre in jenem Gemäuer Klagen laut, die nur allzu gerechtfertigt waren. Jetzt ist der alte Bau endlich abgetragen, das Wachlokal und die Stadtgerichts-Abtheilung sind verlegt worden nach einem Gebäude an der Clark, nahe Harrison Straße, das eigens dazu hergerichtet worden ist. In dem neuen Gerichtslokal aber duftet es ebenso abscheulich wie in dem alten. Oberrichter Olson vom Stadtgericht und die Richter Dolan und Walker, sowie der Hilfs-Staatsanwalt Charles V. Barrett werden sich morgen mit einer geharnischten Beschwerde über diesen Zustand an Mayor Harrison wenden.

Auch nicht bitter.

Von der Geschäftsführung der Thompson'schen Speisewirthschaften ist der Kanzlei des Stadtgerichts gestern eine Rechnung im Betrage von $3.46 zugegangen für 12 silberplatirte Gabeln und 7 ditto Löffel, die angeblich nicht zurückgeliefert worden sind, nachdem sie, mit Mahlzeiten für Geschworene des Stadtgerichts, nach diesem Gerichtshof geschickt worden waren. Kanzleivorsteher Hunter kann nicht glauben, daß Geschworene diese Sachen als Andenken sollten mit nach Hause genommen haben. Er hofft, daß die vermißten Geräthe sich wiederfinden werden. Sollte das nicht geschehen, so will er der Firma Thompson deren Schaden aus eigener Tasche ersetzen.

Große Auswahl.

Im vorigen Sommer haben 417 Feuerwehrleute sich zur Leutnantsprüfung gemeldet, von denen 411, nachdem sie körperlich für tauglich befunden worden waren, zu dem geistigen Examen zugelassen wurden. Erst jetzt sind die Prüfungsergebnisse gesichtet und tabellarisch geordnet worden. Es zeigt sich, daß nicht weniger als 320 Prüflinge das Examen bestanden haben. Etwa dreißig davon haben Aussicht, innerhalb der nächsten drei Jahre zum Leutnant befördert zu werden.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes sind hier in voriger Woche 88 Todesfälle mehr gemeldet worden, als in der Vorwoche, 21 mehr, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Die nachstehende vergleichende Tabelle gibt nähere Auskunft hinsichtlich der Gesammtzahlen und ihrer Vertheilung:

	9. Dez. 1911	2. Dez. 1911	10. Dez. 1910
Gesammtzahl der Todesfälle	625	537	604
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 der Bevölkerung	14.5	12.47	14.4
Todesursachen:			
Typhus	8	6	7
Masern	0	1	2
Scharlachfieber	12	7	9
Keuchhusten	0	1	1
Diphtherie	17	21	24
Tuberkulose	57	68	71
Lungenentzündung	114	102	136
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	28	26	27
Geburtsfehler und Unfälle	52	37	29
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	120	88	95
1 bis 5 Jahre	46	51	64
5 bis 10 Jahre	22	8	20
10 bis 20 Jahre	20	13	19
20 bis 30 Jahre	51	46	57
30 bis 40 Jahre	66	59	64
40 bis 50 Jahre	75	57	60
50 bis 60 Jahre	73	76	70
60 bis 70 Jahre	74	68	73
70 bis 80 Jahre	51	47	58
Ueber 80 Jahre	27	24	21

Neue Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden während der Woche 835 gemeldet, darunter 232 Fälle von Tuberkulose, 49 von Typhusfieber, 129 von Scharlach und 217 von Diphtherie, wovon 22 sogenannte „Träger"-Fälle waren. Im Monat November gelangten 920 Fälle von Diphtherie (dazu 466 „Träger"-Fälle), 495 Fälle von Scharlach und 159 Fälle von Typhusfieber zur Kenntniß der Behörde. Im Diphtherie-Hospital wurden in voriger Woche 39 Kranke neu aufgenommen, 36 konnten als geheilt entlassen werden, 6 starben, und am Ende der Woche blieben in der Anstalt noch 56 Patienten zurück.

Mundspitzen thut's nicht.

167 Milchhändler haben dem Gesundheitsamt gemeldet, daß sie in ihren Geschäften Pasteurisirungsanlagen eingerichtet haben und die Pasteurisirung der Milch selber besorgen. Nun ist aber das Gesundheitsamt dahinter gekommen, daß auf vielen Plätzen die Pasteurisirungs-Einrichtung zwar vorhanden ist, aber nicht benutzt wird. Es werden nun Inspektoren herumgeschickt, welche festzustellen haben, ob und wo solche Spiegelfechterei getrieben wird.

Pläne jetzt fertig.

Die Pläne für den neuen Museumsbau im Jackson Park sind jetzt in allen Einzelheiten fertig gestellt und werden demnächst der Parkbehörde und dem Direktorium des Field-Museums zur Gutheißung vorgelegt werden. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß sie Billigung finden werden, und ist diese ertheilt, so wird mit der Bauarbeit begonnen werden, sobald die Witterungsverhältnisse es irgend gestatten. Daß der Neubau im griechischen Tempelstil gehalten sein wird, dürfte den Lesern noch von einer Abbildung des Entwurfs für die Front des Gebäudes erinnerlich sein, welche in der „Abendpost" bereits im Sommer gebracht wurde. Als Material für den Bau wird weißer Marmor zur Verwendung gelangen. Das Gebäude wird zweistöckig, und der Hauptbau erhält eine Länge von 800 und eine Breite von 360 Fuß. Zwei Flügel, im gleichen Stil wie der Hauptbau gehalten, flankiren den Hauptbau. Der Baugrund, gegenüber dem von der Weltausstellung herstammenden Nothbau, in welchem die Schätze des Museums jetzt untergebracht sind, wird künstlich erhöht und terrassenförmig abgestuft werden, so daß der Neubau mit seiner reichen Säulenpracht in seiner ganzen Schöne zur vollen Geltung kommen wird.

Neue Brücke nöthig.

Die in der Madison Straße über den Desplaines-Fluß führende Brücke ist für nicht länger brauchbar erklärt worden. Es werden nun Unterschriften gesammelt, um im Township Proviso, zu welchem die Gemeinden Melrose Park, Maywood und La Grange Park gehören, eine Abstimmung darüber zu veranlassen, ob eine neue Brücke gebaut werden soll. Die Hälfte der Kosten würde die Countyverwaltung tragen, und einen weiteren Theil würde voraussichtlich die County Traction Co. übernehmen, sofern ihr die Gerechtsame zum Betrieb ihrer Straßenbahn zugestanden wird.

Warum soll ich Cuticuraseife gebrauchen?

„Ich habe keinerlei Hautkrankheiten und ich glaubte, Cuticura-Seife ist nur ein Mittel gegen Hautkrankheiten." Wenn dieses auch der Fall ist, so hat sie aber auch die bedeutende Bestimmung, Hautkrankheiten zu verhindern. Für länger als den Zeitraum einer Generation haben ihre zarten, erweichenden und vorbeugenden Eigenschaften sie maßgebend für diesen Zweck gemacht, während ihre außerordentliche Reinheit und ihr erfrischender Wohlgeruch ihr alle Vortheile über die besten Toilettenseifen giebt. Sie ist ebenso unschätzbar darin, die Hände weich und weiß, wie das Haar frisch und glänzend, und die Kopfhaut schinnfrei und unreizbar zu erhalten.

Mag sie auch wenige Cents mehr als die gewöhnlichen Toilettenseifen kosten, dafür ist sie aber auch mit besonderer Sorgfalt hergestellt. Die Materialien sind derartige, daß ein Stück länger vorhält, als mehrere Stücke anderer Seife, so daß der Gebrauch derselben ein äußerst sparsamer ist. Cuticura-Seife wird überall von Apothekern und Händlern verkauft, doch sie können sich von der Wahrheit dieser Angaben dadurch überzeugen, indem Sie sich um kostenlose Zusendung einer Probe nebst 32seitigem Handbuch, die Haut und das Haar betreffend, an das „Cuticura" Dept. M. Boston, wenden.

Rettete den Gatten.

Schleppte den Ohnmächtigen in's Freie und ließ ihn in's Hospital schaffen.

In der Küche seiner Wohnung, Nr. 146 Greenwood Terrace, war gestern Morgen der 39jährige Joseph Klusak von Leuchtgas übermannt worden, das einem nicht sorgfältig zugedrehten Gashahn entströmt war. Frau Klusak fand den ohnmächtigen Gatten, schleppte ihn in's Freie und veranlaßte seine Ueberführung nach dem Alexianer-Hospital. Sein Zustand gibt zu keinerlei Befürchtungen Veranlassung.

Deutsches Theater.

„Charleys Tante" mit Direktor Hanisch ein großer Lacherfolg.

Vielversprechende Woche.

Wiederholung von „Hanneles Himmelfahrt", „Wiener Blut" und „Bettelstudent". — „Salome" am Donnerstag und „Fatinitza" am Samstag.

Wer tüchtig lachen möchte, gehe heute Abend ins Deutsche Theater. Diesen Rath wird Jeder unterschreiben, der gestern „Charleys Tante" gesehen hat. Ueber den weit bekannten und berühmten Schwank brauchen nicht viele Worte gemacht zu werden, sie könnten doch keinen Begriff von der durchschlagenden Komik des Stückes geben.

Die Handlung ist ein toller Studentenulk, ausgeführt von drei Studenten der Universität Oxford. Einer von ihnen, Lord Fancourt Babberley, verkleidet sich als die Tante seines Freundes Charles Wykeham und geräth dabei aus einer Klemme in die andere. Das Stück ist aus lauter komischen Situationen zusammengesetzt; man muß es sehen, um sich von dieser Komik mit fortreißen zu lassen.

Die Hauptrolle, die falsche Tante Charley's, spielt Direktor Hanisch; Frau v. Rofft tritt als echte Tante sehr elegant auf, Herr Löwenfeld macht den Advokaten Spettigue ganz köstlich, und die Damen Bender, Blanke und Morpurgo sind als junge Mädchen reizend, wie immer.

Auch die Herren Danner, Koppee und Fasoli tragen viel zu der die Lachmuskeln reizenden Wirkung bei. Das ziemlich zahlreiche Publikum kam gestern Abend vor Heiterkeit kaum zu Athem und spendete den Darstellern, namentlich dem Herrn Direktor für sein drastisches Spiel, reichen Beifall.

Ein interessanter Spielplan.

Eine Woche voller außerordentlicher Darbietungen steht mit der heute beginnenden bevor, der Spielplan läßt an gediegener Reichhaltigkeit wahrlich nichts zu wünschen übrig. Den Anfang macht heute Nachmittag die letzte Aufführung der Strauß'schen Walzer-Operette „Wiener Blut", die wegen ihrer Fülle reizender Melodieen, ihrer glänzenden Ausstattung und der trefflichen musikalischen Wiedergabe so zugkräftig war, daß sie häufig hat gegeben werden können. Zweifellos werden Viele noch diese letzte Gelegenheit benutzen, die Vorstellung zu sehen.

Dann folgt heute Abend die zweite Aufführung des so unbeschreiblich komischen Schwanks „Charley's Tante" mit Direktor Max Hanisch als „Lord Babberley", während morgen Abend die bereits angekündigte Wiederholung von „Hanneles Himmelfahrt", Gerhart Hauptmanns Traumdichtung, stattfindet. Es kann hier nur wiederholt werden, was über Stück und Aufführung schon früher gesagt worden ist: die schlichte Menschlichkeit, die zarte Poesie des Werkes ergreifen und erheben die Seele des einfachsten wie des kultivirtesten Zuschauers und entlassen ihn mit dem Bewußtsein aus dem Theater, daß er sich an einer edlen Schöpfung des Dichtergeistes gelabt hat, und nicht nur auf ein paar flüchtige Stunden. Wie bei der ersten Aufführung werden Frl. v. Morpurgo das Hannele, Herr Koppee den Lehrer Gottwald und Frau v. Rofft die Pflegerin spielen; auch die anderen Rollen liegen in denselben Händen wie neulich, als das Werk eine so durchaus würdige Wiedergabe erfuhr, daß die Vorstellung sogar in der englischen Presse, die sich sonst um das deutsche Theater gar nicht kümmert, anerkennend und lobend besprochen wurde. Das deutsche Publikum würde sich nur selbst ehren, wenn es morgen Abend alle Sitze im Theater füllte, zudem findet diese zweite Aufführung des „Hannele" auf vielseitig geäußerte Wünsche statt. Ein gut besetztes Haus ist also wohl das Mindeste, was die entgegenkommende Direktion zu erwarten berechtigt ist.

Am Dienstag und Mittwoch Abend wird Millöcker's melodieenreiche, humorvolle Operette „Der Bettelstudent", sehr schön inszenirt und in jeder Weise wacker gespielt, gegeben, worauf am Donnerstag ein bedeutsamer Abend folgt.

Ein Doppel-Programm.

Die Direktion ist von ihrer bisher befolgten Regel abgegangen und hat für Donnerstag und Freitag Abend statt Operette Schauspiel angesetzt, zwei sehr voneinander verschiedene Einakter. Zuerst kommt der graziös-witzige Ludwig Fulda, Verfasser von „Die Zwillingsschwester", „Der heimliche König", „Der Talisman" und anderen erfolgreichen Stücken, zum Wort mit seinem Lustspielchen „Unter vier Augen", in dem er sich von seiner liebenswürdigsten Seite zeigt. Das ergötzliche Stück wird von folgenden Herrschaften gespielt:

Dr. Felix Vollert .... Ludwig Koppee
Hermine, seine Gattin .... Maud Blanke
Baron Hubert von Berkow .... Theo. Wolter-Drews
Baumann, Diener .... Heinrich Löwenfeld
Lotte, Kammermädchen .... Paula von Jagemann

Auf das Fulda'sche Lustspiel folgt Oskar Wildes vielbesprochenes Drama „Salome", noch bekannter geworden als Text zu der gleichnamigen Oper von Richard Strauß, die im letzten Jahre hier zweimal gegeben und dann seitens der Operndirektion aus zarter Rücksicht auf die „sittliche Entrüstung" gewisser Schreier vom Spielplan verbannt wurde. Es ist wohl kaum nöthig, daran zu erinnern, daß das Stück die in der Bibel berichtete Enthauptung Johannes des Täufers behandelt. Der gefangene Täufer weist die Annäherungsversuche Salomes, der Tochter von des Vierfürsten Herodes Gemahlin, Herodias, zurück. Salome, nachdem sie durch den „Tanz der sieben Schleier" den Herodes so entzückt hat, daß er ihr verspricht, ihr einen Wunsch zu gewähren, was es auch sei, fordert den Kopf des Täufers. Triumphirend tanzt sie, die Schüssel mit dem blutigen Haupte tragend, und küßt die Lippen des Todten, die der Lebende ihr versagte. Herodes, angewidert von dem Schauspiel, läßt das entartete Geschöpf niederstechen. Fräulein v. Morpurgo, welche die Salome spielen wird, hat hier eine Aufgabe erhalten, auf deren Lösung man wirklich begierig sein darf. Die Besetzung der Rollen folgt:

Herodes, Vierfürst von Judäa .... Ludwig Koppee
Jochanaan, der Prophet .... Jose Danner
Der junge Syrier, Hauptmann der Leibgarde .... Theo. Wolter-Drews
Tigellinus, ein junger Römer .... Paul Fasoli
Ein Kappadokier .... Willy Schaff
Ein Nubier (Römische Krieger) .... Simon Edlmann
Erster Soldat (Römische Krieger) .... Robert Unger
Zweiter Soldat (Römische Krieger) .... Michael Scherf
Der Page der Herodias .... Annie Bender
Erster (Jude) .... Friedrich Wulf
Zweiter (Jude) .... Eduard Derka
Dritter (Jude) .... Heinrich Bend
Manasse, ein Sklave .... Ernst Rentrop
Naaman, der Henker .... Wilhelm Münnich
Herodias, Gemahlin des Vierfürsten .... Violanda v. Rofft
Salome, deren Tochter .... Lucie v. Morpurgo
Römer, Gefolge des Vierfürsten, Sklaven, Sklavinnen.

Beide Stücke werden unter der Spielleitung von Herrn Koppee gespielt.

„Fatinitza."

Außerordentliche Anstrengungen hat die Direktion gemacht, um die komische Oper „Fatinitza" am kommenden Samstag Abend glanzvoll mit neuen Kostümen und Dekorationen herauszubringen. „Fatinitza" gehört mit „Boccaccio" zu den besten Schöpfungen Franz v. Suppé's, den Text haben F. Zell und Richard Genee geschrieben, aus deren gewandter Feder auch der „Bettelstudent" stammt. Der Fatinitza-Marsch mit dem untergelegten volksthümlichen Text „Du bist verrückt, mein Kind" kennt jedes Kind; eine Menge reizender Melodieen hat sich hier mit einer flotten, lustigen Handlung vereinigt, um dem Werke die dauernde Stellung zu sichern, die es nun schon seit so vielen Jahren einnimmt. Der Schauplatz der Handlung — sie spielt während des Krimkrieges — bietet Gelegenheit zur Entfaltung malerischer Trachten und Bühnenbilder; der Personenreichthum des Stückes erfordert die Mitwirkung fast des gesammten Personals, und Kapellmeister v. Wegern hat die musikalische Einstudirung mit bewährter Sorgfalt vorgenommen. Es wird also wirklich eine Gala-Aufführung werden; als „Gala-Abend" des Germania-Männerchors ist der Samstag ohnehin angekündigt. Das Rollenverzeichniß lautet:

Graf Timofey Gawrilowitsch Kantschukoff, russischer General .... Remy Marsano
Fürstin Lydia Iwanowna Uschakoff, seine Nichte .... Angele Crone
Izzet Pascha, Gouverneur der türkischen Festung Isaktscha .... Dir. Max Hanisch
Wassily Andrejewitsch Starawieff, Kapitän .... Ludwig Koppee
Ossip Wassiljewitsch Safonoff, Leutnant .... Theo. Wolter-Drews
Iwan (Russische Kadetten) .... Lucie von Morpurgo
Nikiphor (Russische Kadetten) .... Annie Bender
Fedor (Russische Kadetten) .... Else Duering
Dimitri (Russische Kadetten) .... Maud Blanke
Wassily (Russische Kadetten) .... Anna Mueller
Michail (Russische Kadetten) .... Edna Werner
Casimir (Russische Kadetten) .... Anita Baecker
Gregor (Russische Kadetten) .... Louise Hartmann
Andrey (Russische Kadetten) .... Toni Ludwig
Maxim (Russische Kadetten) .... Paula von Jagemann
Konstantin (Russische Kadetten) .... Lucie Unger
Matwey (Russische Kadetten) .... Anna Berger
Stephan Sidorowitsch Bielofchkuroff, Sergeant .... Paul Fasoli
Wladimir Dimitrowitsch Samoiloff, Leutnant bei den Tscherkessen .... Emilie Schönfeld
Julian von Golz, Spezial-Berichterstatter einer großen deutschen Zeitung .... Angelo Lippich
Hassan Bey, Führer einer Schaar Baschi-Bozucks .... Willy Schaff
Nursidah (Izzet Paschas Frauen) .... Lina Tietze
Zuleika (Izzet Paschas Frauen) .... Lucie von Morpurgo
Diona (Izzet Paschas Frauen) .... Maud Blanke
Besika (Izzet Paschas Frauen) .... Else Duering
Mustapha, Haremswächter .... Heinrich Löwenfeld
Wuika, ein Bulgare .... Simon Edlmann
Hanna, sein Weib .... Emilie von Jagemann
Ein Kosakenhetmann .... Ernst Rentrop
Ein Soldatenkoch .... Friedrich Wulf
Ein Pope .... Wilhelm Münnich
Eine Mohrin .... Amalie Kuckartz
Massaldschi .... Violanda v. Rofft

Stumme Personen des Karagois (Schattenspiel)

Fürst Jusuff .... Ludwig Koppee
Eurema, seine Tochter .... Paula von Jagemann
Ben Jemin, ihr Sklave .... Theo. Wolter-Drews
Fatime (zwei alte Hofdamen) .... Emilie v. Jagemann
Niridha (zwei alte Hofdamen) .... Marie v. Wegern
Achmed, ein Menagerie-Wächter .... Jose Danner
Russische und türkische Soldaten, Baschi-Bozucks, Haremsfrauen, Sklavinnen.

Die Handlung spielt während des Krim-Feldzuges im Jahre 1854—55.
1. Akt: Im Lager von Isaktscha.
2. Akt: Im Harem Izzet Pascha's.
3. Akt: Im Palais General Kantschukoff's in Odessa.

Regie .... Direktor Max Hanisch
Dirigent .... Kapellmeister Karl von Wegern

„Fatinitza" wird am Sonntag, dem 17. Dezember, wiederholt; für den Nachmittag desselben Sonntags ist noch eine „Bettelstudent"-Vorstellung angesetzt.

Die Woche vor Weihnachten.

Für die Woche vom 18. bis zum 24. Dezember kündigt die Direktion folgenden Spielplan an: Montag: „Unter vier Augen" und „Salome"; Dienstag bis Samstag: „Fatinitza"; Sonntag Nachmittag: Beginn der Weihnachts-Matinees: „Max und Moritz", Bubenstück in 7 Bildern nach Wilhelm Busch von C. A. Görner; Sonntag Abend (Weihnachtsabend) zum ersten Male: „Die Försterchristl", große Operette in 3 Akten von Buchbinder, Musik von Georg Jarno.

Folgende Vereine haben Benefize im deutschen Theater abgeschlossen:

Gegenseitiger Unterstützungs-Verein von Chicago, Mutual Benefit and Aid Society, Harlem-Männerchor, Ungarländischer Nationalitäten K.-U.-Verein, Freier Sängerbund, Chicagoer Arbeiter Zeitungs-Konferenz.

Die Abonnements-Billets für den Monat vom 16. Dezember bis zum 15. Januar können an der Kasse abgeholt und es können auch neue Abonnements daselbst gezeichnet werden.

Die Kasse ist täglich von Morgens 9½ Uhr an offen.

Schlich sich aus dem Leben.

In einem Anfalle von Schwermuth machte gestern Nachmittag der 40jährige Heizer Daniel Kennedy, Nr. 31 W. Illinois Str., mittels Leuchtgases seinem Dasein ein Ende. Seine angeblich seit Jahresfrist von ihm getrennt in Buffalo lebende Frau hatte ihm kürzlich geschrieben, daß sie heute hier eintreffen werde. Sie wird ihn als Leiche finden.

Kennt keine Furcht.

Prügelte einen Schnapphahn, der sie beraubt hatte.

Jener Raubmord.

Angeblicher Verwandter eines der Mörder der Frau Kaufman hat sich telegraphisch erboten, der Polizei unter gewissen Bedingen die andern Beiden zu verrathen.

Auf dem Heimwege begriffen, hatte gestern Abend Frl. Thyra Samter, eine Zeitungsschreiberin, beinahe ihre Wohnung, Nr. 4147 S. Michigan Ave., erreicht, als dicht hinter ihr ein Kraftwagen hielt. Diesem entstieg ein Mann, der sich, während der Kraftwagen langsam weiter fuhr, hinterrücks an sie heranschlich, ihr ein Handtäschchen entriß, das $3.50 in Baar, Puder und Puderquaste, ein Taschentuch und mehrere Visitenkarten enthielt, und das Weite suchte. Frl. Samter setzte ihm nach und drosch mit ihrem Regenschirm auf ihn los, bis der Kerl den Wagen erreichte und hineinsprang. Der Wagenführer drehte vollen Strom an. Einen Augenblick später war das Gefährt den Blicken der jungen Dame und der durch ihre Hilferufe, aber leider zu spät, herbeigelockten Nachbarn entschwunden.

Der Beschreibung nach zu urtheilen, die Frl. Samter der Polizei lieferte, hatte der Kraftwagen große Aehnlichkeit mit dem, dessen sich die Mörder der Frau Kaufman bedienten.

Vorschlag zur Güte.

Zwei dieser Raubmörder der Polizei in die Hände zu spielen, oder wenigstens ihre Adressen zu verrathen und Beweise ihrer Schuld zu liefern, hat gestern gegen Abend ein angeblicher Verwandter des dritten Mordbuben telephonisch dem Polizeileutnant Joel Smith gegenüber sich erboten. Er stellte aber die Bedingung, daß man seinem Verwandten gegenüber, der, wie der Unterhändler behauptete, nicht direkt am Morde betheiligt gewesen sei, Gnade walten lasse, und die ausgesetzte Belohnung mit ihm theile. Smit machte keine bindenden Versprechungen, erklärte sich aber bereit, in nähere Unterhandlungen einzutreten. Man kam überein, sich heute Abend an einem neutralen Orte zu treffen, um womöglich die Angelegenheit in's Reine zu bringen.

Gerüchtweise verlautet, daß Leutnant Smith schon aus anderer Quelle die Namen der Raubmörder erfahren habe. Da aber die Burschen nicht zu finden sind, ist es möglich, daß die Polizei wohl oder übel mit dem Vermittler irgend ein Abkommen wird treffen müssen.

„Den Namen des Mannes kann ich Ihnen nicht verrathen," erklärte gestern Abend der Leutnant. „Schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil ich selbst ihn nicht kenne. Ich werde mich aber, laut Vereinbarung, zum Stelldichein einfinden. Das Weitere wird sich dann finden."

Ralph Smith, ein Wagenführer, der Dienstag verhaftet wurde, nachdem Kaufman erklärt hatte, daß die Photographie des Burschen große Aehnlichkeit mit dem Mörder seiner Frau habe, befindet sich in Haft, desgleichen sein angeblicher Genosse John Andrews. Jetzt wird angeblich auf drei Freunde der Häftlinge gefahndet. Was gegen diese vorliegt, hat bisher nicht ermittelt werden können.

Schmerzlicher Verlust.

Frau S. D. Levy, Nr. 3339 South Park Ave., die Mittwoch meldete, daß sie von Einbrechern um Schmuck im Werthe von $500 bestohlen wurde, hat gestern die Polizei ersucht, ihr doch wenigstens behilflich zu sein, ein kleines goldenes, mit Perlen besetztes Medaillon zurückzuerlangen. Ihr liege besonders viel an dem Medaillon, da in diesem die Bilder ihrer Eltern, von denen sie sonst kein Konterfei habe, sich befinden. Bisher fehlt jede Spur von den Spitzbuben sowohl, als auch von dem gestohlenen Gut.

Peinlich.

Im Bradley-Hotel, wo sie abgestiegen ist, wurde gestern auf telegraphisches Ersuchen der New Yorker Polizei Frau May McIvor Tyndall, die angeblich die Gattin eines Hindupriesters ist, wegen angeblichen Diebstahls verhaftet. Sie wird bezichtigt, einer Dame in New York zwei Ringe im Werthe von $600 entwendet und diese Ringe in einem Pfandleihgeschäft, wo sie von der Polizei gefunden wurden, versetzt zu haben. Die Angeklagte betheuerte ihre Unschuld, begleitete aber, ohne viele Umstände zu machen, die Häscher nach der Hauptwache und wurde eingelocht. Es verlautet, daß ihr Gatte sich die Dienste eines Anwalts gesichert hat, der sich bemühen soll, die Auslieferung der Gefangenen zu hintertreiben.

Erhebt schwere Anklage.

Die 15jährige Ethel Tilbury, eine Insassin des „Beulah Home", sprach gestern, begleitet vom County-Anwaltsgehilfen Thomas J. Johnson, im Clark Str.-Stadtgericht vor und erwirkte einen Haftbefehl gegen den Weichensteller Clyde Winch. Enthüllungen, die der Witter-Prozeß brachte, bieten angeblich die Grundlage zum gerichtlichen Vorgehen gegen Winch, der übrigens nach Kanada geflüchtet sein soll. Im Witter-Prozeß als Zeugin vernommen, sagte Ethel aus, daß sie, als Pflegling des Jugendgerichts, der Obhut des Ehepaares Winch unterstellt wurde. Eines Tages, als Frau Winch nicht zu Hause war, habe Winch sie vergewaltigt. Im Frühjahr schenkte sie im Beulah Home einem Kinde das Leben. Das Kind ist vor drei Monaten gestorben. Die Mutter befindet sich noch im Heim.

Dr. August Koenig's
Hamburger
Kräuter-Pflaster
ist ein vortreffliches Heilmittel gegen
Abscesse, Beulen, Ausschläge, Geschwüre, Krätze, Brand-Frostbeulen, Schnittwunden.
Ein Packet Dr. August Koenig's Hamburger Kräuter-Pflaster kostet 25 Cents. In allen Apotheken zu haben. Nach Empfang von einem Dollar senden wir fünf Packete frei nach allen Theilen der Vereinigten Staaten.
St. Jacobs Oil, Ltd., Baltimore, Md.

Anwalt verhaftet.

In seinem Sprechzimmer im Fort Dearborn-Gebäude wurde gestern Nachmittag der 35jährige Anwalt A. T. W. Siebel auf Grund eines von John Flesch, Nr. 2042 Burling Str., erwirkten Haftbefehls wegen angeblichen Betruges verhaftet. Kläger behauptet angeblich, daß ihm 20 Aktien des „Hydropathic Institute" von A. J. Mitchell, dem Präsidenten dieser Heilanstalt, aufgehängt wurden. Den Kaufpreis im Betrage von $200 habe er dem Anwalt Siebel, der Sekretär des Aktien-Unternehmens sei, entrichtet. Jetzt wünsche er die Aktien loszuschlagen, könne das aber nur mit Einwilligung der Aktien-Gesellschaft thhun, die eine Vergütung von 15 Prozent für die Uebertragung der Aktien verlange.

Anwalt Siebel erklärt, von dem Handel nichts zu wissen und stellt in Abrede, ein Beamter der Aktiengesellschaft zu sein. Er gibt nur zu, daß Mitchell einer seiner Klienten sei.

Erlangte einen Aufschub.

Fred F. Beynett, dessen Verhaftung gestern kurz berichtet wurde, erwirkte im Clark Straße-Stadtgericht einen Aufschub der Verhandlung bis zum 16. Dezember. Er befindet sich bis dahin gegen $500 Bürgschaft, die Wm. Garnett, Nr. 4415 Vincennes Ave., gestellt hat, auf freiem Fuße.

Wm. Taylor, Nr. 69 W. Madison Straße, bezichtigt ihn, ihn am 18. November mit einem werthlosen Check über $150 hineingelegt zu haben.

Der Angeklagte, ein Bruder des früheren Alderman Frank J. Bennett, ist 50 Jahre alt. Er wurde vor mehreren Tagen von Detektives der Hauptwache in Detroit aufgestöbert, verhaftet und zwangsweise nach Chicago zurückgebracht.

Vor mehreren Wochen wurde die hiesige Polizei von Sheriff Kelly in Missoula, Mont., ersucht, ihn unter der Anklage zu verhaften, dort im Juli einen werthlosen Check über $310 umgesetzt zu haben. Er soll sich in Missoula als Präsident der „Chicago Kalamazoo & Eastern Bahn" aufgespielt haben.

Wurde entlastet.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest über den Tod des Schriftsetzers Charles W. de Forest, 6504 S. State Str., abhielt, hat den 24jährigen Harry Swanson, Nr. 17 W. 65. Str., von jeglicher Verantwortlichkeit entlastet. Swanson war bezichtigt worden, de Forest im Verlaufe eines Streites in der Wirthschaft Nr. 6456 S. State Straße niedergestoßen zu haben. De Forest sollte unglücklich gefallen sein und bei dieser Gelegenheit den Schädelbruch erlitten haben, der vorigen Sonntag den Tod des Mannes verursachte. Die Koronersjury gelangte aber auf Grund der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß Swanson unabsichtlich den Mann niedergestoßen hatte.

Abgestürzt.

Der 36jährige Bauarbeiter Vincenzo Citia, Nr. 6034 S. Carpenter Str., stürzte gestern aus der Höhe des 5. Stocks des Neubaues Nr. 171 N. Desplaines Str. ab, schlug mit der rechten Schulter auf das Pflaster auf und erlitt außer einer Verstauchung des linken Beines innerlich Verletzungen, aber keinen Knochenbruch. Im Pactitioners'-Hospital, wo er Aufnahme fand, wird sein Zustand als besorgnißerregend, aber nicht als hoffnungslos bezeichnet.

Die New Yorker Polizei ist von der Verhaftung in Kenntniß gesetzt worden. Der hiesigen Polizei wurde mitgetheilt, daß Frau McIvor Taylor schon in New York in Anklagezustand versetzt worden sei.

Knäblein geschossen.

Des Polizisten Kind spielt mit des Vaters Revolver.

Polizist Rodney von der Wache an der 35. Straße wollte gestern Nachmittag den Beutner-Spielplatz an der 33. Straße und Wentworth Ave., wo er die Aufsicht führt, gerade verlassen, als sein fünf Jahre alter Sohn Michael des Vaters Revolver in die Hand nahm. Plötzlich entlud sich die Waffe, und die Kugel drang Michaels Gefährten, dem vierjährigen James Ruprecht, Nr. 3247 Wentworth Ave., in den Unterleib. Das Kind wurde ins Provident-Hospital gebracht, wo man wenig Hoffnung hegt, es am Leben zu erhalten.

Ihrer Sache sicher.

Daß die Republikaner von New York ihrer Sache sicher sind hinsichtlich des Ortes, an dem die republikanische Nationalkonvention im nächsten Jahre abgehalten werden wird, geht aus der Thatsache hervor, daß Lafayette Gleason, der Sekretär des republikanischen Staatsausschusses von New York, gestern für die Delegaten jenes Staates im Kongreß-Hotel telegraphisch 120 Zimmer bestellte.

Der Fleischtrust-Prozeß.

Jury mag morgen, Montag, vollzählig werden.

Für die Jury im Fleischtrust-Prozeß vor Richter Carpenter sind neun Geschworenen-Kandidaten von beiden Seiten „bis auf Weiteres" angenommen. Es kommt nun darauf an, ob die Vertheidigung, welche anfänglich nicht geneigt schien, sich Landwirthe als Geschworene gefallen zu lassen, nicht nachträglich doch noch die unter den Neunen befindlichen Farmer peremptorisch zurückweisen wird. Thut sie das nicht, so mag die Jury schon morgen vollzählig werden, u. dann kann am Dienstag die eigentliche Verhandlung beginnen. Wie es den Anschein hat, wird die Vertheidigung sich im Wesentlichen darauf beschränken, der Jury die „Ungereimtheit" der Sherman-Akte zum Bewußtsein zu bringen und auf nachtheilige Folgen hinzuweisen, welche es für Handel und Wandel haben müßte, wenn einige der hervorragendsten Geschäftsleute des Landes zu möglicherweise schwerer Strafe verurtheilt werden sollten, nur weil sie sich nicht dazu verstehen wollten, einander durch Wettbewerb das Dasein zu erschweren.

Unter Mordanklage.

Sollen den Tod von John Jakabowski auf dem Gewissen haben.

Die Koronersgeschworenen, die gestern den Inquest in dem Falle von John Jakobowski abhielten, der vor einer Woche an West 48. Straße und S. Paulina Straße erschossen wurde, als er sich seiner Ausraubung widersetzte, haben gestern vier als der That verdächtige Burschen unter der Anklage auf Mord den Großgeschworenen überwiesen, nämlich:

Peter Pelarski, 22 Jahre alt, Nr. 4728 S. Elizabeth Str.

Roman Schultz, 17 Jahre alt, Nr. 4831 S. Marshfield Ave.

Emil Johnson, 19 Jahre alt, Nr. 4752 S. Marshfield Ave.

James Moriarity, 20 Jahre alt, Nr. 4939 Artesian Ave.

Ferner empfahlen die Geschworenen, daß ein gewisser James Buttons, Nr. 1319 W. 49. Place, dingfest gemacht und unter derselben Anklage den Großgeschworenen überwiesen werde.

Schultz soll angeblich ein Geständniß abgelegt und in diesem Buttons mitbelastet haben.

Gefährdete Straßengänger.

Ein vorbeisausender Kraftwagen hatte den Gaul erschreckt.

An Halsted Str. und Buckingham Place brannte gestern Abend ein unbeaufsichtigter, vor einen Ablieferungswagen des Kolonialwaarenhändlers Theodor Freeman, Nr. 3159 N. Clark Str., gespannter Gaul, den ein vorbeisausender Kraftwagen erschreckt hatte, durch und raste die Halsted Str. hinauf.

Er hatte erst eine kurze Strecke zurückgelegt, als der nachgeschleifte Wagen gegen eine Elektrische prallte und in die Brüche ging. Das Pferd aber lief weiter und gefährdete das Leben der Straßengänger, bis ihm an Aldine Ave. ein Polizist in die Zügel fiel und es zum Stehen brachte. Die Fahrgäste der vorerwähnten Elektrischen sind mit dem bloßen Schreck davongekommen.

Schildert Rußland.

Herr E. M. Newman, der Reiseschilderer, wird diese Woche — am Mittwoch und am Freitag Abend, sowie am Samstag Nachmittag — in der Orchesterhalle Szenen aus Finland und aus Rußland veranschaulichen. Besonders in Bezug auf Moskau und St. Petersburg enthält sein Programm zahlreiche Nummern, und sehr interessant wird Vielen auch die Ausbeute sein, welche er bei einem Besuche gemacht, welchen er kurz vor dessen Ende dem Grafen Leo Tolstoy abstattete.

Den für heute Nachmittag angekündigten Vortrag über das Leben und Treiben in der afrikanischen Dschungel hat Herr Newman bis zum 24. Dezember verschoben.

Angeblich ihre Schuld.

Anna McDonald, Nr. 2265 N. Lincoln Straße, ein in Diensten der Herzog Clothing Co., West Monroe und Süd Franklin Straße, stehendes 35jähriges Fräulein, wurde gestern Abend an der West Madison und N. Dearborn Straße von einem George Knab, Nr. 26 Ost Adams Str., gehörigen Pferdefuhrwerk zu Boden gestoßen und an der rechten Hüfte schwer verletzt. Frl. McDonald fand Aufnahme im Iroquois Memorial-Hospital. Den Kutscher trifft keine Schuld, da er das Wegerecht hatte.

— Es gibt Dummheiten, die so groß sind, daß man erst nach längerem Nachdenken darauf verfällt.

P. A. STARCK PIANO CO. 210-212 Wabash Ave.

SECOND-HAND

Piano - Bargains

$50,000 Lager von Pianos und Spieler-Pianos bestehend aus nichts als Standard Fabrikaten zu weniger als

Fabrik-Preisen

Keine Anzahlung $1 die Woche

Räumungs-Verkauf

$50,000 Lager von hochfeinen Pianos und Spieler-Pianos werden auf den Markt geworfen ohne Rücksicht auf den Kostenpreis od. Werth. Wir müssen Raum schaffen für verschiedene Waggonladungen neuer Facons, die von unserer Fabrik kommen. Pianos, die ursprünglich für $300, $350, $500 u. $700 markirt waren, heruntermarkirt auf $75, $125, $160 und $195. Jetzt ist die beste Zeit, ein hochfeines Piano zur Hälfte des regulären Preises zu erlangen und ohne eine Anzahlung zu machen. Um Euch zu beweisen, daß dieses ein ernster Verkauf ist, gestatten wir Euch irgend ein Piano auszusuchen in unseren Waarenräumen, dann schicken wir es nach Eurer Wohnung und gestatten Euch es gründlich zu versuchen, und wenn es Euch gefällt könnt Ihr Eure Bedingungen machen und uns bezahlen wie es Euch beliebt. Dies ist die größte und liberalste Piano-Offerte, die je von einem zuverlässigen Piano-Fabrikanten gemacht wurde. Besser besucht unseren Laden sofort und sichert Euch eine gute Auswahl. **Nichts reservirt.** Alles muß sofort weg. Wir stellen irgend eines dieser Pianos in Eure Wohnung auf absolut freie Probe; Ihr behaltet es so lange Ihr wollt. Wenn Ihr vollkommen damit zufrieden seid, beginnt mit der denkbar kleinsten Zahlung, 50 Cents bis

$1 die Woche oder $2 bis $5 monatlich.

Wir sind in der Lage, diese äußerst liberalen Bedingungen zu gewähren. Diese Offerte wird Euch positiv in keinem anderen Pianoladen in der Welt geboten.

Wir haben drei Bargain-Gruppen

Dieses sind nur einige davon. Wir haben noch viele andere Bargains. Wenn Ihr in dieser Liste nicht seht was Ihr wollt, sprecht vor oder schreibt wegen anderer Liste.

Gruppe A Gebrauchte Pianos

Ebenholz Upr., Barg. $45	Emerson $80	Steinway $90
Weber 65	Conover 85	Kimball 95
Hallet & Davis 75	Lyon & Healy 80	Cable 95

Square Pianos aller verschiedenen Fabrikate, $5.00, $10.00, $25.00, $35.00. Zahlungen **50 Cents per Woche**

Orgeln .... $5.00, $10.00, $20.00.

Gruppe B Bargains in wenig gebrauchten Pianos

200 Pianos, nur 3 bis 6 Monate gebraucht. Alle diese Pianos wurden für Miethezwecke verwendet. Sie sind kaum von neuen Instrumenten zu unterscheiden; herabmarkirt von $160 auf **$85**

100 ganz neue Pianos, die nur ganz wenig beschädigt sind, wurden früher von $300.00 und bis zu $700.00 verkauft, alle müssen weg für **$145**

Neue Starck - Pianos, $350 bis $750.

Gruppe C Gebrauchte Spieler-Pianos

Keine Anzahlung — $2.00 wöchentlich.

25—$1,000 Player Pianos, alle 88-Noten, spielen die ganze Klaviatur, herabmarkirt auf **$465**

20—$900 Player Pianos, 88-Noten, spielen die ganze Klaviatur, müssen alle fort zu **$395**

50—$750 Player Pianos, 88-Noten, nur wenig gebraucht, müssen fort zu **$295**

50—$750 Player Pianos, 65-Noten, nur kurze Zeit gebraucht, für **$250**

Irgend ein Piano wird auf diesen freien Versuchsplan nach irgend einem Platz in den Vereinigten Staaten gesandt. Schreibt um irgend ein Piano, und wir garantiren alle Unkosten zu decken, wenn nicht zufriedenstellend. Diese Pianos werden schnell verkauft sein, darum gebt das gewünschte Piano und den Preis an, damit Eure Bestellung ihre prompte Erledigung findet.

Abends offen bis Weihnachten!

P. A. STARCK PIANO CO.

210-212 S. Wabash Ave., nahe Adams Str., Chicago.

Chicago's Große Oper.

Humperdinck's „Hänsel und Gretel" zum ersten Mal wiederholt.

Bald zwanzig Jahre sind dahin gerollt seit dem denkwürdigen Tage, an dem Humperdinck's Märchenoper „Hänsel und Gretel" ihren ersten Triumph feierte. Der Erfolg ist ihr bis zum heutigen Tage treu geblieben, Jung und Alt genießt heute noch mit unvermindertem Interesse die Poesie des lieblichen, ungekünstelt, naiv sich gebenden Märchens. Humperdinck's Erscheinen war damals ein sensationelles, gleich dem eines Mascagni, eines Leoncavallo. Von allen dreien erwartete man wenn nicht schon eine Uebertrumpfung, so doch mindestens eine ebenbürtige weitere Ausbauung Richard Wagner's musikdramatischer Reformation.

Besonders von Humperdinck erwartete man nach dem geglückten Wurf, den er mit seinem „Hänsel und Gretel" machte, eine glänzende Fortsetzung seines Schaffens. Die Anmuth, Lieblichkeit, schlichte Herzlichkeit des deutschen Märchens gab ihm, dem deutschen Tondichter, die Directive, den neuen Weg von der Götterwelt zurück ins Märchenland zu führen. Doch der Siegeszug, in dem sich „Hänsel und Gretel" die ganze zivilisirte Welt eroberte, scheint bis jetzt diesem Werke allein bestimmt zu sein, keine der nachfolgenden Schöpfungen aus der Feder Humperdinck'scher Muse erreichte die gleiche Höhe.

Es ist derselbe Fall wie mit Mascagni's „Cavalleria" u. Leoncavallo's Bajazzi — jeder einen sensationellen Triumph, jeder der Schöpfer eines Meisterwerkes. Der Titane Richard Wagner steht immer auf seiner Höhe, er ist in der dramatischen Kunst der gewaltige Stamm, dem wohl Zweige, kleine und große, entsprießen, aber Niemand kann ihn überwachsen.

Das Werk, das gestern in Wiederholung als populäre Abendvorstellung über die Bühne ging, zog eine stattliche Zuhörerschaft an, die aufmerksam und mit viel Interesse den berückenden Zauber der herrlichen Märchenoper genoß. Die Partitur, in die Humperdinck das Märchen kleidete, ist ein Meisterwerk moderner Instrumentation, ein gewaltiger Apparat für die Niedlichkeit, Zierlichkeit der Handlung, doch trefflich in der Schilderung, Ausmalung all' der poetischen Episoden. Eine prachtvoll instrumentirte Einleitung eröffnet die Oper, reizende Duette zwischen Hänsel und Gretel—eines der allerliebsten das im Walde mit dem Echo — wechseln mit karakteristischen Tonmalereien, wie dem Hexenritt und vielen anderen, u. das Ganze umrankt von einem Kranze der entzückendsten deutschen Volkslieder.

Gespielt und gesungen wurde die Oper gestern Abend sehr schön. Die beiden Vertreter der Titelrollen, Marie Cavan als Hänsel und Mabel Riegelmann als Gretel, waren ein reizendes Geschwisterpaar, voll von Humor und Uebermuth im Spiele. Ausdrucksvoll, mit schöner Empfindung, trugen sie alle ihre lieblichen, in prächtigen Melodieen schwelgenden Gesänge vor. Das Publikum nahm ihre Darbietungen mit vielem und herzlichem Beifall an.

Martha Wittkowska trug als Hexe eine sehr karakteristische Maske und entledigte sich des singenden Theiles ihrer Partie trefflich. Frances Ingram als Mutter, Armand Crabbe als Vater und Jenny Dufau als Sandmännchen thaten jeder ihr Bestes, thaten wacker mit zum guten Gelingen der Aufführung.

Eine interessante Bekanntschaft machte man mit dem Leiter des Orchesters, Hrn. Alfred Szendrei. Schon die Einleitung der Oper ließ ihn als den trefflichen Künstler erkennen, den geborenen Musiker, der mit Wärme und Feuer sein Instrument, unser exzellentes Orchester, durch die Partitur führt und alle die Schönheiten der letzteren in meisterhafter Ausarbeitung hervorholt.

Sein feines Gefühl für die zarten, poetischen Seiten der Partitur, der gewaltige Schwung, wie er die Steigerungen, die Höhepunkte der Oper herausbrachte, stellt auf jeden Fall eine glänzende Darstellung der unter seiner Leitung zu erwartenden „Walküre" in Aussicht.

Der Oper „Hänsel und Gretel" folgte noch eine Reihe entzückender Tänze, ausgeführt von Rosina Galli und dem Balletkorps. So schloß auch die dritte Woche der Grand-Opera-Saison effektvoll ab.

Anton Foerster.

* * *

Das heutige Nachmittagskonzert, bei welchem das ganze Opernorchester mitwirkt, wird von Kapellmeister Dr. Alfred Szendrei geleitet. Als Solisten werden die Damen Dufau, Teyte, White und Wittkowska und die Herren Scott und Warnery auftreten.

Außer einer Reihe von Wiederholungen bringt die neue Woche am Freitag Abend die für Chicago erste Aufführung von Viktor Herberts amerikanischer Oper „Natoma," die im Osten so großen Erfolg gehabt haben soll. Die Heldin, eine Indianerin, wird von Mary Garden gesungen. Des ungewöhnlichen Interesses dieser Premiere wegen findet die Vorstellung außerhalb des Abonnements statt. Am Samstag Nachmittag wird zum ersten Male in dieser Spielzeit Gounods volksthümliches Werk „Faust" mit Maggie Teyte als Margarethe, Dalmores als Faust und Huberdeau als Mephistopheles gegeben, für die Volksvorstellung am Samstag Abend ist „La Traviata" mit Alice Zeppilli angesetzt. Der Spielplan nebst Besetzung folgt:

Montag, 8 Uhr Abends:
Thaïs (Französisch).
Lyrische Romanze in 3 Akten von Jules Massenet.
Athanael ... Hector Dufranne
Nicias ... Charles Dalmores
Palemon ... Constantin Nicolay
[illegible] ... Nicola Fossetta
Thaïs ... Mary Garden
Crobyle ... Marie Cavan
Myrtale ... Giuseppina Giaconia
Albine ... do.
General-Musikdirektor ... Cleofonte Campanini
Bühnenleiter ... Fernand Almanz

Dienstag, 8 Uhr Abends:
Simson und Delila (Französisch).
Oper in 3 Akten von Saint-Saens.
Delila ... Jeanne Gerville-Reache
Simson ... Charles Dalmores
Der Hohepriester ... Hector Dufranne
Abimilech ... Armand Crabbe
Ein alter Jude ... Gustave Huberdeau
Philister-Bote ... Emilio Venturini
1. Philister ... Joseph Demortier
2. Philister ... Nicola Fossetta
Solotänzerin ... Rosina Galli
General-Musikdirektor ... Cleofonte Campanini
Bühnenleiter ... Fernand Almanz

Mittwoch, 8 Uhr Abends:
Cendrillon (Aschenbrödel) — Französisch.
Oper in 3 Akten von Jules Massenet.
Cendrillon ... Maggie Teyte
Mme. de la Haltiere ... Louise Berat
Der Prinz ... Mary Garden
Die Fee ... Jenny Dufau
Noemie ... Mabel Riegelman
Dorothee ... Marie Cavan
Pandolfe ... Hector Dufranne
Der König ... Henri Scott
Der Professor ... Francesco Daddi
Vergnügungsmeister ... Desire Defrere
Premierminister ... Constantin Nicolay
Stimme des Herold ... Charles Meyer
Solotänzerin ... Rosina Galli
General-Musikdirektor ... Cleofonte Campanini
Bühnenleiter ... Fernand Almanz

Donnerstag, 8 Uhr Abends:
Lakme (Italienisch).
Oper in 3 Akten von Delibes.
Lakme ... Jenny Dufau
Mallika ... Giuseppina Giaconia
Ellen ... Marguerite Starrell
Rose ... Minnie Egener
Frau Benson ... Louise Berat
Gerald ... Amadeo Bassi
Nilakantha ... Gustave Huberdeau
Frederic ... Armand Crabbe
Hadji ... Emilio Venturini
Chinesischer Kaufmann ... Palmiro Alcott
Ein Kouravar ... Vittorio Navarini
Ein Dombey ... Santo Mandelli
Erste Solotänzerin ... Rosina Galli
Musikdirektor ... Marcel Charlier
Bühnenleiter ... Fernand Almanz

Internationales Ballet-Divertissement:
Erste Solotänzerin ... Rosina Galli
1 Slawische Tänze ... A. Dvorak
2 Stierfechter und Andalusierin ... A. Rubinstein
3 Polka ... Joseph Bayer
4 Ungarischer Tanz Nr. 5 ... J. Brahms
5 Andante ... J. Strauß
6 Mazurka ... G. Fumagalli
7 Rosen aus dem Süden, Walzer ... J. Strauß
Musikdirektor ... Attilio Parelli
Balletmeister ... Luigi Albertieri

Freitag, 8 Uhr Abends:
Erste Aufführung in Chicago: Natoma (Englisch)
(Außerhalb des Abonnements).
Victor Herbert's Oper in 3 Akten
—Text von Joseph D. Redding.
Natoma ... Mary Garden
Barbara ... Carolina White
Leutn. Paul Merrill ... George Hamlin
Don Francisco ... Henri Scott
Pater Peralta ... Hector Dufranne
Juan Bautista Alvarado ... Mario Sammarco
Pico ... Armand Crabbe
Kagama ... Constantin Nicolay
Jose Castro ... Frank Preisch
Chiquita ... Rosina Galli
Eine Stimme ... Minnie Egener
Sergeant ... Desire Defrere
General-Musikdirektor ... Cleofonte Campanini
Bühnenleiter ... Fernand Almanz

Samstag, 2 Uhr Nachmittags:
Faust (Französisch).
Lyrisches Drama in 5 Akten von Gounod.
Faust ... Charles Dalmores
Mephistopheles ... Gustave Huberdeau
Valentin ... Armand Crabbe
Wagner ... Desire Defrere
Margarete ... Maggie Teyte
Siebel ... Marta Wittkowska
Martha ... Louise Berat
Tänze des Balletkorps.
Musikdirektor ... Marcel Charlier
Bühnenleiter ... Fernand Almanz

Samstag, 8 Uhr Abends:
(Volksthümliche Preise).
La Traviata (Italienisch).
Oper in 4 Akten von Verdi.
Violetta Valery ... Alice Zeppilli
Flora Bervoix ... Minnie Egener
Annina ... Louise Berat
Alfred Germont ... Amadeo Bassi
Georg Germont ... Alfredo Costa
Gaston ... Emilio Venturini
Baron Duphol ... Nicola Fossetta
Marquis D'Obigny ... Michele Sampieri
Doktor Grenvil ... Constantin Nicolay
Giuseppe ... Santo Mandelli
Diener ... Vittorio Navarini
Musikdirektor ... Attilio Parelli
Bühnenleiter ... Fernand Almanz

MANDEL BROTHERS NEW BASEMENT

Franz. Marder-PelzSets, $25
Kinder-Pelze zu 1.15

Gerades Scarf, 2 Yards lang; mit Satin gefüttert. Großer halbrunder Muff, mit an den Enden zusammengezogenem Futter. In Schwarz und in Braun. Sparsamkeits-Basement.

Persian Lamm Paw Kragen, 8.75

In Leipzig gefärbt. Die neueste Facon; groß und von guter Qualität Pfoten, mit flachen Broadtail - Zeichnungen. Schwarzes Satin-Futter. Großer dazu passender Kissen-Muff,

zu 8.75

Schwarzer russ. Wolf-Shawl, 12.50

Weicher, seidenartiger, schwarzer Pelz; breit im Rücken und über den Schultern; mit Tabs mit Schwänzen garnirt. Dazu passender Muff, für $10.
Beste Qual. Near-Lynx Garnituren—großer Shawl-Kragen u. dazu passender Muff, neue, halbrunde Facon, $15.

Feiertag-Verkauf von Kinder-Pelzsachen

Großes Sortiment von Pelz - Sets für Kinder u. Mädchen, passend als Feiertags - Geschenke; 1.15 per Set. Pelz-Sets für Mädchen, von Coney, Beaver, Mink, Fox, usw., zum Preise von $6 bis $30.

Moderne Seal-Plüschmäntel in voller Länge, 18.75

Spezieller Verkauf von Silk Pile Seal Plush Mänteln für Damen und junge Mädchen. Seltene Werthe. Neues Sparsamkeits-Basement.

Shawl-Kragen; tiefe Cuffs

Der Kragen ist ziemlich groß. Der Mantel ist im halb anpassenden Stil gemacht und durchweg mit garantirtem im Faden gefärbten Satin gefüttert; Styles wie nebenstehende Abbildung.

zu 18.75

Seide und Serge-Kleider, 9.75

Ungefähr 100 hübsche Kleider in Serges, Messalines, Over-Drapes und Chiffons. 2 und 3 von einer Facon. Uebrig gebliebenen Partien aus früheren Verkäufen, markirt für rasche Räumung.

Geschneid. Skirts, spez. Partie, 4.65

Ungefähr 195 Skirts aus guter Qual. Panamas, Serges, Mischungen; gored, Panel Effekt; einfache u. besetzte Facons, wurden besonders billig gekauft.

Shirtwaist-Kästchen, 1.45

Sie sind mit ausgezeichneter Sorte von guten japan. Matten überzogen, die ungemein befriedigen werden. Sparsamkeits-Basement.

Diese Kästen sind die regulären $2 - Kästen. Größe: 26½ Zoll lang, 15 Zoll breit und 15 Zoll hoch. Gut gemacht. Mit Hartholz-Griffen.

2 Postkarten-Albums für 5c

Sie halten 100 Karten und werden gewöhnlich zu 10c das Stück verkauft. In rothen, blauen und grauen Deckeln. Sparsamkeits-Basement.

200 und 300 Karten-Albums zu 12c p. Stück. Albums, die früher zu 25c u. 35c verkauft wurden. Die Deckel sind hübsch verziert.

Sechs silb. Theelöffel, $1

Rogers geblümte und gravirte Muster, in schwer plattirten flachen Silberwaaren, zu spez. Preisen. Mehrere Artikel sind angeführt. Sparsamkeits-Basement.

6 Dessert - Gabeln, 1.75. 6 Tischgabeln, $1. Mittelgroße Messer, einf. Griff, Set von 6, 1.75. Mittelgroße Messer, hohler Griff, Set von 6 4.50.

Lingerie Waists aus Batiste, sowie Flanell-Hemden, zu $1

Einige der Lingerie Waists sind besetzt mit bestickten Sprays und Tucks; andere mit Frills. Basement.

Die Flanell-Hemden

Hellfarbig, in Mannish Facon, weicher Kragen und französische Cuffs.

Eiderdown Robes, 2.95

Runder Kragen, gerade Aermel mit handgehäkelter Kante, dicke Gürtelschnur, Loopknopflöcher.

Blanket-Robes, 2.95

Mit eckigem Kragen u. langen Aermeln. Passende Geschenke für junge Damen u. Mädchen.

Crepe Kimonos, $1

Shirred Yoke, V-förm. Halsausschnitt; ¾ Aermel. Einfache Farben, Pink, Blau, Roth und Marineblau.

Jüngling - Ausstattungen als Geschenke.
Knaben - Sweater-Röcke, $1

Sie sind gemacht mit Byron oder gerolltem Kragen; in einfachen Farben und Kombinationen. Sehr spezielle Werthe. Sparsamkeits-Basement.

Seidene Knaben-Ties, 25c

Four-in-Hands; 35c, 50c und 65c Werthe. In fancy Weihnachtsschachteln.

Flanell Knabenblusen 48c

Flannelette $1 Knaben-Pajamas, 55c
Knaben-Badekleider, 4 bis 12 J., 1.25
Knaben-Indianeranzüge, 4—14 J., $1

Blanket-Bade-Roben für Männer, 2.65

Vorzügliche Qual. Domestic Blankets. Plaited Männer - Hemden, vorzügliche Werthe, $1; Tie- und Strumpf-Sets in fancy Schachteln, zu 50c. Sparsamkeits-Basement.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Oesterreicher und Bayern.

Sie feiern heute ihr 28. Stiftungsfest. — Großes Winterfest des Kriegervereins Lake View. — „Harmonie"-Theatervorstellung.

Die Vereinigten Oesterreicher und Bayern feiern am heutigen Sonntag, von 3 Uhr Nachmittags an, in Yondorf's Halle, North Ave. und Halsted Str., ihr 28jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, unter Mitwirkung mehrerer Gesang- und Turnvereine. Auch komische Vorträge stehen auf dem Programm. Das Komite, welches durchweg aus erfahrenen Mitgliedern besteht, gab sich alle Mühe, den Gästen genußreiche Stunden zu bereiten, denn die Gemüthlichkeit der Oesterreicher und Bayern ist allbekannt. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents die Person.

Der deutsche Kriegerverein Lake View hält am heutigen Sonntag im großen Saale der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Straße, von 3 Uhr Nachmittags an, ein großes Winterfest ab. Das reichhaltige Programm enthält Vorträge des Nord-Chicago Männerchors und der Gesangsektion des Nord Chicago Gegenseitigen Unterstützungsvereins, Vorführung lebender Bilder aus der Kriegszeit von Mitgliedern des festgebenden Vereins in voller Union, Aufführung von Humoresken aus dem Soldatenleben, eine Festrede usw., zum Schluß großen Ball mit guter Tanzmusik. Es wird ein echt deutsches Fest werden, auf welches der Vorkehrungsausschuß und der Verein stolz sein werden können. Wer bei dem Fest sich zur Mitgliedschaft anmeldet, braucht kein Beitrittsgeld und keine Gebühr für die ärztliche Untersuchung zu zahlen. Mitglieder anderer Militärvereine haben mit ihren Damen freien Eintritt, andere Gäste zahlen 25c.

An dem heutigen Sonntag feiert der Kolumbia - Frauenverein sein 21. Stiftungsfest in Schlitz' Halle, Division Str. und Ashland Ave. Ball und ein schönes Unterhaltungsprogramm sind vom Festausschuß vorbereitet worden, der auch auf gute Bewirthung der Gäste Bedacht genommen hat. Die große Beliebtheit des Vereins sichert dem Fest eine starke Betheiligung.

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Dramatische Verein Harmonie seine 4. Theatervorstellung und Ball in der Schiller-Halle, 1560 Wells Str., nahe North Ave. Zur Aufführung gelangt das immer gern gesehene Lustspiel „Lorenz und seine Schwester" in 2 Akten. Die Rollenbesetzung ist eine ausgezeichnete, wie auch Ausstattung und Einstudirung nichts zu wünschen übrig lassen. Komite-Mitglieder sind die Herren Weiß, Flader, Schneider, Heide, sowie die Damen Keller, Buchtenkirch u. a. Die Vorstellungen erfreuen sich stets eines sehr guten Besuchs. Vor und nach der Vorstellung wird tüchtig getanzt. Der Eintrittspreis beträgt 15c die Person. Damen und Herren, welche Lust haben, dem Verein beizutreten, werden unter günstigen Bedingungen aufgenommen.

Der Kranken-Unterstützungsverein sämmtlicher Angestellten der Gottfried-Brauerei hält am kommenden Samstag Abend in der Freiheit-Turnhalle, 3417—21 Süd Halsted Str., seinen 22. Jahresball ab. Das Fest wird, wie gewöhnlich, alle Mitglieder und Freunde des Vereins und ihre Angehörigen gemüthlich vereinen. Für gute Bewirthung und alle sonstigen Vorkehrungen ist bestens gesorgt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Hannoveraner und Braunschweiger Damenverein veranstaltet am kommenden Samstag in der Senefelder - Halle, Nr. 1514 Wells Str., eine Weihnachtsfeier, welche jedenfalls sehr schön und unterhaltend werden wird. Was am Festausschuß liegt, diesen Erfolg herbeizuführen, wird gethan, denn es soll eine große Verloosung von vielen schönen oder nützlichen Gegenständen veranstaltet werden, ganz abgesehen von einer Menge gut erdachter Ueberraschungen. Der verlockenden Vorankündigung werden die zahlreichen Freunde des Vereins sicher nicht widerstehen, ein zahlreicher Besuch ist zu erwarten. Das Fest beginnt um 7 Uhr Abends, der Eintritt kostet 25c.

Die Kohut - Loge Nr. 60, O. K. O. J., gibt am kommenden Sonntag in der North West Halle an North und Western Ave. ihren achten Jahresball. Der Festausschuß wird ein ausgezeichnetes Orchester zum Tanz aufspielen lassen und wird um 10 Uhr außerdem einen schönen Gegenstand zur Verloosung bringen, jeder Inhaber einer Eintrittskarte zu 25 Cents kann ohne besondere Kosten an der Verloosung theilnehmen. Da der Reinertrag des um 4 Uhr Nachmittags beginnenden Festes dem Krankenunterstützungs-Fonds der Loge zufließen soll, hofft man auf recht zahlreiche Betheiligung der Mitglieder und Freunde.

Die Feier seines 25jährigen Bestehens begeht der Luxemburger Independence Club von Chicago am kommenden Sonntag von 2 Uhr Nachmittags an in Yondorfs Halle. Das Fest wird jedenfalls ebenso unterhaltend wie großartig werden, da Konzert, Theatervorstellung und Ball auf dem Programm stehen und der Festausschuß alles Mögliche thut, um die Feier zu einer in jeder Hinsicht denkwürdigen zu machen. Eine starke Betheiligung seitens der Landsleute und Freunde ist mit Sicherheit zu erwarten.

Der Schwäb. Unterstützungsverein wird am Samstag, 6. Jan., in Yondorfs Halle einen großen Preis-Maskenball veranstalten. Das Festkomite hat mit großer Umsicht die besten Vorbereitungen getroffen; es werden Gruppenpreise, sowie Einzelpreise vertheilt werden. Jeder, der jemals einem Preis-Maskenball dieses thätigen Vereins beigewohnt hat, wird nicht versäumen, auch dieses Mal anwesend zu sein. Tickets kosten im Vorverkauf 25 Cts., an der Kasse 50 Cts.

Der Damenverein Fidelia hält am Samstag, dem 6. Januar, in Schönhofens kleiner Halle seinen jährlichen Winterball ab. Es ist ein tüchtiges Komite an der Arbeit, welches sich zur Aufgabe macht, allen Besuchern einige genußreiche Stunden zu bereiten. Für gute Musik sowie gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Anfang 8 Uhr; Eintritt 25c die Person.

Am Samstag, dem 13. Januar, hält der North West Frauenverein einen großen Preis-Maskenball in Schönhofen's großer Halle ab. Ein im Veranstalten von Festlichkeiten reicherfahrenes Komite ist eifrig an der Arbeit, um auch diesem Feste zu einem dem Vereine würdigen Erfolge zu verhelfen. „Tramps", „Clowns" od. „Topsies" wird Eintritt nicht erlaubt. Nur Maskirte können vor 12 Uhr in der Halle tanzen. Zu Preisen sind nur Solche berechtigt, die um 10 Uhr anwesend sind. Gruppen, die auf Preise reflektiren, dürfen nicht weniger als 10 Darsteller haben. Punkt 10:30 Uhr ist feierlicher Einzug des Prinzen u. der Prinzessin Carneval mit großem Gefolge. Den Besuchern stehen sicher, wie immer beim North West Frauenverein, sehr genußreiche Stunden in Aussicht. Es werden viele prachtvolle Preise zur Vertheilung kommen. Demaskirung 12 Uhr. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents die Person, an der Kasse 50 Cents.

Gestrige Vereinsfeste.

Irving Park-Loge Nr. 16, O. d. H.-S.

In Conrad's Halle an der Belmont und Albany Ave. hat gestern Abend die Irving Park - Loge Nr. 19 vom Orden der Hermanns-Schwestern einen ganz famos verlaufenen Maskenball abgehalten. Der Besuch war ein recht guter, und die Musik sorgte dafür, daß die Lust am Tanzen anhielt. Es war auch ein wahrer Genuß, nach den Tönen dieser Musik sich im Reigen zu drehen. Von den Gruppen war es besonders eine im Gewande der Krankenpflegerinnen, welche durch ihre gelungene Darstellungsweise Beifall erregte. Die Anordnungen waren von den Frauen Hedwig Stamer, Katherine Otto und Antonie Thuran getroffen worden.

Douglas Gegenseitiger Unt.-Ver., Sek. 5.

Im unteren Saale der Sozialen Turnhalle an der Belmont Ave. hat die Sektion 5 des Deutschen Gegenseitigen Unterstützungsvereins gestern Abend ein Herbstfest abgehalten. Diesem war die Form einer Preisvertheilung und Tanzkränzchens gegeben worden. Präsident H. Grandke, H. Schoeneberger, C. Tarnow, H. Laufer, und die Frauen Anna Goetz, Katie Kreischer, Glückmann, Kitterlein, Herzog und Knickel, welche den Anordnungsausschuß bildeten, hatten in umsichtiger Weise die Anordnungen getroffen, und so verlief die Festlichkeit denn auch zu allgemeiner Zufriedenheit.

Hannoveraner und Braunschweiger.

Eine kleine, aber gemüthliche Maskenunterhaltung gab der Verein der Hannoveraner und Braunschweiger gestern Abend in der Senefelder-Halle. Eine lustige Gesellschaft in hübschen bunten Masken war beisammen und tanzte und scherzte nach Herzenslust, bis um Mitternacht Prinz Karneval einzog. Dann nahm der Tanz seinen Fortgang, häufig unterbrochen durch allerlei überraschende Maskenscherze. Die wohlgelungenen Vorkehrungen besorgten die Herren Henry Schrader, F. Schumann, Wilhelm Schrader, Oskar Fricke, Berthold Mertens und Willy Sprengel.

Plattdeutsche Gilde Belmont.

Um neue Mitglieder und Freunde zu werben, gab die Plattdeutsche Gilde Belmont Nr. 39 gestern Abend in der Ashland Halle einen sorgfältig vorbereiteten Ball. Der Einladung der Gilde, einen gemüthlichen Abend mit den Mitgliedern zu verbringen, waren zahlreiche Gäste gefolgt. Festausschuß und Mitgliedschaft wetteiferten mit einander, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und sie von der in der Gilde herrschenden Harmonie und den anderen Vortheilen zu überzeugen, die der Anschluß an die Vereinigung mit sich bringt. Der Erfolg des Abends, d. h. viele Anmeldungen zur Mitgliedschaft, zeigte, daß die Bemühungen nicht vergeblich gewesen waren.

Spalding-Konzert.

Der junge Chicagoer Künstler ein Meister auf seinem Instrument.

Albert Spalding bewährt sich als ein glänzender Geiger. Es war ein Vergnügen, die Bekanntschaft dieses jugendlichen ausgezeichneten Violinvirtuosen zu machen. Er ist mehr als Virtuose, er ist ein ausgezeichneter Musiker. So wie er gestern das Edward Elgar'sche Violinkonzert interpretirte, konnte man keinen Moment im Zweifel darüber sein, daß hier ein ausgewählter, in seinem Berufe einer glänzenden Zukunft entgegengehender Künstler spielte. Frei von jedem störenden Mannerismus stellt er sich mit der ganzen Kraft seiner künstlerischen Persönlichkeit in den Dienst seiner Sache, seine hohe Intelligenz, sein feines Fühlen und Empfinden findet nur in ernster Kunstbethätigung die Befriedigung seiner Ideale. Seine Technik ist von einer unfehlbaren Sicherheit, stupenden Leichtigkeit und Elastizität, der Ton, den er seinem Instrumente entlockt, von großer Süße und Weichheit und einer makellosen Reinheit. Das Konzert, eine Schöpfung des Engländers Edward Elgar, ein sehr ernstes, interessantes Werk, in drei Sätzen breit angelegt, ausgestattet mit enormen technischen Schwierigkeiten, erlebte seine erste Aufführung in Chicago, überhaupt die erste in Amerika, durch Herrn Spalding in einer Wiedergabe, wie sie wohl nicht übertroffen werden kann. Bewundernswerth war die Gedächtnißleistung, mit der er dieses abnorm lange, mit intricaten technischen Problemen vollgefüllte Konzert tadellos absolvirte, sehr vornehm und meisterhaft die Art, wie er im Vortrage und in der künstlerischen Diktion das Werk interpretirte. Chicago kann stolz sein, einen solchen Sohn sein eigen nennen zu dürfen — hoffentlich hat man bald die Gelegenheit, seine Künstlerschaft in der Ausführung anderer Meisterwerke der Violinliteratur bewundern zu können.

Anton Foerster.

Kurz und Neu.

* Der Vater der 5 Jahre alten Catherine Crane, 3725 S. Halsted Str., lud gestern Abend einen Revolver. Die Waffe entlud sich plötzlich, und die Kugel drang dem Kind in die linke Seite.

— Wie aus Indianapolis mitgetheilt, soll auch ein „Limabohnentrust" bald von Bundeswegen untersucht werden.

Volksthümliches Konzert.

Vier Künstler treten heute im Whitney Opera House auf.

Zu dem am heutigen Sonntag Nachmittag im Whitney Opera House stattfindenden dritten der von Herrn Stavrum veranstalteten volksthümlichen Künstlerkonzerte ist ein ungewöhnlich interessantes Programm aufgestellt. Die Mitwirkenden sind der Harfenist Leo Zelenka Lerando, die Konzertsängerin Meta Schönfeld, der Tenorist Claude Sauer und die Tänzerin Ruth Stonehouse. Frau Schönfeld ist ein Schützling Alexander Heinemanns und der Frau Alberti, während Frl. Stonehouse früher bei der Ben Greet-Schauspieltruppe gewesen ist. Man rühmt ihr Anmuth, Verfeinerung und wirkungsvolles Ausdrucksvermögen nach. Sie wird weibliche Stimmungen: Laune, Liebe, Freude, Haß, Gram und Leidenschaft interpretiren. Frau Schönfeld wird eine Arie aus „Simson und Delila" singen, sowie Lieder von Franz, Massenet und Henschel. Herr Sauer steht mit Rudolphs Erzählung aus „Boheme" und mehreren Liedern auf dem Programm, und Herr Lerando wird zwei Stücke auf der Harfe vortragen.

Gelang ihm vorbei.

An Madison Str. und Wabash Ave. feuerte heute zu früher Morgenstunde der 21 Jahre alte, Nr. 1018 Sholto Str. wohnhafte Hyman Stieber zwei Schüsse auf sich ab, der Revolver schlug aber so stark, daß die Kugeln harmlos über seinem Kopfe wegpfiffen. Stieber wurde verhaftet. Er gab an, er wollte sterben, weil er arbeitslos und außer Stande ist, seine Familie zu ernähren.

Brief und Bombe.

Neben dem Kramladen von Louis Amato, 2260 Wentworth Ave., wurde von Amato gestern Abend eine Dynamitbombe mit brennendem Zünder gefunden und letzterer sofort ausgetreten. Amato hatte am 8. November einen Drohbrief erhalten, in welchem $500 gefordert worden waren.

In seiner Wohnung beraubt.

Unter dem Vorgeben, daß sie ein Telegramm von seiner in Denver weilenden Frau abzuliefern hätten, erlangten zwei Verbrecher gestern Abend Zutritt zur Wohnung des Schneiders H. Zeist, 1418 Ost 47. Str., und beraubten Zeist um $99 und seine goldene Uhr im Werthe von $50

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1890, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879

Erziehung von „Foreigners".

Ein Lokalbericht des Chicagoer Weltwunders in möglichst wortgetreuer Uebersetzung:

„Der Stadtraths-Ausschuß für Bauangelegenheiten lieh gestern seine Hand zur Förderung eines Planes, der, mit Hilfe eines Nickel-Theaters, darauf abzielt, das italienische Viertel auf der Nordseite, in dem schon so viele Mordthaten begangen wurden, zu reformiren. Die Angelegenheit wurde vor den Ausschuß gebracht durch das Gesuch eines gewissen Oscar A. Lewis um die Erlaubniß für ein Kinematographen-Theater in dem Gebäude 1132 Milton Avenue.

„‚Das Gebäude gehört der ersten schwedischen Baptisten-Gemeinde', sagte Lewis. ‚Wenn wir die Lizens bekommen, dann können wir das Gebäude für die Gemeinde verkaufen und ihr behilflich sein zur Errichtung eines anderen Gebäudes anderswo. Zudem wird das Theater einen wohlthätigen, bessernden Einfluß haben auf die Bewohner der Nachbarschaft.'

„‚Aber der Fußboden liegt sieben Fuß über dem Bürgersteige, und das ist eine offensichtliche Verletzung der Theater-Ordinanz,' sagte Alderman Thomson.

„‚Kirchenmitglieder sind die schlimmsten Sünder in der Stadt in der Hinsicht, daß sie fortwährend hierher kommen, uns zu ersuchen, das Gesetz zu verletzen. Sie sind ununterbrochen daran,' erklärte Alderman Fisher.

„Der Baukommissär Ericsson beschwichtigte den sich erhebenden Sturm, indem er sagte, er würde die Verantwortlichkeit für die Erlaubniß übernehmen, falls sie gegeben würde.

„‚Ich meine, dieses Theater wird jenen Leuten (den Italienern) amerikanische Sitten und Gebräuche beibringen,' sagte er. ‚Ich glaube, wir haben hier eine Gelegenheit, ein wenig Missionsarbeit zu thun!'"

* * *

Es mag ja nun Leute geben, die sich wundern mögen, wie der Herr Baukommissär dazu kommt, die Verantwortung zu übernehmen, bezw., was er darunter verstehen mag? Sie werden meinen, daß die Theater-Ordinanz die Benutzung eines Raumes, der so hoch über dem Bürgersteig gelegen ist, als Zuschauerraum verbietet von wegen der Gefahr für Leib und Leben, die im Falle einer Panik unter den Zuschauern aus diesem Umstande erwachsen mag, und sich fragen, ob der Herr Baukommissär sich etwa im Stande fühlt, den Schaden, der bei solcher Gelegenheit angerichtet werden mag, wieder gut zu machen; ob er glaubt, etwanige Verletzte heilen und ihre Schmerzen vergessen machen, etwanige Todte wieder in's Leben zurückrufen zu können? Oder, ob er meint, daß die Bestimmung überflüssig ist und nicht ernst genommen zu werden braucht? Gewissenhaften Leuten mögen noch andere Bedenken auftauchen angesichts dieser freiwilligen Bürgschaftsübernahme des Baukommissärs zwecks Erlangung der Erlaubniß des Stadtrathes zu einer Gesetzesübertretung, und sie mögen meinen, daß Herr Erickson verdiente, dieserhalb scharf zur Ordnung gerufen zu werden.

Denn sein Vorgehen ist in keiner Weise zu rechtfertigen und steht—von der etwas sehr gewagten Bürgschaftsleistung ganz abgesehen—in scharfem Gegensatz zu seiner Pflicht. Die Bestimmung der Bauordinanz, die zu mißachten der Baukommissär den Stadtrathsausschuß verleitete, ist entweder dienlich zur Erhöhung der Sicherheit der Theaterbesucher, und dann wird sie in dem vorliegenden Falle durch die Verantwortlichkeitsübernahme des Baukommissärs nicht wettgemacht — oder sie ist ganz und gar überflüssig, und dann wäre es Pflicht des Baukommissärs, ihre Streichung herbeizuführen. Jedenfalls scheint er nicht befugt, sie nach Gutdünken oder jemandem zuliebe, sei es auch einer Kirchengemeinde, zu umgehen oder außer Kraft zu setzen. Es will scheinen, als habe der Baukommissär sich hier einen groben Verstoß zu schulden komen lassen, und der gewissenhaften und gesetzliebenden Bürgerschaft guten Grund zu starker Verstimmung gegeben. Denn wenn der Baukommissär selber, um sich jemandem gefällig zu erweisen, die Umgehung, bezw. Nichtbeachtung, von Bauvorschriften durchsetzt, dann ist wenig Hoffnung vorhanden auf die strenge Beachtung und rücksichtslose Geltendmachung dieser Vorschriften, die allgemein als durchaus nothwendig erachtet werden zur Erlangung von größerer Sicherheit von Leib, Leben und Besitz der Bürger.

Die Mißstimmung wird indessen nicht zur Geltung kommen können. Statt zu „weinen" über das sehr schlechte Beispiel, das der Baukommissär da gibt, wird man laut und herzhaft lachen, und was sich an Mißstimmung ob seiner Entgleisung vielleicht regen wollte, wird jählings erstickt worden sein, durch den Dank für den famosen Witz, den er dabei „machte", und der jedem, der nur ein Spur von Humor im Leibe hat, eine wirklich vergnügte Viertelstunde bereitet haben muß.

Natürlich haben diejenigen Leser — man darf getrost 10 gegen 1 wetten, daß sie 99 Prozent ausmachen — recht, die sich, während sie obiges lasen, die ganze Zeit verwunderten, wie man nur auf das Alltägliche Gewicht legen kann, während sich zugleicher Zeit etwas ganz Seltenes und unendlich Bemerkenswertheres präsentirt. Gewiß— daß ein Beamter guten Freunden zuliebe die Mißachtung eines Gesetzes durchsetzt, dessen Durchführung seine Aufgabe und Pflicht ist, das ist etwas Alltägliches hierzulande; daß aber ein nüchterner Chicagoer Beamter in nüchterner Geschäftssitzung einen famosen Witz macht, wie der ist, den Herr Ericsson sich leistete, als er sagte, er meine, das, nur dank einer großen Verletzung der Theaterordinanz mögliche Nickel-Theater in Nr. 1132 Milton Avenue werde den Bewohnern jener Nachbarschaft (Italiener) amerikanische Sitten und Bräuche beibringen, und es böte sich hier eine Gelegenheit, etwas Missionsarbeit zu thun—das ist doch gewiß so selten wie es köstlich ist!

Und recht hat er ja, unzweifelhaft! Das Theater wird den guten Italienern stumm aber eindringlich und, so lange es besteht, unaufhörlich predigen: Die amerikanischen Gesetze sind gemacht, bei jeder passenden Gelegenheit umgangen zu werden. Die amerikanischen Durchschnittsbeamten erachten es als ihre erste Aufgabe, ihren Freunden und guten Bekannten „gefällig" zu sein. Wer klug ist, muß sich mit den Herren Regierenden gut stellen—, dann kann er so ziemlich thun und lassen, was er will.

Herr Ericsson meint's natürlich nicht so — aber die unwissenden Foreigners werden's so auffassen. Das ist gewiß. Und daß auch sie dabei, laut oder still für sich, lachen werden, das scheint auch sicher. — —

Geschworenen-Examen.

Es ist ein gebührliches Verlangen, daß die zwölf (muthmaßlich) guten und getreuen Männer, in deren Hände die Entscheidung über Leben und Freiheit des Angeklagten gelegt ist, in deren Hände die Aufrechthaltung der Gesetze gelegt ist, von deren Entscheidung es abhängt, ob dem Verbrechen seine Strafe wird oder nicht — es ist ein gebührendes Verlangen, daß diese Männer auch verständige Männer seien. Männer von gesundem Sinn und gesundem Menschenverstand. Sie müssen das sein, wenn sie in gehöriger Weise ihres Amtes walten, wenn sie mit ihrer Entscheidung das Richtige treffen sollen, ihr Spruch in Wahrheit nicht bloß dem Namen nach ein „Wahrspruch" sein soll.

Nicht nothwendig und nicht gebührlich aber ist es, wenn von diesen zwölf Männern auch verlangt wird, daß sie Schrift- oder Sprachgelehrte seien, Latein und Griechisch gelernt haben, oder vertraut seien mit allen rechtswissenschaftlichen oder sonstigen Kunstausdrücken. Gerade diese Anforderung aber wird bei der jetzt vor sich gehenden Geschworenenauslese in dem Prozesse gegen die, der Verletzung des Trustgesetzes bezichtigten Chicagoer Großschlächter an die zum Geschworenendienst Geladenen gestellt. Unter dem Vorgeben, sie auf ihre Intelligenz, auf ihre für den Prozeß in Betracht kommende Urtheilsfähigkeit zu prüfen, werden sie auf ihre Sprachkenntnisse geprüft, auf ihre fremdsprachlichen Kenntnisse. Die Wortnüsse, die man ihnen zu knacken aufgiebt, sind durchweg, wenn auch in den englischen Sprachschatz aufgenommen, fremdländischen Ursprungs, sind Fremdwörter der Sprache; vielsilbige, hochtrabende Worte, die wohl dem Gelehrten, doch nicht dem gewöhnlichen Volk geläufig sind, und deren Unkenntniß noch lange nicht Unverstand, Dummheit oder Unfähigkeit bedeutet.

Es wird wenige geben unter Denen, die nur den Unterricht der Volksschule genossen haben, die nicht in Verlegenheit kommen dürften, wenn man ihnen, plötzlich und unvorbereitet, Worte wie „irrelevant", „inadäquat", „excessiv", „artifiziell", „eliminiren" oder „elucidiren" an den Kopf wirft und deren Erklärung von ihnen fordert. Daß „irrelevant" so viel wie unbedeutend oder unerheblich bedeutet; „inadäquat" die Bedeutung von ungleich, unpassend oder unangemessen hat; „excessiv" mit unmäßig, übertrieben, ausschweifend zu übersetzen ist; „artifiziell" künstlich, „eliminiren" so viel wie verweisen, entfernen, tilgen oder ausschalten, „elucidiren" beleuchten, erklären oder erläutern bedeutet — das zu wissen ist zwar recht schön, aber es ist durchaus keine Schande, es nicht zu wissen. Vor allen Dingen liegt darin kein Beweis von Mangel an gesundem Verstande oder von Mangel an Urtheilsfähigkeit über Dinge und über Fragen, wie sie in einem Gerichtsfall gleich dem vorliegenden vor die Geschworenen zur Beurtheilung kommen.

Welchen Sinn hat es daher, die Erklärung, die genaue Begriffsbestimmung solcher Wörter von einer Anzahl von Farmern oder anderen Leuten aus dem „gewöhnlichen Volke" zu fordern, wie das seitens der Anwälte der Verklagten geschieht? Wie leicht selbst der Gebildete, wenn er plötzlich vor solche Frage gestellt wird, sich eine Blöße geben kann, das hat einer dieser fragelustigen Anwälte an sich selber erfahren. Er fragte einen der Prüflinge, ob er wisse, was unter „Refrigeration" zu verstehen ist. „Gefrieren", antwortete der Gefragte, und „vollkommen richtig" bestätigte kopfnickend der Herr Anwalt. Erst an dem sich erhebenden Gelächter bemerkte er, welchen Bock er geschossen hatte, und sah sich zu dem Geständnisse genöthigt, daß die Antwort doch „nicht ganz" richtig sei. Denn Refrigeration bedeutet eben nicht Gefrieren, sondern bedeutet Abkühlung, Erkaltung, Kühlerhaltung. Geschieht solches am grünen Holze, was läßt sich vom dürren erwarten? Kann der Anwalt solchermaßen in seiner eigenen Schlinge sich fangen und trotzdem im Stande sein, seinen Pflichten als Vertheidiger zu genügen, warum sollte der Geschworene trotz gleicher Irrung nicht den seinen genügen können?

Uebrigens sind die angeführten Worträthsel noch nicht die unnützesten und verzwicktesten der Fragen. Fand sich Einer, den diese Fragen nicht zu Fall brachten, und den man trotzdem los werden wollte, so setzte man ihm mit noch verfänglicheren zu. Sogar nach der Bedeutung des Wortes „reverberant" (zurückstrahlend, zurückwerfend) wurde gefragt, das so ungebräuchlich ist, daß man ihm fast nur in Wörterbüchern, Konversations-Lexika und gelehrten Fachschriften begegnet. Ferner nach der Bedeutung des zum Juristenlatein gehörigen „Intendment", das nicht einmal allen „Lawyers" geläufig ist, und nach der Bedeutung des Wortes „Presumtion", von dem auch nur der Hundertste weiß, daß damit eine „Rechtsmuthmaßung", eine auf Wahrscheinlichkeitsgründen beruhende Voraussetzung gemeint ist.

* * *

Sollte es wirklich nicht zu vermeiden sein, daß die Anwälte in ihrer Erörterung auftauchender Gesetzesfragen derartiger Ausdrücke sich bedienen, die der Geschworene nicht versteht, so ist damit trotz alledem nicht gesagt, daß er deshalb nicht in gehöriger Weise seines Amtes walten könnte. Erstens sind diese „technischen" Ausdrücke und Auseinandersetzungen zumeist doch nur für den damit vertrauten Richter bestimmt; und wo es nöthig ist, sie den Geschworenen zu erklären, da werden sie ihnen erklärt. Nicht nur sorgt der Richter dafür, daß den Geschworenen alle nöthige Belehrung zutheil wird. Die Anwälte selber thun das Ihrige, und thun es gewöhnlich so, daß, was zu sagen ist, nicht bloß einmal, sondern wieder und wieder gesagt wird. Was der Geschworene nicht selber kleinkriegen kann, wird ihm vorgekaut, bis zum Ueberdrusse. Wozu wären sonst die tagelangen Reden, woher käme sonst die berüchtigte, in keinem anderen Lande ihres Gleichen habende Langwierigkeit des gerichtlichen Verfahrens? Was die eine Partei aus für sie maßgebenden Gründen verschweigt, das hebt die andere um so nachdrücklicher hervor.

Doch haben die sprachschulmeisterlichen und sonstigen Vexirfragen einen Sinn, so haben sie ihren Zweck. Nicht darum ist es zu thun, eine möglichst verständige, möglichst vorurtheilsfreie Jury zu erlangen, sondern der Zweck ist die Ausschließung aller Derer, von denen aus irgend welchen Gründen anzunehmen ist, daß sie der Partei, welche der Anwalt vertritt, nicht so wohlgeneigt sind, nicht so leicht zu ihren Gunsten zu beeinflussen sind, wie er wünscht. Die Angeklagten in dem Schlächterprozesse sind Vertreter des großen Geschäfts. Haben sie gethan, was ihnen zur Last gelegt wird, so haben sie es zur Förderung ihrer geschäftlichen Interessen gethan: ihr Geschäft zu vergrößern, den Wettbewerb zu unterdrücken, möglichst großen Geschäftsgewinn zu erzielen. Sie haben — so wird wenigstens die Sache dargestellt — im Großen gethan, was mehr oder weniger auch der kleine Geschäftsmann im Kleinen thut, oder thun möchte, wenn er könnte. Deshalb glauben die Vertreter der Angeklagten, daß es ihnen ein Vortheil wäre, eine Jury von Geschäftsleuten zu erlangen.

Andererseits stehen die Angeklagten im Rufe, durch ihre angeblichen Trustmethoden die Viehpreise zu drücken und damit die Farmer zu schädigen. Also wollen sie, wenn möglich, keine Farmer an der Jury. Aus eben diesem Grunde aber wünscht die Vertretung der Anklage möglichst viele Farmer. Also suchen die Anklageanwälte die Geschäftsleute, und suchen die Vertheidigungsanwälte die Farmer auszuschließen. Und wo sich für die Zurückweisung des „Unerwünschten" kein triftiger Rechtsgrund finden läßt, da müssen Scheingründe herhalten. Da wird der Prüfling der sprachwissenschaftlichen „Intelligenzprobe" unterworfen oder wird mit sonstigen, bei den Haaren herbeigezogenen Fragen auf's Glatteis geführt, bis er schließlich doch einmal etwas sagt oder nicht sagt, woraufhin sich seine Zurückweisung fordern läßt.

Ein alter Unfug, der scheinbar nicht auszurotten ist, und der viel dazu beiträgt, die Strafrechtspflege dieses Landes zu dem nationalen Schandfleck zu machen, als welchen kein Geringerer als der derzeitige Präsident sie hingestellt hat. Denn was bei dieser Art und Weise der Geschworenenbehandlung herauskommt, das ist doch klärlich nichts anderes und kann nichts anderes sein, als daß die Abneigung gegen den Geschworenendienst gerade unter dem besseren Bürgerthum sich verstärkt, und gerade diejenigen, die am besten geeignet sind zu dem Dienste, sich ihm zu entziehen bemüht sind, und daß es ihnen leicht gemacht wird, sich ihm zu entziehen. So daß, was am Ende übrig bleibt, gewöhnlich sehr minderwerthig ist.

Lokalbericht.

Entwässerung und Berieselung.

Kongresse, die sich mit beiden Fragen beschäftigten, gestern zu Ende gegangen.

Der Entwässerungskongreß und der Berieselungskongreß, die gleichzeitig hier stattgefunden haben, gingen gestern zu Ende. Ersterer beschloß, die Bundesregierung um die Ueberlassung der Maschinerie zu ersuchen, die beim Bau des Panamakanals benutzt wird, um sie bei der Entwässerung der Sümpfe und überschwemmten Ländereien im Land zu verwenden. Der Plan, der vereinbart wurde, sieht die Entwässerung aller derartigen Ländereien vor. Alle Einzelheiten von der ersten Bewilligung der Bundesregierung für Vermessungen und Ingenieursarbeiten an, bis zur Gewinnung aller interessirten Staaten für den Plan wurden besprochen.

In der gestrigen Schlußsitzung des Kongresses wurde Col. W. C. Gorgas, der ärztliche Sachverständige der Bundesregierung in der Panamakanalzone, zum 3. Vizepräsidenten des Kongresses erwählt. Er wird die Leitung aller sanitären Arbeiten übernehmen. Die Bestrebungen des Kongresses sind vom Berieselungskongreß indossirt worden.

Der Berieselungskongreß brachte seine Berathungen mit der Annahme von Beschlüssen zur Annahme, in denen der Bundesregierung, den Staatsregierungen und städtischen Behörden das Recht abgesprochen wird, Gerechtsame für die Benutzung der Gewässer auf lange Jahre hinaus oder ohne angemessene Entschädigung zu ertheilen. Die Beschlüsse verlangen fernerhin die Schaffung einer einzigen Bundesbehörde, welcher die Kontrole über Gewässer und Wasserkräfte übertragen werden soll, und die mit den Staatsbehörden Hand in Hand arbeiten soll, empfehlen den weiteren Ausbau des Reklamationsdienstes, Aenderung des 4. Abschnitts des Reklamationsgesetzes, Annahme der Vorlage Senator Newlands, die Schaffung einer Behörde für Regulirung von Flüssen vorsieht, durch den Kongreß, den Bau von Staubecken durch die Bundesregierung zum Schutz gegen Ueberschwemmungen, weitere Ausdehnung des Forstdienstes, Annahme von Gesetzen, welche das Abschlagen von Waldungen regeln sollen in den einzelnen Staaten, und die Schaffung einer Abtheilung, welche die Niederlassung auf dem Lande fördern soll. Der Kongreß indossirte außerdem die Bestrebungen des Entwässerungskongresses und sprach Gouverneur Deneen und Mayor Harrison für das von ihnen bewiesene Interesse seinen Dank aus.

Der nächstjährige Kongreß wird in Salt Lake City stattfinden.

Gut abgelaufen.

Feuer in einer Zahnarzneischule verursacht $5,000 Schaden.

Durch eine Gasexplosion, die auf einen Schaden in der Leitung zurückzuführen ist, wurde gestern Abend in der Zahnarzneischule der Staats-Universität ein Brand verursacht, der Schaden im Betrage von $5000 angerichtet hat. Die besagte Lehranstalt befindet sich auf dem Grundstück Nr. 1838 West Harrison Straße, gerade dem County-Hospital gegenüber. Man hörte den Knall der Explosion sowohl im County-Hospital, wie im Presbyterianer- und im Westseite-Hospital, die ebenfalls in der Nähe liegen. Es gelang, die Patienten zu beruhigen durch die Versicherung, daß für sie keine Gefahr vorhanden sei. In der That wurde das Feuer von der rasch herbeigerufenen Feuerwehr auch auf seinen Herd beschränkt. Den Alarm gab der Hausmeister der Zahnarzneischule, Nathan La Var. Dieser war durch die Gewalt der Explosion zu Boden geschleudert und betäubt worden, hatte sich aber bald wieder erholt und war dann nach dem County-Hospital hinübergeeilt, um von dort aus den Alarm zu geben.

In große Gefahr gebracht wurden bei diesem Brande der Polizeisergeant Fitzpatrick und ein Detektive Namens Lavin. Ihnen war auf der Straße von einem boshaften Narren gesagt worden, es befänden sich im obersten Stockwerk des brennenden Gebäudes acht Mann in Lebensgefahr. Die wackeren Beamten drangen durch erstickenden Qualm bis zum fünften Stockwerk hinauf und fanden dort — acht Skelette, die in der Anstalt für Unterrichtszwecke benutzt werden. Nur mit genauer Noth haben Fitzpatrick und Lavin dann das Freie wiedergewonnen.

Durch einen Brand, der gestern Abend in dem zweistöckigen Hause Nr. 1334 Winona Ave. durch Ueberheizung eines Zentralofens verursacht wurde, ist ein Schaden von $2000 angerichtet worden. Der Eigenthümer des Hauses, A. Applegren, wurde mit seiner Familie durch den Brand zu schleuniger Flucht genöthigt. Die im unteren Stock zur Miethe wohnende Familie Seck war nicht daheim, als das Feuer auskam.

Die Indiana-Gesellschaft.

Sie gab gestern im Kongreß-Hotel ihr siebentes Jahresbankett.

Im Kongreß Hotel hielt gestern Abend die Indiana-Gesellschaft von Chicago ihr siebentes Jahresbankett ab. Mehr als 700 Theilnehmer hatten sich eingefunden, darunter eine Anzahl bekannter Schriftsteller, deren jener Staat eine große Zahl hervorgebracht hat. George Ade versah das Amt des Spruchmeisters. Ansprachen, in denen sie ihren Heimathstaat feierten, hielten Gouverneur Thomas R. Marshall von Indiana, Pfarrer John Cavanaugh, Präsident der Universität von Notre Dame, Strickland Gillilan von Baltimore und Herr Ade.

Folgende Söhne des Staates, die dem Bankett nicht beiwohnen konnten, sandten Telegramme und Schreiben: George Brown, Kontreadmiral a. D., Indianapolis; George Barr McCutcheon, der bekannte Romanschriftsteller, Ed. W. Howe, Atchison, Kansas, ein bekannter Zeitungsherausgeber, Bundessenator John W. Kern, der Schriftsteller Charles Major, R. U. Johnson, der frühere Vizepräsident der Vereinigten Staaten Charles W. Fairbanks und auch der frühere Sprecher des Repräsentantenhauses Joseph G. Cannon, der seine Jugend in den Niederungen des Wabashflusses verlebt hat.

Vom amerikanischen Generalkonsul in London John L. Griffiths lief eine Kabeldepesche ein, und der Dichter James Whitcomb Riley, Indianapolis, Simeon Ford, New York, und Orville Wright, der bekannte Erbauer von Flugmaschinen, sandten Schreiben.

Cleland ist unermüdlich.

Verlangt Nachzählung der in der Richterwahl abgegebenen Stimmen.

Alle Kandidaten verklagt.

Früherer Stadtrichter behauptet, bei der Zählung seien Irrthümer untergelaufen.—Kandidaten für die Vorwahl schießen wie Pilze aus der Erde.

McKenzie Cleland, der frühere Stadtrichter, der die Wahl des Superiorrichters A. C. Barnes anficht und Staatsanwalt Wayman zur Einleitung eines Quo Warranto-Verfahrens veranlaßt hat, hat, wie gestern kurz berichtet, einen weiteren Schritt gethan, um an's Ziel zu kommen. In einem Gesuch, das er beim Kreisgericht einreichen ließ, hat er eine Nachzählung der in der Novemberwahl abagegebenen Stimmen verlangt. Das Gesuch ist von Walter E. Gillespie unterzeichnet. Als Mitverklagte sind die neun anderen Superiorrichter genannt, die in der Novemberwahl erwählt wurden, und auch die unterlegenen Kandidaten. Das wird, wie Cleland's Anwalt L. E. Lee erklärte, durch die gesetzlichen Bestimmungen nöthig gemacht.

In dem Gesuch wird behauptet, daß bei der Zählung durch die Zählbehörde Irrthümer vorgekommen und ungesetzliche Zählmethoden angewandt worden seien. Diese hätten dazu geführt, daß M. L. McKinley, Clarence N. Goodwin und Denis E. Sullivan mehr Stimmen zuerkannt wurden als Cleland. Eine Nachzählung werde ergeben, daß Cleland mehr Stimmen erhalten habe, als die Richter McKinley, Goodwin und Sullivan.

Kampf um Kontrole.

Trotzdem die Vorwahlen, in denen Kandidaten für die Wahlen im nächsten November und Mitglieder der Parteileitungen ausgewählt werden, erst in vier Monaten, am 9. April nächsten Jahres, stattfinden, entfalten Bewerber und Parteiführer, denen um die Kontrole der Partei-Organisationen zu thun ist, bereits eine außerordentliche Rührigkeit. Die wiedervereinte Demokratie, wie die Anhänger Mayor Harrisons und William R. Hearst's sich nennen, werden im Laufe der Woche den Kampf um die Kontrole der demokratischen staatlichen Parteileitung beginnen, mit Mayor Harrison als Hauptredner. Die Anhänger Roger C. Sullivans, der die staatliche Parteileitung gegenwärtig kontrolirt, halten bereits nach Kandidaten in den Bezirken Umschau, in denen die Anhänger des Mayors das Heft in der Hand haben, wie z. B. im 9. Bezirk, dessen verstorbener Vertreter, Ald. Herman J. Bauler, der gefährlichste Gegner Sullivans auf der Nordseite war. Der Kampf um die Kontrole der Parteileitungen im Staat und im County wird sich allerdings nur langsam entwickeln, da die Parteiführer erst auf die Neuabgrenzung der Wahlbezirke warten müssen, welche durch die Aenderung der Wardgrenzen nöthig geworden ist. In vielen Fällen wird es nöthig werden, die Ward- und Bezirks-Organisationen umzugestalten und sie den neuen Verhältnissen anzupassen. Anhänger Sullivans deuten an, daß die Wahlbehörde, die von Freunden Mayor Harrisons kontrolirt wird, dem Mayor und seinen Bundesgenossen in die Hände zu arbeiten beabsichtige, indem sie die Wahlbezirke, wenn möglich, so umzugestalten suche, daß mehrere feindliche Bezirksführer in einem Wahlbezirk vereinigt würden. Dies würde die Anhänger Sullivans zwingen, neue Bezirks-Organisationen zu schaffen, oder wenigstens neue Bezirksführer zu finden. Der Wahlbezirk, die kleinste politische Einheit, spielt unter dem Vorwahlengesetz eine wichtige Rolle. Die Bezirksführer bilden die Parteikonvente der Kongreßbezirke, welche die Delegaten zum Nationalkonvent erwählen, die ihrerseits wieder den Vertreter des Staats im Nationalausschuß erwählen. Diese Stellung, die gegenwärtig Roger C. Sullivan inne hat, zu erringen, ist eine der Hauptaufgaben, die sich die Anhänger Harrisons und Hearst's gestellt haben.

Kandidaten rühren sich.

Größere Rührigkeit als die Parteiführer, die zum Abwarten gezwungen sind, entfalten die Kandidaten für Partei-Nominationen für Countyämter, deren Inhaber in der Novemberwahl erwählt werden. Kandidaten schießen wie Pilze nach einem warmen Regen aus der Erde, trotzdem die Vorwahl erst in vier Monaten, die Hauptwahl gar erst in einem Jahre, stattfindet. Der meistbegehrte Posten ist sowohl auf der republikanischen wie auf der demokratischen Seite der des Staatsanwalts. Auf republikanischer Seite sind soweit acht Kandidaten im Feld, auf demokratischer gar zwölf. Dabei ist darauf zu rechnen, daß noch weitere Kandidaten herauskommen werden. Die republikanischen Kandidaten, die bisher genannt wurden, sind Samuel A. Ettelson, 3. Ward; Chas. Lederer, 3. Ward; Thomas Marshall, 32. Ward; Harry Olson, 25. Ward; Jakob Loeb, 21. Ward; John R. Newcomer, 3. Ward; John C. Williams, Evanston, und Charles E. Erbstein, 35. Ward. Der Letztere ist bereits seit mehr als einem Jahre im Feld. Er kündigte seine Kandidatur an, als Staatsanwalt Wayman nach den Prozessen gegen Lee O'Neil Browne gegen ihn vorging. Ursprünglich wurde sie als Antwort auf die Anschuldigungen des Staatsanwalts angesehen, und man nahm an, daß sie einschlafen werde. Aber Erbstein hat nicht locker gelassen. Seit mehr als einem Jahre ist er thätig und hat die Westseite, auf der er wohnt, mit Kampagne-Plakaten überschwemmt. Nach der Ansicht von Politikern hat er es sich bereits ein schweres Stück Geld kosten lassen. Erbstein ist der Faktion Senator Lorimers zuzurechnen, zu der auch Stadtrichter Newcomer und Lederer, der frühere Abgeordnete, gehören. Thomas Marshall ist der erste Gehilfe Staatsanwalts Waymans. Die übrigen Kandidaten gehören zu den Faktionen des Gouverneurs, Ex-Mayor Busses und „Jim" Peases. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Harry Olson sich um eine nochmalige Nomination für das Amt des Oberrichters des Stadtgerichts bewirbt. Der demokratische Kandidat für diese Stellung ist Hiram T. Gilbert, Olsons Mitbewerber im Jahre 1906. Die zwölf demokratischen Bewerber um die Staatsanwaltschaft sind: Jakob Kern, 2. Ward; Maclay Hoyne, Lee D. Mathias und J. J. Kelly, alle von der 6. Ward; Joseph Sabath und J. G. Großberg, beide von der 7. Ward; Miles J. Devine, 19. Ward; Jakob Le Bosky, 15. Ward; H. R. Toner und C. C. H. Fyffe, beide von der 21. Ward; W. H. Holly, 35. Ward, und James Turnock von Evanston.

Als Bewerber um den Vorsitz im Countyrath werden auf demokratischer Seite Peter Bartzen, 26. Ward; Chas. H. Kellermann, 23. Ward, und Isaak Doff, 15. Ward, genannt; auf republikanischer Seite William Busse, der frühere Inhaber der Stellung. Um das Amt des Grundbuchführers bewerben sich auf demokratischer Seite James M. Slattery, 25. Ward; auf republikanischer Seite Louis Nathan. Für das Amt des Leichenbeschauers ist auf republikanischer Seite nur ein Kandidat im Feld, Leichenbeschauer Peter Hoffman; auf demokratischer Seite zwei, Countyagent Jos. Meyer, 25. Ward, und Countykommissär Stanley Kuflewski, 12. Ward. Von demokratischen Bewerbern um die Stellung eines Mitglieds der Revisionsbehörde ist noch nichts zu sehen. Dagegen sind zwei republikanische Bewerber im Feld: Frank A. Vogler, 21. Ward, und William Hale Thompson, 1. Ward. Begehrter ist auf demokratischer Seite das Amt des ersten Gerichtsdieners des Stadtgerichts, um das sich außer dem früheren Aichmeister Joseph Grein noch Countykommissär Lawrence J. Coffey, 13. Ward, und J. J. Gibbons bewerben. Um die republikanische Nomination für das Amt bewerben sich der gegenwärtige Inhaber Thomas M. Hunter, 35. Ward, und Alexander Fyfe, 25. Ward, ein Mitglied der fortschrittlichen republikanischen Liga.

Verbündete Vereine.

Die regelmäßige Versammlung der Delegaten der deutschen Vereine der Nordseite, die zu den Verbündeten Vereinen für örtliche Selbstregierung gehören, ist auf Montag, den 18. Dezember, verschoben worden. Die Aenderung war nöthig geworden, da die Sitzung der Vollziehungsbehörde des Verbands erst am 14. Dezember stattfindet.

* Jeden Sonntag Abend 7 Uhr und Dienstag Abend 8 Uhr finden im Hause Nr. 717 Belmont Ave. theosophische Versammlungen statt, wobei die Verhandlungen in deutscher Sprache geführt werden. Jedermann, der sich für die theosophische Lehre interessirt und Anleitung zum Studium der Theosophie zu erhalten wünscht, ist willkommen.

Deutsches Theater (Früher Criterion.) 1222 Sedgwick Str. Tel. North 1184. Direktion: Max Hanisch. Heute Sonntag, 10. Dezember, Mat. 2¼ Uhr (Matineepreise) Zum letzten Mal, der Operettenschlager: **Wiener Blut!** Sonntag Abends 8¼ Uhr: Auftreten des Direktors Max Hanisch: Der kolossale Lacherfolg: **Charley's Tante!** Montag, auf vielseitiges Verlangen: Hanneles Himmelfahrt von G. Hauptmann.—Dienstag u. Mittwoch: „Der Bettelstudent".—Donnerstag u. Freitag, „Unter vier Augen", Lustspiel in 1 Akt von Ludwig Fulda. Hierauf „Salome", Schauspiel in 1 Akt von Oscar Wilde.—Samstag, den 16., und Sonntag, den 17. Dez.: „Fatinitza", große Operette von Franz von Suppé. Sonntag, 17. Dez., Matinee: Der Bettelstudent.

Todes-Anzeige. Distrikt 335, Deutscher Unterstützungsbund. Den Schwestern und Brüdern die traurige Nachricht, daß unser Bruder Robert Johnson gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 10. Dezember, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1530 Town Str., nach Graceland-Friedhof. Die Beamten sind ersucht, sich im Vereinslokal um 1:30 einzufinden, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. J. B. Keil, Präsident. G. Kotschedoff, Sekr.

Todes-Anzeige. Constantia Loge Nr. 783, A. F. & A. M. Den Brüdern hiermit zur Nachricht, daß unser langjähriger Bruder Peter Miller am 9. Dezember gestorben ist. Die Brüder versammeln sich Dienstag, den 12. Dezember, um 12 Uhr Mittags, in der Halle, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. Mit Brudergruß: Edward Weber, Meister vom Stuhl. Rudolph Wendt, Sekr.

Gestorben: Wilhelmine Stabach, unsere geliebte Mutter und Großmutter, im Alter von 78 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. Dezember, um 2:30 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1434 Rosemont Ave., aus nach dem Graceland-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen: Mrs. Max Groerer, Mrs. Henry Schaffer, Schwestern, nebst Familie.

Danksagung. Ich sage hiermit allen meinen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank für die rege Betheiligung und die reichen Blumenspenden bei der Beerdigung meines geliebten Gatten Albert Bunke. Insbesondere Herrn Pastor Glade für seine trostreichen Worte am Sarge, sowie der Plattdütschen Gilde Lake View, der Deutschen Gilde Vorwärts Nr. 1 und den Vereinigten Damen von Chicago für ihren Gesang. Augusta Bunke, Gattin, nebst Kindern.

Waldheim. Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. — City Phone: Austin 798. Toll Blue Forest Park 787. Fred F. Kuttermeister, Präs. Fred Maaß, Sekr. Jakob Schmidt, Superintendent.

Literarische Geschen[ke] sind stets passend und vornehm. Sie zeugen von der hohen Meinung, die Sie von dem Beschenkten haben, und sind Beweise höherer Bil[dung]. Eine Weihnachts-Aufmerksamkeit darf nicht [nach] Dollars und Cents, sondern nach sicherem [...] bemessen werden. Auf Grund unserer lang[jährigen] Erfahrung und gründlicher Literatur-Kenntniß [...] Wahl [...] sein. Für wenig Geld können Sie Ihren [Ange]hörigen eine wahre Freude bereiten [...] lange [...] Beispiele:

Für 35 Cents Gebundene Bücher und die Nüßlein-Se[rie ...] lung: Romane von Riebig, Strag, Wolz[ogen], Ompteda, Jensen etc.

Für 50 Cents Gebundene Geschenkwerke aus Engelhorns Roman-Bibliothek: von Zobeltitz, Ohnet, Spi[...]gen, Rich. Voß, Ossip Schubin etc.

Für 75 Cents Bücher des Deutschen Hauses. Barnehr[...] Halbleder gebunden. Enthaltend Klassiker, gediegene Romane. Ferner Bilderbücher, Jugendschriften. Sowie Märchenbücher, Grimm, Andersen, Bechstein, Hauff etc. wunderbare Auswahl!

Für einen Dollar und 20 Cen[ts] Romane von Marlitt, Heimburg, Werner, [...]bardt, Eschstruth, Karl May, Hermann, [...]sen, Gust. Freytag, Rud. Herzog, Goethe, [...] Heinr. Seidel, Raabe und tausende von and[eren] in prächtigen Geschenkbänden, zum grö[ßten] Theile vornehm illustrirt. In diesen Preisen die Auswahl am größten.

Für zwei Dollars und 50 Cen[ts] Komplette mehrbändige Klassiker-Ausga[ben] wie Schiller, Goethe, Heine, Fritz Reuter, [Les]sing, Shakespeare. Ferner Reisewerke, Welt[ge]schichten, Literaturgeschichten und vornehme [Ge]schenke allerersten Ranges.

Für Jedermann etwa[s] zu jedem Preise! Besuchen Sie uns recht bald und überzeugen Sie sich von der Reichhaltigkeit unseres Lag[ers]. Nicht Passendes tauschen wir jederzeit anstandslos um. Unsere Auswahl künstlerischer **Weihnachts- und Neujahrs-Karten** in Deutsch u. Englisch, wird Ihr Gefallen fin[den].

A. Kroch & Co. Deutsche Buchhandlung **59 Ost Monroe St.** (Zwischen Wabash und Michigan Ave.) Telephon: Central 6307—Chicago. **Abends offen bis 8 Uhr.** Sonntag bis 1 Uhr.

Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser Vater und Großvater Ferdinand August Peter Müller im Alter von 61 Jahren, 8 Monaten und [...] Tagen nach schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause 1212 S. 56. Ave., nahe 13. Str., nach dem Waldheim-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen: Auguste Müller, Gattin. John und Emil, Söhne. Louise und Helene, Töchter. Karl Müller, Bruder. Anna Müller, Schwägerin. Minnette Müller, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater Fred Engelmann im Alter von 57 Jahren am 8. Dezember plötzlich gestorben ist. Beerdigung Montag, den 11. Dezember, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause 6801 Elizabeth Str., nach der Sacred Heart-Kirche, von dort nach dem St. Marien-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen: Mary Engelmann, geb. Reichwein, Gattin. Frau Anna Tolsky, Frau C. [...], Fowler, Frau C. A. Hoffma[n], und Joseph J. Engelmann, Kinder. Philadelphia und New York Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin, unsere liebe Mutter und Großmutter Augusta Papenguth am Donnerstag Abend um 12 Uhr im Alter von 66 Jahren, 6 Monaten und 2 Tagen entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 11. Dezember, um 1 Uhr 30 Nachm., vom Trauerhause, 3951 S. [...] Ave., nach der St. [...]tri-Kirche, von da nach dem Oakwood-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen: Martin Papenguth, Gatte. Emma, Bertha, Gussie, Joe, Paul und Gracie, Kinder. Nebst Schwiegertöchter, Schwiegersöhnen und Enkelkindern.

Grosse Oper Auditorium Theater. Heute um 3. Großes Konzert. Preise 50c bis $1.50. Dufau, Teyte, White, Wittkowska, Scotti, Warnery. [...] Montag um 8. Thaïs. Garden, Dufranne, Dalmores, Giaconia, Cavan. Campanini, Dir. Dienstag um 8. Samson und Delila. Gerville-Réache, Dalmores, Dufranne. Campanini, Dirigent. Mittwoch um 8. Cinderella. Garden, Teyte, Dufau, Dufranne, Riegelmann, Cavan. Campanini, Dir. Donnerstag um 8. Lakme. Dufau, Bassi, Huberdeau, Crabbé. Charlier, Dir. Freitag um 8. Erste hiesige Aufführung von Victor Herberts Natoma. Garden, Sylva, Dufranne, Sammarco, Hamlin, Prieß, Crabbé, Scott. Campanini, Dir. Samstag um 2. Faust. Teyte, Wittkowska, Dalmores, Huberdeau, Crabbé. Charlier, Dir. Samstag um 8. La Traviata. Zeppilli, Bassi, Costa, Parelli, Dirigent. Populäre Preise — 50c bis $2.50

48. Saison 1911—1912. **Nord Seite Turn-Halle** Jeden Sonntag 3 P.M. Unter den Auspicien der Chicago Turn Gemeinde **Konzerte** Ballmanns Orchester. Eintritt 25 Cents. 19nob,son*

Grosses Winterfest mit Ball und theatralischer Unterhaltung, unter Mitwirkung von 2 Männerchören, veranst. vom **Deutscher Kriegerverein „Lake View"** in der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str. Sonntag, den 10. Dezember, Anfang 3 Uhr. Tickets 25c. Aufnahme neuer Mitglieder ohne Eintrittsgeld. faso

Weihnachts-Ball und Verlosung der **Liedertafel Vorwärts** Montag, den 25. Dezember 1911, in Ponborfs Halle, North Ave. und Halsted Str. Anfang 7 Uhr Abends. Kinderbescherung 8 Uhr. Inhaber von Einführungskarten zahlen an der Kasse 50c @ Person. Nicht-Inhaber von Einführungskarten zahlen an der Kasse $1.00 @ Person. dez10,16,23

Tiroler Heimath 720 North Avenue. Auftreten der berühmten Komikers Gottschall, Tirolersänger Sutter und Wolters Streichorchester. Konzert täglich Abends. Sonntag Matinee. Jeden Donnerstag Abend Tanz. faso

EMIL H. SCHINTZ 89 W. Randolph, nahe Clark Str. **Geld** zu 5 & 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. [...]

P. A. Starck Piano Co.

FREIE

Probe in Eurem Heim

auf 30 Tage

Diese Victor Victrola

$25.00 keine Anzahlung. 50c die Woche

Wir offeriren Euch eine echte Victor Victrola für 30 Tage in Eurem eigenen Heim. Keinen Vorbehalt bei dieser Offerte. Wenn Ihr mit der Maschine zufrieden seid und nach 30 Tagen Euch entschließt, sie zu behalten, dann bezahlt uns 50c die Woche. Das ist weniger als 7c den Tag. Seid Ihr nicht zufrieden, sendet sie auf unsere Kosten zurück.

Bargains in gebrauchten Phonographs.

Unser Preis für die neue Victrola ist so niedrig, wie er je für eine perfekte Maschine war, während die Bedingungen die leichtesten sind. Um Euch über diese Victrola ganz zufriedenzustellen, plaziren wir eine Maschine in Euer eigenes Heim auf freie Probe, ganz gleich wo Ihr wohnt. Wir zahlen alle Ablieferungskosten. Falls Ihr die Victrola nicht haben wollt, nehmen wir sie zurück. Nachdem Ihr aus der Benutzung an einem Abend mehr Vergnügen daraus gehabt, als Ihr je zuvor hattet, werdet Ihr Euch wundern, wie Ihr so lange ohne eine solche sein konntet.

Sprecht sofort vor und wir werden Euch die wunderbare Victor Victrola beschreiben. Zögert nicht, macht Euch unsere liberale Offerte zunutze, j e tz t.

Offen Abends bis Weihnachten

P. A. STARCK PIANO CO.

Fabrikanten des Starck-Piano

210-212 Wabash Ave. (Nahe Adams Str.) Chicago, Ill.

Für Musikfreunde.

Die Chicagoer Konzertsäle. — Ein Orchesterwerk des Prinzen Joachim Albrecht. — Mahlers „Lied von der Erde“. — Guter Anfang der Pariser Konzertsaison. — Festvorstellungen in Mailand. — Das zweite Brahmsfest. — Ein neu entdeckter Beethoven. — Gesangsbeflissene und Konzertbühne.

Der bekannte deutsche Liedersänger Alexander Heinemann gibt heute Nachmittag in der Musikhalle unter der Direktion von F. Wight Neumann sein in dieser Saison einziges Konzert in Chicago. John Mandelbrod besorgt die Klavierbegleitung. Das Programm lautet:

1 Willst du dein Herz mir schenken....J. S. Bach
Wonne der Wehmuth....Beethoven
„In questa Tomba“....Beethoven
Das Veilchen....Mozart
Warnung....Mozart
2 Nächtliche Heerschau, Harald, Edward....Carl Loewe
3 Verborgenheit....Hugo Wolf
Heimweh....Hugo Wolf
Storchenbotschaft....Hugo Wolf
4 Auf Flügeln d. Gesanges..Mendelssohn-Bartholdy
Litanei....Schubert
Die beiden Grenadiere....Schumann

* * *

Dr. Ludwig Wüllner, der große Interpret des deutschen Liedes, wird am kommenden Sonntag Nachmittag im Studebaker-Theater unter der Direktion von F. Wight Neumann auftreten. Dr. Wüllner singt hier nur dieses eine Mal. Sein Programm folgt:

1 Der Leiermann [Aus Winterreise] (W. Mueller)....Schubert
Muth [Aus Winterreise] (W. Mueller)..do.
Gruppe aus dem Tartarus (Schiller)....do.
Erlkönig (Goethe)....do.
2 Liebesbotschaft (Rellstab)....Schubert
Die Forelle (Schubart)....do.
Das Lied im Grünen (Reil)....do.
Die Schale der Vergessenheit (Hoelty)....Brahms
Minnelied (Hoelty)....do.
Blinde Kuh [Aus dem Italienischen]....do.
Botschaft (Daumer)....do.
3 Der Sieger (Drescher)....Hugo Kaun
Rastlose Liebe (Goethe)....Victor Bendix
Der Handkuß (Liliencron)....Oskar Posa
Ich grolle nicht (Heine)....Schumann
Aufträge (L'Egru)....do.
Widmung (Ruckert)....do.
4 Der Feuerreiter (Moerike)....Wolf
Der Rattenfanger (Goethe)....Wolf
Ein Weib (Heine)....Chr. Sinding
Geduld (Gilm)....R. Strauß
Caecilie (H. Hart)....do.

* * *

Der junge russische Geiger Zimbalist, der hier mit so schönem Erfolge gespielt hat, ist von F. Wight Neumann zu einem nochmaligen Auftreten mit ganz neuem Programm am Sonntag Nachmittag, 7. Januar, im Studebaker-Theater verpflichtet worden.

* * *

Händels „Messias“ wird vom Apollo Musical Club am Abend des 29. Dezember und des 5. Januar im Auditorium-Theater aufgeführt. Das ganze Thomas-Orchester wird mitwirken, Harrison M. Wild wird dirigiren. Der Chor hat 300 Stimmen.

* * *

Der Paulistenchor gibt am Abend des 18. Dezember in der Orchesterhalle das erste Konzert seiner sechsten Saison. Die Hauptnummer des Programms ist Saint-Saens' „Die Nacht“, ein Werk, das hier noch nie gehört worden ist. Pfarrer Finn wird dirigiren, und das Thomas-Orchester wird die Begleitung spielen. Ferner werden mehrere tschechische Volkslieder und Chadwicks „Weihnacht“ gesungen werden.

* * *

In der Bowen-Halle des Hullhouse wird in diesem Winter eine Reihe von Orchester-Konzerten bei 10 Cents Eintritt gegeben. Mitglieder des Thomas-Orchesters werden unter Alexander Zukowski Opernauszüge und andere gute, leicht verständliche Musik, zumeist von italienischen und russischen Komponisten, spielen. Die Konzerte finden an Sonntag Abenden statt.

* * *

Prinz Joachim Albrecht hat ein größeres Orchesterwerk beendet, das den Titel „Todteninsel“ (nach dem Gemälde von Böcklin) führen soll. Der Prinz hat das Werk der Direktion der Karlsbader Kurkapelle, die bereits wiederholt Werke des Prinzen zur Uraufführung brachte, eingeschickt.

* * *

In der Münchener Tonhalle erweckte die Uraufführung von Gustav Mahlers Symphonie für eine Tenor- und eine Altstimme und Orchester „Das Lied von der Erde“, in das der große Künstler und seltene Mensch Gustav Mahler den ganzen stolzen Schmerz seiner Seele eingehaucht hat, tiefe Ergriffenheit, die sich am Schlusse in endlosen Beifall auflöste. Besonders wurde der vortreffliche Dirigent Hofkapellmeister Bruno Walter gefeiert.

* * *

Man schreibt aus Paris: Die Pariser musikalische Saison hat mit einem schönen Konzert bei Lamoureux begonnen. Felicia Kaschowska sang Partien aus Salome, die tiefen Eindruck machten, und überraschte dann mit einem phänomenalen, aus voller Seele kommenden Vortrag der Liszt'schen Lorelei. Sie sang deutsch, und das war wohl das erste Mal, daß dies deutsche Lied in Paris in deutschen Lauten ertönte. Die große Künstlerin fand stürmischen Beifall. Viktor Staub am Klavier....das Lamoureux'sche Orchester wundervoll frisch und ausgeruht nach den Ferien....es war ein guter Anfang des Pariser Konzertjahres.

* * *

Umfassende Vorbereitungen werden in der Scala zu Mailand bereits jetzt für die Saison 1913 getroffen, in deren Mittelpunkt die beiden Festvorstellungen zum hundertsten Geburtstage Verdis und Wagners stehen werden. Zur Ehrung Verdis wird eine Aufführung seiner genialen komischen Oper „Falstaff“ geplant, die dieses herrliche Werk des Meisters in vollendeter Darstellung zeigen soll. Zur Wagnerfeier ist eine sehr sorgfältige Inszenirung des Parsival in Aussicht genommen.

* * *

Das zweite deutsche Brahms-Fest unter dem Protektorat des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen, findet nunmehr definitiv in den Tagen vom 1. bis 4. Juni 1912 in Wiesbaden statt. Die musikalische Gesammtleitung wurde Generalmusikdirektor Fritz Steinbach aus Köln, die geschäftliche Leitung dem Konzertbureau Emil Gutmann übertragen. Von großen Vereinigungen werden das Gürzenich-Orchester aus Köln an dem Feste theilnehmen. Prospekte und Auskünfte durch die Deutsche Brahms-Gesellschaft in Berlin und durch die vorerwähnte Geschäftsstelle des Zweiten Deutschen Brahms-Festes.

* * *

Man meldet aus Halle a. S.: In Jena fand die Uraufführung eines Beethoven'schen Werkes statt, betitelt: „Duett mit zwei obligaten Augengläsern, Sonatensatz in Es-Dur für Bratsche und Violoncello“. Es wurde aufgeführt im akademischen Kammermusikabend des Brüsseler Streichquartetts. Der jenaische Universitätsmusikdirektor Professor Stein hat das Werk aus dem Kafka'schen Skizzenbuch Beethovens im Britischen Museum in London entnommen und für die Aufführung bearbeitet. Das Werk fand starken Beifall. Der sonderbare Titel erklärt sich wohl dadurch, daß Beethoven das Allegro für zwei ihm bekannte Musiker geschrieben hat, auf deren Kurzsichtigkeit der Kompanist mit den „obligaten Augengläsern“ anspielen wollte. Es ist ein anspruchsloses Werk, das stellenweise eine feine Ironie aufweist, durchweg aber von einem drolligen, scherzhaften, neckischen Humor belebt ist.

* * *

Wie aus München gemeldet, ist das Engagement des Wiener Hofopernkapellmeisters Herrn Walter an die Münchener Oper definitiv geworden. Er wird sein neues Amt im kommenden Jahr antreten. Wie hinzugefügt wird, ist Walter der Titel eines Generalmusikdirektors, wie ihn zum Beispiel Felix Mottl geführt hat, garantirt worden.

(Da auch der Kollege Walter's an der Wiener Hofoper, Kapellmeister Frank Schalk, Wien verläßt, um in Manchester die früher von Hans Richter innegehabte Stellung anzutreten, so werden in Wien gleich zwei Stellen frei, welche auf alle großen und kleinen Dirigenten Deutschlands die größte Anziehungskraft ausüben müssen. Vor kurzer Zeit wurde bei Herrn Joseph Stransky, dem Dirigenten der New Yorker Philharmoniker, von einer der Wiener Oper nahestehenden Geschäftsstelle angefragt, wie er sich zu einer eventuellen Berufung nach Wien stellen würde, doch mußte Stransky ausweichend antworten, da ihn in New York vorderhand nur ein einjähriger Vertrag fesselt und er die weitere Entwicklung seiner dortigen Position abwarten will. Nach den bisherigen Erfolgen Stransky's beim Publikum und Kritik kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß er für längere Zeit an New York gefesselt werden wird.

* * *

Es gilt als eine ausgemachte Thatsache, daß das Recital die schwierigste Aufgabe ist, welche sich ein Sänger stellen kann. Dies ist nicht etwa eine bloße Ansicht von Musikverständigen, die selbst keinen Ton in der Kehle haben, sondern die bedeutendsten Bühnen- und Konzertsänger haben wiederholt schon dieselbe Meinung geäußert. Sänger und Sängerinnen, welche die schwierigsten Opernpartien gesungen haben, ohne von dem Lampenfieber ergriffen zu sein, betreten weniger furchtlos das Konzert-Podium. Man sollte daher glauben, daß sich nur die Besten der Gesangssterne zu einem Recital verstehen würden, merkwürdiger Weise aber ist diese Annahme falsch. In jeder Saison kündigen männliche wie weibliche Gesangsbeflissene Recitals mit ebenso umfangreichen wie anspruchsvollen Programmen an, von denen ihnen eine oder die andere Nummer oder Liedergruppe gelingen mag, während der Rest alles Andere nur nicht einwandsfrei ist. Was immer diese „Ehrgeizigen“ dazu veranlaßt, sich auf das Eis des Konzert-Podiums zu wagen, ist unverständlich. Möglich, daß sie die Ansicht der Referenten hören wollen, um womöglich einen oder den andern ihnen günstig lautenden Satz als Reklame benützen zu können. Das Mittel mag auch hier den Zweck heiligen, aber es ist trotzdem verwerflich und schädigend zugleich. Wohl soll der Sänger an die Oeffentlichkeit treten, aber in dem Rahmen seines Könnens; er soll Lieder zum Vortrag wählen, welche er tonlich wie inhaltlich zu Gehör bringen kann und sich nicht nach Art der Papageien bestreben, eine Arie oder ein Lied in dem Styl wiederzugeben, wie er dies von irgend einem Gesangsstern gehört. Wohl sollen diese—wie z.B. eine Sembrich oder Schumann-Heink—als Muster dienen, der wirkliche Künstler aber muß Individualität besitzen, er muß sich den Vortrag nach eigenem Fühlen und Denken ausarbeiten. Vor Allem aber soll er mit richtiger Stimmbildung und richtigem Tonansatz singen. Letzteres sind die Grundbedingungen für einen jeden Gesangsbeflissenen; fehlt ihm dies Fundament, so hat er seine Kunst auf Sand gebaut. Und wie viele Sänger und Sängerinnen ermangeln dieser Grundbedingung! Woher dies kommt? Die erste Frage, welche ein Schüler seinem Gesangslehrer stellt, lautet: „Wie bald kann ich ein Lied singen?“ Und wie viele Lehrer haben den Muth zu erwidern: „Wenn Sie zeigen, daß Sie dazu im Stande sind!“ Sie, die selbst eine nur geringe Kenntniß von Stimmbildung und korrektem Singen haben, denken nur an die Einnahme, welche ihnen eventuell entgehen und in die Kasse eines anderen Lehrers fließen könnte, und antworten dem stillen Wunsche des Schülers entsprechend. Sie begehen die gröbste Sünde an dem Schüler, indem sie sofort, ohne auch nur einen Versuch zu machen, die Stimme richtig zu plaziren, an das Einüben eines Liedes gehen. Ist die Stimme, was ja vorkommt, von der Natur richtig plazirt, so ist freilich kein Schaden gethan, aber wie viele Gesangsbeflissene sind so glücklich? Dazu kommt noch der Schüler mit vorzüglichem Stimmmaterial, aber dem Mangel an musikalischem Verständniß. Die eigene Eitelkeit, unterstützt durch den Beifall der Angehörigen und falscher Freunde, sowie ein Selbstbewußtsein, welches ihre Leistungen denen der Besten ihrer Kunst gleichwerthig erscheinen läßt, treiben diese Verblendeten zu einem Recital. Der Saal ist gut gefüllt — mit guten Freunden und Bekannten. Natürlich erschallt nach jeder Nummer stürmischer Beifall, und nun steht die Meinung des Sängers oder der Sängerin, daß er die Staffel seiner Kunst erreicht, bei ihm bombenfest. Haben die Referenten am nächsten Tag in den Zeitungen eine andere Ansicht über die gehörten Leistungen, so verstehen sie einfach nichts, sind voreingenommen und hätten „gesehen“ sein wollen. Selten, daß es gelingt, einen solch Verblendeten in die richtige Bahn zu lenken. Das Erwachen kommt erst, wenn er in einer fremden Umgebung singt, wo weder verwandtschaftliche noch Freundschaftsbande die Mängel überhören und die Hände rühren lassen und die Referenten noch rücksichtsloser als die der lokalen Zeitungen die Leistungen besprechen. Dann aber mißt der enttäuschte Sänger nicht etwa sich, sondern dem Lehrer die Hauptschuld seines Fiaskos bei, welcher allerdings gewissenlos war, indem er den Wünschen des Schülers nachgab, nur um sich das Honorar zu erhalten.

In Sorge um den Sohn.

Frau M. Barbush, Nr. 314 S. 2. Straße, Harrisburg, Pa., hat den Postmeister Campbell gebeten, ihr doch behilflich zu sein, ihren Sohn Samuel zu finden. „Wir haben,“ schreibt sie, „seit einem Jahre nichts von ihm gehört. Alle unsere Bemühungen, seine Adresse zu ermitteln, sind fehlgeschlagen, obwohl wir wissen, daß er sich in Chicago befindet. Bitte, thun Sie, was in Ihren Kräften steht, und wenn Sie ihn finden, sorgen Sie doch dafür, daß beiliegender Brief ihm ausgehändigt wird, und benachrichtigen Sie uns, die gramgebeugten Eltern. Gott wird es Ihnen vergelten!“

Tragt kein Bruchband

Nach dreißigjähriger Erfahrung machte ich eine neue Entdeckung für Männer, Frauen und Kinder, die Bruch heilt.

Kostet nichts zu versuchen.

Wenn Ihr beinahe alles andere versucht habt, kommt zu mir. Wo andere fehlschlagen, erziele ich meine größten Erfolge. Schickt nachstehenden Koupon heute, und ich schicke Euch mein freies Buch über Bruch und dessen Heilung, welches meine neue Entdeckung zeigt und die Preise und Namen von vielen Leuten angibt, die geheilt wurden. Augenblickliche Linderung, wenn alles andere fehlschlägt. Beachtet: ich gebe keine Salben, kein Geschirr, keine Lügen.

Ich verschicke sie auf Probe um zu beweisen daß alles was ich sage, wahr ist. Urtheilt dann selbst, und wenn Ihr mein Buch gelesen habt, werdet Ihr ebenso enthusiastisch sein, wie die Hunderte von meinen Patienten, deren Briefe Ihr auch lesen könnt. Füllt den freien Koupon aus und schickt ihn heute. Es ist der Mühe werth, ob Ihr meine Entdeckung versucht oder nicht.

Freier Informations-Koupon.

C. E. Brooks, 250 Brooks Bldg., Marshall, Mich.

Bitte senden Sie mir per Post in einfachem Umschlag Ihr illustrirtes Buch und volle Auskunft über Ihr Hilfsmittel für die Heilung von Bruch.

Name..............

Adresse..............

Stadt..............Staat..........

Entgleiste Gatten.

Eisenwaarenhändler aus Highland Park und die Frau aus Hyde Park.

Wirthe verklagt.

Drei Wittwen verlangen Schadenersatz für den Tod ihrer Gatten.—Leitfaden für Kümmelblättchen-Ritter und Handel mit falschen Würfeln.

Ethel L. Purdy entdeckte am 14. Juni, daß ihr Gatte, Arthur Purdy, ein Eisenwaarenhändler in Highland Park, den sie am 12. September 1907 geheirathet hatte, sich angeblich der ehelichen Untreue schuldig gemacht habe, und verließ ihn. Als er am Sonntag, 5. November, bei ihrer Wohnung vorfuhr, um das Kind des Paares im Kraftwagen spazieren zu fahren, wollte die Frau das Kind, da es unwohl war, nicht mitfahren lassen. Purdy soll seine Gattin dann geschlagen haben. Also erzählte die Frau gestern bei ihrer Vernehmung dem Kreisrichter Scanlan und ersuchte ihn um Lösung der Ehe. Nachdem auch Dr. Frank W. Lambden, dessen Sprechzimmer im Bush-Tempel sind, Purdy belastende Aussagen gemacht hatte, entschied der Richter zu Gunsten des Gesuches der Frau.

Frau Lena Darling, 1818 Hammond Straße, hat am 18. Oktober dieses Jahres nach nahezu 24jähriger Ehe ihren Gatten, Walter Darling, verlassen, weil er ihre Güte und Liebe mit Beschimpfungen gelohnt und im letzten Jahre obendrein stark getrunken haben soll. Gestern kam ihr Scheidungsantrag vor Richter Scanlan zur Verhandlung.

Der im Hyde Park Hotel wohnende Harvey W. Livingston bat gestern den gleichen Richter um Lösung seiner Ehe, da seine Gattin, Bessie mit Vornamen, sich gegen die eheliche Treue vergangen und in seiner Abwesenheit, wie er von Nachbarn erfahren haben will, häufig Edward Tobin empfangen haben soll. Daß sie mit diesem Spazierfahrten machte, hat er, wie er dem Richter mittheilte, selbst gesehen. Im Juni 1910 hat er sich von der Frau, welche er vor sechs Jahren geheirathet hatte, getrennt.

„Wenn Du nicht machst, daß Du fortkommst, zerschlage ich Dir das andere Bein.“ Mit diesen Worten soll Carmela Filomeno ihren Gatten, Domenico, einen einbeinigen Krüppel, begrüßt haben, als er sie, nachdem sie ihn verlassen hatte, zu versöhnen versuchte. Ueber des Mannes Scheidungsantrag wurde gestern vor Superiorrichter Sullivan verhandelt, ebenfalls über das Scheidungsgesuch von Lula Austin, welche am 30. Juli nach vierjähriger Ehe angeblich von dem Gatten, einem Drahtspanner, verlassen wurde.

Neun Tage nach der Hochzeit, welche am 21. Juni 1909 stattgefunden hatte, verließ Emil Looize seine junge Frau, Margarethe. „Ich war betrunken, als ich Dich heirathete,“ sagte er angeblich zum Abschiede zu ihr, gemäß der Aussage der Frau vor Richter Dever, vor dem gestern über die Lösung der Ehe verhandelt wurde.

Falsche Würfel.

Eugene Stockton, welcher unter dem Namen Hunt & Co. im Gebäude 160 Nord Fifth Ave. einen Handel mit Sportsachen betreibt, gab gestern Nachmittag vor Bundesrichter Landis und Geschworenen, vor denen er unter der Anklage des Mißbrauchs der Post prozessirt wird, im Kreuzverhör interessante Auskunft über das Spiel mit falschen Würfeln. Stockton soll nämlich solche verkauft, das in Zeitungsanzeigen bekannt gemacht und die Würfel, wie auch ein Handbuch für Glücksspieler und markirte Karten durch die Post versandt haben. Er gab das zu, bestritt jedoch, gewußt zu haben, in welcher Weise die Sachen Verwendung finden sollten. Falsche Würfel werden, der Aussage des Angeklagten zufolge, mit Blei oder anderem Metall gefüllt, und der Spieltisch, auf dem sie verwendet werden, wird oft mit Elektrizität geladen. Die Elektrizität zieht das Metall in dem Würfel an, und es fällt dessen Seite nach unten, auf der das Metall ist. Auf der entgegengesetzten Seite des Würfels sind die hohen Punkte verzeichnet, 1 oder 6, so daß der Glücksspieler, wenn er den oder die falschen Würfel eingeschmuggelt, stets gewinnen muß. Der Angeklagte hat viele derartige Würfel verkauft, will aber nicht wissen, ob die Käufer zumeist Wirthe und Zigarrenhändler waren.

Das Handbuch für Glücksspieler enthielt unter anderen folgende Regeln: „Laß den Dummkopf stets den Eindruck gewinnen, daß er im Vortheil ist. Glücksspieler sollten sich stets wie „Gentlemen“ benehmen und durchaus höflich und liebenswürdig sein. Die erfolgreichsten Spieler sind solche, welche sich dermaßen benehmen, und einfaches höfliches Benehmen hat den Spielern schon manchen Hundertdollarschein eingetragen.“

„Sie wußten, als Sie die falschen Würfel verkauften, daß diese zu betrügerischem Zwecke verwendet werden sollten, nicht wahr?“ wurde Stockton gefragt.

„Es war mir einerlei, was damit geschah, mein Bestreben war ausschließlich, meine Waaren zu verkaufen,“ war die Antwort.

Die nächste Frage war: „Sie wußten doch, daß die Würfel falsch waren, und Sie haben sie als solche feilgeboten. Dann verkauften Sie die Würfel, um damit Leute zu betrügen, welche glaubten, daß sie eine ehrliche Gelegenheit hätten, zu gewinnen.“

„Ja,“ war die Antwort.

Drei Wittwen verklagen Wirthe.

Drei Wittwen haben gestern im Kreisgerichte Wirthe auf Schadenersatz verklagt, weil diese angeblich den Gatten der Klägerinnen berauschende Getränke verkauft haben, was üble Wirkungen gehabt haben soll. Ella Opitz verlangt von dem Wirthe Hyman Loewenthal, bei dem ihr am 24. Oktober an Alkoholvergiftung gestorbener Gatte, Robert mit Vornamen, verkehrt haben soll, $10,000. Opitz soll beständig betrunken gewesen sein. Die gleiche Summe verlangt für ihre Kinder Rose L. Begley von dem Wirthe Thomas J. Gilmore, der ihrem Gatten, Leo mit Vornamen, vor seinem Tode berauschende Getränke verkauft haben soll. Begley beging unlängst Selbstmord. Auf $5000 Schadenersatz hat aus gleichen Gründen Frau Anna Wieland die Wirthe August J. C. Bladorn, William Busse, William E. Jackson, George Jackson, Torrence Boland, Stanislaus Czuprynski und John Heller verklagt. Ihr Gatte, Otto Wieland, ist vor Kurzem gestorben.

* Kaffee, Wein und Lunch wird für 10 und 15 Cents servirt. Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder. Harry Plohr, 23 Ost Adams Str., der Fair gegenüber, Mitte des Blocks (Weinkeller). 1dez,1m.X

Deutsche Gesellschaft.

Sie unterstützte im November 84 Familien mit 243 Kindern.

Laut des Berichts, den Geschäftsführer v. W. Wysow dem Direktorium der Deutschen Gesellschaft in deren letzten Sitzung erstattete, erhielten im Monat November 84 Familien mit 243 Kindern und 51 einzelstehende Personen Baarunterstützung, in 224 Fällen wurde Kost und in 43 Nachtlager gewährt, 3 Personen fanden durch Vermittlung der Gesellschaft unentgeltliche Aufnahme in Hospitälern, und 11 Familien wurden Kohlen geliefert oder angewiesen. Für diese Zwecke wurden $486.80 verausgabt. Außerdem kamen 27 Paar neue Schuhe an Kinder, Frauen und Männer zur Vertheilung.

Die Zahl der Arbeitssuchenden stieg von Tag zu Tag in erschreckender Weise und belief sich am Ende des Monats im Ganzen auf nahezu 12,000. Im Gegensatze dazu war das Arbeitsangebot ein so auffallend geringes, daß nur 382 Personen Stellungen erhalten konnten.

Je weiter der Winter vorrückt, desto größere Anforderungen werden an die Deutsche Gesellschaft gestellt. Es werden daher alle mildthätig Gesinnten ersucht, als Mitglieder beizutreten, damit den Nothleidenden angemessene Unterstützung und Linderung gewährt werden kann.

Allen denjenigen, welche bisher der Gesellschaft abgelegte Kleider, Unterwäsche u. s. w. zukommen ließen, spricht sie ihren Dank aus und ersucht um weitere gütige Zustellungen. Die Gesellschaft wird für prompte Abholung solcher Sachen sorgen, wenn sie schriftlich in der Geschäftsstelle, 153 N. La Salle Str., oder telephonisch, Main 4026, benachrichtigt wird.

An dieser Stelle wünscht die Deutsche Gesellschaft noch ausdrücklich Allen, die zu dem Erfolge des Konzertes des Chicago Singvereins am Danksagungstage in der Orchester-Halle zum Besten des Fonds der Deutschen Gesellschaft beigetragen haben, aufrichtigen Dank und gebührende Anerkennung zu zollen — den Besuchern für ihre Anwesenheit, dem Chicago Sing-Verein, seinem Dirigenten und den Solisten für ihre hervorragenden künstlerischen Leistungen.

Für die Veteranen.

Feier zum Besten des Unterstützungsfonds im Januar.

Bei der am 12. Januar d. J. zur Erinnerung an die Gründung des neuen Deutschen Reiches in der Nordseite-Turnhalle abgehaltenen Jubelfeier wurde die Summe von $950 erübrigt. Es war von vornherein bestimmt worden, daß der Reinertrag der Festlichkeit einem Fonds überwiesen werden sollte, aus dem in Chicago wohnende hilfsbedürftige Veteranen aus den deutschen Einigkeitskriegen unterstützt werden könnten, ob sie nun hiesigen deutschen Militärvereinen angehören oder nicht. Diese Bestimmung ist genau befolgt worden, indem von den bisher unterstützten 27 Veteranen nur 8 Mitglieder solcher Vereine sind. Der Fonds wird von einem aus 14 Herren bestehenden Komite verwaltet, und bis jetzt ist die Summe von etwa $700 verausgabt worden. Da der eigentliche Winter noch vor der Thür steht, so wird der Fonds bald erschöpft sein. In Chicago leben noch etwa 170 deutsche Veteranen; die weitaus meisten von ihnen werden voraussichtlich nicht um Unterstützung nachsuchen, aber eine nicht unbedeutende Anzahl befindet sich infolge von Schicksalsschlägen, Krankheit usw. in bedrängter Lage. Mehrere sind vollständig arbeitsunfähig, erblindet u. dergl., andere haben, als sie vor Jahrzehnten amerikanische Bürger wurden, ihre kleine deutsche Pension verloren.

Der Verwaltungsrath beschloß deshalb, nachdem eine geplante größere Feier im Auditorium im Oktober d.J. aus gewissen Gründen aufgegeben werden mußte, am 18. Januar 1912 wieder eine gediegene Festlichkeit (ohne Tanz) in der Nordseite-Tunhalle abzuhalten. Man hoft, daß das Deutschthum auch diesmal das wohlthätige Unternehmen thatkräftig unterstützen wird.

Probirt dieses berühmte Piner Pint von Husten-Syrup.

Ein Familien-Vorrath zu 50c. Ersparniß $2. Das fähigste, schnellste Heilmittel, das Ihr je gebraucht habt oder das Geld zurück.

Ein Husten-Heilmittel, das Euch $2 erspart und garantirt wird, schnellere, bessere Resultate zu erzielen, als irgend etwas anderes, ist sicherlich des Versuchs werth. Und ein Versuch wird Euch zeigen, weshalb Pinex in mehr Familien in den Ver. Staaten und Kanada gebraucht wird als irgend ein anderes Husten-Heilmittel.

Ihr werdet angenehm überrascht sein von der durchgreifenden Wirkung bei einem Husten, und die sofortige Besserung. Es beseitigt gewöhnlich den hartnäckigsten, tiefsitzenden Husten in 24 Stunden und ist unerreicht in der prompten Wirksamkeit gegen Keuchhusten.

Eine 50c-Flasche Pinex gibt ein volles Pint des besten, je gebrauchten Hustenmittels, wenn es mit selbstgemachtem Zuckersyrup gemischt wird. Leicht zubereitet in 5 Minuten — Anweisungen im Packet.

Der Geschmack ist angenehm — Kinder nehmen es gern. Regt den Appetit an und ist leicht abführend — beides ausgezeichnete Eigenschaften. Großartig gegen Heiserkeit, Asthma, Bronchitis und andere Halsleiden und ein höchst erfolgreiches Mittel gegen beginnende Lungenleiden.

Pinex ist eine spezielle und stark konzentrirte Zusammenstellung von norwegischem weißem Pine-Extrakt, reich an Guaiacol und anderen natürlich heilenden Pine-Elementen. Mischt es mit Zucker-Syrup oder geklärtem Honig in eine Pint-Flasche, und es ist zum Gebrauch fertig.

Pinex ist häufig nachgeahmt worden, aber niemals erfolgreich, da nichts die gleichen Resultate erzielen wird. Das Echte ist garantirt, volle Zufriedenheit zu geben, oder das Geld wird zurückerstattet. Garantiebescheinigung befindet sich in jedem Packet. Euer Apotheker hat Pinex oder wird es Euch gerne besorgen. Wenn nicht, schreibt an die Pinex Co., Ft. Wayne, Ind.

Das National-Skatturnier.

Ein Bundessenator und ein Kongreßmitglied melden sich an.

Der Vorstand der Chicago Skat-Liga, der bekanntlich auch die Vorbereitungen für den nächsten, vom 25.—27. Mai kommenden Jahres hier stattfindenden nationalen Skatkongreß trifft, hat die Nachricht erhalten, daß unter den vielen Kämpen, die in dem großen Turnier um die Preise ringen werden, auch ein Bundessenator und ein Mitglied des Bundeskongresses sein werden, nämlich Senator B. F. Shively von Indiana und der Kongreßabgeordnete Andrew J. Barchfield von Pittsburgh, Pa. Das Vergnügungsprogramm ist noch nicht gänzlich festgestellt, indessen steht darauf am Tag nach dem zweiten Turnier eine Dampferfahrt auf dem See und ein Besuch der Schlachthöfe. Ein Damenausschuß ist mit dem Entwurf eines Programms für die Unterhaltung der Damen der Kongreßtheilnehmer betraut worden.

Heute Nachmittag, Punkt 3 Uhr beginnend, findet in der Bankettshalle des Hotel Sherman das 2. große Turnier der Chicago Skatliga statt. Der Eintritt kostet $2, es kommen im Ganzen 28 Preise zur Vertheilung, die von $4 bis zu $100, dem 1. Preis, aufsteigen.

Nordseite Turnhalle-Konzert.

Gesangs- und Instrumental-Soli und interessante Orchesterstücke verschiedener Art bilden das Programm des heutigen Sonntagskonzerts in der Nordseite-Turnhalle. Die Solisten sind die beliebte Sängerin Floe Jacobson, die Piccolo-Flötisten Hermann Wiesenbach und August Winhardi, sowie Konzertmeister Arthur Hand. Nachstehend das Programm:

Große Militär-Polonaise....Chopin
„Sommernachtstraum“-Ouverture....Suppé
„Die beiden Nachtigallen“, für Piccoli..Mollenhauer
Herren Wiesenbach und Winhardt.
Japanische Schaarwache....Bollstedt
„'s kommt ein Vogerl geflogen“, humoristisch variirt....Ochs
Ouverture zu „Martha“....Flotow
Meditation aus „Thais“....Massenet
Herr Arthur Hand.
„Der Schwan“....Saint-Saens
Volksthümliche Lieder....Ted Snyder
Frl. Floe Jacobson.
„Beim Wettrennen“....Grünewald
Hohenfriedberger und Torgauer Marsch, ...König Friedrich II. von Preußen
Deutsche Volkslieder....Ascher
Melodien aus „Zigeunerliebe“....Lehar
Kavallerie-Angriff....Rubeys

PIANO-VERKAUF

Größte Weihnachts-Piano-Offerte, die je gemacht wurde

Keine Baar-Anzahlung $1 per Woche

Macht dieses zu einem Piano-Weihnachten in Eurem Heim und spart $170

Früher $225 bis $350

Früher $325 bis $450

Früher $550 bis $800

bis $235 an Eurem Einkauf. Nie zuvor in der Geschichte von Chicago wurde vor Weihnachten eine solche Offerte für feine, neue Pianos gemacht. Gewöhnlich haben die Fabrikanten ihre jährlichen Fabrik-Räumungs-Verkäufe nach den Feiertagen. Wir haben uns entschlossen unsere jährliche Fabrik-Räumung in diesem Jahre vor Weihnachten abzuhalten, damit wir zu Beginn des neuen Jahres als erste mit unseren neuen Facons vor das Publikum treten können; deshalb diese sensationelle Vor-Weihnachts-Offerte. 250 neue Pianos der 1911er Facons sind in unseren Verkaufs- und Lagerräumen aufgestellt.

Wir offeriren diese Pianos

auch 50 feine Instrumente unserer eigenen Fabrikation (nur wenig gebraucht bei Künstler-Konzerten und die vermiethet waren, u. ungefähr 50 Instrumente anderer Fabrikation, kürzlich als Anzahlung genommen beim Kauf von neuen King Pianos und Spieler-Pianos, zu Preisen, die ein Drittel bis zur Hälfte des regulären Retail-Werthes betragen, um sofort mit denselben zu räumen um in unserem Verkaufsraum und den Waarenlagern Raum zu schaffen für die neuen 1912er Facons, die jetzt von unseren Fabriken anlangen. Ihr braucht den Kauf einer dieser Bargains für Weihnachten nicht aufzuschieben, da Ihr augenblicklich kein Geld habt, denn wir liefern bereitwilligst irgend ein gewähltes Piano

30 Tage frei Keine Anzahlung — Kein Risiko —

in Eurem Heim ab. Kommt einfach nach unseren Lagerräumen, wählt das gewünscht Piano und wir liefern es kostenfrei in Eurem Heim ab, ohne daß Ihr uns einen Cent zu zahlen braucht. Ihr könnt darauf spielen, dazu singen, überhaupt 30 Tage lang gebrauchen, gerade als wäre es Euer Eigenthum. Auf diese Weise könnt Ihr Euch durch den wirklichen Gebrauch davon überzeugen, ehe Ihr eine Anzahlung gemacht habt, ob das Instrument Euch in jeder Weise befriedigt. Falls Ihr nach 30tägiger Probe aus irgend einem Grunde Euch entschließt, das Piano nicht zu behalten, so braucht Ihr uns nur zu benachrichtigen und wir lassen es abholen. Falls Ihr das Piano nach der 30tägigen Probe behalten wollt, dann könnt Ihr damit beginnen die Zahlungen zu machen, deren Bedingungen so niedrig sind wie

Ein Dollar per Woche

oder $5 monatlich, wie Ihr es vorzieht. Ihr wollt Euren Kindern sicherlich eine musikalische Erziehung geben und sie unter dem bildenden Einfluß der Musik aufwachsen lassen, umsomehr, da Ihr ein Piano so leicht kaufen könnt. Dies ist ein so ungewöhnlicher Verkauf aus dem Grude, da mehr als 300 der hier offerirten Pianos unsere eigene Fabrikation sind und durch die „King Garantie“ gedeckt werden. Ein jedes der gebrauchten Pianos wurde von unseren eigenen Expert-Arbeitern völlig renovirt und in den best möglichen Zustand versetzt. Wir glauben, daß dies die beste Gelegenheit ist, an einem guten Piano zu sparen, die je von einem zuverlässigen Fabrikanten geboten wurde.

Sprecht morgen vor u. Ihr habt die Auswahl der Bargains

Neue King Pianos, $400 bis $1,000 — die besten in der Welt.

Laden jeden Abend bis neun Uhr offen bis Weihnachten.

King Piano Co., Mfrs. 336-338 S. Wabash, nahe Van Buren

Hochbahnkunden steigen ab an State und Van Buren Straße.

Alte Nr. 271—273 Wabash. Gerade um die Ecke an Wabash, nahe Van Buren. Seht das elektrische Schild „King Pianos“

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. — Nachmittags: „Wiener Blut", Abends: „Charleys Tante."
Auditorium. — Campanini-Konzert.
College. — „Miß Petticoats."
Garrick. — „A Wall Street Girl."
Chicago Opera House. — „Gipsy Love."
Colonial. — „Modest Suzanne."
Imperial. — Ward und Vokes.
Cort. — „The Master of the House."
Crown. — „Mutt and Jeff."
Columbia. — Burlesk-Komödie.
Nordseite Turnhalle — Nachmittags-konzert von Ballmann's Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Wintergarten-Konzert.

Lokalbericht.

Ein „Schwarzhänder".

Drohbriefe werden Joe Vitetta Zuchthausstrafe eintragen.

Der Italiener Joe Vitetta wurde gestern von Geschworenen in Richter McKinley's Gerichtshof des Versuchs, von dem Schankwirth Ignacio Sattasanto, Nr. 2218 Wentworth Ave., $1000 zu erpressen, schuldig befunden. Auf Erpressung steht Zuchthausstrafe von einem bis zu zwanzig Jahren. Vitetta's Mitangeklagter, Frank Mundo, wurde freigesprochen, da es der Staatsanwaltschaft nicht gelang, ihm eine direkte Mitschuld nachzuweisen. Sattasanto und seine Frau konnten nur bezeugen, daß Mundo sie mit Vitetta und zwei anderen Italienern, die nicht weiter bekannt geworden sind, bekannt gemacht habe. Der Erpressungsversuch soll durch sogenannte Schwarzhänder-Briefe begangen worden sein; als Vitetta und seine angeblichen Spießgesellen nach Sattasantos Schankwirthschaft kamen, um das Geld zu holen, wurde er von Frau Sattasanto mit einem Schuß empfangen und verwundet. Vitetta's Anwalt hat einen neuen Prozeß beantragt.

Verein „Deutsche Presse".

Der Verein Deutsche Presse, Chicago, veranstaltet am kommenden Dienstag von 8 Uhr an einen Unterhaltungsabend mit Damen im Bankettsaale des Vogelsangschen Lokals, Madison Str., nahe Fifth Ave. Das nachstehende Programm ist aufgestellt: Vortrag der Wildenbruchschen Dichtung „Das Hexenlied" von Herrn Karl Voelker, auf dem Klavier begleitet von Dr. Karl Bertschinger; „Das Bild im Rahmen", von Dr. Karl Kabell; „Die Urgeschichte Chicagos", von Herrn Alexander Heilbrunn; Liebesszene aus Benedix' „Aschenbrödel" („Elfriede", Dr. Kabell; „Graf Eichenow", Herr Heilbrunn); „Reimchronik des Jahres 1911", von Schartenmeyer jr.; Geigensolo von Herrn Fred. Heizer; Gesangsvorträge der Damen Grace Madison, Floe Jacobson und FerneGramling, sowie der Herren Rolf Hammer und Chas. Hay. Zum Schluß allerlei Darbietungen von Kräften des Deutschen Theaters.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Lernt ein leichtes, sauberes, bequemes Geschäft — werdet Barbier. Wir können Euch in kurzer Zeit lehren. Werkzeug geliefert. Stellungen bei gutem Lohn stets zu haben. Könnt etwas Geld verdienen während der Lehrzeit. Sprecht vor oder schreibt sofort. The New Method Barber School, 512 W. Madison Str., Chicago, Jll. 6dz1mX

Verlangt: Graveure für Schmuckwaaren und Silberzeug — Nachzufragen fertig zur Arbeit. Anmeldungen werden entgegengenommen von 8:30 bis 11 Vorm. Employment Bureau, 2. Floor, Wabash Ave. Gebäude, 1 bis 5 Nachm. in der Office des Assistent-Superintendenten.
Rothschild & Company,
State und Van Buren Str. und Wabash Avenue. 6dz*

Verlangt: Junge, der gut deutsch lesen und schreiben kann. 3855 N. Harding Ave., nahe Byron Str., Irving Park.

Verlangt: Janitor, der mit Werkzeugen umgehen kann, in einem Apartmentgebäude. Nachzufragen: 1139 Independence Boul. Telephon: Kedzie 8130.

Verlangt: Erfahrener Mann, der die deutsche Rauchel Strickmaschine bedienen kann; guter Lohn und stetige Arbeit das ganze Jahr. Um nähere Einzelheiten adressire man: Postoffice Drawer 380, Cleveland, Ohio. sonmo

Verlangt: Agenten; wir haben das schönste Sortiment von Weihnachtskarten zu konkurrenzlos billigen Preisen; überzeugt Euch. Dearborn Postcard Co., 219 S. Dearborn Str., Zimmer 707. sondidofr

Verlangt: Bäcker, um an Brot und Cakes zu helfen. 1452 Wells Str.

Verlangt: Ein guter Porter. Halsted Str. und Garfield Ave. fason

Verlangt: Mann, der Erfahrung im Verladen und Hantiren von Schaffellen hat, muß englisch lesen und schreiben können. Nachzufragen Montag von 7 bis 8 Uhr Morgens. Jos. N. Eisendrath Co., Elston und Armitage Ave. fason

Verlangt: Ein Chemiker; einer, der Erfahrung in der Zubereitung von Tinten, Zeichentinten usw. hat, vorgezogen; dauernde Stellung für fähigen Bewerber. Offerten mit Gehaltsansprüchen usw. unter: Z. 748, Abendpost. fason

Verlangt: Ein erfahrener Elektrotechniker, der Motore repariren kann. Anzufragen: Bunte Bros., 720 W. Monroe Str. faso

Verlangt: Junge, 16 Jahre alt, für Fabrikarbeit. 2114 Ogden Ave., nahe Polk Str. samo

Verlangt: Agenten für meine Zithern mit unterlegbaren Noten. Sofort spielbar, kein lernen. Leicht verkäuflich. Hoher Verdienst. 516 Milwaukee Ave., Store. 8dz1wX

Verlangt: Sofort, fünfundzwanzig Canvassers und Agenten; $3 bis $5 täglich leicht verdient durch den Verkauf unserer Weihnachts-Packete. P. Schmidt, 538 S. Dearborn Str., Zimmer 809. 29nov,3wX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junges Ehepaar, am liebsten kinderlos, für Hotelarbeit; guter Lohn. Hotel Superior, 719 N. Clark Straße.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Maschinist, 26 Jahre alt, guter Eisendreher, sucht Arbeit oder irgendwelche Beschäftigung. Versteht etwas Englisch. Frank Klavka 3146 W. 16. Str. sasonmodi

Gesucht: Junger Mann sucht Beschäftigung irgendwelcher Art. 205 Chestnut Str., Basement. sasonmo

Gesucht: Ein erfahrener Engineer sucht dauernde Stellung in Fabrik oder Laundry; nimmt auch Nacht-Stellung an. Adr.: Z. 749, Abendpost. fason

Gesucht: Junger Mann, Norddeutscher, englisch sprechend, wünscht Stellung als Bartender oder Lunchman; ist willens, Porterarbeit zu verrichten. Meyer, 702 Dearborn Str. fason

Gesucht: Bartender, 36 Jahre alt, verheirathet, versteht sein Geschäft, war in letzter Stelle drei Jahre, sucht Stelle. John Reitz, 1802 Mohawk Str., 2. Flat, hinten. fason

Gesucht: 24 Jahre alter Mann, willig irgend etwas zu thun, sucht Stellung. Adr.: Z. 765, Abendpost. fason

Gesucht: Erster Klasse fachkundiger Bäcker an Brot und Cakes sucht Stelle. Vondrak, 825 S. Kedzie Avenue. 4dz1wX

Gesucht: Guter Feuermann sucht Stellung, nimmt auch andere Arbeit. Adr.: Z. 768 Abendpost. frsason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erstklassiger Koch sucht Stellung im Hotel, Klub oder Restaurant. Adr.: S. 56 Abdpost.

Gesucht: Gebe $10 und mehr dem Vormann, der mir stetige Arbeit verschafft in Fabrik oder an einer Bahn, kann schwere und Nachtarbeit sein. Leo Schütze, 1700 Burlington Str.

Gesucht: Ein Lunchkoch wünscht Arbeit, will Porterarbeit thun. Adr.: W. 597 Abendpost. somo

Gesucht: Deutscher, gelernter Feinmechaniker, sucht Stellung. Adr.: S. 72, Abendpost.

Gesucht: Kräftiger, geweckter Mann, 30 Jahre alt, sucht Stellung irgendwelcher Art. Adr.: Z. 739, Abendpost. sonmodi

Gesucht: Verheiratheter Maler, auch zu anderen Arbeiten geschickt und arbeitswillig, sucht Beschäftigung. Adr.: S. 70, Abendpost. sonmodi

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit; Brot, Rolls und Biscuits; selbständig oder als zweite Hand. Schütz, 5325 Wentworth Ave.

Gesucht: Zwei junge, frischeingewanderte Bäcker suchen Arbeit in einer Bäckerei. 839 Newport Ave.

Gesucht: Barkeeper, geschäftserfahrener, sucht Stellung. Schanzenbach, 2935 N. Clark Str. doson

Gesucht: Junger Deutscher sucht Stellung als Saloon- oder Hotel-Porter, kann auch am Tisch aufwarten. Adr.: Z. 716 Abendpost. frsaso

Gesucht: Frisch eingewanderter, 40-jähriger, lediger Mann, gewesener Kaufmann, sucht stetige Arbeit in Fabrik als Helfer, Porter, oder in Lagerraum als Verpacker, spricht deutsch, italienisch, slawisch. F. C., 334 E. Canal Str. 'Phone 6868. frsason

Gesucht: Stelle als Porter oder irgend welche Arbeit, spreche deutsch und englisch. 1255 Barry Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 100 Mädchen zwischen 16 u. 19 Jahren für Office- und verschiedene andere Stellungen im ganzen Laden; gute Gelegenheit für saubere und aufgeweckte Mädchen permanenteStellungen zu erhalten; Erfahrung nicht nothwendig; fertig zur Arbeit vorzusprechen; Anmeldungen v. 8:30 bis 11 Vorm. im Employment Bureau, 2. Floor, Wabash Ave-Gebäude. Rothschild & Company, State, Van Buren Str. u. Wabash Ave. 2dez*

Verlangt: Eine Dame, die im Delikatessengeschäft bewandert ist und englisch sprechen kann, als Stadt-Reisende, um feine Fleischwaaren zu verkaufen. Adresse, mit Angabe des erwarteten Gehalts, unter: S. 67, Abendpost. fason

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtige Köchin. 1616 Wabash Avenue.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn und gutes Heim. 2907 Adams Str. Tel.: Seeley 3220.

Verlangt: Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit. 2065 Cornelia Str., nahe Robey Str., Flat 2.

Verlangt: Junges Mädchen für Kind und bei leichter Hausarbeit behilflich zu sein; gutes Heim. Telephonirt: Humboldt 6975, oder vorzusprechen: A. Friedmann, 2235 N. Kedzie Blvd.

Verlangt: Frau, am Kindbett aufzuwarten. 2210 Indiana Avenue. somo

Verlangt: Junges Mädchen zur Unterstützung der Hausfrau in der Küche; muß etwas englisch sprechen. Gutes Heim und gute Behandlung. 750 S. Canal Straße, Ecke Polk Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gute Köchin; guter Lohn; Hausmann wird gehalten für die schwere Arbeit. Sofort zu erfragen: 4315 Drexel Boulevard.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß kochen können; kleines Flat; Lohn $6.00. 5730 Drexel Ave. Telephon: Midway 1896.

Verlangt: Mädchen, für Hausarbeit und Kinder besorgen zu helfen; keine Wäsche. 3923 Clarendon Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen, oder alleinstehende Frau, für Hausarbeit in einer Bäckerei; guter Lohn. 3356 N. Ashland Ave., nahe Roscoe Str.

Verlangt: Ein Mädchen; muß kochen können. 452 North Ave. dofrson

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, kein waschen, muß kochen können; Nachts nach Hause gehen. 1460 Belle Plaine Ave., 1. Flat. dofrson

Verlangt: Junges deutsches Mädchen, für leichte Hausarbeit; kann zu Hause schlafen. 2426 Surrey Court, nahe Racine und Fullerton Ave. somo

Verlangt: Deutsches Mädchen, bei der Hausarbeit mitzuhelfen; kleine Familie; keine Wäsche. Zu adressiren oder vorzusprechen. 614 Hill Str., Wilmette. sasonmo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit: Vier in Familie; Lohn $7; keine Wäsche. 7208 Sheridan Road, Rogers Park. fason

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. Lauk, 1600 S. Central Park Ave. frsason

Verlangt: Mädchen, das deutsch spricht, für allgemeine Hausarbeit. Mrs. O. Becker, 3820 N. Paulina Str. frsason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1630 LaSalle Ave. frsaso

Verlangt: Gute deutsche Köchin für Café. Guter Lohn. Adr.: Kaiserhof Café, 9—11 Broadway, Detroit, Mich. 7dz,1w

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Stelle, um Wöchnerin aufzuwarten. R. J., 1811 N. Halsted Str., Flat 1.

Gesucht: Besseres deutsches Mädchen, 30 Jahre alt, im Kochen, Nähen und sonst in allen häuslichen Arbeiten perfekt, wünscht Stelle als Haushälterin bei Geschäftsleuten oder Wittwer. 'Phone: Aldine 734.

Gesucht: Tüchtige Schneiderin sucht Arbeit als Hausschneiderin. 'Phone: Lincoln 6049.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Lunchköchin im Saloon oder Restaurant. Adr.: S. 77 Abdpost.

Gesucht: Respektable, sympathische Wittwe, 40 Jahre alt, gute Köchin, wünscht Stelle als Haushälterin, spricht englisch. Adr.: S. 82 Abendpost.

Gesucht: Gute Kleidermacherin empfiehlt sich Privathäusern oder auch einer Kleidermacherin. — 2421 W. 12. Str., 2. Floor.

Gesucht: Junge Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze, von 8 bis 5 Uhr; $1.50. 868 N. Marshfield Ave., 1. Flat.

Gesucht: Wärterin wünscht Kranke oder Wöchnerinnen aufzuwarten; kann gut massiren; versteht Hausarbeit und kann kochen. Telephon: Haymarket 2838.

Gesucht: Kleidermacherin wünscht Arbeit in's Haus zu nehmen; übernehme auch Umänderungen. 1620 Dayton Str. sasonmo

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze. Geht auch kochen im Saloon. 2051 Burling Str., Basement. fason

Gesucht: Gebildetes, einfaches Fräulein im gesetzten Alter, jedoch fremd im Lande, sucht Stelle als Haushälterin oder als Hausdame, erfahren in der Krankenpflege, kann vorzüglich kochen und ist fähig zur selbstständigen Führung des Haushaltes. erstklassige, langjährige Zeugnisse stehen zur Verfügung, würde auch als Gouvernante zu kleinen Kindern gehen. Telephon: Lincoln 4259. 9dz1wX

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit; kann auch zweite Köchin vertreten; spricht kroatisch und etwas englisch. Bitte, vorzusprechen. 1908 South Fisk Str. fason

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein deutsches Ehepaar sucht Stelle; Frau als Köchin; Mann ist Carpenter; auch für Hausarbeit. 1217 Fulton Str. sonmo

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner. Person mit $5000 oder mehr zur thätigen Antheilnahme eines $1,000,000 Bauholz-Unternehmen, feine Gewinne und zur vollständigen Untersuchung eingeladen. Adr.: W. 590 Abendpost. sodi

$500 Einzahlung sichern Euch $1500 Antheil in einem Unternehmen, das etwa 30 Prozent im ersten Jahre erzielt. Zur genauen Untersuchung wird gebeten. Adr.: W. 599 Abendpost. sodi

Mit $800 wünsche ich mich an irgend welcher Patent-Idee oder Unternehmung zu betheiligen. M. Bauer, 24 Süd Laflin Str.

Möchte mich an einem gutgehenden Geschäft betheiligen; Nordseite vorgezogen; beste Empfehlungen. Adr.: S. 54, Abendpost.

Partner verlangt mit $1600. Habe neues Patent (Combined Tools). Habe etablirte Kundschaft; große Nachfrage, große Gewinne. Muß Office eröffnen und brauche tüchtigen Portner als Gehilfen. Adr.: Z. 717 Abendpost. fason

Eine oder zwei Damen, welche etwas von Stickerei verstehen, können mit ein paar tausend Dollars ein sehr einträgliches, neues, deutsches, patentirtes Verfahren erwerben für die Ver. Staaten und Kanada. Adr.: W. 560, Abendpost. sasomo

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Anständiges, nettes deutsches Mädchen, 30 Jahre alt, mit erspartem Gelde, wünscht mit einem Herrn (große Gestalt), zwecks Heirath bekannt zu werden. Ehrenhaft Meinende mögen adressiren: S. 55 Abendpost.

Heirathsgesuch: Behufs baldiger Heirath wünsche Bekanntschaft eines häuslich erzogenen, sparsamen katholischen Mädchens oder Wittwe über 30 Jahre. Bin Wittwer mit kleiner Familie; habe gutes Einkommen und kann angenehmes Heim bieten. Adr.: S. 80 Abendpost. somo

Heirathsgesuch: Tüchtiger Geschäftsmann, 35 Jahre alt, gebildet, von vorzüglichem Ruf, und später zu erwartendem Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens oder Wittwe mit Vermögen, zwecks Heirath. Adr.: S. 87 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger Wittwer, 28 Jahre alt, sucht eine treue Lebensgefährtin, Wittwe mit Kind nicht ausgeschlossen, aber nicht über 30 Jahre alt; besitze $1500 selbsterworbenes Vermögen; etwas Vermögen erwünscht, um eigenes Heim in einer North Shore Vorstadt zu erbauen. Nur aufrichtig gemeinete Antworten, nebst Photographie, erbeten. Agenten verbeten. Adr.: Z. 735, Abendpost.

Heirathsgesuch: Deutsche Frau, Anfangs der Fünfziger, in guten Verhältnissen lebend, wünscht die Bekanntschaft eines ehrenhaften Herrn, in gleichem Alter, zwecks Heirath zu machen; derselbe muß auch vermögend sein, ein schönes Heim zu würdigen und eine Frau gut zu behandeln wissen. Adr.: W. 593, Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger, katholischer Mann sucht Bekanntschaft eines katholischen Mädchens, von 22 bis 28 Jahre alt, Wittwe nicht ausgeschlossen, betreffs Heirath. Ich besitze drei Patente, $15,000 werth, und eröffne ein Geschäft. Auch übernehme ich meines Onkels Eigenthum. Etwas Vermögen erwünscht. Briefe können bis zum 14. Dezember eingesandt werden unter Adr.: S. 61 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Pianostimmen, $1.20; Zufriedenheit garantirt Eliot, 1245 Nelson Str. 10dez,sondido,1m

Ausverkauf von Theater-Kostümen und Puppen-Perücken, Haarflechten, Masken, Trimmings. Mrs. Kremer, 1500 Wells Str.

Theosophischer Vortrag.
Was ist Theosophie?
Nach dem Vortrag Fragebeantwortung.
L. Bils, 717 Belmont Ave.

Sämmtliche Painterarbeit, Paperhanging wird gut und billig ausgeführt. 2419 Burling Str.

Briefmarkenaustausch — 2020 Orchard Straße.

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon Graceland 110. Phil. Walger. 5jz,frsondi*

Ausverkauf von Theater-Maskeraden, Perrücken, Haarflechten, Masken und Trimmings. Mrs. R. Cramer, 1500 Wells Str. fason

Zu verkaufen: In dem Fleischerladen von Chas. Wetterling & Sohn, 1540 Belmont Ave., nahe Lincoln Ave., frisch geschnittenes Gänsefleisch, frisches Gänsefett, Gänseleber und -Keule, sowie Trüffel-, Gänse-, Sardellen- und Braunschweiger Leberwurst, Thüringer Blutwurst, Frankfurter Knackwurst; stets das beste Fleisch und Geflügel zu niedrigen Preisen.

Zu verkaufen: Passend für Weihnachtsgeschenke, handgemaltes Porzellan, wie Teller, Vasen u. s. w., sowie geschliffenes Glas unter dem Engros-Preise. Kommt Morgens. 3114 N. Ashland Ave., nahe Lincoln Ave., 2. Flat. sonmo

Wünsche ein Kind in Kost und Pflege zu nehmen. Mrs. Boaneng, 1845 Wellington Str. fason

Strümpfe werden angestrickt und Kappen gehäkelt. 908 Willow Straße. 8dz1wX

Sagt uns was Ihr bauen wollt; wir sagen Euch was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., 25 N. Dearborn Str. 7dz*X

Um Gotteswillen seufzt doch nicht mehr über Fußleiden! Ein Hühnerauge nehme ich frei heraus, weitere 25c wird Alle überzeugen, wie geschickt meine Arbeit gethan wird. Zimmer 400, 21 Ost Van Buren Str., neben Siegel & Cooper. 10 bis 5 Uhr. do—son

Als Weihnachts-Geschenk kauft Euren Freunden Brumliks echte deutsche Gesundheits-Tuchschuhe, welche vor Rheumatismus schützen. Fabrikation 1537 Clybourn Ave. 6dz1wX

Deutsche Filzschuhe, ein passendes Weihnachtsgeschenk, fabrizirt und hält vorräthig in jeder Größe: A. Zimmermann, 1431 Clybourn Ave., n. Larrabee St. 18nov,1m

—Nur $1.00 die Woche.—
Kauft Eure Winterkleider (Damen oder Herren), zu Baar-Preisen. Markus & Co., 1434 Wells Straße. Dienstag, Mittwoch und Samstag offen bis 9 Uhr. nv24—dz10X

...H. Werner...
Deutsches Grundeigenthums-, Hypotheken- und Versicherungs-Geschäft.
An- und Verkauf von Geschäften aller Art.
3409 N. Paulina Str., nahe Lincoln Ave.
Direkt an Paulina Hochbahnstation. Chicago. 11nv1mX

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave. Abends u. Sonntags 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. *X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rub. 2 Cents das Wort.)

Wagner & Beckman, deutsche Advokaten. Praktiziren in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 105 Monroe Straße, Ecke Clark, Zimmer 1307. Telephon: Randolph 273. Nordseite-Office: 3409 N. Paulina Straße, nahe Lincoln Ave. Abends 7 bis 9 Uhr. 3dez*X

Richard A. Koch, Deutscher Advokat und Notar, 25 Nord Dearborn Str., 7. Floor. Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt. Nordseite-Office: 555 North Ave. Ecke Larrabee. Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10ap*X

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt an allen Gerichten. Rath frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

Albert A. Kraft, Rechts-Anwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Einsprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 38 Süd Dearborn Str., Zimmer 1312. 8mz*

Wenn Ihr mittellos seid und erfahrenen Anwalt braucht, fragt Brandes, 1313 Fort Dearborn Bldg., Monroe und Clark. Zuverlässiger Rath in Grundeigenthums-Angelegenheiten. 13nv*X

Patent-Anwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons,
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer 831 Monadnock Block, Chicago. 9fbsondido*

Robt. Klotz & Co.,
....Patentanwälte....
sehr mäßige Preise, freie Auskunft, ein kleines Buch auf Verlangen.
Zimmer 911 Schiller-Gebäude.
Nr. 64 West Randolph Straße. 16apso n*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Billig zu verkaufen: Pferd und Wagen, habe kein Gebrauch dafür. 234 Beethoven Place, nahe Wells Straße.

Zu verkaufen: Ein Scotch Collie, billig. 2012 N. Halsted Straße.

Verkaufe billig meinen (ganz Glas) Stationswagen und Studebaker Ledertop Damen Phaeton, beide sogut wie neu; ebenfalls Geschirr und Pelzrobe. Anzufragen beim Eigenthümer 4824 Prairie Ave., erstes Apartment. frson

Zu verkaufen: Zwei frischmelkende Ziegen. Chas. A. Trebien, Morton Grove, Jll. faso

Importirte Kanarienvögel aus Deutschland, zehn Tage auf Probe, $1.50 aufwärts. Goldfische etc. E. Schmidt's neuer Birdstore, 4911 S. Ashland Ave. sasomi

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeitspferde, City Lumber-Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch, auch auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größerenFirmen in Tausch genommen; offen Sonntag. Jos. Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 10dl*X

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Land-Arbeit, wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldt's und Moeller's Dept. Stores. Max Tauber. 24jn*X

Zu verkaufen: 25 Pferde, von $25 aufwärts. Auf Probe gegeben. Waggonladung Pferde trifft jeden Sonntag ein. 1944 Augusta Str., nahe Robey. 20l*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sämmtliche Möbel-Einrichtungen, 4 Zimmer, billig, wegen Antreten der Reise nach Europa. 1011 N. Franklin Str., 1. Flat, hinten.

Zu verkaufen: Billig, Möbel, wegen Abreise, passend für junges Ehepaar. 1726 N. Halsted Str., Flat 2.

Verlasse die Stadt, verkaufe Alles: Einfache Möbel, schöner Rug, Handwerkszeug usw.; Alles rein. 324 Tell Court, 3. Flat, vorne, nahe Sedgwick Str.

Zu verkaufen: 200 gebrauchte Heiz- und Kochöfen, bestes Fabrikat, Bargain; ebenfalls neue und gebrauchte Möbel zu niedrigen Preisen. Curtis Furn. Co., 6203—05—07 Wentworth Ave. 12nv,sondido*

Zu verkaufen: Gas-Range, billig. 432 North Ave. fason

Zu verkaufen: Feine und gute Möbel aus unseren Lagerhäusern; eiserne Bettstellen; Mahagony- und Eichenholz-Dressers, Eßzimmer-Einrichtungen, Parlor-Möbel, Rugs, Ranges und Heizöfen; billig, für Baar oder auf leichte Abzahlungen.
Grove Furniture and Carpet Co., 3805 Cottage Grove Avenue. 1dez,X,1m

Verschleudere diese Woche Möbel und Hausgeräth meines 6 Zimmer Flats, neuer Küchenofen mit Wasserfront, Rug, Tische, Stühle, Bilder, Spiegel, Piano, prachtvolles Parlorset, Rocker, Betten, Nähmaschine Couch usw.; bill. Gelegenheit; gehen nach Deutschland, zurückw. od. zuf. 2023 Dayton Str., unten. 5dz1wX

Zu verkaufen: Davenport und Bett, vollständig, billig. J. Miller, 842 N. Winchester Ave. frsaso

Verschleudere schweres Colonial Parlor Set und Davenport, fast neu, mit echtem prachtvollem Leder überzogen. Dr. Montes, 505 Fullerton, nahe Clark. 6dz1wX

Zu verkaufen: Neuer Kochofen und Heizofen, spottbillig. 1625 Larrabee Str. 5dez,1w

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Lyon & Healy.

Das billigste und zuverlässigste Geschäftshaus.

Neue Pianos.

New Upright, wundervoller Werth	$99.50
Latest Model Upright	115.00
Special Mahagoni und Oak Upright	135.00

Bargains in gebrauchten Pianos.

Vose, Rosenholz	$ 65	Bauer, Ebenholz	$ 75
New England, Waln.	85	Fischer, Ebenholz	95
Sohmer, Ebenholz	115	Knabe, Rosenholz	125
Wheelock, Ebenholz	135	Everett, Oak-Geh.	145
Chickering, Mahag.	195	Washburn, Oak	245
Lyon & Healy, Mah.	295	Steinway, Walnuß	350

Hier wird Deutsch gesprochen.

Lyon & Healy, Wabash Ave. u. Adams Str.

Zu verkaufen: Bandonion; Noten, nebst Unterricht, frei. Hermann Melchior, 1258 Wells Str., 3. Etage.

Zu verkaufen: Ein $50 Columbia Phonograph nebst Cabinet und 125 Cylinder Records, in bestem Zustand. Adr.: S. 59 Abendpost. dofrson

Zu verkaufen: Gute, alte Violinen. E. Müller, 923 Lewis Avenue, Austin. dz5,7,9,10,12,15,16,17,18,19,22,23

Familie muß wegen Veränderung für $135 Baar ihr schweres, elegantes $500 Piano verkaufen, 8 Monate gebraucht. 2440 Lincoln Ave., nahe Halsted. 7dz1wX

$17.00 Lagerhausgebühr sind zu zahlen auf $500 Mahagoni Upright Piano. Bezahlt sie und das Piano ist Euer. 1607 W. Madison Str. Offen bis 9 Abds. 7dz*X

Muß wegen sofortiger Abreise hochelegantes $600 Piano, einige Monate gebraucht für $175 Baar verschleudern. Dr. Montes, 505 Fullerton, nahe Clark. 6dz1wX

$75 kaufen $400 Kimball Upright Piano, wenig gebraucht. 1956 Larrabee Str. 7dz1wX

Muß verkaufen: Prachtvolles Mahagoni Upright Piano, beste u. billigste Gelegenheit; gehen nach Deutschland; versch. sof. 2023 Dayton Str., unten. 5dz1wX

$85 kaufen ein schönes Cabinet Grand Upright Piano. $5 monatlich. Bei A. Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 21nov1mX

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cts. am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ol*X

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Drei besonders feine Damen Masken-Kostüme, aus Sammt und Seide gemacht; Page-, Türkin- und Griechin-Kostüm; $6.00. 3234 Emerald Ave.

Zu verkaufen: Eine große Garderobe von Masken, Kostümen, sehr billig. 2459 N. Halsted Str., Chicago, Jllinois. 4dz1wX

Automobiles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zweisitziges Automobil, nicht ganz fertig, billig zu verkaufen. 908 Willow Str. frson

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu leihen gesucht: $2500 auf zweite Hypothek zu 7 Prozent; Geld absolut sicher. Adresse: S. 75, Abendpost. mison

Zu verkaufen: Aktien der „Jllinois Publishing Co.", Herausgeber der „Jllinois Staatszeitung" und „Freie Presse." Offerten erbeten unter: Z. 763, Abendpost. sasonmo

Zu verkaufen: Privat, erste Hypothek, $1400, zu 6 Proz., auf Chicagoer Grundeigenthum. Adr.: Z. 709 Abendpost. fason

Suche $2500 bis $2700 auf erste Hypothek zu leihen auf Geschäftsproperty an N. Halsted Str. Sicherheit doppelt, zahle 6%. Adr.: Z. 761 Abendpost. frsason

Habe $3000 zu verleihen zu 5½% auf Chicagoer bebautes Grundeigenthum. Nur Privatleute mögen antworten unter Adr.: Z. 719 Abendpost. frsaso

Erste Hypotheken von $500.00 aufwärts, 6 und 5½%, zu verkaufen auf Chicago Miethe einbringendes Grundeigenthum. Besitztitel garantirt.
John A. Schmidt & Company,
9 Süd La Salle Straße, Zimmer 610. 23nv1mX

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

John P. Foerster & Co., 15 S. La Salle Str., machen Darlehen auf allerlei Chicago Grundeigenthum zu den herrschenden Raten. Wir offeriren zum Verkauf zum Pariwerth und aufgelaufenen Zinsen viele Hypotheken in einigen Summen mit garantirten Besitztiteln. 9ol*X

Anleihen auf bebautes Grundeigenthum. — —
Wm. A. Narten, 3028 Lowe Ave. 21jl*X

—Erste Hypotheken—
—Auf bebautes Chicago Grundeigenthum—
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 25 Nord Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee. 14ap*X

Geld zum Bebauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str. 26fb*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Z. 504. 14ol*X

Geld auf zweite Hypothek zu leichten Bedingungen. C. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710; Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 16jl*X

C. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Squ. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ia*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$250 kaufen sofort, wegen Krankheit, 10 Zimmer Privat-Roominghaus, alles besetzt, ausgezeichnet, um Boardinghaus anzufangen; gute Carverbindung. — 2454 Seminary Avenue.

Barbierstube zu kaufen gesucht. Adr.: W. 594 Abendpost.

19 Zimmer Roominghaus, schön möblirt, gute Lage, wegen Abreise zu verkaufen, alles besetzt. Adr.: W. 598 Abendpost.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocery-Store; anderer Geschäfte wegen; drei Zimmer und Bad; Miethe $25; Untersuchung erwünscht. Hermitage Ave. und Addison Str.

Bargain: Ein 14-Zimmer Boardinghaus, mit gutzahlenden Boarders und gutem Zigarren- und Tabakgeschäft, nebst Waarenlager, ist zu dem niedrigen Preis von $350 zu verkaufen, wenn bis zum 15. d. Mts. übernommen. 8241 Vincennes Road, The Belt Boardinghouse. sonmo

Zu verkaufen: Ein gutgehendes, seit 15 Jahren etablirtes Barbiergeschäft, mit feiner Einrichtung. 1009 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Wholesale-Bäckerei, für $1000; auch auf Abzahlung; Miethe 35 monatlich; Lease nach Belieben. Adr.: W. 591, Abendpost. fason

Zu verkaufen: Gangbare Bäckerei, mit Bakery Lunch, in guter Nachbarschaft und nahe einem großen Theater, ist wegen Abreise von Chicago billig zu verkaufen. 231 East 43. Str. fason

Zu verkaufen: Neu eingerichteter Meat-Market an Lincoln Ave. Zu erfragen bei R. Wolter & Co., 2865 Lincoln Ave. faso

Zu verkaufen: Gutgehendes deutsches Restaurant, wegen Reise nach Deutschland. 2008 Lincoln Ave. fason

Verkaufe mein gutgehendes Restaurant in guter Gegend. Guter Verkaufsgrund. Ueberzeugt Euch. 162 East Indiana Str. fason

Gute Gelegenheit, eine Restauration in Verbindung mit Saloon billig zu kaufen; keine Miethe, etablirt, nahe Northwestern Eisenbahnstation. Nachzufragen: 347 N. Kedzie Ave. fason

Zu verkaufen: Gutgehendes 5c Theater, Westseite, gute Nachbarschaft. Lindner, 1338 Mohawk Straße. Vorzusprechen zwischen 4 und 6 Uhr Nachm. dofaso

Suche sofort 20—25 Zimmer Roominghaus zu kaufen an der Nordseite, muß gute Lage sein; bezahle die Hälfte baar. Adr.: S. 58 Abendpost. frsason

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubr. 2 Cents das Wort.)

Vermiethe 5 Zimmer Flat mit Bad, $16.00; ein Block von Webster Hochbahnstation. 2132 Osgood Straße.

Zu vermiethen: Eine Wohnung mit 6 Zimmern und Furnace, und eine Wohnung mit 5 Zimmern, Ofenheizung, in schöner Gegend, Nord Hermitage Ave., Ravenswood. Eigenthümer 3843 N. Robey Str. 'Phone: Graceland 2919.

Zu vermiethen: Ein modernes, helles 6 Zimmer Flat, 2. Floor, $18.00. 1410 Tripp Ave.

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat. 1448 Wellington Straße, nahe Lincoln Ave.

Zu vermiethen: 4 Zimmer modernes Flat, 2. Flat, billig. 718 Avers Ave., ½ Block von Chicago Ave. Car. somo

Zu vermiethen: 3408 Calumet Ave., Front-Parlor sowie schön möblirtes Doppelzimmer, $4.00, Bad, 'Phone, Piano usw. sodi

Zu vermiethen: Schöne, helle 6-Zimmer Wohnung, mit Bad und Gas; halben Monat Miethe frei für guten Miether. 3452 Lincoln Ave., nahe Hermitage Ave. Telephon: Lincoln 5196.

Zu vermiethen: Sechs-Zimmer Flat, $15. 1874 N. Halsted Str., 1. Floor.

Zehn-Zimmer Haus zu vermiethen, nahe Lincoln Park; Einnahme $105 monatlich. 1962 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: 5 Zimmer-Flat, Bad, Gas, elektrisches Licht, $14. 2050 Orchard Str.

Zu vermiethen: In guter Lage, ein Restaurant mit Einrichtung; gute Gelegenheit für tüchtigen Mann und Frau. Adr.: A. 155 Abendpost. frsaso

Zu vermiethen: $16, sechs große, helle Zimmer mit Bad. Südwestecke Rockwell und Thomas Str. frsason

Zu vermiethen: Modernes 6 Zimmer-Flat, Ofenheizung, 2740 N. Ashland Ave., nahe Diversey Blvd. Näheres bei H. Werner, 3409 N. Paulina Str. mi—son

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat, Gas und Toilet, $12. 2442 Bloomingdale Ave., nahe Western Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Anständiger Herr findet gutes Heim mit deutscher Kost, nahe Lincoln Park. 158 Carl Str., Flat 2.

Einzelne Zimmer, $1.50 aufwärts; doppelte Zimmer, $1.75 aufwärts, Zimmer und Küche, mit Bequemlichkeiten, $3.50, gut möblirt. 954 W. Adams Straße.

Mann mit Kinder finden Kost. 1938 Howe Str.

Vermiethe an Herrn ruhiges, oberes Frontzimmer, mit Privat-Bad. 1254 Dearborn Ave.

Zu vermiethen: Helles Frontzimmer, passend für Zwei, bei deutschen Leuten. 3423 Indiana Ave.

Zu vermiethen: Helles Zimmer mit Bad, $1.50. 646 Wells Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Warmes, ruhiges Zimmer. 717 Belmont Ave. Tel.: Graceland 6857.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, an Herrn; Bad und Telephon. 1710 Sedgwick Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Schönes, großes Frontzimmer; passend für zwei Freunde. 2018 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Geheizte, möblirte Zimmer, für Haushaltung; $2.50 für zwei Zimmer. 954 Erie Str., nahe Milwaukee Ave., 3. Floor.

Vermiethe schön möblirtes Zimmer, alle Bequemlichkeiten. 1818 Larrabee Str. frson

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer mit allem Komfort für einen oder zwei Herren. 1432 N. Clark Straße. mison

Gewünscht: Roomer oder Boarder, Dampfheizung, nahe auch 2 Frontzimmer für $5 und kleines Zimmer, Telephon. 1812 Cleveland Ave. 9dz1wX

Zu vermiethen: Zwei Schlafzimmer, an Mädchen oder Frauen, Extra-Eingang. 4637 S. Marshfield Avenue. fason

Deutsch-ungarische Roomers oder Boarders verlangt. 2237 N. Halsted Str. fason

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, mit oder ohne Kost. 1801 W. Chicago Ave., 1. Fl., hinten. faso

Verlangt: Anständige deutsche Boarders: Privathaus; drittes Flat; beste Car-Verbindung. 2463 West 12. Str. fason

Zu vermiethen: Schönes, helles, warmes Zimmer — wenn gewünscht mit Frühstück; preiswerth. 3356 N. Halsted Str., Top Flat.

Vermiethe sauberes Zimmer, mit Dampfheizung; preiswerth. 222 Wisconsin Str. 14okt,fason,*

Deutsch-ungarische Dame wünscht Roomer oder Boarder. 463 N. Halsted Str. frsason

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann wünscht Zimmer mit Kost, nur bei reeller Familie oder Wittwe, Süddeutsche bevorzugt. Adr.: Z. 737 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junges Ehepaar sucht Zimmer und Küche für leichte Haushaltung. Adr.: W. 596 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Anständiger, solider Herr wünscht einfaches Schlafzimmer zu miethen. Adr.: S. 53, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Kinderloses Ehepaar wünscht ein 3- oder 4-Zimmer Flat, mit Bad, zu miethen; an Sedgwick Straße oder in der Nähe davon. E. Burkart, 739 N. Clark Str.

Zu miethen gesucht: Junger, gebildeter Deutscher wünscht Logis eventuell Board bei katholischer Privatfamilie. Keine anderen Boarders. Familienanschluß erwünscht. Bitte um Näheres mit Preisangabe unter Adr.: A. 154 Abendpost. frsaso

Zu miethen gesucht: Aelterer Mann sucht sofort 1 oder 2 leere Zimmer mit Gas und Wasser in besserem Hause zu miethen, in der Nachbarschaft von Belmont Ave. bis Roscoe Str., östl. von Lincoln Ave. Offerten mit Preis zu senden an H. Werner, 3409 N. Paulina Str. mi—son

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferd und Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen etc. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden.
Fragt nach Mr. Spitzer,
Standard Credit Company,
(Früher A. French & Co.)
Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwestecke Madison. 'Phone: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten auf Möbel- und Pianos-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5498 Central.
Mutual Security Co.,
148 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str., Z. 44.
C. Fred Keller, Mgr. 1fb*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Die wichtigste Frage für alle eingewanderten Damen u. Herren — Die Englische Sprache — bekanntlich am Besten. Schnellsten gelehrt im Jllinois College. Genaue Erklärungen in Deutsch u. Englisch. Stellungen täglich frei durch deutschen Bund. Preis $5 für 3 volle Monate (auch für Anfänger). 715 North Ave., nahe Halsted. Stets offen, auch Sonnt. didoson

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte, 1523 LaSalle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. 2dz,sasomo1m

———Möbelzeichenschule———
Einzige Gelegenheit im Lande Möbelzeichnen zu erlernen. Abendkurse schon begonnen. Chicago Special School of Furniture Designing, 2145 So. Sawyer Ave., nahe 22. 6dz1wX

Klavier-Unterricht für Anfänger und Vorgeschrittene, mäßige Preise. Alfons Lindner, 1580 Clybourn Ave. 5dz,1wX

Klavierunterricht gründlich gelehrt, 50c. Telephonirt Seeley 723. Rosche. 4dz1wX

Schmidt's Tanzschule; Klassenunterricht Freitag Abend. 1327 N. Clark Straße. Tel.: North 5386. 1ok—30ap

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1736 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

West Ravenswood

Sechs Gründe, weshalb Ihr ein Haus oder Lot in West Ravenswood kaufen solltet:

1.: Fahrgelegenheit ist die beste; Ravenswood-Zweig der N. W.-Hochbahn, 30 Minuten bis zur Schleife; 5c Fahrpreis. Western Av. Elektrische jetzt im Betrieb, durch das Eigenthum fahrend.

2.: Alle Straßen-Verbesserungen jetzt fertig und bezahlt.

3.: Abzugskanal-System ist das beste in der Stadt.

4.: Baulinie-Beschränkung und die Bau-Einschränkung schützt das Eigenthum für spätereEntwicklung.

5.: Unsere Häuser sind das Ergebniß unserer 20jährigen Erfahrung im Baufach, und alle Materialien, die zur Verwendung kommen, sind nur die besten, im Verhältniß zum Preise des Hauses.

6.: Lotten sind billig und werden im Werthe steigen. Legt Euer Geld in Grundeigenthum an, das einen festen Werth besitzt, und Ihr habt volle Kontrolle über Eure Anlage.

Schreibt nach Büchlein u. kommt heute und besichtigt das Eigenthum.

Cochran & McCluer, 4622 N. Western Ave., Haupt-Office: 35 N. Dearborn St.

Zu verkaufen: Drei-Flat Gebäude, Brick, Furnace- und Ofenheizung, nahe Wellington-Station der Hochbahn; Miethe $66 den Monat; Preis $7000; nur $2000 erforderlich. Großer Bargain.
M. J. Cullen, 30 N. Dearborn Str.

Zu verkaufen: Seltene Gelegenheit mit kleiner Anzahlung ein schönes Geschäftseigenthum an der Nordseite billig zu kaufen, muß von hier fort; bringt $35 Miethe unten, oben ist schönes großes Flat.: würde auch monatliche Zahlung, ungefähr $35 oder $40 nehmen. Keine Agenten. Adr.: W. 588 Abendpost.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26jpson*

$500 kaufen 7-Zimmer Cottage, an Larrabee, nahe Center Str.; Rest, $2000, auf monatliche Abzahlungen. Torpe, 820 North Ave. sasonmo

$8500 kaufen dreistöck. Brick-Geschäftsgebäude, Ecke, in Lake View, mit gutem Grocerygeschäft; Hypothek $7500; nehme kleineres Gebäude in Tausch.
August Thorpe, 820 North Ave. 9dez,1wX

$4600 kaufen ein 5- und zwei 6-Zimmer modernes Brickgebäude, an Victoria Str., nahe Clark Str.; Hypothek $2600; nehme 6-Zimmer Cottage in Edgewater dafür in Tausch. Torpe, 820 North Ave. 9dez,1wX

Zu vertauschen: Cottage, 6 Zimmer, mit 3 Lotten, Stallung, Hühnerhaus, nahe Ashland und 119. Str., mit $500 bis $1000 Baar, gegen größeres Stadteigenthum. Näheres 722 Wrightwood Ave. faso

Saloon, dreistöck. modernes Stein-Geschäftsgebäude, nahe Center und Halsted Str.; Miethe $230; Preis $23,000; nehme dreistöck. Brickgebäude in Tausch.
August Torpe, 820 North Ave. sasonmo

Zu verkaufen: Steinfront-Gebäude, zwei 6-Zimmer Flats; neues Haus; an Waveland Ave., nahe Lincoln Ave.; $8000; große Lot. Torpe, 820 North Ave. fason

$3500 kaufen modernes drei 6-Zimmer Brickhaus, an Clark Str., nahe Garfield Ave.; Hypothek $3000; jährliche Miethe $816.
August Torpe, 820 North Ave. 9dez,1wX

$770 Miethe jährlich, Preis $5000, kaufen zwei Häuser und zwei Lotten an Rees Str., wegen Erbschaftsvertheilung.
August Torpe, 820 North Ave. 9dez,1wX

Zwei dreistöck. moderne Brickhäuser, mit Cottage; Ofenheizung; nahe Garfield Ave. und Orchard Str.; Miethe 130. Hypothek $7500; Rest $7000 Baar, kaufen es; nehme kleines Gebäude in Tausch.
August Thorpe, 820 North Ave. sasondi

Zu vertauschen: 2 Lotten an Fullerton, $1800, schuldenfrei und Baar, wünsche Nordseite bebautes Eigenthum. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. fason

Zu verkaufen oder vertauschen: Schöne 10 Zimmer Residenz, halber Block von Lincoln Ave. und 1½ Block von Northwestern-Hochbahn; Heißwasserheizung, elektrisches Licht, Garage, Brickbasement, modern, $4250. Verkaufe für $1000 Baar und leichte Abzahlungen, oder tausche für 2- oder 3-Flat Brickgebäude, nördlich von Belmont Ave. John Heim, 3148 N. Ashland Avenue. fason

Zu verkaufen: Nur $2500 für schöne 6 Zimmer Cottage, alle Zimmer auf einem Floor, Bad, Gas, 26×123 Fuß Lot, nahe Lincoln Ave. und Southport Ave. Cars; nur $200 Baar und $8 monatlich nebst Zinsen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. fason

Zu verkaufen: $5200 für schönes großes Brick-Flatgebäude, Steinfront, zwei 7 Zimmer Flats; nur $1000 Baar, oder nehme Nordseite Cottage nördlich von Belmont Ave. in Theilzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. faso

Zu verkaufen: Nr. 3722 Osgood Str., nahe Waveland Ave., zweistöck. Frame-Wohnhaus, auf hohem Brick-Basement; sieben Zimmer, Heißwasser-Heizung, neue, moderne Plumbing; Bargain; leichte Abzahlungen. Offen zur Besichtigung jeden Nachmittag. Cochran & McCluer, 35 N. Dearborn Str.

Zu verkaufen: Hübsche Cottage, $2100; $700 Baar, $10 monatlich.
Jelosky, Addison und Leavitt Str. 9dz1w

Zu verkaufen: Ein „Snap", zwei-Flat Brickgebäude, moderne Plumbing; $4200; $1000 Baar, $25 monatlich.
Jelosky, 1905 Belmont Ave. 9dz1w

Nordwestseite.

Bargain! An Fulton Str., westlich von California Ave., 1½-stöck. Brick mit Basement, auf Steinfundament, 7 Zimmer, Gas, Bad, Chinacloset, Stall für 8 Pferde, alles in bestem Zustand. Lot 25×150, Asphaltstraße, ganz bezahlt, nur $2250.
Gustav W. Freese, 5208 Chicago Ave.

Zu verkaufen: 3052 N. Francisco Ave., Cottage, 2 Flats, 4 und 6 Zimmer und Bad, werth $3000; nehme $2700; $300 Baar. Rest wie Miethe. Reynertson, 1402 Tripp Ave. Tel.: Belmont 3016. frsason

Zu verkaufen: Neues elegantes Drei-Flat Apartmentgebäude, 50 Fuß Lot, zwei Badezimmer, vorn und hinten Privat Porches, halber Block vom Lake; Bargain für $18,500. Nur $8500 Anzahlung. L. A. Prohaska, 1053 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 1577. 12agiason*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

Bargains in Austin! Neues zweistöckiges Stuffo, 5 und 6 moderne Zimmer, Heißwasserheizung, Ecke, Lot 31×125; Asphaltstraße, ganz bezahlt, $8600.
3 Jahre altes 1½-stöckiges Brickgebäude, 6 moderne Zimmer, Lot 50×125, $3400.
Zweistöckige moderne 8 Zimmer Residenz, Asphaltstraße, $2800.
Neues zweistöckiges Brickgebäude, zwei moderne Zimmer Flats, und ein modernes 4 Zimmer Bungalow hinten, Furnaceheizung, Lot 30×125, $7200.
Zweistöckige moderne 8 Zimmer Residenz, Lot 35×134, $4000.
Zweistöckiges Framehaus auf einem 8½ Fuß hohen Steinfundament, 6 und 7 moderne Zimmer, Straße gepflastert und bezahlt, $4000.
Neues zweistöckiges modernes 5 und 6 Zimmer Brickgebäude, 2 Furnaces, Lot 30×136, $6000.
Gustav W. Freese, 5208 Chicago Ave. rfsason

——— $325 kaufen Lot ———
—nahe Hochbahn- und Straßenbahn-Linien—
——Nur $25 Anzahlung——
Rest wie es Euch beliebt. Seht die Lotten und vergleicht die Preise mit denen was andere in unserer Nachbarschaft verlangen und Ihr werdet kaufen. Der Kauf von einer oder mehrerer dieser Lotten und das natürliche Wachsthum von Chicago sichert Euch ein Einkommen in Euren alten Tagen. Die Verkehrsbequemlichkeiten sind ausgezeichnet. Oeffentliche und Privatschulen jeder Art sowie Kirchen jeden Glaubens sind in kurzer Entfernung. Subdivision und Office an der Südost-Ecke von Lawrence und Hamlin Ave. Unser Verkäufer ist dort täglich zu treffen. Die Lotten gehen schnell weg, handelt schnell, ehe es zu spät ist.
— John P. Foerster & Co., 15 S. La Salle Str. — nov18sasomi*

Zu verkaufen: Drei elegante, neue, moderne Brick-Cottages, mit hohen Basements, worin noch ein Flat Platz hat, an California Avenue, nahe School Str., sowie ein zweistöck. Haus, mit hohem Basement, 3304 N. California Ave.; 7-Zimmer Wohnhaus, 2820 School Str., mit Furnace; zweistöck. Brick-Cottage, 2917 Roscoe Str., mit 37½ Fuß Lot,; 4440—4446 Drake Ave., drei Brick-Cottages, mit hohem Basement, 33 Fuß Lotten. Diese Häuser müssen verkauft werden, billig, für Baar oder auf leichte monatliche Zahlungen. Besichtigt sie, ehe Ihr anderswo kauft. Zehn zur Auswahl.
Walter, 2722 Fletcher Str. do—son

Zu verkaufen: Spezieller Bargain! $5000, eine Gelegenheit zum Kauf eines schönen, neuen zweistöckigen zwei 5 Zimmer Brick Flatgebäudes, Bad, Gas, elektrisches Licht, Hartholz-Fußböden und zwei Furnaces; $400 Baaranzahlung und $35 monatlich einschließlich Zinsen. Ein Flat allein vermiethet für $22 den Monat, nahe Chicago und Lawndale Ave. Schreibt, sprecht vor oder telephonirt. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. sas

Das beste Weihnachtsgeschenk in der Welt: Ein neues Heim; demnächst werden fünf fertiggestellt sein; zwei 5- und 6-Zimmer Flathäuser; ein 4- und 5-Zimmer Flathaus; ein Haus mit heißem Wasser; eine mittels Furnace geheizte Cottage; geringe Anzahlung. Besichtigt sie Sonntag Nachmittag oder Vormittag an Wochentagen. An Harding und Potomac Ave. gelegen. N. O. McQuiston. 9dez,1wX

Bargain: Schönes, kleines Heim, nur $2500; verkaufe auf leichte Abzahlungen; sechs Zimmer und Bad, elektrisches Licht; große Lot; wir haben dieses Haus soeben in Tausch genommen, und müssen es sofort verkaufen.
W. J. & C. B. Moore,
Irving Park Boul.-Cars bis Kedzie Ave.

Zu verkaufen: Ein Bargain, dreistöck. Preß Brickhaus, beim Humboldt Park; zwei 6- und eine 5-Zimmer Wohnung; alle Verbesserungen; Lot 50x125; zwecks Offerte zur Besichtigung offen; muß verkaufen. Adr.: A. 153, Abendpost. fason

Verkaufe spottbillig mein 2-Flat Haus mit zwei 4-Zimmer Wohnungen, an Bernard Str., nahe Irving Park Blvd. Preis nur $2400; Theilzahlung. Adr.: Z. 727 Abendpost. frsason

Großer Bargain! Sehr billig für sofortigen Verkauf, Brick-Cottage und Barn, 1937 Wilmot Ave., nahe Milwaukee und Armitage Ave. frsaso

Westseite.

Zu verkaufen: — Cottages — — — — — — —
——Nur noch etliche übrig——
Versäumt diese Gelegenheit nicht
zum Ankauf eines 5 Zimmer Heims für $2050. Vergeßt auch nicht, daß oben und unten noch mehr Raum ist für weitere Zimmer. $150 Anzahlung und kleine Abzahlungen. Die Lage, Größe der Lot, dauerhafte Struktur, hell, luftig, und Alles zusammen machen ein Property, das
absolut ist, wie es sein soll.
Nehmt Garfield Park Zweiglinie der großen und zuverlässigen Metropol. bis 52. Ave. Geht ein Block südlich; Agent am Platze.

Storekeepers, leset dies—
Semibusiness Property.
Seht 737 S. 52. Ave.; Straßenbahnlinie; südlich von Hochbahnstation; 4 Zimmer Mittelfloor, oberer Floor 1 Zimmer Finished, Raum für 2 weitere; 9 Fuß Basement; mit wenig Unkosten in einen Laden umzuwandeln wie derjenige nebenan; $2950 auf leichte Abzahlungen sichern Euch ein Heim und eine Beschäftigung.
Murray Wolbach, 175 Dearborn Str. 25jpson*

Südseite.

Gewiß sehr billig. $2500 kaufen 8 Zimmer Brick-Cottage für zwei Familien, in dieser Nachbarschaft. Wm. A. Narten, 3028 Lowe Ave. 8dz1wX

———$1500 Baar———
kaufen Nordost-Ecke 59. Straße und Princeton Ave., 70 bei 125. mit 2 Flat an Inside Lot, verkaufe auch einzeln, ein Block zur Hochbahn. Miethe $660. Rest zu leichten Bedingungen. Großer Bargain. Eigenthümer R. Bertha, 5525 Michigan Ave. 6dz1wX

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße
———Acre Lotten———
———$500———
Bedingungen: $25.00 Baar — $10.00 monatlich.
—Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
———7½c Fahrgeld———
Nehmt Burlington Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Jll. 3jpson*

Berwyn
Hühner- und Gemüse-Farmen
So groß wie zehn Stadt Lotten
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
—Nur—
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington Eisenbahn im Union Bahnhof nach LaVergne Station (20 Minuten Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. LaVergne, Jll. 29mzson*

Farmländereien.

Exkursion nach Michigan.

Am 19. Dezember nach dem Swigart Trakt, dem Zentrum des Obstgürtel; $6.00 für die Rundfahrt; zurück in einem oder zwei Tagen, wie Sie belieben. Eintausend 40 Acres und viele größere und kleinere Farmen; vorzüglich für Obst-, Getreide-, Gras-, Gemüse-, Vieh-, Geflügel-, Milchwirthschaft und allgemeine Farmerei. Einige feine Trakte kürzlich hinzugefügt; Preise von $10 bis $35 per Acre; Bedingungen so niedrig wie $10 bis $50 Anzahlung und $5 bis $10 monatlich für 40 Acres; Nachbarschaft von Farmen, Schulen, hübschen Resort Lakes und Forellen-Bächen; gute Absatzgebiete und Fahrgelegenheit. 5 und 10 Acres Trakte nahe Towns; Resort Lots am Crystal Lake. Schreibt um feines Büchlein, große Karte, verbesserte Farmliste, alles frei. W. Swigart, 1250 First National Bank Bldg., Chicago. 8dzsondido*

Zu vermiethen: Eine 10 Acker Farm, innerhalb der Stadtgrenze; gut geeignet für Hühnerzucht; Miether muß $600 besitzen, um Pferde, Wagen, Heu und alle Farmgeräthe zu kaufen; gute Gelegenheit für den rechten Mann; muß wegen Krankheit verkauft werden. Nachzufragen jeden Vormittag bei Otto Rudolph, 1713 N. Troy Str., 2. Flat, Chicago, Jll.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine 20 Acker Farm, 44 Meilen nördlich von Mobile, Ala.; eine Meile von Eisenbahn; mit Wohnhaus und allen Stallgebäuden; Orangen-, Pecan- und andere Obstbäume; sämmtliche Farmgeräthschaften; Pferd, Hühner, Wagen, Buggy, Futter usw.; gut eingerichtet; ein großer Bargain. Max Haas, 4157 Bernard Str., Chicago, Jll.

Zu vertauschen oder zu verkaufen, auf Abzahlung: Gute 80 Acker eingerichtete Frucht- und Getreide-Farm; zwei Wohnhäuser und Stallungen; fließendes Wasser. J. Wax, Route 1, Grand Haven, Michigan. 10dez,sonmi,1m

Schöne 40 Acker Frucht- und Getreide-Farm, am Wasser; gute Gebäude, Vieh, Geräthe; Preis für Alles nur $1400; $500 Anzahlung. J. Wax, Route 1, Grand Haven, Michigan. 10dez,sondi—31dez

Zu verkaufen oder vertauschen: Verbesserte 80 Acres Farm, mit Stock. Eigenthümer G. Gollnick, Knox, Starke County, Indiana, R. R. 2. faso

Habe gutes schuldenfreies Holzland, verkaufe es für $3500, oder vertausche es gegen ein gutes Geschäft. Schrimmer, 1569 Clybourn Ave. fason

Verkaufe hochfeine 60 Acres Fruchtfarm, 650 tragende Obstbäume, gute Gebäude, Vieh und Geräthe, für $2400, mit $1000 Anzahlung. Otto Fischer, 2314 W. 21. Straße, 3. Floor. Sprecht vor Abends nach 6 Uhr oder Sonntags. dz9—31faso

Zu verkaufen: Ertragreiche Florida Farmen, $1.00 Baar per Acre, 50c den Monat; keine Zinsen, keine Steuern; ideales Klima; kein Sumpfland; können sofort in Besitz genommen werden.
Frank L. Dean & Co., 1444 Unity Bldg. 8dz1wX

Wegen Krankheit verkaufe ich meine 160 Acres verbesserte Wisconsin Farm, feine Gebäude, 2 Meilen von gutem Town. Preis $4000; Abzahlungen. Eigenthümer 3816 Indiana Ave., Chicago. 7dz*X

Zu verkaufen oder vertauschen: 120 Acres Wisconsin Farm, mit Pferden, Rindvieh, Schweinen, Hühnern, Futter, Mais etc.; Preis fürs Gesammte $4500. Diese Farm eignet ein alter Mann, der sie nicht mehr bearbeiten kann. (Janitor). 3801 West Monroe Straße, Basement. 7dz1wX

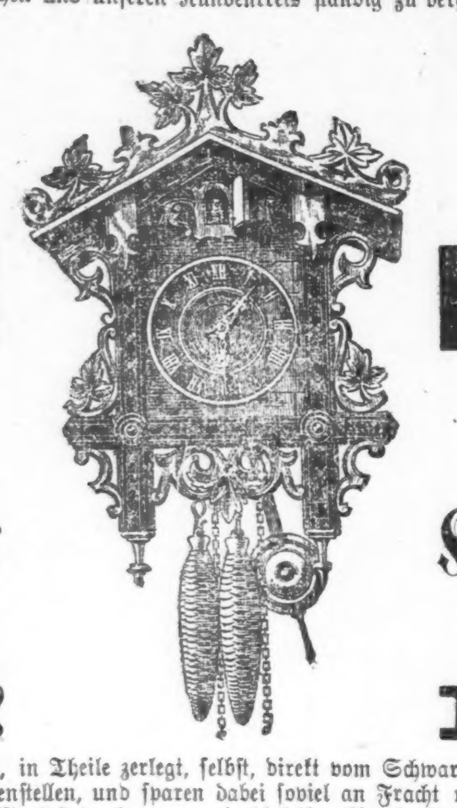
Weihnachts-Geschenke

die jetzt oder später bei uns gekauft werden, werden nach Wunsch am 23. Dezember, oder jeder andern beliebigen Zeit abgeliefert.

Einem alten Brauch zufolge, geben wir auch dieses Jahr wieder an Alle, die bei uns für $15.00 oder darüber Möbel einkaufen, eine von diesen prachtvollen importirten Kuckuck-Uhren, wie Abbildung zeigt, und die $8.50 werth ist,

absolut frei als Weihnachts-Geschenk.

Der Zweck dieses ist, da wir das größte Möbel- und Oefengeschäft auf der Nordseite haben, unsere Firma in weiteren Kreisen bekannt zu machen und unseren Kundenkreis ständig zu vergrößern.

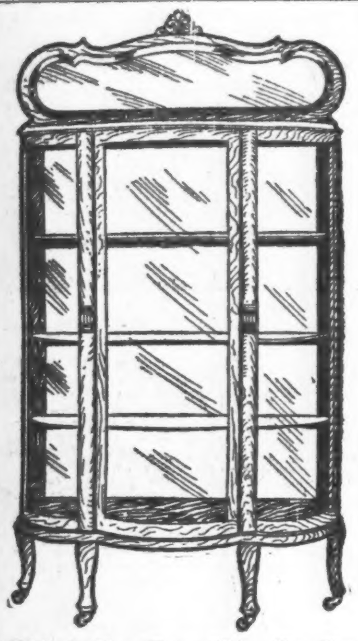


Frei! Diese prachtvolle importirte Kuckuck-Uhr werth $8.50, **Frei!**

Frei! Diese prachtvolle importirte Kuckuck-Uhr werth $8.50, **Frei!**

Wir importiren diese Uhren, in Theile zerlegt, selbst, direkt vom Schwarzwald, und lassen dieselben hier von gelernten Uhrmachern zusammenstellen, und sparen dabei soviel an Fracht und Zollgebühren, daß uns die einzelne Uhr blos ungefähr die Hälfte kostet, als wenn wir dieselben hier kaufen würden. Die Uhren sind kein Spielzeug, sondern sind 14 Zoll breit und 22 Zoll hoch, und der Kuckuck kommt alle halbe Stunde heraus und ruft die Zeit aus. — Wir laden das geehrte Publikum höflichst ein, unser reichhaltiges Lager zu besichtigen, und garantiren wir einem jeden Kunden vollste Zufriedenheit, der bei uns einen Einkauf, ob klein oder groß, macht.

Kunden, die in den letzten Jahren schon eine Uhr erhalten haben, können sich etwas Anderes im selben Werth aussuchen.



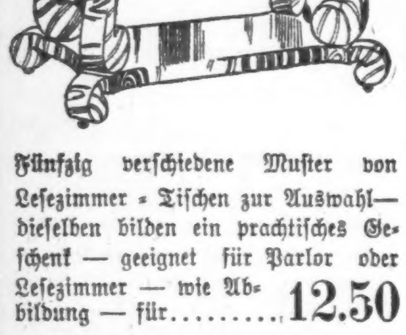
Unübertroffene Auswahl in allen Sorten von **Glasschränken** — ein Weihnachtsgeschenk, das von jeder Hausfrau voll und ganz gewürdigt wird, u. ein unfehlbares Mittel ist, um von Muttern einen guten Weihnachtsbraten zu erhalten—reduzirt für diesen Fall zu.......... **19.50**

Andere Glasschränke aufwärts $14.50.

Großer Räumungs-Verkauf

aller Muster von Hot Blast Selbstfüllöfen, zu einem Viertel unter den regulären Preisen. Wenn Sie einen alten Ofen haben, der zu klein ist oder sonst Ihnen keine Befriedigung gewährt, so kommen Sie zu uns, suchen sich einen neuen aus und wir nehmen den alten in Tausch. Die Waaren sind in einfachen Ziffern markirt, und Sie ziehen sich einfach von den Heizöfen den vierten Theil ab.

Music Cabinets — in Golden, Mahagoni, Eichen, Circassian Nußbaumholz, zur Auswahl. — Ein vortreffliches Weihnachtsgeschenk, und speziell dazu geeignet, um die letzten Bedenken einer schönen jungen Dame zu beseitigen; ist auch dazu geeignet, um die Noten manchmal wegzuschließen!! — Die Preise rangiren aufwärts von.................... **7.75**



Fünfzig verschiedene Muster von Lesezimmer-Tischen zur Auswahl— dieselben bilden ein praktisches Geschenk — geeignet für Parlor oder Lesezimmer — wie Abbildung — für.......... 12.50

Andere Lesezimmer-Tische aufwärts von **5.75.**

Automatische Morris-Stühle (wie Abbildung), ein sehr geeignetes Weihnachtsgeschenk für Vater und ein unfehlbares Mittel gegen Sorgen und schlechte Laune. Arbeitet automatisch u. kann man durch einen einfachen Druck des Rückens seine Lage nach Belieben ändern. — Speziell reduzirt zu.............. **12.50**

Andere Morris-Stühle aufwärts von $4.75.

Größte Auswahl von Buffets, Sideboards und Dressers — Buffets, wie Abbildung, echtes ¼gesägtes Eichenholz — feine Arbeit und Politur, für.............. **14.50**

Sideboards— aufwärts von..... **12.50**

Eichenholz-Dressers—aufw. von..... **7.75**

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen. — Keine Zahlungen verlangt, wenn Sie krank sind oder nicht arbeiten.

North Ave. Furniture Co.

A. BOTSCHEN, Eigenthümer.

723-725-727 North Avenue, nahe Halsted Strasse.

Offen jeden Abend bis 9 Uhr.

Für müßige Stunden.

Preis-Aufgaben.

Worträthsel (3957).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Das Erste passirt so manchesmal,
Auch tritt es ein bei Preisen;
Das Zweite ist ein Handwerkszeug,
Gemacht aus Stahl und Eisen.
Das Ganze einem Richter dient,
Und wem es geht am Kragen:
Dem hat sein letztes Stündlein wohl
Gewiß alsdann geschlagen.

Wechselräthsel (3958).

Nahn mit „s" sie finster deinen Wegen,
Unterliege nicht!
Hoffnungsfroh schau' ihm mit „m" entgegen:
Sieh, es siegt das Licht!

Ergänzungsräthsel (3959).

Eingeschickt von Henry Langfeldt, Chicago.

.i... bläst vom Norden her der Wind,
Am Ofen sitzen Mutter und Kind;
.m... die Mutter flicket und näht,
Der Kleine nach dem Schranke sich dreht.
Plötzlich schreit er—„ich hab' mich vergriffen,
.s..., pfui" — und verzog die Lippen.
Lächelnd die Mutter zum Kinde spricht:
„Geschieht dir ganz recht, nasche du nicht."

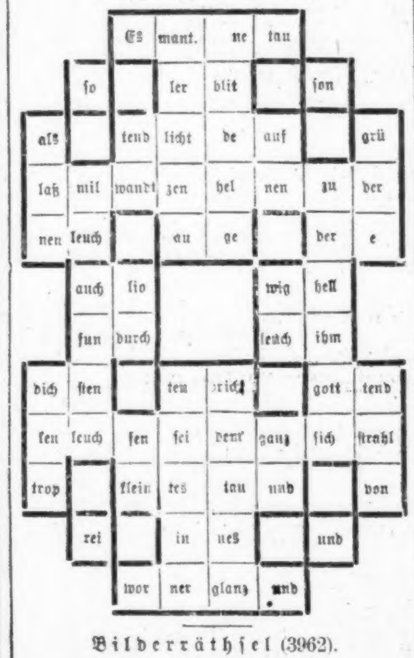
Kreuzräthsel (3960).

Eingeschickt von Frau Fannie Rein, Chicago.

1 . . .	2 . . .
3 . .	4 . . .

1—2 Du findest bei Mensch und Thier:
2(=) Einen Hochlandknecht wohl nennet dir:
3—2 damit das Haus wird rein gemacht:
1—4 ist gut, wenn's Tagwerk du vollbracht;
3—4 lernt man so recht erst in der Noth
Und sei es auch nur um das täglich' Brot.

Rösselsprung (3961).



Bilderräthsel (3962).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Räthselfreunde sind **dringend ersucht**, ihre Einsendungen an die „Räthselecke" oder den „R. R." (Räthsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.

Der Wind weht über die Stoppeln.
Die Luft ist kühl und klar,
Da regt das Jägerblut sich,
Da lockt es mich wunderbar.
Hinaus zu frohen Genossen
Am grünumbuschtem Ort.
Hell tönt, was du sollst finden,
Entgegen mir dort das Wort.
Erst, was vom Baum ich gebrochen.
Dann, was ich hier trag' im Ring.
Ein Zahlwort dann, ein Kopfschmuck,
Zum Schluß ein — Pfifferling.
Von jedem streiche zwei Zeichen,
Die Reste klug geeint,
So wirst das Wort du finden,
Das jagdfroh ich gemeint.

2. Versteckräthsel.

Eingesch. von Frau Hannebohm, Crown Point, nJd.

Durch „W" bewährt sich die Geduld,
Doch „K" sind sehr oft Schuld
Daß Geld und Gut und „G" dazu,
Verloren sind in einem Nu.

3. Aufgabe.

1. ter la ber ge sche den ger.
2. au no sto pau — au sa hel al — gul em wer or — wet al sin me — ar räu tau da — ta ma a ni — na ne e ni.

Vor je eine Silbe unter 1 setze man (nacheinander) die Silben einer Gruppe unter 2, so daß dadurch immer vier zweisilbige Wörter mit gleicher Endsilbe entstehen. Die Reihenfolge der Silben unter 1 darf nicht geändert werden; die Silbengruppen unter 2 sind anders zu ordnen, doch muß innerhalb einer Gruppe die Reihenfolge der Silben beibehalten werden. Die Anfangs-Buchstaben der Wörter ergeben zusammen ein deutsches Sprichwort.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Worträthsel (3951).

Sturmhaube.
Richtig gelöst von 67 Einsendern.

Räthsel (3952).

Rheinweinstein.
Richtig gelöst von 79 Einsendern.

Buchstabenräthsel (3953).

Ballsaal.
Richtig gelöst von 89 Einsendern.

Kreuzräthsel (3954).

1—pul; 2—ver; 3—se; 4—le.
Richtig gelöst von 88 Einsendern.

Rösselsprung (3955).

Gesund an Leib und Seele sein,
Das ist der Quelle des Lebens,
Es ströme Lust durch Mark und Bein;
Die Lust des tapfern Strebens,
Was man mit frischem Herzensblut,
Und keckem Wohlbehagen thut,
Das thut man nicht vergebens.
Richtig gelöst von 66 Einsendern.

Bilderräthsel (3956.)

Jugendreize.
Richtig gelöst von 92 Einsendern.

Lösungen zu den ‚Nebenräthseln' in voriger Nummer.

1. Räthsel — Sie — Eis.
2. Silbenräthsel — Ob, Dach — Obdach.
3. Auszähl-Räthsel — Noth lehrt beten. (Die Auszahlzahl ist 6).

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Marie Wolff (4 Preisaufgaben—1 Nebenräthsel); Fritz Kirchherr (5—1); C. E. Winckler (5—3); F. A. Frintner (6—3); Anna Sterz (4—0); H. Langfeldt (6—1); Frl. Elfrieda Heese (6—1); Frau Helene Keyl (6—3); Ignaz Miklit, Dyer, Ind. (6—3—); Max Eggers (6—3); F. H. Roeßler (6—3); Frau Fanny Feldmann (5—1); George Frerichs (2—0); Frau Käthie Weigand (5—3); Frau Ottilie Bocke (6—2); Georg Koch (5—0); O. Behrends (4—0); Frau Rosa Schlogl (6—3); F. L. Graf (4—0); Frau Lina Feil (4—0); Elsie Schmidt (3—0); M. Kienegger (2—0); Chas. Herbertz (6—3); O. Kühn (6—1); Nikolaus Wilkin (6—1).

Stephan Tischler (6—3); Frl. Lillian Michalke (5—1); Frau Helene Brockmyer (6—3); Gustav Frank (5—1); Ernst A. Schmidt (6—3); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (5—2); Max Cordula (6—1); Carl Meier (5—2); Frau Meier (5—2); Frau Molly Wagner (5—2); Harry Amicus (5—1); Frau H. Fröhlich (6—3); August Fiebig (5—1); Frau Marie Walcher, Davenport, Ia. (5—3); Eda Schaefer (5—1); Andy Seifert, S. Bend, Ind. (6—1); Frau D. Helberg (6—3); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); Robert Rehfuß, Davenport, Ia. (4—3); Ignaz Ebner (5—1); Frau Marie Rauchenecker (6—1); Frau Anna Pinnow (6—2); Frau Lina Fischer, Maywood, Ill. (5—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—1); C. Sibbert (5—1); Wm. Deubel (4—0).

H. Hand (5—3); Frau Viktorie König (5—3); Paul Hildebrand (6—2); Richard Kaufmann (5—2); Minna Sattelberg (6—2); E. Wegener (6—2); F. Joggerst (5—3); Bertha Knupfer (6—2); Frau Martha Rogge (5—3); A. Marie Graf (5—0); Lina Kehl (5—0); Frau K. Mueller (5—0); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (4—2); Frau Agnes Groß (6—3); Frau Elise Laube (6—2); Frau Marie Lange (4—1); Frau Ottilie Olson (4—1); Geg. Geerdts, Maywood, Ill. (4—2); G. Staib, Bartlett, Ill. (5—1); H. Zimmermann (5—2); Frau Emma Pabst (6—3); Frau E. Richter (5—0); Wm. Stiermann (6—0); Frau Fannie Rein (4—1); C. J. Tebbens (5—1).

Frau Marie Sieberer (6—2); Frau Dora Eberhard (6—2); Karl Manshaupt (5—1); H. Kornrumpf (3—1); B. G. Schaepe (2—1); Ernst Meinert (4—2); Frau Mathilde Joetten (5—2); Frau Max Kortum (6—3); Frl. Martha Fleischer (5—1); L. J. Sauter (6—2); Mathjas Straka (5—1); Frau Anna Meinert (4—3); Frau Bertha Heitmann (4—1); Frau Wm. Schmitz (6—2); Frau H. Gnadke (5—1); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Fred. Schultz, Milwaukee, Wis. (6—2); Frau Emma Pick (6—3); F. W. Heinke Wiota, Wis. (6—3).

Prämien gewannen:

Worträthsel (3951) — Loose 1 bis 67. Karl Manshaupt, 4951 Augusta Str., Chicago; Loos Nr. 57.

Räthsel (3952) — Loose 1—79. Max Eggers, 3349 Berteau Ave., Chicago; Loos Nr. 10.

Buchstabenräthsel (3953) — Loose 1—89. F. L. Graf, 4912 Laflin Ave., Chicago; Loos Nr. 19.

Kreuzräthsel (3954) — Loose 1—88. Andy Seifert, 813 South Bend Ave., South Bend, Ind.; Loos Nr. 35.

Rösselsprung (3955) — Loose 1—66. Frau K. Mueller, 4705 Le Moyne Ave., Chicago; Loos Nr. 46.

Bilderräthsel (3956) — Loose 1—92. Frau Max Kortum, 2660 Burling Str., Chicago; Loos Nr. 81.

Räthsel-Briefkasten.

H. Haud; G. Michael, Hammond, Ind.; O. Kühn; Henry Langfeldt. — Dank für die Aufgaben.

St. F. — Ein Versehen — der Andere war der Gewinner.

Marktbericht.

Chicago, den 9. Dezember 1911.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 95½—96½c; Nr. 3, roth, 93—94c; Nr. 2, hart, 97—$1.02; Nr. 3, hart, 93—96c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.06—$1.08; Nr. 2, $1.05—$1.07; Nr. 3, 95c—$1.04.

Mais, Nr. 2, 70c; Nr. 2, weiß, 76c; Nr. 2, gelb, 71c; Nr. 3, neu, 58—58½c; Nr. 3, weiß, neu, 58½—59c; Nr. 3, gelb, neu, 58½—59½c; Nr. 4, neu, 55½—56c.

Hafer, Nr. 2, 47c; Nr. 2, weiß, 48—49c; Nr. 3, 47c; Nr. 3, 47c; Nr. 3, weiß, 47—48c; Nr. 4, weiß, 46¼—47¾c; Standard, 47¾—49c.

Roggen, Nr. 2, 92½—93c; Nr. 3, 90c; Nr. 4, 80—87c.

Gerste, „Malting", 90c—$1.23; „Mixing", 80—90c; „Screenings", 40—65c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, 93¼c; Mai, 97½c; Juli, 94c.

Mais, Dezember, 61¼—61⅜c; Mai, 61½c; Juli, 62½—62⅝c.

Hafer, Dezember, 46¼c; Mai, 48⅝—48½c; Juli, 45—45⅛c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 57,600, von Mais auf 556,230, von Hafer auf 295,200 Bushels. Verschickt von hier wurden 21,600 Bushels Weizen, 207,650 Bushels Mais und 227,700 Bushels Hafer.

Schmalz, Januar, $8.95; Mai, $9.17½; Juli, $9.42½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $15.40; Mai, $15.85; Juli, $16.00.

Rippchen, Januar, $8.15; Mai, $8.42½; Juli, $8.42½.

Mehl. „Winter Patents", $4.05—$4.15 das Faß; Roggenmehl, $4.30—$4.60; Minnesota Hard Spring, „Straight Export Bags", $4.40—$4.50; besondere Marken, $5.80.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen).— Bestes Timothy, $22.50—$23.50; Nr. 1, $21.00—$22.00; bestes Prairie, $16.00—$16.50; Nr. 1, $14.50—$15.30; Nr. 2, $12.50—$14.00; Packheu, $9.00—$10.00.

Timothy-Samen. „Country Lots", $12.50—$15.00.

Kleesamen. „Country Lots", $13.50—$20.00.

Oel.

Standard, weiß, 150	$0.08½
Headlight, 175	0.10
Eocene	0.10½
Michigan Test	0.10
Gasolin	0.12½
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.68
do., gereinigt, per 5 Faß	0.69
Terpentin	0.55

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, $7.75—$9.25 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $6.15—$7.75; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.40—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.50—$8.25; Bullen, Fleischerwaare, $4.75—$5.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $6.25—$6.35 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.15—$6.37½; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.20—$6.40; gute bis ausgesuchte Ferkel, $4.60—$5.50; Eber, $5.25—$6.25.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfund, $3.50—$4.00; „Native Ewes", $2.75—$3.50; „Native Yearlings", $4.25—$5.25; „Native Lambs", $5.25—$6.25.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 60,800 Rinder, 8168 Kälber, 172,379 Schweine und 133,690 Schafe. Verschickt von hier wurden: 27,458 Rinder, 1042 Kälber, 30,719 Schweine und 17,043 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund		$0.37
Nr. 1, das Pfund	0.30	—0.31
Nr. 2, das Pfund		0.28
„Dairies", das Pfund		0.33
Nr. 1, das Pfund		0.30
„Ladles", das Pfund		0.23
Packwaare, das Pfund		0.22
Eier—		
Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.21½	—0.27½
do. (Kisten eingeschlossen)	0.22	—0.28
„Firsts", das Dutzend	0.25	—0.27
„Extras", das Dutzend	0.28	—0.30
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.15	—0.16
„Young America", das Pfund		0.16½
„Daisies", das Pfund		0.16
Brick, das Pfund		0.16
Schweizer, neu, das Pfund		0.17
Limburger, neu, das Pfund		0.13

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		$0.10½
„Springs", das Pfund		0.10
Truthühner, das Pfund		0.13
Hähne, das Pfund		0.07½
Enten, das Pfund		0.12½
Gänse, das Pfund		0.11
Geflügel (zugerichtet)—		
Hühner, das Pfund	0.10	—0.11
„Springs", das Pfund	0.10	—0.11
Truthühner, das Pfund		0.18
Enten, das Pfund		0.15
Gänse, das Pfund		0.11
Hähne, das Pfund		0.08
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund		0.06
60— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.08

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	2.00	—4.25
Zitronen, die Kiste	3.50	—4.00
Orangen, die Kiste	2.50	—5.50
Birnen, das Faß	1.00	—2.75
Ananas, die Kiste	1.50	—2.00
Kronsbeeren, das Faß	7.50	-10.00
Gurken, das Dutzend	1.00	—1.50
Kraut, das Faß		1.50
Blumenkohl, die Kiste	2.50	—2.75
Sellerie, die Kiste	0.50	—1.00
Brunnenkresse, das Fäßchen	3.50	—4.00
Kopfsalat, das Faß	2.00	—4.00
Blattsalat, die Kiste	0.20	—0.22½
Meerrettig, das Dutzend	0.65	—0.75
Rothe Rüben, der Sack	0.30	—0.40
Mohrrüben, der Sack	0.30	—0.50
Rettige, das Dutzend	0.25	—0.35
Spinat, der Kübel	1.00	—1.10
Tomaten, die Kiste	1.50	—1.75
Pfefferschoten, die Kiste	2.00	—2.50
Kürbisse, das Dutzend	0.75	—1.00
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bohnen— [illegible]

Kartoffeln, Carloadung, Bushel [illegible]

Süßkartoffeln, das Faß [illegible]

Gesundheit für Alle

ist mein Geschenk — Sagt ein Berühmter Spezialist

Ich bin erfolgreich gewesen und kann es erschwingen freigebig zu sein. Ich glaube behaupten zu können, daß ich mehr Erfahrung und mehr Kranke geheilt habe, denn irgend ein anderer lebender Arzt. Es ist von je her mein Wunsch gewesen, daß jeder kranke Mann und jede kranke Frau den Vorteil meiner überaus großen Erfahrung und den Nutzen meiner Beweisbehandlung erhält.

Tausende von schwachen, zerrütteten, niedergeschlagenen und nervenschwachen Männern sind wieder hergestellt worden, voll von Geist, Lebensfrische, Kraft und Stärke, die das Leben lebenswert machen. Tausende schwache und von Schmerzen gefolterten Frauen sind wieder gesund und glücklich. Warum nicht auch Sie? Ich biete Ihnen absolut frei den Beweis, welcher mich so erfolgreich gemacht hat. Ich offeriere Ihnen dies, wofür andere Spezialisten mit viel geringerer Erfahrung Bezahlung verlangen würden, vollständig frei. Keine „Patentmedizin" oder eine „Allgemeine Heil-Kur", sondern eine Beweisbehandlung, ganz Ihrem Fall entsprechend. Es macht kein Unterschied an was für einer Krankheit oder Krankheiten Sie leiden, wie lange Sie gelitten haben oder wie viel andere Aerzte in der Heilung Ihres Falles gefehlt haben. Geben Sie die Hoffnung nicht auf, so lange Sie mir nicht geschrieben haben. Schreiben Sie an Dr. Jas. W. Kidd, Ft. Wayne, Ind.; es wird Ihnen keinen Cent kosten.

Meine Offerte

Falls Ihre Krankheit oder Krankheiten in der untenstehenden Liste angeführt sind, bezeichnen Sie, bitte dieselben mit einem (X). Bezeichnen Sie die Krankheit, an welcher Sie am meisten leiden mit zwei (XX). Senden Sie, bitte, den Kupon mit wendender Post ein, und ich werde Ihnen dann sofort eine Beweisbehandlung und einen Brief mit professionellem Rat absolut frei und franko zusenden. Sollte die Krankheit nicht auf der Liste vermerkt sein, so beschreiben Sie mir, bitte, dieselbe in Ihren eigenen Worten auf einem besonderen Bogen.

Dollar Buch Frei

Falls Sie den Kupon sofort einsenden, werde ich Ihnen auch mein wertvolles medizinisches Hausarztbuch „Die Krankheiten der Menschheit" genannt, mitsenden. Dieses Buch enthält 100 Seiten praktischer Informationen [illegible]

Kupon für Freie Behandlung und freies Buch

Dr. Jas. W. Kidd, K.30 Kidd Bldg., Fort Wayne, Ind., U. S. A. Bitte, senden Sie mir ohne jede Verpflichtung meinerseits eine Beweisbehandlung und das Hausarztbuch, absolut frei und franko.

Name ____________________

Stadt ____________________

Post Office ______________ Staat ______________

Strasse oder R.F.D. No. ____________________

Alter? ______ Wie lange leidend? ______ Wünschen Sie mein spezielles Buch für Männer? ______

Bezeichnen Sie die Krankheiten mit welchen Sie behaftet sind, mit einem (X) und diejenige, an welcher Sie am meisten leiden, mit zwei (XX).

—Rheumatismus	—Nierenleiden	—Blutarmut	—Frauenschwäche
—Lendenweh	—Lungenschwäche	[illegible]	[illegible]
—Katarrh	—Chron. Husten	—Eczema	[illegible]
—Verstopfung	—Malaria	—Neuralgie	[illegible]
—Hämorrhoiden	—Asthma	[illegible]	[illegible]
—Diarrhöe	—Heufieber	—Kopfschmerzen	[illegible]
—Träge Leber	—Herzleiden	—Schwindel	—Heiße Wallungen
—Unverdaulichkeit	—Schlechte Zirkulation	—Nervosität	[illegible]
—Magenleiden	—Unreines Blut	—Fettsucht	[illegible]

Sollten andere Symptome vorhanden sein, bitte dieselben gef. ausführlich zu beschreiben.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgend bringen wir die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 9. Dezember 1911.

[illegible]

— Erklärt. — Patientin (junge Wittwe): „Wie kommt denn das, Herr Doktor, es gibt so viele geschiedene Frauen. Männer findet man so selten?" — Doktor: „Ja, die sterben alle nach der Scheidung — vor Freude!"

COUGH CHECKS

Unübertroffen bei Husten, Kroup, Katarrh, Heiserkeit, Schwache Stimme.

In allen Apotheken 10c

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Lohn, Ira, 1 Jahr, 1349 Elburn Ave.
Elfmann, Rueben, 40 J., 25 West Indiana Str.
Jensen, Elizabeth, 74 J., 1539 N. Maplewood Ave.
Moessinger, Caesar, 11 Monate, 1736 Bissell Str.
Albrecht, Carl, 32 J., 2636 Southport Ave.
Wetzel, August, 68 J., 1947 N. Halsted Str.
Peters, Rudolph, 54 J., 1300 South 40. Ave.
Zechmann, Sarah, 66 J., 653 Liberty Str.
Kölling, Maggie, 56 J., 235 Schiller Str.
Behrens, Henry, 14 J., 4903 31. Place.
Fell, Josephine, 10 J., 310 Eugenie Str.
Rosen, Eva, 23 J., 905 Lowell Place.
Mayer, Lillian, 34 J., 1333 Sedgwick Str.
Konrad, Elizabeth, 74 J., 1522 West 61. Str.
Levy, Annie, 20 J., 3128 Rhodes Ave.
Weder, Frank, 63 J., 715 Washington Str.
Bunke, Albert, 49 J., 2639 Rhein Str.
Frantzel, Paul, 13 J., 1357 Irving Ave.
Klapproth, Charles, 32 J., 1214 Ashland Ave.
Steiner, Henry, 11 J., Grinnell, Iowa.
Mack, Daniel, 50 J., 736 West 43. Str.
Lump, Wendel, 2 Monate, 1710 N. Halsted Str.
Holliger, Mary, 58 J., 1951 Osgood Str.
Nickel, Louis, 62 J., 1386 Larrabee Str.
Schlichting, Harry, 16 J., 1957 Roscoe Boul.
Beck, Anton, 38 J., 4837 Kimbark Ave.

Leset die „Abendpost".

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Angelo Arighini, Virginia Gori, 40, 27.
Herman H. Meyer, Josephine Niko, 24, 20.
Edwin B. Green, Lena Focter, 25, 22.
William J. Lainson, Mabel E. Harris, 22, 22.
Ernest H. Renaud, Gertie M. Hanth, 27, 27.
Benjamin Feliz, Pauline Beynsen, 25, 18.
Peter A. Wechjelberger, Minnie Jaeckel, 28, 24.
Nathan Faitelson, Bessie Paulson, 24, 22.
Cammelo Vane, Giovanna Discolo, 25, 18.
Edward Edwards, Falette Borresen, 26, 26.
Pietro Spadoni, Anita Naffe, 21, 19.
Thomas Cohn, Anna Spewak, 23, 21.
Richard Koroney, Helen Nullen, 21, 18.
Ernest W. Sieber, Bertha Koschnitzke, 21, 19.
Fritz Froberg, Anna Carlson, 24, 24.
Amor Crowther, Catherine Schreiber, 25, 20.
Albert E. Conrad, Lela Deppe, 25, 20.
Vitonicola Raimondi, Mary Rizzo, 28, 23.
Pietro Ricci, Mary Margiotte, 22, 18.
James J. McDowell, Beulah M. Garrett, 28, 20.
Rasmus H. Rasmussen, Vera Hoisington, 25, 22.
Albert S. Miner, Helen G. Butler, 23, 22.
William F. Heinrichs, Lucy A. Wheaton, 29, 25.
Joseph Dicanio, Unziaz Capkza, 37, 27.
Philip A. Wick, Florence E. L. Benninghoff, 30, 27.
Edward A. Blaul, Ella B. Lindeman, 36, 27.
Henry Schlieder, Lena Peterson, 36, 34.
John Tame, Barbara Humphrey, 23, 21.
Frank Benedetti, Pia Lafanneli, 24, 17.
Lloyd B. Smith, Alma G. Brock, 23, 22.
George Parkinson, Emily Harrison, 28, 20.
Jacob Brook, Sophia Cohn, 27, 21.
Carl J. Ostrom, Tekla J. Kallman, 29, 22.
Francis S. Kane, Virginia M. Brooks, 30, 27.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

P. Matz, dreistöckige Brick-Flats, 1327 S. Sawyer Ave., $9000.
Sam Goldstein, zweistöck. Frame-Store und Flats, 3457 West 38. Place, $2700.
Frida Brewer, 1½stöckiges Frame-Wohnhaus, 7818—30 Langley Ave., $2900.
William Knudson, zweistöckige Brick-Garage, 1800—1802 Humboldt Boul., $10,000.
A. Keetleyy, zweistöck. Brick-Flats, 329—333 South Mozart Str., 700 South 40. Ave., $4500 jedes.
A. C. Drews, zweistöckige Brick-Flats, 6843 South Sangamon Str., $5000.
Walter Steffenhagen, zweistöckige Brick-Flats, 3310 N. Leavitt Str., $4500.
E. F. Waline, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 4901—4909 Champlain Ave., $45,000.
S. A. Hagan, dreistöck. Brick-Flats, 5467 Cortez Str., $5000.
J. A. Bramsky, zweistöck. Frame-Flats, 1583 N. Troy Str., $4000.
Elmer Jansen, 1½stöck. Frame-Cottage, 7105—07—09 S. Aberdeen Str., $6000.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

Benjamin F. Cullen, 4814 Magnolia Ave. — Verbindlichkeiten $474.40, Bestände $28.
Harvey B. Mifflin, 7411 S. Centre Ave. — Verbindlichkeiten $707.40, Bestände $120.50.
Benjamin R. Hart, 3211 West Madison Str. — Verbindlichkeiten $510.25, Bestände $70.
Bessie Dano, Schauspielerin — Verbindlichkeiten $318.70, Bestände $100.

Der beschäftigtste Weihnachts-Laden, weil er der zufriedenstellendste ist

Klebt Rothe Kreuz Weihnachts-Siegel auf Eure Briefe und Packete und unterstützt den Kampf gegen die Schwindsucht.
Zum Verkauf 1c das Stück auf dem Hauptfloor Balcon. Alle Erträge für diesen Zweck.

Besucht den Weihnachts-Bazar mit den wohlfeilen Geschenk-Artikeln aller Art. 2. Floor.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Offen Abends
Beginnend mit Freitag, den 15. Dezember — wird der Große Laden jeden Abend bis Weihnachten offen sein.
Laden wird jeden Abend um 10 Uhr geschlossen.

Wir geben Siegel Stamps frei. Einen für jede 10 Cents, die ausgegeben werden. Einlösbar in Baar oder in Waaren. Freie Ablieferung.
In unserem Weihnachts Prämien-Zimmer (6. Floor) sind Tausende von Prämien, welche Sammler frei erwerben können, für Weihnachtsgeschenke passend.

Anschreibe - Einkäufe, welche vor und einschließlich dem 15. Dezember gemacht werden, werden auf Wunsch auf das Januar-Konto gesetzt, zahlbar am 1. Februar 1912.
Fünf weitere Tage für diese Offerte. Auf diese Weise helfen wir auf unsere Weise dem stets wachsenden Bestreben, die Weihnachts-Einkäufe früh zu machen.

Goldene Taschenuhren, Diamanten, Schmucksachen, Silberwaaren, Toilette-Sets und Messerwaaren für Weihnachts-Geschenke: Eine endlose Auswahl und zu den niedrigsten Preisen

20-Jahre goldgefüllte Männer-Uhren, mit garant. American Werk, 12 oder 16 Größe, neues dünnes Modell ... 5.95
17-Jewel Männer-Uhren, 16 Größe, Adjusted, Fitted in 20 Jahre fancy gravirt. staubdichtem Gehäuse $15
Goldeingel. Emaille Damen- oder Misses-Uhren, mit Pin ... 3.95

Goldgef. Scarf Pins, Signet oder Stein, Bild zeigt einige Entw., 50c
Echt gold. Signet, Scarf Pins, spez. markirt 85c
Echt gold. Pendant, mit Rubinen, Saphire etc. gefaßt — morgen zu 75c

Dieses sind hübsche Weihnachtsgeschenke, ein vorzügliches Sortiment zur Auswahl und alle in Sammt-Behälter.
Männer-Sets, Broschen, Manschetenknöpfe, Kragen-Nadeln, Waist Pin Sets, Scarf Pins — 98c

Pearl, Horn od. Stag Griff Taschenmesser, jetzt zu 50c
Nickel Rasir-Stands — 3 Cups und Bürste, markirt für nur $3.95
„Gem" Junior Sicherheits-Rasirmesser und 7 Messern, speziell für morgen zu $1

Rogers Grape Entwurf Theelöffel, Set v. 6, 75c
Rogers Grape Entw. Tafellöffel oder Gabeln, Set von 6 für nur 1.48
Rogers 3-St. Kinder Set, Grape-Entw., für 75c
Rogers 24-Stück Silberkiste, nur .. $6

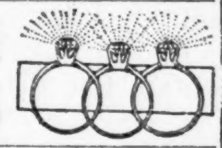
Silberplatt. Bürste, Kamm und Spiegel, zu 2.98
Sterlingsilber Manicure Stücke, 25c, auch zu 50c
Vierfach platt. Kinder Cups, einfach od grav., 95c
Sterlingsilber Bonbon Löffel, Zuckerlöffel, Olivenlöffel etc., 85c

Silberpl. 5 Stücke-Manicure-Set, File, Cuticle Scheere, Buffer u. Jar, Montag für nur ... 98c
Ebenholz Toilet-Set, Bürste, Kamm, Spiegel, Filigree Shield Entwurf, in Box, spez. Montag, 1.25
Sterlingsilber Manicure Set, — Feile, Scheere, Haken, mit Bürste, Buffer u. Jar, Montag nur 2.25

Neusilberne Ring Maschen-Geldtaschen, starkes franz. graues Gestell, sind sehr hübsch u. machen ein elegantes Geschenk, spez., 3.95
Geldtaschen f. Mädchen u. Kinder, kurze od. lange Kette, 50c

Echt gold. Halsbänder für Babies, mit Herz-Pendant, für 2.50
Goldgef. Männer-Uhrketten, viele Entw., Rope, Link etc., 3.95
Goldgef. Lockets, fancy Steinfassung, neue u. elegante Entw., für $3

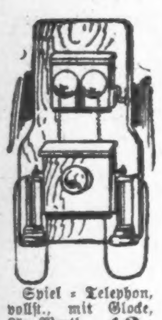
Echte Diamanten-Ringe solid goldene Fassung, spez. markirt zu nur $15
Echte Diamanten-Ringe, feiner weiß geschliff. Stein — echtes Gold, für $25
Echte Diamanten-Ringe — solid gold. Fassung, spez. markirt zu $33
Echte Diamanten-Ringe — feiner weiß. geschliff. Stein, markirt zu $50



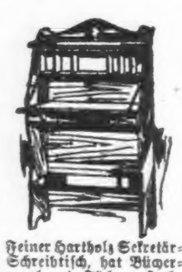
Massive Gold-Broschen, gefaßt mit Amethyst, Perlen, Topaz etc., bei diesem Verkauf, zu nur ... 2.48
Massiv gold. Scarfpins f. Männer, f'ey Steinfassung, speziell ... 1.48
Massiv gold. Manschettenknöpfe, gef. mit echtem Diamanten, Preis am Montag $5

Sterlingsilber Manicure Sets, gefütt. Box, 2.95
Sterlingsilber Baby Rattle, 85c
Sterlingsilber Spiegel, groß u. stark, Mont. 5.50

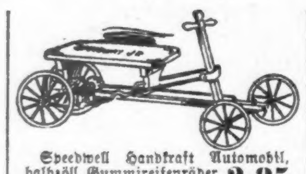
Chicago's beste und wohlfeilste Spielwaaren-Ausstellung befindet sich in unserem Wunderland auf dem 4. Floor: Der Weihnachtsmann hält jeden Tag für die Knaben und Mädchen Empfang ab



Spiel-Telephon, vollst., mit Glocke, 25c Werth, zu 13c



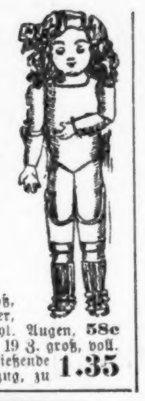
Feiner Hartholz Sekretär-Schreibtisch, hat Bücherregal und Fächer. Hochfeiner polirter Eichen Finish. Dieser Schreibtisch kostet sonst $3.50 bei uns, 2.95



Speedwell Handkraft Automobil, halbzöll. Gummireifenräder, $3.95 Werth, speziell zu 2.85

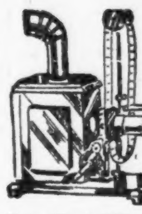
Unser „Speedwell" steuerbarer Schlitten, feiner Natural Finish, Werth $1.25, ein besonderer Werth für die Kleinen, 98c

Große Gliederpuppe, Bisque-Kopf, schließ. Augen, lange natürliche Locken, Montag zu 98c
Fancy bekl. Puppe, 18 Zoll groß, Gliederkörper, hübsches Babygesicht, schließ. Augen, Kleid, $1



Kid-Puppe, 16 Z. groß, Riveted Hüfte-Glieder, Bisque-Kopf, nat. Augen, 58c
Fancy bekl. Puppe, 19 Z. groß, voll Gliederkörper, schließende Augen, Matrosenanzug, zu 1.35

Mysto Magic, modernes Spiel, interessant und wunderbare Zauberkunststücke zur Privatunterhaltung, sehr unterhaltend, $10 bis zu 50c



Gute Wandelbilder-Maschine und Lat. Magica, 65c

Schwarzhaariger Hund, auf starken Räd., 11 Zoll groß, 10c

Feiner Kinder Sulky, Gummi-Räder, 75c

Feines Schreibtisch Blackboard, 40 Zoll hoch, zu 95c
Vollst. ausgest. Messingdraht-Bett, 14zöll., 50c

Mechan. Monoplan - Luftschiff, Feder-Motor, neueste, 48c

Spez. großer mechan. Zug, 11 Zoll lang, großer Personenwaggon und Tender, 6 Längen Geleise, $1.50 Werth, zu 95c

Hübscher Koffer, mit Tray, gutes Schloß, 16 Zoll lang, speziell, 95c

Mechanisches Luftschiff, Biplane-Modell. Dieses Spielzeug ist 12 Zoll lang, mit guter Feder, diese moderne Spielsache, Montag, 48c

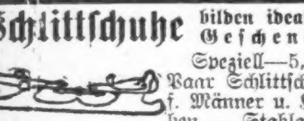
[illegible] gute Arbeit, kann am Tisch befest. werden, speziell zu 1.50

Seht die leb. Thiere im Basem't. Sind alle zu verkaufen.

Puppen Perambulator, dieser ist ziemlich groß, ist gepolstert und hat Schirm aus Leather Cloth, Gummireifenräder, $2 Werth, Montag zu 1.45

Feiertags-Photographien
Außergewöhnliche Preise für Montag.
Eine große Photo-Offerte für Montag! Ein Dutzend $5 Folder-Photos, schwarz und weiß, Sepia oder Buff, hübsch befestigt, und ein 16×20 Porträt, alles für nur 2.50
Wir liefern alle diese Woche gemachten Bestellungen in Zeit für Weihnachten ab.

Schlittschuhe bilden ideale Geschenke



Speziell—5,000 Paar Schlittschuhe, f. Männer u. Knaben — Stahlguß-Lauffläche, Obertheil aus kaltgerolltem Stahl, 75c werth, für 33c
Spez. Preis für B. & B. Schlittschuhe für Männer und Knaben. Blades aus solidem Stahl, gehärtet. Spez. für Montag, Paar, 1.19

Basement

Barney und Berry Schlittschuhe, für Damen und Kinder, Läufer von Gußstahl, polirt, das Paar ... 1.50
Nr. 2 B & B Schlittschuhe, für Damen u. Kinder, Stahlläufer, Russet-Leder-Kappe und Zeh-Klammer, das Paar ... 89c
Hockey Schlittschuhe, mit „All Clamp Key Fastening", solide Stahlläufer, gehärtet — morgen zu ... 1.98

Füll-Federn zum halben Preise
Jede dies. Federn ist ein hübsches Geschenk.
A. A. Waterman & Co. erstklassige Füllfedern, überall für 1.50, $2, 2.50 u. $3 verkauft, unser Preis ist genau die Hälfte, Auswahl für 1.50, 1.25, $1.00 und für 75c
(Jede Feder von uns und dem Fabrikanten garantirt)
Erstklass. Füllfedern, mehrere gute Fabrikate, 1.50 werth, 75c

Unser wundervoller Weihnachts-Verkauf von Pianos und Spieler-Pianos

Macht die ganze Familie glücklich durch das Vergnügen, welches ein gutes Piano in ein Haus bringt. Ihr braucht nicht zu knausern, um ein Instrument vom Großen Laden zu erhalten. Es bedarf keine großen Anzahlung, auch braucht Ihr später nichts weiter als die regulären Zahlungen einzuhalten, welche Ihr trefft bei der Auswahl des Pianos. Weiterhin ist kein Cent für Zinsen oder Extras zu bezahlen. Dies ist der Plan, welcher diesen Laden zu dem geschäftigsten Piano-Laden in Chicago macht.

Wir veranstalten einen großen Weihnachts-Verkauf, den wir bereits vor sechs Monaten planten; die Ersparnisse an Standard-Instrumenten sind außergewöhnliche und jedes Piano oder Spieler-Piano wird jetzt offerirt auf

30 Tage freie Probe

Mit jedem Piano od. Spieler-Piano in diesem Verkauf eine Pianobank frei.

Alle Instrumente auf 10 Jahre garantirt — von uns und vom Fabrikanten.

Das Eberhardt $550 Spieler-Piano — 88 Noten, spezieller Preis nur $295
Bedingungen: $8 Monat; $2 Woche. Keine Zinsen.

Das Channing $300 Piano, durchweg zuverlässig — Preis nur 167.50
Bedingungen: $5 Monat; $1 Woche. Keine Zinsen.

Unser spezielles $750 Auerbach Spieler-Piano, mit freier Bank, für nur $445

Unser spezielles $600 Eberhardt Spieler Piano — mit freier Bank — für nur $385

Unser spezielles $350 Auerbach Piano, mit $12 freier Bank, für 237.50

Unser spezielles $425 Empire Auerbach Piano — mit $12 Bank — für nur $295

Unser spezielles $375 Auerbach Colonial Piano, mit freier Bank, für nur $268

Unser $550 Corinthian Auerbach Piano, mit freier Bank, Preis nur $398

Falls im Zweifel, was Ihr schenken sollt, macht als Geschenk einen
Handschuh-Zertifikat oder Waaren-Bond
und laßt den Empfänger sein Geschenk selbst aussuchen.

Feiertags-Schürzen
in fancy Schachteln.

Sheer weiße Lawn Thee-Schürzen, m. Ruffle besetzt, breite Bänder, 22c
Weiße Lawn Schürzen, ovale Facon, hübsch bestickt in weiß oder Seide, speziell verkauft für 25c
Feine punktirte Swiß Schürzen, mit Krause und breiten Bändern, Montag 39c
Große Sorte Schürzen, punktirter Swiß Stoff — mit Spitzen-Einsatz und Tucks, Spitzenbesetzte Schulter Bretelles — markirt für nur 85c

Bänder-Novitäten
„Holly"-Schachteln.
Opera Bags, bilden prachtvolle Geschenke. Ganzseid. Dresden Band, markirt von 2.00 abwärts bis 85c
„Padded" Rock-Aufhänger, mit reinseid. Satinband bezogen, passendes Geschenk, markirt zu 1.25
Haar-Bänder, in fancy Schachteln — 3 Yard Band in sortirten Farben, speziell für nur 59c

Grocery-Rechnungen reduzirt in dem reinen Nahrungsmittel-Markt

Nr. 1 Qualität Schinken, das Pfund für nur 13½c
Durchschnittliches Gewicht 10 bis 12 Pfund. Jeder Schinken perfekt, mild „Sugar Cured".

20 Pfd. bester gran. Zucker, wenn von Grocery-Bestell. bis $2 od. mehr begleitet (Mehl, frische Früchte, Gemüse und Fleisch sind ausgeschlossen), für 1.15

Gold Dust od. schneeweißes Waschpulver — großes Packet, dies. Verkauf, 16c

Hazel oder Paris Maine Corn, kein besseres, Dutzend Büchsen, für $1.30; die Büchse 11c

Hazel, Gold Medal od. New Century Mehl, Faß, 5.92; ½-Faß Sack, 2.96; ¼ Faß Sack, 1.48; ⅛-Faß Sack für nur 74c

Old Hermitage Kentucky Bourbon, speziell für 1.85
Dieser alte Bourbon kostet regulär 3.50. Im Frühjahr 1890 gemacht u. garantirt von W. A. Gaines & Co., den Destilleuren.
(Nur 2 Flaschen an einen Kunden.)

Speck, Nr. 1 Sugar Cured, breite od. schmale Streifen, regulär 25c, spez., das Pfund 16c
Salz Pork, echte süßgepökeltes, 5 Pfd. oder mehr, für morgen markirt, das Pfd. zu 12c
Schultern, mild Cured, Hickory geräuchert, (1 an 1 Kunden), Montag, das Pfund 10c
Sugar Cured geräucherte Cottage Butts, werth 25c Pfund, Montag zu 17c

Früchte und Gemüse.
Fancy Kochkartoffeln, Montag, Buschel für 1.09
Greening Aepfel, N. Y. Sorte; das Peck für 39c — das Faß für 4.25
F'ch neue Fard Datteln, Pfd., 13c; 3 Pfd. für 37c
Indian River Orangen, fancy u. süß, Dutz., 27c
Calif. Zitronen, dünne Schale, das Dutzend 18c

Hazel oder Delmonte frische kernlose Rosinen, Dtz. 1-Pf.-Pack. 1.18; Pfd. 10c
Unser populärer Blend Kaffee, 3½ Pfd. $1; Pfund, 30c
Reiner Frühstücks-Cocoa — 5 Pfd. $1; Pfund, 22c
Ausgewählter Thee — Auswahl von allen Sorten oder blended auf Bestellung, 5 Pfund, in Caddy, 2.75 — das Pfund, 60c
Old Fashion Japan Thee u. Muster-Thee — 50c werth, 6 Pfund für 1.95; 3 Pfund, 98c; Pfund 35c
Fancy new York State Full Cream Käse — Pfund, 22c
Fancy Queen Oliven — 16-Unzen Flasche für nur 23c

Ausgew. Santa Clara Valley Pflaumen, frisch und fleischig, 9 Pfund, $1; das Pfund für nur 12c
Jersey Tomatoes, Hazel Marke, fest gepackt — extra Qualität, Dutzend Büchsen, 1.90; Büchse nur 16c
Rosa oder Milford Marke Yellow Freestone Pfirsiche, in starkem Syrup, Dutz. 2½-Pfund-Büchsen f. 2.75 — Büchse, 23c
Feinste Qualität Carolina Kopf-Reis, 10 Pfund, für 75c; 5 Pfund, 38c
Fancy alte Ernte Santos Kaffee, 3¾ Pfd., $1; Pfd. für nur 28c

Rumford Back-Pulver, die Pfd.-Büchse für nur 18c
Hazel Jams und Jellies, Dutzend Nr. 1 Gläser für 2.45 — jedes Glas, 21c
Fancy Cluster Rosinen, Pfd., 30c; 20c und 15c
Milford Laundry-Stärke, 6 Pfd.-Schachtel für 39c

Bäckerei-Waaren.
Feigen Cuts, 2 Lagen, spez., Montag, jeder, 15c
Pasty und Macaroon Torten, Dutz. für 30c
Whipped Cream Puffs, das Dutzend für 40c
Sortirte süße Rolls, das Dutzend für 15c
„Home made" Weißbrot, reines Weizenmehl, Rosinen- u. Roggenbrot, Laib, 12c

Borden's Peerleß Evaporated Milch, — große Büchse, Dtz., 98c, 3 Büchsen für 25c
Franz. Mushrooms — Stücke und Stengel — 3 Büchsen für 50c; Büchse, 18c
Natanpuro Thee, Blend of India und Ceylon Thee, 60c werth, speziell in ½-Pfund Packeten, Pfd., 45c
Marshall's Kippered Hering — die Büchse für nur 15c
Hazel Maple u. Cane Syrup, ½-Gall.-Büchse 65c; Quart-Büchse, 33c
Alaska Salmon, Nr. 1 große Büchse, 3 Büchsen 50c, die Büchse für nur 17c

Reiner Maple Zucker — das Pfd.-Stück für nur 19c
Deliziöser Thee, unsere 75c Sorte Basket Fired Japan, Engl. Frühstücks, Oolong oder blended auf Bestellung, 5 Pfund in Caddy, 3.40 — das Pfund, 69c
Milford Marke Strained Tomatoes, regul. 10c werth, Dutz. Büchsen, 55c; die Büchse für nur 5c
Hazel Oliven-Oel, ganz rein, volle Gallonenkanne 2.95; volle Qt.-Fl. 89c, Pintfl. 48c
Hazel Melting Zucker-Erbsen, extra süß und sehr zart, Dutzend für $2; die Büchse für nur 17c
P. & G. deutsche Seife, 10 Stücke, 44c

Niersteiner Riesling und Berncasteler Mosel, von C. F. Eccardt, Kreuznach, in Deutschland, Ernte von 1907, fein für die Feiertage, Kiste von 12 Flaschen, 9.50; die Flasche für $1
XXXXX Folle Blanche Cognac, reg. Preis 1.75, 3 Fl., 3.50; — für morgen, die Flasche 1.25
Guckenheimer Rye oder McBrayer's Bourbon, 3.50 regulär, spez. die Gall. 2.69; ½ Gallone 1.39
California Portwein oder Sherry, 5 Jahre alt, Gall. 1.29
Echter deutscher Kümmel — Gallone 2.50; die Flasche 75c
Old Mission Aprikosen-Brandy, 3 Flaschen 3.50; jede 1.19
Holland Gin, ½ Gall-Flasche 95c; die Gallone zu 2.70
Cal. Claret oder Riesling, reg. Preis 1.50 die Gallone, speziell die Gall., 98c; 3 Gallonen für 2.78
Old California Brandy — morgen die Gallone 2.69
Chas. Renier's Creme de Menthe, große Dumbbell Flasche ... 98c
Old Crow Bourbon oder Reading Rye, „bottled in bond" — ein volles Quart für nur ... 87c

Tafel Weihnachts-Bäume, durchschnittlich 2 Fuß hoch, gerade das Richtige für den Weihnachts-Tisch — werth 30c, und werden regulär zu dem Preise verkauft, spez. für zeitige Einkäufer markirt, jeder, zu 15c

Wie der ungarische Husar Napoleon fing.

Noch wenige Monde und hundert Jahre sind dahingegangen, seit der weltentscheidenden Stunde, da Napoleon von Dresden aus gegen Rußland eilte und über alle Landstraßen Deutschlands in unabsehbaren Zügen die „große Armee" ihre Heerschaaren gen Osten wendete. Schon beginnen, in Zusammenhang mit diesem Gedenktage, der den Wendepunkt im Schicksal des großen Korsen und in seiner Folge die Erhebung Preußens und die Befreiung Deutschlands nach sich zog, die Erinnerungen an jene weltbewegenden Zeiten wieder aufzutauchen. Doch ehe historische Rückblicke uns den blutigen Ernst jener Zeiten wieder nacherleben lassen, mag auch einer wunderlichen und heiteren Gestalt aus jenen Tagen gedacht sein, eines wackeren ungarischen Müllers, dessen Name noch heute jedem Ungarn von der Schulbank her geläufig ist und dessen lustige „Napoleonerinnerung" die Anregung zu dem prächtigen Gedichte „Der Veteran" gegeben hat, durch das Johann Garay, Ungarns berühmter Dichter, den Namen jenes wackeren phantasievollen Müllers in seiner Heimath unvergeßlich gemacht hat.

Johannes Hary, dieser phantasievolle und erfinderische Münchhausen des Pußtavolkes, ruht längst im Grabe, aber einst, in den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts, als er noch in Szegzard in seinem kleinen Häuschen wohnte, war er ein berühmter Mann und von weither strömten die Freunde wunderlicher Erzählungen herbei, um den bunten Geschichten dieses seltsamen Rhapsoden zu lauschen. Der gute Johannes Hary war ein wenig Müller, ein wenig Maler, ein wenig Arzt, vor allem aber Erzähler, einer jener einzigartigen Gesellen, wie man sie heute selbst in den weiten Steppen Ungarns nur selten noch in irgend einem entlegenen Dorfkrug finden mag. Mit ruhiger Gelassenheit und mit dem bescheidenen Stolze des vielgereisten Mannes erzählte der wackere Johannes Hary seinen Dorfgenossen, Nachbarn und allen, die es hören wollten, die unglaublichsten Geschichten als eigene unbestreitbare Erlebnisse, die unerschöpflichen Eingebungen seiner Phantasie rissen ihn dabei immer weiter fort, und zornige Entrüstung konnte dann in den Mienen des guten Johannes aufblitzen, wenn irgend ein Hörer die launenhaften Kinder seiner Einbildungskraft nicht als wirkliche Wesen von Fleisch und Blut respektirte. Berühmt aber wurde er durch seine Geschichte, wie er Napoleon gefangen haben wollte, denn wiewohl er kaum in seinem Leben viel Pulver gerochen hatte, gab er sich doch gern als alten Kriegsveteranen und Streiter für die Freiheit seines Vaterlandes. Wenn dann die Freunde und Zuhörer im Kreise um ihn saßen, und ein Eingeweihter lächelnd die Geschichte von der Gefangennahme Napoleons hören wollte, dann blitzten die Augen des alten Schelms leuchtend auf, mit großer Geste gebot er Schweigen und begann dann die Erzählung seiner großen Heldenthat.

„Ja, ja, der große Napoleon. Er ist groß unter den Franzosen (und verächtlich zuckte Johannes mit den Achseln) aber er ist nicht groß vor echten Ungarn. Und er ist es am wenigsten vor echten ungarischen Husaren. Denn ihr alle wißt, ich war bei den Husaren. Einmal geschah es — ich kann den Ort nicht mehr sagen — es war ein vertrackter Name —, da kam Napoleon mit 200,000 Soldaten auf uns zu. Und wir waren nur 200 Mann, aber zweihundert Husaren, zweihundert echte, ungarische Husaren. Da reiße ich meinen Säbel aus der Scheide und galoppire auf die Franzosen los und hinter mir drein meine 199 Freunde. Wie die Grashalme sanken da die Franzosen, und unbeweglich stand über uns die Sonne, um dies Stücklein mit anzusehen: wie zweihunderttausend von zweihundert geschlagen wurden. Und der Teufel, die Franzosen flohen wie die Blumen im Winde und wir ungarischen Husaren hinter drein. Doch plötzlich sehe ich an einem Waldrande den Führer der Franzosen, er hatte breite goldene Streifen und ich mache ihn zu meinem Gefangenen.

„Was Teufel," schrie ich und packe ihn am Nacken, „gestehe es, du bist der Napoleon." Da sagte er: Jawohl, mein Tapferer, das bin ich, aber schenke mir das Leben, und ich will dir ewig dankbar bleiben. Fordere was du willst, edler Ungar, der Kaiser der Franzosen ist nicht arm an Schätzen." Aber ich bin Husar und lasse mich nicht durch fremdes Geld bethören, ich packe den französischen Hund und treibe ihn vor mir her und will ihn zu meinem Oberst führen. Da plötzlich rollt eine prachtvolle vergoldete Karosse heran, und in dieser Karosse mit sechs Pferden, in dieser Karosse saß eine edle Dame. Ihr Kleid war schwer von Gold und Diamanten, und als sie mich sah, rief sie: „Jesus Maria!" Denn es war die Frau von Napoleon. Da sagte sie zu dem Gefangenen: „Also so muß ich Dich sehen, o großer Napoleon, mein majestätischer Gemahl! In grausamen Banden. Wer bist Du, fremder Reiter, der Du ihn überwältigt hast?" „Teufel auch," sage ich, „ich bin der Husar Johannes Hary!" Da sah sie mir tief in die Augen und flüsterte: „Höre mich, edler Ungar, Du hast eine Heldenthat vollbracht. Wie noch kein Ungar vor Dir und Du verdienst Ruhm und Lob. Wenn Du ihn freiläßt will ich Dir bis zum Tode dankbar sein." „Teufel," rufe ich, „ich weiß was Ehre ist: der Gefangene sei frei. Für eine schöne Frau, für eine schöne Maid gibt ein echter Ungar alles. Hier Herr Kaiser, meine Hand!" Dann galoppirte Napoleon davon und ließ zwei schöne goldene Uhren in meinen Händen. Die eine, so dachte ich, die wirst du deinem braven Oberst geben. Die andere aber, die hat später mein L[…]nant von mir verlangt. Ach, hätt[e ich] doch wenigstens eine behalten! [...] jetzt, seht her, jetzt könnt ihr mir g[lau]ben oder nicht glauben."

Das theuerste Gift.

Eine nicht gerade alltägliche, d[...] recht lohnende Beschäftigung, so schr[eibt] die „Allgemeine Fischerei-Zeitun[g]", ist das Sammeln von Schlangeng[ift]. Bisher war diese Beschäftigung n[icht] sehr verbreitet, und nur wenige M[en]schen lebten davon, aber die Nachfr[age] nach Schlangengift ist in der letz[ten] Zeit so gestiegen, daß der Beruf v[iele] neue Anhänger finden dürfte. Ae[rzte] brauchen das Schlangengift für v[er]schiedene Medizinen, und mehrere I[n]dustrien haben letzthin auch angef[an]gen, es zu verwenden. Auch Natu[r]forscher experimentiren viel damit, u[nd] es ist sicher, daß, sobald man d[as] Schlangengift einmal auf dem offe[nen] Markt kaufen kann, die Nachfrage n[och] weiter wachsen wird. Vor ungefä[hr] einem Jahre begann der Werth d[es] Schlangengiftes so sehr zu steigen, d[aß] mit dem Beginn der letzten warm[en] Jahreszeit in Australien die Le[ute] überall anfingen, das Gift zu sa[m]meln. Bisher sind die Preise so ho[ch], daß eine Unze Schlangengift theu[rer] kommt, als ein Stückchen der meist[en] Edelmetalle vom selben Gewicht. E[in] Pfund Schlangengift würde näml[ich] einen Werth von etwa $60,000 da[r]stellen.

Ohlerich Piano Co.
PIANO BARGAINS

$400	Gebhardt Upright	$28
$400	Goold & Son	$35
$500	Story & Clark	$50
$500	Chickering	$75
$500	Reed & Sons	$80
$400	Kimball	$90
$400	Bauer	$100
$500	Sterling	$110
$450	Emerson	$115
$500	Schubert	$160

Neue Ohlerich Pianos $300 bis $1000

$98.00 — 30 Tage freie Probe
Abzahlungen — 50c per Woche
Weshalb mehr bezahlen?
OHLERICH PIANO CO.
1603-5-7 W. Madison Str.
Offen bis 9 Uhr Abends.

BANKES The Very Best COFFEE
Der Kaffee des reichen Mannes. 26c a lb.

Denn es ist der Beste.
Garantirt so gut wie irgend ein Kaffee zu irgend einem Preis, und das bedeutet, daß er ein gut Theil besser ist als 8 aus jeden 10 sogenannten „besten Kaffees", der zu 35c bis 45c das Pfund verkauft wird.
Macht einen Ankauf, nicht um Geld zu sparen, sondern um das Vergnügen zu haben, einen wirklich köstlichen Kaffee zu versuchen.
Für 15c extra schicken wir 5 Pfd. oder mehr durch Brink's Expreß C. O. D. Telephonirt Monroe 715 oder schreibt 1644 West Chicago Ave.

Westseite Läden:
1644 W. Chicago Ave — 1217 S. Halsted Str.
1367 Milwaukee Ave. — 1810 S. Halsted Str.
2054 Milwaukee Ave. — 1818 W. 12 Str.
1024 Milwaukee Ave. — 3102 W. 22. Str.
2710 W. North Ave. — 2830 W. Madison Str.
3054 Armitage Ave. — 1510 W. Madison Str.
1841 Blue Island Av.

Südseite:
3032 Wentworth Ave.
3427 S. Halsted Str.
4729 S. Ashland Ave.

Nordseite:
406 W. Division Str.
720 W. North Ave.
2642 Lincoln Ave.
3413 N. Clark Str.

mikrson

ZEITZ BROS.
551 North Ave.
nahe Larrabee Str.
Uhren, Schmucksachen, Diamanten
Gold gefüllte Damenuhren, von ... 8.50
(Garantirt 20 Jahre)
Gold gefüllte Herrenuhren, von ... 9.00
(Garantirt 20 Jahre)
Echte Diamantringe — von ... 10.00
Toilette - Sets für Damen — Spiegel, Kamm und Bürste, von ... 4.50
(Feinste Qualität)
Schrauben - Ohrringe — echtes Gold, von ... 1.50
Ringe für Damen — echtes Gold ... 1.50
Größte Auswahl auf der Nordseite
Billigste Preise.

nov25,sasonmi,4w

Ausgezeichnete
Tafel-Weine!
Weiß- u. Rothweine, Port, Sherry,
3 Sorten von jedem — Preise: 35c, 50c, 75c per Flasche. — Halbe Gallone 75c, $1.00, $1.50. — Gallone $1.35, $1.75 und $2.75. — Einkäufe von $1.00 oder mehr werden frei abgeliefert.
23 West Adams Str.
Weinkeller, gegenüb. der Fair. Mitte des Blocks
HARRY PLOHR, Weinhändler.
Tel. Harrison 2215.

1dez,1m

Violinen
und alle anderen Musikinstrumente in großer Auswahl. Eigene Importation. Billige Preise. Echte „up-to-date" Concertinas.
Henry Silberhorn
Deutsches Musik-Geschäft
1909 Süd Halsted Straße

nov12,sonlfa,tm

Sonntagpost

Chicago, Sonntag, den 10. Dezember 1911.

Seite 9 bis 16.

(Für die „Sonntagpost".)

Kurze Geschichten.

Potpourri von Albert Weiße.

LXX.

Frechheit — verlaß mich nicht.

An dem Provisor in der „Stern-Apotheke", der von Chicago nach Belleville verschlagen war, hatte die „Gesellschaft" des Städtchens unstreitig einen sehr erwünschten Zuwachs erhalten. Louis Hellmer war ein hübscher, junger Mann, der es sich zunächst angelegen sein ließ, durch sein liebenswürdiges Benehmen und allezeit fröhliches Wesen im Geschäfte die Gunst seiner Kunden und mehr noch Kundinnen zu erwerben. Ehe er noch eine Gallone Kölnisches Wasser verkauft hatte, wurde ihm infolge dessen schon die Ehre zu Theil, von der Frau Postmeisterin zu einer „Party" eingeladen zu werden, — eine Ehre, die er dadurch vergalt, daß er zum Ergötzen seiner Gönnerin und ihrer Gäste seine wirklich bedeutenden gesellschaftlichen Talente entfaltete und alle Anwesenden aufs beste unterhielt. Damit war das Eis gebrochen, und die „Honoratioren", wie es wohl im Stillen der Dame verdacht haben mochten, daß sie einen hergeschneiten Apothekergehilfen zu sich ins Haus einlud, nahmen jetzt ebenfalls keinen Anstand mehr, den „liebenswürdigen Mr. Hellmer" in ihre Kreise zu ziehen. Sie hatten es nicht zu bedauern; wie bei seinem Debut bei der Frau Postmeisterin, erwies er sich bei allen „Funktions" als unübertrefflicher „Maitre de Plaisir". Er eroberte die Herzen der jungen und alten Damen im Sturme, und auch die Achtung und Zuneigung der Männer erwarb er sich durch sein bescheidenes und doch selbstbewußtes Auftreten. Er war über Nacht, wie man zu sagen pflegt, der „Löwe des Tages" geworden. Kein Wunder, daß auch die Vereine, die das Vergnügen auf ihr Panier geschrieben hatten, nach ihm angelten, und er schnupperte nicht lange an dem Wurm herum, sondern biß mit Vergnügen auf ihn an. So wurde er in kurzer Zeit Mitglied des Terpsichore-Kränzchens, des Liebhaber-Theaters, der Bürger-Ressource, der Karnevalsgesellschaft und der „Lustigen Narren-Gemeinde".

Natürlich besaß Belleville auch eine „Liedertafel", einen tüchtigen Gesangverein, auf den die ganze Stadt stolz sein konnte. Sein Dirigent, der alte Professor Möllner, war ein verwegener, musikalischer Karakter, der sich mit seiner Sängerschaar an die schwierigsten Aufgaben wagte, und sie auch, so gut oder schlecht es eben ging, löste. In diesem Winter wollte er gelegentlich des 25. Stiftungsfestes der „Liedertafel" mit ganz besonders großartigen Leistungen glänzen; es sollte ein Konzert, zu dem er auch einen berühmten auswärtigen Sänger und eine Sängerin von Ruf für die Solopartien zu gewinnen hoffte, mit rein klassischem Programm gegeben werden.

Sobald der alte Professor, der beständig darauf bedacht war, frische Kräfte für die „Liedertafel" zu werben, von dem Aufgehen des neuen Sternes am gesellschaftlichen Himmel Belleville's hörte, ersuchte er zwei Vorstandsdamen, dem „Löwen des Tages" bezüglich seiner musikalischen Begabung und Liebe zum Gesange auf den Zahn zu fühlen und ihn, sofern er sich wirklich tauglich und willig erwies, zum Beitritt in die „Liedertafel" einzuladen.

„Aber, lieber Professor," meinte die eine der zur Werberin auserseheneu Damen, „wie können Sie nur an der Begabung des Mr. Hellmer zweifeln? Ein so reizender junger Mensch wird doch unstreitig auch singen können!"

„Und daß er mit Vergnügen unserem Verein wird beitreten wollen, ist noch weniger fraglich", fügte die Andere hinzu. „Kennt er doch schon von anderen Gelegenheiten her die meisten Mitglieder der „Liedertafel" und weiß, daß er in unserer Gesellschaft gut aufgehoben ist!"

Noch am selben Abend fanden sie im Hause der Frau Stadtkämmerer, der zu Ehren des Jahrestages ihres dreißigjährigen Ehekrieges die prominenten Belleviller und Bellevillerinnen eine „Surprise Party" veranstaltet hatten, Gelegenheit, dem Wunsche ihres Auftraggebers zu entsprechen; sehr zu ihrer Enttäuschung und ihrem Bedauern war aber ihre Mission ein Fehlschlag. Hellmer war zwar ein ziemlich fertiger Klavierspieler und verstand es auch, bei Unterhaltungen über Musik den Kenner herauszustecken; aber er besaß eine Stimme, die sich zum Gesang genau so eignete, wie die eines heiseren Ziegenbocks, der durch die Nase meckert. Jeder Andere, als er, wäre in große Verlegenheit gerathen, als die beiden Werberinnen ihn in Arbeit nahmen. Wie man bei einem Wüstenlöwen voraussetzen muß, daß er brüllen, darf man auch von einem Gesellschaftslöwen als sicher annehmen, daß er singen kann; mit einem unumwundenen Eingeständniß hätte Hellmer also seine Achillesferse gezeigt und erhebliche Einbuße an der Bewunderung, die man ihm sonst seiner anderen Vorzüge und seiner gesellschaftlichen Talente wegen zollte, erlitten. Bei der, ihn nie verlassenden Geistesgegenwart verstand er es aber nicht nur, sich mit großem Anstand aus der Affäre zu ziehen, sondern auch noch die Gelegenheit zu benutzen, um sich als ein Märtyrer aufzuspielen und dadurch noch interessanter zu machen.

„Meine Damen!" sagte er, „durch Ihr schmeichelhaftes Anerbieten, mich in die „Liedertafel" aufzunehmen, fühle ich mich sehr geehrt. Leider aber" — (dieses von einem tiefen Seufzer begleitet) — muß ich die Ehre ablehnen. Ich kann keinen Ton singen!"

„Ist es möglich?" riefen Beide unisono, „Sie können nicht singen, Mr. Hellmer?"

„Ich konnte singen, aber ich kann es nicht mehr", erwiderte er traurig, „der Verlust meiner Stimme ist das größte Unglück meines Lebens!"

„Sie haben IhreStimme verloren?"

„Ja, und gerade zu der Zeit, als ich meine Studien auf dem Pharmazeutischen Institut in Chicago beendet hatte und umsatteln wollte, um bei der Großen Oper in Chicago ein Engagement anzunehmen."

„Bei der Großen Oper in Chicago?" riefen die Damen mit einem Staunen, das beinahe an Ehrfurcht grenzte.

„Die Bescheidenheit verbietet mir", fuhr er fort, „von der ganzen Größe meiner Begabung für den Gesang zu sprechen. Sie können sich aber einen Begriff davon machen, wenn ich Ihnen erzähle, daß ich als zwölfjähriger Knabe in einem Massenchor von 10,000 Schulkindern die Solis sang. Als ich die öffentliche Schule absolvirt hatte, bat ich meinen Vater (und wurde von meinem Singlehrer bei dieser Bitte unterstützt), daß er mich zum Opernsänger ausbilden lassen solle. Davon aber wollte Vater, weil er noch das Vorurtheil vieler Leute gegen Alles, was mit dem Theater in Verbindung steht, theilte, nichts wissen! Er schickte mich zu einem Apotheker in die Lehre und später auf das Pharmazeutische Institut. Als Lehrling sowohl wie als Student habe ich dann jede Gelegenheit benutzt, mich in der Sangeskunst zu üben; man wurde bald in musikalischen Kreisen auf mich aufmerksam; Kenner, wie der selige Thomas, rühmten meine Stimme. Ich sprang auch mitunter bei Opernaufführungen ein, und habe sogar einmal die Ehre gehabt, in Wagner's „Lohengrin" mit dem berühmten Sänger Redcliff zusammen aufzutreten!"

„Mit dem berühmten Sänger Redcliff!" riefen die Damen jetzt aber mit richtiger Ehrfurcht.

„Gleich darauf wollte ich, wie gesagt, ganz zur Oper übergehen", fuhr er, mit großem Geschick seinen geheuchelten Schmerz in seinen Zügen zum Ausdruck bringend, fort, „da befiel mich ein Halsleiden. Eine Operation des Kehlkopfs wurde an mir vorgenommen, wobei meine Stimmbänder beschädigt sein müssen! Seit der Zeit kann ich keinen Ton singen!"

Am nächsten Tage wußte die ganze Stadt, welches verunglückte, große, musikalische Genie für sie Pillen in der Stern-Apotheke drehte, und der alte Professor war auf den Tod betrübt, daß dieser Unglücksmensch nicht nach Belleville gekommen war, ehe er seine wundervolle Stimme verloren hatte! Am liebsten hätte er Trauerkleider angelegt. — — — Er hatte noch einen anderen Kummer, denn ihm wurde eine gar schnöde Behandlung von Seiten der auswärtigen Künstler, die er zur Mitwirkung bei dem „Großen Jubiläums-Konzerte" heranziehen wollte, zu Theil. Obwohl er ihnen einen guten, klingenden Lohn in Aussicht stellte, schrieben sie ihm einfach ab; oder noch schlimmer, sie ließen in ihren Absagebriefen durchblicken, daß sie es unter ihrer Künstlerehre hielten, in einem so obskuren Gesangverein wie der „Belleviller Liedertafel" aufzutreten. Sie konnten dem alten Herrn seinen Stolz auf die von ihm dirigirte „Liedertafel" durch solche Kränkungen aber nicht rauben. Er setzte seine Bemühungen fort, und endlich fand er doch eine berühmte Sängerin und einen noch berühmteren Sänger, die die ihnen gemachten Offerten annahmen; Letzterer aber nur mit der Bedingung, daß er unter einem angenommenen Namen auftreten dürfe und sein wirklicher Name Niemandem, außer den Mitgliedern des Festkomites, bekannt gegeben werden solle.

So nahte endlich der große Tag heran, und als am Abend der Vorhang in die Höhe ging, das Orchester brausend einsetzte und die Sängerschaar in die Jubeltöne der von ihm komponirten Festouverture mit mächtigen Stimmen einfiel, erntete Professor Möllner in der Freude über das Gelingen seines großen Werkes den Lohn für seine viele Mühe. Doch das „Piece de Resistance" — die Solonummern der auswärtigen Künstler kamen erst im zweiten Theile. Das Publikum, das in fieberhafter Spannung dem Auftreten der großen Opernsterne entgegensah, wurde in der langen Pause, die dieser Nummer voraufging, erklärlicher Weise etwas ungeduldig. Hellmer nahm als geladener Gast einen Ehrenplatz zwischen zwei Vorstandsdamen ein. Es waren dieselben, die er, als sie ihn für den Verein anwerben wollten, so schmachvoll angelogen hatte. Er rückte ebenfalls auf seinem Stuhle hin und her, als ob er auf Brennesseln säße. Es war aber weniger die Unruhe, die ihn plagte, als eine böse Vorahnung, gegen die er sich vergeblich zu wehren suchte . . . „Wenn nur erst diese vermaledeite Singerei ein Ende hätte", stöhnte er innerlich. „In meinem Leben setze ich keinen Fuß wieder in diesen Gröhlmeier-Verein!" . . .

Ein langgezogenes, hundertstimmiges „Ah" machte diesen, gegen den gastgebenden Verein so respektlosen Gedanken Hellmers ein Ende!

Der berühmte fremde Sänger aus Chicago war aufgetreten und hatte sich in Positur gestellt, um das Gold aus seiner Kehle rinnen zu lassen.

„Kennen Sie den Herrn?" fragte ihn die eine seiner Nachbarinnen in flüsterndem Tone.

„Nein!" gab er in derselben Weise zurück.

„Was? Sie kennen ihn nicht! Mister Hellmer, das ist ja doch der große Chicagoer Opernsänger Redcliff, mit dem Sie im „Lohengrin" aufgetreten sind."

Hellmer glaubte im ersten Schreck, in die Erde sinken zu müssen, aber er sank nicht! Er stieß ein Stoßgebet aus, daß ihm der Himmel seine bewährte Frechheit in dieser Nothlage nicht rauben möge! Darauf sagte er ruhig: „Merkwürdig, äußerst merkwürdig, wie sich mein „Freund" Redcliff in so kurzer Zeit verändert hat!" Wohl aber war ihm nach dieser Erklärung keineswegs. Er saß jetzt nicht mehr auf Brennesseln, sondern auf feurigen Kohlen. Während sein „Freund" Redcliff seine Herzenstönigin mit seiner herrlichen Tenorstimme anhimmelte, wimmerte er in leisen, aber für seine Nachbarin doch hörbaren Tönen: „Oh, mein Zahn, mein Zahn! Wenn Redcliff geendigt, springe ich auf einen Augenblick nach der Apotheke hinüber!" . . .

Und er that's, oder er versuchte es wenigstens zu thun. Auf dem Wege von seinem Sitze nach dem Ausgange wurde er aber von verschiedenen Bekannten aufgehalten! Es gelang ihm zwar, diese abzuschütteln, doch an der Thür lauerte das Verhängniß, das ihn vernichten wollte! —

Dort stand nämlich der alte Professor mit seinem „Freunde" Redcliff. „Er hat von meinen Aufschneidereien gehört!" stöhnte Hellmer, „und will jetzt die alte Freundschaft mit mir erneuern. Himmel, wie soll das enden!" In seiner Verzweiflung dachte er allen Ernstes daran, die beiden Herren über den Haufen zu rennen. Da trat ihm aber auch schon der Musikdirigent, mit dem Mr. Redcliff im Schlepptau, entgegen und sagte freundlich lächelnd: „Hier bringe ich Ihnen unseren berühmten Gast, der Ihre Bekanntschaft erneuern möchte!"

„Ich habe vorher vom Professor gehört," begann Redcliff zweifelnd, „Sie sollen mit mir zusammen in der Oper in Chicago aufgetreten sein? Ich kann mich aber absolut auf einen Mitspieler Namens Hellmer nicht besinnen;—auch jetzt, wo Sie vor mir stehen, kann ich mich nicht erinnern, Sie je gesehen zu haben!"

„Erlauben Sie, Mr. Redcliff," entgegnete Hellmer, da er sah, daß er nicht entrinnen konnte. „Ich will Ihrem Gedächtniß zu Hilfe kommen. Es war im Lohengrin." . . . .

„Im Lohengrin?"

„Jawohl, im Lohengrin!" . . . .

Dabei ergriff er die Hand seines „Freundes", als ob er sie schütteln wolle, zog ihn aber daran mit Gewalt einige Schritte vom Professor fort.

„Herr," flüsterte er mit flehender Miene, „Sie retten meine Ehre, ja mein Leben, wenn Sie sich darauf besinnen, daß wir Beide im Lohengrin miteinander aufgetreten sind. Ich mimte damals als Statist einen der stummen Bürger von Brabant und Sie sangen uns in einer wundervollen Begrüßungsarie an!"

Solch eine phänomenale Frechheit war dem großen Opernsänger in seinem Leben noch nicht vorgekommen — aber eben darum imponirte ihm dieser unverschämteste aller Aufschneider so, daß er ein menschliches Rühren mit ihm fühlte. „Richtig, richtig," sagte er so laut, daß es der alte Professor und viele der Umstehenden hören konnten, „ich besinne mich jetzt, Mr. Hellmer. Wir sind damals zusammen im Lohengrin aufgetreten"

LXXXI.

Die Fischvergrößerung.

Der Methodisten-Bischof McDowell in Evanston hielt Anfangs September — der Zeit, wenn die meisten der Sommerfrischler bereits heimgekehrt sind — eine Predigt, in der er Betrachtungen über die Vergnügungen, denen die Städter auf dem Lande nachgehen, anstellte. Ueber den Fischsport äußerte er sich folgendermaßen:

Das Fischereigewerbe ist ebenso achtbar, wie jede andere ehrliche Erwerbsthätigkeit. Unser Meister hat St. Peter und seine beiden Gehilfen nicht gescholten, als er sie beim Fischen traf; er hat ihre Netze gesegnet und sie zu seinen Aposteln gemacht, auf daß sie hinfüro „Fischer von Menschen" werden sollten. Ebensowenig wie der gewerbsmäßige Fischer begeht der Mann eine Sünde, der aus Liebhaberei auf Fische angelt oder auf andere Weise fängt. Leider aber verbinden Viele mit diesem Sport einen anderen, den sie in ihrer Gedankenlosigkeit oder in ihrem Unvermögen, Böses und Gutes von einander zu unterscheiden, für ebenso harmlos halten! Sie wetteifern in der Uebertreibung ihrer Erfolge beim Fischfang und sehen nicht ein, daß sie sich dadurch der groben Sünde der Lüge schuldig machen! Eine erlogene „Fishstory" zu erzählen — und leider sind fast alle Fischgeschichten, die ich von Euch zu hören bekomme, erlogen — soll für den Gerechten ein eben solcher Greuel sein, als eine jede andere Verfehlung gegen die lautere Wahrheit! Darum, meine Lieben, beherzigt meine Worte: „Wenn Ihr im nächsten Jahre in der Sommerfrische seid, angelt und fischt, so viel Ihr wollt, aber wenn Ihr nach Evanston zurückkehrt, bedenkt, daß Lügen eine Sünde ist, und schweigt, um nicht in die Versuchung zu gerathen, ganz von Euren Fischzügen. Wenn Ihr aber durchaus davon erzählen müßt, so macht wenigstens nicht aus jedem winzigen Fischlein einen großen, gewaltigen Fisch, und aus jedem größeren einen — Wallfisch!"

Ich las diese Predigt in einer Zeitung, die sie zum Nutz und Frommen ihrer Leser brachte, von denen sie unzweifelhaft oft mit „Fishstories" angeschwefelt wird, und wurde dadurch an meinen alten Freund Strobel, der sein Leben lang in seiner Meinung ein großer Fischer vor dem Herrn, aber in der Meinung Anderer ein noch größerer Fishstory-Lügner vor den Menschen war, erinnert.

Sobald er seine dreiwöchigen Sommerferien erhielt, verschwand er aus Chicago, um an den Seen Wiskonsins dem Fischfang vierzehn Tage lang obzuliegen; den Rest seines Urlaubs verbrachte er damit, von einem zum andern Bekannten zu laufen und ihnen von seinen großartigen Erfolgen beim Angeln und Fischen zu erzählen. In den ersten Jahren hörte man ihn noch an und that wenigstens so, als ob man ihm die Wohlthat des Zweifels zubillige. Wenn man ihn auch nicht zu noch stärkerem Aufschneiden dadurch ermuthigte, daß man eingestand, ihm zu glauben, so leugnete man wenigstens nicht die Möglichkeit, daß er beispielsweise einen 15 Zoll langen „Black Baß" geangelt und einmal mit einem Netze in zwei Morgenstunden 122½ Pfund „Croppies" gefangen haben könne.

Später aber wandte ihm jeder Bekannte das Ohr zu, auf dem er am schlechtesten hören konnte. Strobel verringerte das Maß und das Gewicht der von ihm gefangenen Fische um ein Beträchtliches; nichtsdestoweniger wurde er überall mit seinen Fischgeschichten abgewiesen. „Gehen Sie los, Strobel," hieß es, „Sie lügen wie gedruckt!"

Strobel fühlte sich gekränkt, aber nicht entmuthigt. Er sann und fand ein Mittel, wodurch er die Leute zwingen wollte, daß sie ihm glauben mußten. Als er von seinen letzten Sommerferien — im Winter darauf starb er — zurückkehrte, kam er auf meine Bude gestürmt. Er warf mir einen Bogen starkes Zeichenpapier auf den Tisch, stellte einen Tuschkasten und eine Kamera auf die Kommode und legte einen etwa 6 Zoll langen Fisch neben den Photographir-Apparat.

„Was soll das?" fragte ich erstaunt.

„Du weißt, ich kann nicht zeichnen und malen," sagte er ausweichend.

„Ich bin auch kein großes Genie in diesen Künsten!"

„Na, jedenfalls kannst Du ein kleines Häuschen zeichnen und es nachher roth antuschen. Vom Grund bis zur Dachrinne soll das Bild ein klein wenig mehr messen, als der Fisch da; das ist der Maßstab, den Du zu Grunde legen mußt. Im Uebrigen einfach, höchst einfach, denn das Bild soll eines der kleinen Fischerhäuschen vorstellen, die an jedem Seeufer zu finden sind!"

„Aber wozu?"

„Das wird sich später finden!"

Ich kannte die Schrullen meines verschrobenen, aber seelensguten alten Strobel und machte mich bereitwillig an die Arbeit. Als ich damit fertig war, belobte er mich, nahm einen Nagel aus der Tasche und sagte: „Halt das Bild gegen die Wand!" Ich that es. Er steckte den Nagel dem Fisch durch den Kopf, dann durch das Bild und trieb ihn in die Wand. So hing also der Fisch vor der Zeichnung des Häuschens und reichte von der Dachrinne bis beinahe an den Fußboden. Dann photographirte er das Bild und selbstverständlich mit ihm den Fisch.

„So," sagte er, mir das Negativ zeigend, jetzt habe ich den Beweis, daß ich einen fabelhaft großen Fisch gefangen habe. Das Haus mißt von der Dachrinne bis zum Erdboden mindestens acht Fuß; folglich muß der Fisch wenigstens sieben Fuß lang gewesen sein. Wenn Menschen auch bisweilen lügen, Photographien lügen nie!"

Als Strobel in den nächsten Tagen mit dieser Photographie, die doch log, von Bekannten zu Bekanten sprang und sie versicherte, daß der Fisch 235 Pfund und vier Unzen gewogen hätte, da erlebte er einen großen Triumph, denn obwohl die Leute ihm nicht glauben wollten und konnten, mußten sie ihm glauben!

Wenn er mich nicht zum Mitwisser gemacht hätte, wäre das Geheimniß, wie man einen sechszölligen Fisch in einen 7 Fuß langen Fisch verwandeln kann, mit ihm begraben worden. Und ich gebe es auch nur Preis, weil vielleicht einer oder der andere meiner Leser von diesem Geheimniß Gebrauch machen kann, wenn er im nächsten Sommer fürchtet, daß man bei seiner Rückkehr aus den Ferien der Erzählung von dem großen Fisch, den er gefangen hat, nicht glauben will.

Um Patentschutz für die Erfindung, Fische zu vergrößern, hat Strobel nicht nachgesucht. Also, bitte . . . .

Welcher?

Von Louis Roubaud.

Die weißen, brauenden Morgennebel verwischen die Umrisse der großen und kleinen metallisch glänzenden Schuppen der Luftschiffe. Einige Eingeweihte sind wie Pilger in der Nacht zu dieser geweihten Stätte hinausgeeilt. Ihre Automobile gleiten mit dem dumpfen Begleitgeräusch ihrer Motoren leicht und behende über die schmutzige Fläche des Feldes. — „Bitte, den Kaffee recht heiß!" — „Einmal Kaffee, Vater François . . . . Glauben Sie, daß sie heute aufsteigen werden?"

„Wo liegt Rom?"

„Dort . . . . in gerader Linie vor Ihnen." Und Vater François deutet mit dem Finger auf einen Punkt des Horizonts.

Plötzlich setzt die Sonne rothe Flecke in den sich zerstreuenden Nebel, schweigend, riesengroß gleitet sie auf ihre Bahn. Ein Fest bricht an! Man sieht jetzt elegante Frauen, junge Leute, welche lachen und diskutiren, und hier und da eilt ein geschäftiger, einem schmutzigen Clown gleichender Mechanismus durch die Gruppen.

„Da ist Müller!"

„Welcher?"

„Der mit dem glattrasirten Gesicht.. Der andere mit dem kleinen blonden Schnurrbart ist Brega, sein Passagier." „Und jene Frauen?" „Sind ihre Frauen: sie sind beide verheirathet."

„Man müßte eigentlich unverheirathet sein, wenn man im Aeroplan von Paris nach Rom fliegen will."

Die Photographen haben sich auf ihre Plätze begeben.

Nun wird das zierliche Schiff von einigen Männern hinausgeschoben, das Segelschiff, das der leuchtende Propeller bald in wunderbaren Wellenlinien entführen wird.

Während der Zeit gibt man mir Erklärungen: „Jene Dame mit dem grauen Reihertoque ist Frau Müller . . . Sehen Sie? . . . Sie spricht Frau Brega, der jungen Frau, die sich in ihren schwarzen Pelz gehüllt hat, Muth zu. Wie bleich Frau Brega ist!"

Die beiden Frauen schweigen jetzt. Man weiß nicht, ob der Gedanke, die zu verlassen, deren tollkühner Wagemuth in der Luft sie entzückt, mehr Stolz oder Traurigkeit in ihnen auslöst. Ich sehe keine Thränen in ihren Augen, aber sie erbeben. Ich stelle mir ihre Angst vor, weil selbst mein Herz sich zusammenzieht und in beschleunigtem Tempo schlägt, da ich ihr Abschiednehmen beobachtete. Müller hat wohl irgendeinen Scherz ausgesprochen. Sie lachen und umarmen jede ihren Gatten. Dann reichen sie dem anderen ruhig ihre Hand. Die beiden gleichgekleideten Luftschiffer setzen jetzt auch einen gleichen Lederhelm auf, der ihre Gesichter nicht mehr unterscheiden läßt und nehmen Seite an Seite auf den engen Sitzen Platz. Ein Photograph dreht eilig die Kurbel eines kinematographischen Apparates; die Wächter entfernen das Publikum.

„Platz frei! Hierher, meine Herren!"

Ein Mechaniker ergreift mit beiden Händen eine Seite des Propellers, drückt auf einen Flügel. Dieser dreht sich ein wenig, dann etwas mehr, und plötzlich erfolgt ein betäubendes donnerndes Geräusch . . . ein Sturm, eine göttliche Kraft! Einige Männer stemmen sich gegen das vibrirende Schiff, um es zurückzuhalten. Jede Sekunde ist feierlich. Müller hat eine Gebärde gemacht, die einer Segnung gleichsieht, Langsam rollte das Schiff auf dem schmutzigen Gelände vorwärts, schon gleitet es darüber hin und schwebt dann in der Luft. Der Nebel hat sich gänzlich verzogen. Der Himmel ist klar, das Schiff steigt, steigt immer höher. Die Blicke beider Frauen streben mit ihm empor!

Es kommt mir vor, als ob ich in diesen Blicken lesen darf, als ob ich in ihnen eine eifersüchtige Kraft, eine Bitterkeit, vielleicht sogar Haß gegen den neuen Rausch der Menschen erblicken kann. Sind sie dort oben in der Verzückung der herrlichsten Gefahr nicht der Erde und ihren Leidenschaften entrückt? Ihr Blick steigt, steigt hoch und höher mit demSchiffe, strengt sich noch mehr an, um das immer kleiner werdende Bild im Himmel zu sehen, wird ungeduldig, strebt weiter auf und verweilt dann. Jetzt verstehe ich die Empörung dieser der Liebe treu ergebnen Frauen. Ich lasse ihre Augen nicht mehr los. Weshalb sollte ich auch die Reisenden in der Luft, hoch über dem Schuppen, verfolgen, wenn ich sie auf diese Weise noch besser beobachten kann? Ich weiß, daß sie die bestimmte Höhe erreicht haben, und daß sie jetzt niedergehen werden. Die Menge ist nach dem Ende des Feldes zurückgewichen und steht jetzt neben der Barriere um den Zeitmesser herum. Frau Müller hat die Hand Frau Brega's ergriffen. Ihr Muth scheint etwas gesunken zu sein. Beide Köpfe haben sich mit derselben Bewegung ein wenig geneigt, um die Stelle der Abfahrtsrichtung besser sehen zu können. Da plötzlich weiten sich ihre Augen . . . immer mehr . . . ein Schauer überläuft mich, während ich sie anblicke . . . es sind die weitaufgerissenen, meergraugrünen Augen Wahnsinniger . . . Augen, in denen das Entsetzen steht! Ein Geräusch schlägt an meine Ohren, als geworfen würde. Hier und da tönt ein gellender, ausdrucksloser Schrei in das Schweigen hinein. Dort unten, am Ende des Feldes, bemerke ich einen kleinen Haufen Leinwand und Holz . . . so wenig nur! Schon stürzt die Menge vorwärts. Und was ich Ihnen hier erzählen werde, hat nur wenige Minuten gedauert: Die beiden Frauen stehen durch ihre ineinandergeschlungenen Hände wie zusammengefesselt da. Ihre Gesichter sind bleich und starr, als ob sie nur eines hätten. Sie scheinen durch eine vernichtende Gewalt an den Boden gebannt: es sind Minuten, in denen man das lebende Blut ihrer Adern in sich selbst kreisen zu fühlen glaubt, in denen jedes Wesen durch die Uebererregung des Todes tausendfach zu leben scheint. Die im Schatten der Schuppen stehenden Autos sind in Bewegung gerathen, haben die Menge erreicht . . . und diese beiden Frauen und ich selbst, die die Angst noch immer aneinanderkettet, sind allein geblieben. — Frau Müller findet endlich die Kraft, ihre Lippen zu bewegen: „Gehen Sie doch nachsehen, mein Herr! . . . ich beschwöre Sie, gehen Sie nachsehen!" — Doch ich kann es wirklich nicht! Ich kann es nicht! — Plötzlich entsteht dort unten eine Bewegung, ein Geräusch. Das ist der Augenblick, in dem der Mensch so elend ist, daß er vor dem Schicksal in die Knie sinken möchte. Die Gruppe entfernt sich. Ich unterscheide zwei Mechaniker, die einen Körper in den mir bekannten Kleidern forttragen. Dieser Körper ist ohne Kopf! . . . Ich glaube umzusinken, als ich nun neben dem verstümmelten Körper den von dem treulosen Propeller zerfetzten Lederhelm und den zermalmten Kopf entdecke!

Der andere Leichnam ist fast wohlthuend dagegen anzusehen. Wie tröstreich, daß er nicht von dem glitzernden Flügel zerstört worden ist, daß er auch im Tode vollständig geblieben ist . . . . Ich bin doch nicht wahnsinnig, die beiden Frauen stehen lebend, lebend neben mir! Welche Kraft, welches Wunder hält sie so, starren Blickes, aufrecht! Ich hätte gewünscht, daß sie sich umschlingen und ihre Wittwenschaft gemeinsam beweinen! — Doch nein! . . . Dieser athmet ja! Ich unterscheide eine Bewegung seiner Arme . . . Er ist nicht todt . . . oder noch nicht ganz . . . Ich glaube ihn sprechen zu hören . . . . Man scheint ihm zu lauschen . . . Ohne Zweifel sieht er auch . . . . Man wirft eine Decke über den verstümmelten Körper seines Freundes . . . Er erhebt sich! . . . er geht! . . . er ist kaum verwundet! — Ich habe sehr oft auf dem gleichen Felde hier dem Abstürzen eines Luftschiffes beigewohnt. Immer habe ich den Luftschiffer unversehrt aus den Trümmern auftauchen sehen. Aber heute ist es wie eine Wiedergeburt. Der vom Tode Auferstandene schiebt die Menge zur Seite und sucht nach seiner Frau, um in ihren Armen zu schluchzen. — Die beiden Frauen sind immer noch an dieselbe Stelle gebannt. Nicht ein Zug in ihrem Gesichte bewegt sich. Immer noch halten sie sich bei der Hand, als ob sie an demselben Unglück betheiligt sind. Einer der beiden Männer lebt: welcher? Als ob ich meine Gedanken ausgesprochen hätte, wiederholt Frau Müller, leise, ganz leise: „Welcher?" — Dann kommt es wie eine Drohung, wie eine Herausforderung, mit lauterer Stimme durch ihre zusammengepreßten Zähne: „Gehen Sie ihn holen! er soll kommen!" — Man hält ihn am anderen Ende des Feldes auf, man hat errathen, daß seine Anwesenheit die andere liebende Frau tödten könnte. Es trägt uns den Namen zu! Werden wir den Namen erfahren? Freunde entsteigen dem Wagen und wollen die beiden Frauen voneinander trennen. Der gleiche heisere Schrei entringt sich ihnen: „Welcher?" — Sie lösen immer noch nicht ihre Hände auseinander, als ob sie für einige Augenblicke noch in Schmerz und Hoffnung eins sind. Sie bäumen sich dagegen auf, die Wahrheit zu erfahren. Man versucht, ihnen Erklärungen abzugeben. Man vermuthet, daß sie den Leichnam aus der Entfernung nicht gesehen haben . . . Nicht doch! Wozu diese Umschweife? . . . . Sie haben alles gesehen, sie wissen alles, eine von ihnen ist Wittwe. — „Welche? — Die Freunde schweigen. Sie möchten sie in den Wagen steigen lassen, sie irgendwo andershin entführen. Sie widersetzen sich, sie werden sofort alles wissen! Ich habe bereits gesagt, daß diese Ereignisse nur wenige Minuten währten. Doch scheint es mir, als ob ich dies alles lange, lange Zeit hindurch erlebt hätte. — Etwas Unerwartetes geschieht. Der gerettete Luftschiffer löst sich am anderen Ende des Feldes aus der Menschenmenge los, besteigt ein Auto und rast uns entgegen. Er hat die Ledermaske nicht von seinem Gesicht genommen und fährt gerade, ganz gerade auf uns zu, ohne den Wasserlachen oder unwegsamen Stellen auszuweichen . . . Die Frauen stehen keuchend da und erkennen ihn nicht. Der Augenblick, in dem der Mann dem Auto entsteigt, ist unerträglich. Die Frauen machen beide dieselbe Bewegung. Glaubt denn jede von ihnen, ihren Gatten zu erkennen? Er begreift ihre Ungewißheit, er versucht, sich ihnen mit einigen wankenden Schritten zu nähern. Dann bleibt er stehen, um seine Maske zu entfernen; es ist eine Gebärde voller Tragik. Er muß einen Riemen lösen, der widersteht. Das Leder ist hart, die Schnalle fest und seine Hände zittern. Das Schweigen erdrückt uns.

Die beiden Frauen geben keinen Laut von sich. Ihre plötzlich haßerfüllten Blicke fordern sich heraus. Jede von ihnen kann für den Schmerz der anderen verantwortlich sein.

Die Mütze wird jetzt in den Schmutz geworfen. Endlich erscheint das Gesicht, — frei, todtenblaß . . . . Wonnetrunken umschlingt Frau Brega ihren Mann. Sie drückt ihn an sich, sie ist außer sich vor Glück und schluchzt. — Ich fasse den Arm Frau Müllers, ich will sie fortziehen. Wird sie in Ohnmacht fallen . . . oder wird sie wahnsinnig werden? . . . Sie stößt mich zurück. Ich sehe eine Flamme in ihren Blicken lodern. Sie scheint das größte Glück ihres Lebens zu empfinden: die Wittwe entreißt sich meinen Händen, stürzt auf das Paar zu, trennt es wüthend von einander und fällt nun ihrerseits Brega um den Hals.

Und ich sehe, wie der Mann die bebende Frau in seine Arme preßt, wie er sie vom Erdboden aufhebt und seine Lippen in glühender Umarmung vor uns allen auf die ihren drückt.

Frau Brega steht verständnißlos dabei und will sprechen. Da ruft Frau Müller ihrer Rivalin, der ganzen Menschenmenge, dem Tode selbst, der über dieser blutigen Erde schwebt, wild, sieghaft, in höchster Ekstase die Worte zu: „Mein Geliebter! Mein Geliebter! Er ist mein Geliebter!"

Ein unglücklicher Glückspilz.

Aus Brüssel wird folgendes nette Geschichtchen erzählt: Herr Celestin Depasse war Nachtwächter auf einer der Kohlengruben von Charleroi, und sein Leben spielte sich seit 27 Jahren in friedfertigem, wunschlosen Glück ab. Vor 27 Jahren hatte ihn ein günstiges Urtheil von seiner wenig geliebten Gattin befreit, die seit diesem ereignißvollen Tage, vor 27 Jahren, die schätzenswerthe Genugthuung hatte, von dem Manne, der auch ihr so wenig erfreulich vorkam, getrennt leben zu können. „Getrennt," nicht etwa „geschieden," sagten wir, und man wird gleich sehen, wie wichtig dieser kleine Unterschied für Herrn Celestin Depasse werden wird. Vor acht Tagen nämlich trat ein jovialer Briefträger in das bescheidene Häuschen des Herrn Celestin Depasse und brachte ihm die durchaus ungewöhnliche Nachricht, daß er, Herr Celestin Depasse, das große Loos der Lotterie der Brüsseler Weltausstellung im Betrage von einer halben Million gewonnen habe! Herr Celestin Depasse nahm hierauf die Pfeife aus dem Mund, spuckte aus, um sich Luft zu machen, dann nahm er das Rauchinstrument wieder zwischen die Zähne und paffte weiter. Es gab eben nichts, das diesen ehrwürdigen Nachtwächter mit den grauweißen Haaren aus dem Gleichgewicht gebracht hätte. Und als am nächsten Morgen die Reporter der Brüsseler Blätter aufzogen, um sich nach den Gefühlen des über Nacht zum halben Millionär gewordenen Nachtwächters zu erkundigen, erfuhren sie, daß er auch nicht im mindesten Gefühle habe. Nein! Er sei nicht gesonnen, sein Leben zu ändern. Zur Ruhe werde er sich setzen, oder vielmehr legen, von jetzt ab, während der Nächte, was er so lange Jahre versäumt habe. Das war alles. Und die Welt stand erschüttert vor so viel Gleichmuth. Nun ist die schöne Ruhe des Herrn Celestin Depasse doch noch zertrümmert worden. Als er am letzten Samstag mit einem Köfferchen nach Brüssel fuhr, um in dieses Köfferchen all die schönen Banknoten einzupacken, die man ihm überreichen würde, erfuhr er zum zweiten Male eine wichtige Neuigkeit. Die Summe war gesperrt! Madame Depasse, die seit so langen Jahren völlig vergessene Madame Depasse, war plötzlich aufgetaucht und hatte, da sie von ihrem Manne lediglich „getrennt" und nicht „geschieden" war — man merke sich diesen Unterschied! — auf Grund der zwischen Eheleuten bestehenden Gütergemeinschaft die Hälfte der Summe gerichtlich für sich in Anspruch nehmen lassen! Herr Celestin Depasse, den das unerwartete Geschenk einer halben Million keine Sekunde aus seinen Gewohnheiten hatte bringen können, raste vor Wuth. Er, der schon den üblichen Abzug von zehn Prozent für eine horrende „Schneiderei" erklärte, sollte nun baare 225,000 Francs von dem kaum erworbenen Gut herausgeben? Und an wen? Ausgerechnet an Madame Depasse, die einzige Person auf dieser Erde, der er in seinem Herzen Dinge wünschte, die so gänzlich anders geartet waren, als der Besitz einer Viertelmillion. Herr Celestin Depasse hat sämmtliche Mitglieder der Ausstellungskommission von 1910 besucht, um zu protestiren. Es wird ihm nichts nützen. Und er wird, wenn er die Hälfte des Gewinns in seine Hände bekommen will, die andere Hälfte an diejenige abtreten müssen, die er so lange nicht mehr als seine Hälfte betrachtete.

Der eigene Weg.

Roman von Max Hoffmann.

(2. Fortsetzung.)

„Danke! Ich genieße wirklich nichts zu dieser Zeit."

„Dann entschuldigen Sie nur!" Er ergriff ihre Hand und versuchte sie zu küssen.

Sie entzog sie ihm rasch. „Herr Pielicke! Sie vergessen sich! Ich bin hier nur Klavierlehrerin."

„O, für mich sind Sie viel mehr!" versetzte er dreist.

In dem Augenblick machte Erna die Thür auf und sah ihren Vater argwöhnisch an. „Also bitte um Entschuldigung, Fräulein!" sagte er und ging eilig in sein Zimmer.

„Papa scheint zu denken, er müsse sich jetzt um das Haus kümmern", lachte Erna. „Na, wenn Mama wieder da ist, dann läßt er sich gewiß nicht mehr sehen."

Sie hatte recht. Als Frau Pielicke wieder zurück war und das Scepter schwang, zeigte er sich nicht mehr in der Wohnung.

Einige Tage darauf aber, als Elisabeth von der Stunde nach Hause ging, traf sie ihn auf der Straße. Sein Gesicht strahlte schon von Weitem, als er sie sah. Er zog devot den Hut und sagte: „Welches Glück, daß ich Sie endlich wieder mal sehe, Fräulein! Gehen Sie immer diesen Weg?"

„Ich wechsele mit den Straßen."

„Das dacht' ich mir, denn ich habe gestern hier vergebens auf Sie gewartet."

„Haben Sie mir etwas mitzutheilen, Herr Pielicke?" Sie hatte sich langsam wieder in Bewegung gesetzt, aber er blieb neben ihr.

„Ich weiß nicht recht, wie ich mich ausdrücken soll, Fräulein. Sie haben so etwas ungemein Sympathisches für mich. Ich unterhalte mich für mein Leben gern mit Ihnen."

„Wir haben uns ja gar nicht unterhalten."

„Aber ich möchte es thun. Sie müssen nicht glauben, daß ich ganz ungebildet bin. Ich habe das Gymnasium bis Quarta besucht."

Elisabeth mußte sich das Lachen über diese gewaltige Bildung verbeißen.

„Ja", fuhr er fort, „mein Vater wollte nur, daß ich seinen Beruf ergreife, und es war thatsächlich noch nicht das Schlechteste. Ich stehe jetzt sehr gut da und kann mir Vieles leisten, wonach sich mancher, der alles Mögliche in seinen Kopf hineingetrichtert hat, zeitlebens vergebens sehnt. Wer weiß, ob ich's so weit gebracht hätte, wenn ich studirt hätte. Was nutzt aller Wissenskram, wenn man dabei hungern muß? Hier sitzen die Musikanten!" Er klopfte sich schmunzelnd auf die Tasche, wo sich offenbar sein wohlgefülltes Portemonnaie befand. „Habe ich nicht recht, Fräulein?"

„Von ihrem Standpunkt sicher, Herr Pielicke. Ich bin hier zu Hause und muß mich verabschieden."

„So! so!" sagte er verdutzt und nahm seinen Hut in die Hand. „Dann leben Sie recht wohl, Fräulein! Es war mir ein großes Vergnügen!"

Elisabeth war ärgerlich. Was wollte dieser vierschrötige Mann mit seiner Zudringlichkeit? Dachte er etwa gar, er könne einen ungehörigen Flirt mit ihr anfangen? Sie trug sich schon mit dem Gedanken, die Stelle aufzugeben. Doch dann kam ihr das feig vor, und sie beschloß, ihm so kühl entgegenzutreten, daß er von weiteren Versuchen, sich ihr zu nähern, abgeschreckt würde.

Sie hatte aber seine Kühnheit unterschätzt. Am nächsten Tage erwartete er sie schon an derselben Stelle wie gestern und schwenkte ganz vertraulich seinen Hut.

„Herr Pielicke", sagte sie bestimmt, „ich muß Sie bitten, mir nicht mehr zu begegnen."

„Warum?"

„Es könnte mißdeutet werden."

„Von wem?"

„Von Ihren Bekannten und besonders von Ihrer Frau."

„I wo! Sie braucht's ja gar nicht zu wissen. Wissen Sie, Fräulein, ich lechze förmlich nach dem Umgang mit einer so gebildeten und feinen Dame wie Sie. Man fühlt sich so einsam. Und — sehen Sie—" — er langte in die Tasche und holte zwei Billets hervor — „da habe ich zwei Logenplätze für's Schauspielhaus. Bitte sehr!" Er reichte ihr eins hin.

„Ich danke. Gehen Sie doch mit Ihrer Frau hin!"

„Dahin bekomme ich sie nicht. Einmal war ich mit ihr da, aber sie hat erklärt, nicht zehn Pferde bringen Sie wieder hin. Sie ist mehr für Circus und Varietés."

„Dann nehmen Sie nur Ihre Tochter mit! Im übrigen muß ich darauf hinweisen, daß es ganz unpassend für Sie als verheiratheten Mann ist, mir so etwas anzubieten."

„Ach, wirklich? Daran hab' ich gar nicht gedacht. Na, kanzeln Sie mich nur gehörig ab! Das thut der Liebe bei mir keinen Abbruch."

„Herr Pielicke!"

„Na ja! Was kann ich dafür, daß ich Sie so gern habe?"

„Nun ist's genug!" sagte Elisabeth entrüstet. „Entweder Sie erklären mir sofort, mir nie mehr in den Weg kommen zu wollen, oder ich kündige noch heut' die Stellung bei Ihnen."

„Um's Himmels willen, thun Sie das ja nicht!"

„Also dann verlassen Sie mich!"

„Schön! Schön! Nichts für ungut, gnädiges Fräulein! Ich — ich —" Er suchte vergeblich nach Worten, zog seinen Hut und entfernte sich wie ein gescholtener Schulknabe...

Gegend Abend erhielt Elisabeth einen eingeschriebenen Brief. Sie versuchte nach ihrer Gewohnheit, aus der Aufschrift den Absender zu erkennen, aber die ziemlich ungeschickte Handschrift war ihr unbekannt.

Nachdem sie das Schreiben geöffnet hatte, sah sie, daß es von Frau Pielicke herrührte. Es lautete:

„Geehrtes Fräulein!

Ich hate Sie in der Erwartung angaschirt eine feine Dame vor mir zu haben. Nur an eine solche konte ich meine Tochter anvertrauen. Leider habe ich mich sehr geirt. Den Sie zeigen ein Benemen wie ich es nicht für möglich gehalten häte. Von einwantfrein Zeugen ist mir sogleich berichtet das Sie sich mit meinen Mann Steldicheins geben und mit demselben zusamen spaziren. Das häte ich von Ihnen nicht gedacht aber man siet wieder das wir erbaren Bürgersfrauen aus guten Kreisen doch bessere Sitten haben als die Leute aus den vornehmen Stenden. Sie werden es für selbstverstendlich halten das nach disen Vorkommnissen Ihre Stunden in meinen Hause aufhören müssen und sende Ihnen das Stundengelt für diese drei Wochen anbei pär Post. Bestelgelt bezahlt.

Mit Achtung!

Amanda Pielicke geb. Wendehals."

Elisabeth regte sich über das thörichte Schreiben dieser Frau, die so großartig war, sogar die fünf Pfennige Bestellgeld zu bezahlen, kaum auf. Ja, es war ihr fast lieb, daß, wenn auch auf recht grobe Weise, das Verhältniß gelöst wurde. War sie doch nun vor den weiteren Attacken des Mannes sicher. Es that ihr nur leid, daß sie nun auch nicht mehr das junge Mädchen sehen sollte, das sie in der kurzen Zeit liebgewonnen hatte. Aber um wenigstens vor ihm rein dazustehen, schrieb sie an Erna einen Brief, in dem sie ihr von den völlig unberechtigten Beleidigungen ihrer Mutter Mittheilung machte und Abschied von ihr nahm.

Schon am nächsten Nachmittag war Erna bei ihr.

„Ach Fräulein", rief sie unter Thränen, „ist das eine abscheuliche Geschichte! Mama ist gräßlich. Und es hat einen furchtbaren Krach zu Hause gegeben. Vater und Mutter sind aneinander gerathen, wie noch nie."

„Das ist ja schrecklich", sagte Elisabeth. „Dazu durfte es nicht kommen."

„Doch!" erklärte Erna ernst. „Es war ganz gut, daß Papa einmal aufgethaut ist und der Mama die Wahrheit gesagt hat. Ueber ihre Eifersucht und ihre Vornehmthuerei, hinter der gar nichts steckt. Da ist es dann zu verstehen, daß er auf Seitensprünge geräth."

„Aber Erna!"

„O, Sie müssen nicht glauben, daß ich noch so dumm bin! Ich durchschaue alles und weiß auch schon, wie es in der Welt zugeht."

„So dürfen Sie nicht sprechen, mein liebes, unschuldiges Mädchen!"

„Na, so unschuldig bin ich auch nicht mehr! Aber nun hören Sie! Es ist alles wieder beigelegt, Papa hat schließlich klein beigegeben —"

„Das dachte ich mir!"

„Er hat erklärt, daß er Sie nicht mehr ansehen würde, und die Eltern haben sich ausgesöhnt. Ich habe darauf bestanden, daß ich Sie wiederhaben müßte. Damit ist denn Mama auch einverstanden gewesen, und Sie kommen morgen wieder, nicht wahr?"

„Das ist ganz ausgeschlossen, liebes Kind. Es würde auch zu nichts Gutem führen und doch über kurz oder lang wieder zu Unannehmlichkeiten kommen."

Erna warf sich schluchzend an ihren Hals. „Also soll es wirklich für immer aus sein zwischen uns? Nein, Fräulein, Sie müssen mir wenigstens die Erlaubniß geben, daß ich Sie von Zeit zu Zeit besuchen und mit Ihnen plaudern kann. Das war ja doch das Schönste an den Stunden."

„Sehen Sie! Seien Sie froh, daß sie vorbei sind. Nun brauchen Sie doch wohl nicht mehr zu spielen?"

„Nein. Ich sollte, wenn Sie absagen würden, eine andere Lehrerin bekommen, aber ich habe heftig abgewinkt und gesagt, dann würde ich mich einriegeln. Dann hatte Mama den Plan, einen großen Phonographen anzuschaffen. Dagegen hab' ich mich energisch gewehrt. Nun will sie das Klavier elektrisch einrichten lassen, damit es von selbst spielt. Sie meint, wir müssen doch Musik haben, wenn wir Gesellschaft geben... Also, ich darf Sie besuchen, nicht wahr?"

„Es wird nicht gehen. Denn wenn Ihre Mama das erfährt —"

„O, ich werd's schon so einrichten, daß sie nichts davon weiß. Wenn ich etwas auf dem Herzen habe, komme ich zu Ihnen, Fräulein."

Die Thränen traten ihr wieder in die Augen, als sie sich verabschiedete....

„Wer war denn das heute?" fragte beim Abendessen Frau Marhold, die im Nebenzimmer das Gespräch zum größten Theil mit angehört hatte.

„Meine Klavierschülerin," erwiderte Elisabeth und erzählte freimüthig alles.

„Siehst Du," wimmerte die Tante, „das hab ich mir gleich gedacht. Ja, ja, die Männer heutzutage! Morsch bis ins Mark. So edle Charaktere wie früher, als wir Jungfrauen noch ideal angeschwärmt wurden, giebt es nicht mehr."

Sie liebte es, bisweilen diese geheimnißvollen Andeutungen zu machen. Ihr schwebte die Phantasiegestalt eines blonden Helden vor, der einst in Liebe zu ihr entbrannt war, aber in keuscher Schüchternheit nicht gewagt hatte, sich seiner Angebeteten zu offenbaren.

Die Mutter sekundirte ihr ausnahmsweise. „Ich hätt's Dir auch vorher sagen können, daß es so kommen würde, Elisa," erklärte sie selbstgefällig. „Nun bist Du doch hoffentlich von Deinem zwecklosen Thätigkeitsdrang geheilt?"

„Im Gegentheil! Ich habe mich jetzt erst recht daran gewöhnt, einer bestimmten Beschäftigung nachzugehen, und werde mich nach etwas anderem umsehen. Etwas wird sich schon finden."

3. Kapitel.

Elisabeth hatte sich ihrer Mutter gegenüber sehr zuversichtlich geäußert. Aber sie sollte bald einsehen, wie außerordentlich schwer es ist, auf dem Arbeitsmarkt, der mit Beschäftigungsuchenden überfüllt war, etwas Passendes zu finden. Das war kein ruhiges, regelmäßiges Getriebe, wie sie bisher gedacht hatte, es war ein erbitterter Kampf, eine grausige Schlacht um das tägliche Stückchen Brot, was sich da vor ihren Augen enthüllte. Für einen Kämpfer, der zurücktrat oder ermattet niedersank, meldeten sich sofort zehn, zwanzig, suchten sich gegenseitig zu überbieten und mit Kraft oder List den Rang abzulaufen. Erst jetzt lernte sie verstehen, wie unberechtigt es gewesen war, wenn sie bisweilen einen Bettler, der sich mit Arbeitslosigkeit entschuldigt hatte, abgewiesen hatte mit dem Hinweis, daß der, der ernstlich arbeiten wolle, auch Arbeit finde. Sie bekam mit stillem Schaudern einen Begriff von dem ungleichmäßigen Gang der sozialen Maschine und fühlte sich tief unglücklich, wenn sie darüber nachdachte.

Auf zwei Annoncen, in denen sie sich als Klavier- und Sprachlehrerin anbot, erhielt sie keine Nachfrage.

Sie begann nun ihrerseits die Anzeigen, in denen Beschäftigung aller Art angeboten wurde, zu studiren. Da gewahrte sie manches, was schon von vornherein ihr Mißtrauen erweckte. Hoher Verdienst wurde besonders versprochen, wenn irgend eine Kaution zu erlegen war. Sie hütete sich wohl, sich auf diese Anpreisungen, die den Stempel der Ausbeutung an der Stirn trugen, einzulassen.

Immer wieder blieben ihre Blicke an einer Anzeige haften, die fast jeden Tag wiederkehrte. Damen sollten das Krawattenmachen erlernen, und es wurde Beschäftigungsnachweis und ein baldiger Wochenverdienst von fünfundzwanzig bis dreißig Mark versprochen.

Nach langem Zögern entschloß sie sich, sich an einer dieser Stellen im Centrum der Stadt zu melden.

Eine behäbige Frau mit impertinentem Gesichtsausdruck empfing sie, und sie brachte ihr Anliegen vor.

„Bitte sehr!" sagte die Frau und nöthigte sie in ein mit schäbiger Eleganz ausgestattetes Zimmer. „Die Sache ist die. Mein Mann und ich, wir haben lange Zeit für eine der größten Krawattenfabriken gearbeitet und alle Muster anfertigen gelernt. Wir beschäftigen uns auch jetzt nicht blos mit Unterricht, sondern liefern immer noch an ein großes Geschäft. Sie können bei uns alle Arten lernen, müssen natürlich mit den einfachsten Sachen anfangen. Nähen können Sie doch?" fragte sie mit einem mißtrauischen Seitenblick.

Als Elisabeth bejaht hatte, fuhr sie fort: „Es dauert ungefähr ein Vierteljahr, bis Sie alles können. Und sie müßten dann regelmäßig Vor- und Nachmittags herkommen. Das Lehrgeld beträgt zwanzig Mark pränumerando."

„Und ich würde während der ganzen Zeit nichts verdienen?" fragte Elisabeth enttäuscht.

„Selbstverständlich nicht. Es ist ja eben Lehrzeit, und wir haben auch manchen Aerger mit den Arbeiten der Anfängerinnen."

„Das dauert mir doch zu lange. Dann möchte ich lieber verzichten."

Sie hatte sich erhoben, aber die Frau hielt sie zurück. „Das heißt, wenn Sie sehr eifrig und nicht zu ungeschickt sind, können Sie die hauptsächlichen Fassons auch in sechs, ja in vier Wochen lernen."

„Ich möchte aber nur Nachmittags herkommen. Am Vormittag will ich zu Hause in der Wirthschaft helfen."

Die Frau streifte mit einem lächelnden Blick ihre wohlgepflegten Hände. „Auch das wird gehen. Wir haben aber dann viel mehr Mühe mit Ihnen, Fräulein, und es würde fünfundzwanzig Mark kosten."

Elisabeth sah nicht recht ein, weshalb sie für weniger Stunden mehr bezahlen solle; aber sie sagte nichts von ihrer Verwunderung und erklärte sich bereit, den Preis zu zahlen.

„Gut. Dann können Sie morgen anfangen."

Von da an saß Elisabeth täglich von zwei bis sechs Uhr Nachmittags in der muffigen Hinterstube, einem sogenannten Berliner Zimmer, der „Krawattenlehranstalt" von Herrn und Frau Lustmann. Es befanden sich da noch mehr Schülerinnen. Zwei dürftige Geschöpfe, denen man den häuslichen Jammer an Gesicht und Kleidung ansah, eine knochige, ältliche Jungfer, die mit einer wahren Wuth darauf los nähte, und eine junge Wittwe, die mehr zum Schwatzen als zum Arbeiten zu kommen schien. Wenn Frau Lustmann einmal zu irgend einer Visite abwesend war, hielt sich diese rundliche Wittwe auffallend lange mit dem Mann zusammen in der Küche beim Kaffeekochen auf. Dieser Kaffee, der einen dünnen Aufguß mit reichlichem Zusatz von Zichorien darstellte, wurde von den Mädchen despektirlich Affenbrühe genannt und die Tasse davon mit fünfzehn Pfennig angerechnet. Elisabeth hatte zum großen Verdruß von Frau Lustmann von vornherein auf den Genuß dieses Gebräus verzichtet. Sie betheiligte sich auch nicht an den meist kindischen Gesprächen und wurde deshalb bald von den anderen mit Naserümpfen geschnitten.

Der Mann that fast nichts weiter, als daß er die Ablieferung der fertiggestellten Arbeit an das Geschäft besorgte. Zu Hause ging er nachlässig in Hembärmeln und ohne Kragen umher, rauchte beständig eine kurze Shagpfeife und erzählte mit Vorliebe zweideutige Witze und Anekdoten. Die beiden jungen Mädchen riefen dann gewöhnlich mit schlecht verhehltem Behagen: „Pfui, Herr Lustmann!" Die Jungfer preßte mit wüthendem Gesicht ihre dünnen Lippen aufeinander, und die Wittwe wollte sich halb todt lachen. Manchmal gerieth das Ehepaar wegen der Arbeit, die der Frau nie gut genug gemacht wurde, in Streit, ihre gegenseitigen Ausfälle wurden immer heftiger, und schließlich warfen sie sich allerlei grobe Beleidigungen an den Kopf, und die Näherinnen mit Ausname Elisabeths hörten mit schadenfrohem Augenaufschlag mäuschenstill zu, damit ihnen auch nicht ein Deut von dem köstlichen Ohrenschmaus entging.

Vier Wochen lang hielt Elisabeth das aus, dann aber war ihre Geduld zu Ende und sie fragte Frau Lustmann, ob sie ihr nun nicht Beschäftigung nachweisen könne.

„Schon?" fragte die Frau gedehnt. „Na, die Hauptsache können Sie ja. Schwierigere Fassons können Sie sich leicht noch absehen. Gehen Sie mal zu Feinberg & Co., die brauchen Arbeiterinnen, besonders auf Schleifen und Selbstbinder, die Sie ja hauptsächlich gelernt haben."

„Ich dachte, Sie können gleich Arbeit nachweisen, und man brauche nicht selber —"

Die Frau ließ sie nicht ausreden. „Wie? Ach, Sie denken wohl, wir haben hier auch gleich Beschäftigung zu vergeben? Wie sollen wir denn das anfangen? Das werden Sie sich doch wohl sagen können, daß jeder für sich selber sorgen muß. Ich habe doch kein Vermittlungsbureau! Wer ordentlich etwas gelernt hat, der findet auch bald Arbeit. Sie haben leider selbst vorgeschlagen, immer nur einen halben Tag zu kommen. Der ganze Tag stand Ihnen zur Verfügung. Wenn's da nun noch etwas hapert, so ist das nicht meine Schuld. Freilich, Damen, die nur so ihrem Vergnügen —"

„Bitte sehr!" unterbrach Elisabeth unmuthig den Redestrom. „Ereifern Sie sich nicht! Die Sache ist ja erledigt."

„Na, so ganz doch nicht! Da Sie jetzt aufhören, muß ich Ihnen mittheilen, daß Sie noch fünf Mark schuldig sind."

„Wofür?" fragte Elisabeth überrascht.

„Für Auslagen. Viele von Ihren Erstlingsarbeiten habe ich doch nicht abliefern können. Sie mußten in den Lumpensack wandern. Und Sie können doch nicht verlangen, daß ich noch Geld zugebe und Stoff, Einlagen und Nähgarn aus eigener Tasche bezahle!"

„Nein, durchaus nicht," sagte Elisabeth kalt. „Sie sollen durch mich nicht geschädigt werden. Hier, bitte, fünf Mark. Adieu!"

Sie entfernte sich eilig, aber nicht rasch genug, um nicht das höhnische Gelächter, das hinter ihr angestimmt wurde, zu vernehmen ...

„Ich werde von nun an für ein Geschäft arbeiten," erzählte sie zu Hause.

„Also doch Heimarbeit!" rief die Mutter mit einer gewissen Befriedigung, ihre Prophezeiung in Erfüllung gehen zu sehen.

„Ist das eine Schande?"

„Wenn auch nicht eine Schande, so doch jedenfalls beschämend und degradirend für uns. Wenn das Jemand von unseren Bekannten sieht!"

„Wenn er vernünftig ist, wird er nichts dabei finden, und die Unvernünftigen gehen mich nichts an. Außerdem wird es Niemand von den guten Bekannten sehen, denn es läßt sich ja keiner von ihnen mehr bei uns blicken."

„Ja, es ist ein schreckliches Unglück, aus der vornehmen Gesellschaft ausgeschaltet zu sein."

„Finde ich kaum. Jedenfalls wird man bedeutend klüger dadurch und merkt, was an unserer Gesellschaft überhaupt ist."

So zuversichtlich Elisabeth sich hier zeigte, so war es doch ein schwerer Gang für sie nach dem großen Hause von Feinberg & Co. Sie hatte das unbestimmte Gefühl, als wenn sie hier etwas that, was sich nicht recht für sie passe. Aber sie bekämpfte alle Bedenken tapfer und meldete sich bei der Direktrice.

Trotzdem sie sich so einfach wie möglich gekleidet hatte, erregte sie in dem großen Saal starkes Aufsehen, und die Gesichter aller dort anwesenden Mädchen wandten sich ihr zu, als ob sie ein Wunderthier wäre.

„Haben Sie schon Krawatten genäht?" fragte die Direktrice von oben herab.

Elisabeth nannte ihre Lehrmeisterin.

„Ach die!" rief die Direktrice verächtlich. „Fortwährend melden sich von da Arbeiterinnen, die wir nicht gebrauchen können. Haben früher für uns gearbeitet und betreiben nun das Geschäft auf eigenartige Weise. Ist auch wirklich nichts da."

Elisabeth wollte sich schon mit einer leichten Verbeugung stumm entfernen, als eine Seitenthür aufging und ein älterer Herr mit einer gewaltigen Glatze und einem goldenen Kneifer auf der großen Nase eintrat.

„Was wünscht die Dame?" fragte er, während er über den Kneifer hinweg zu Elisabeth hinblinzelte.

„Sie will Arbeit haben, Herr Feinberg," sagte die Direktrice.

„Geben Sie ihr welche!" entschied er.

„Aber es ist doch —"

„Hier ist kein Aber! Was hab' ich gesagt? Geben Sie ihr welche, hab' ich gesagt." Damit entfernte er sich ebenso eilig, wie er gekommen war.

Die Diretrice warf ihm einen schnippischen Blick nach und erkundigte sich dann, ob Elisabeth Schleifen nähen könne.

Auf die bejahende Antwort wurden ihr drei Dutzend zur Anfertigung übertragen. Sie mußte ihre Adresse angeben und bekam ein Buch zum Eintragen.

Da saß sie nun oft noch spät Abends vor ihrem Nähtisch und stichelte, nachdem sie das Hauptsächlichste auf der Nähmaschine vorgearbeitet hatte. Sie kehrte sich nicht an die beißenden Spottreden der Mutter und Tante. Sie wollte sehen, ob es nicht möglich für sie wäre, sich durch stille, lohnende Arbeit auf eigene Füße zu stellen. Denn so weit gingen ihre Träume schon, da ihr das Gebahren der beiden alten Damen immer unerträglicher wurde.

Ach, sie merkte bald, wie sehr sie sich gerirrt hatte, wie überspannt ihre bescheidene Hoffnung gewesen war!

Wöchentlich mußte sie dreimal liefern. Dadurch ging viel Zeit verloren. Zu der Ausgabe für das Fahrgeld — denn der Weg war weit — gesellten sich noch die Kosten für Nähgarn und das Plätten der Krawatten, die tadellos und zum Verkauf fertig abgeliefert werden mußten. Das ging alles von dem kärglichen Verdienst ab, und das Höchste, was nach der Abrechnung am Donnerstag übrig blieb, waren etwas über sechs Mark. Sie hatte also bei angestrengter siebenstündiger Thätigkeit täglich eine Mark erübrigt.

So lernte sie den Jammer und das Elend der armen Heimarbeiterinnen aus dem Grunde kennen. Das war in der That verlorene Mühe, dabei konnte man nie auf einen grünen Zweig kommen. Aber sie schämte sich vor der Mutter und der Tante, diese traurige Sache so schnell wieder aufzugeben. Sie fürchtete die ironischen Bemerkungen und das hämische Lächeln der beiden Damen mit ihrem selbstbewußten „Ich hab's ja gleich gesagt!" Vielleicht gelang es ihr noch, bei besseren Fassons einen höheren Verdienst zu erzielen. Und sie bat die Direktrice um andere Muster.

Die Dame, die überhaupt seit dem Eingreifen des Herrn Chefs nicht gut auf Elisabeth zu sprechen war, sah sie schnippisch an. „Wie meinen Sie? Andere Muster? Ach so, Sie meinen die schwierigen Fassons, bei denen mehr verdient wird! Ja, das geht nicht, dafür haben wir unsere eingeübten Arbeiterinnen. Und Sie können ja die einfachen Sachen kaum zur Genüge. Thut mir leid, ich kann Ihnen nichts anderes geben."

Von der Zeit an hatte sie bei der Ablieferung fortwährend etwas auszusetzen und ließ die Person, wie Elisabeth hinter dem Rücken von ihr genannt wurde, ihre ganze Macht fühlen. Einmal mußte Elisabeth sogar zwei Dutzend Krawatten wieder mit nach Hause nehmen, weil sie nicht gut zusamengesetzt wären.

Trotz ihrer Niedergeschlagenheit hielt Elisabeth bei dieser trostlosen Arbeit aus. Mit Schrecken gewahrte sie, wie der Mensch, der sich in eine untergeordnete, abhängige Stellung gedrängt sieht, allmählich seinen Stolz und sein kraftvolles Selbstgefühl einbüßt.

So vergingen einige Monate. Da sollte sie ein Vorfall zum vollen Bewußtsein der falschen Lage, in die sie sich gebracht hatte, führen.

Schon oft hatte sie bemerkt, daß die anderen Arbeiterinnen von ihr wegwichen und sie unfreundlich ansahen.

Sie wollte gerade abliefern, als sich eine kleine, abgehärmte, dürftig gekleidete Frau vordrängte und sie zurückschob. „Sie können warten!" sagte sie dreist.

„Warum?" fragte Elisabeth, empört über das beleidigende Auftreten der Frau, die sie mit ihrem knochigen Arm unsanft gestoßen hatte.

„Warum?" wiederholte die Frau giftig. „Weil Sie Zeit haben. Auf mich warten zu Hause drei kleine Würmer, die nichts zu essen haben. Jawohl, unsereiner arbeitet für's liebe tägliche Brot, für's armselige bischen Leben und nicht zum Vergnügen, verehrte Dame."

„Zum Vergnügen arbeite ich auch nicht."

„Das glaube ich," rief die Frau höhnisch, „daß es nicht gerade ein Vergnügen für Sie ist, zu arbeiten. Aber Sie thun's, um sich Vergnügen zu verschaffen. Es ist ein Jammer und eine Schande, daß die vornehmen Damen uns armen Leuten die Arbeit wegnehmen, blos um Taschengeld zu haben und sich schöne Hüte und Pralinees kaufen zu können."

Die Direktrice verbot der Aufgeregten, weiter zu reden. „Sie dürfen hier keinen Spektakel machen", sagte sie verweisend. Aber man sah ihr an, welche Schadenfreude sie bei den Auslassungen der armseligen Frau empfand.

Elisabeth waren die Thränen in die Augen getreten, sie lieferte schweigend ab und ging rasch hinaus, verfolgt von den hämischen Blicken der Arbeiterinnen, die alle der Sprecherin durchaus recht gaben.

Sie wußten nicht, daß Elisabeth selber das Treffende der Aeußerungen empfand. Ja, jene Frau hatte in ihrer brutalen Weise nur das geäußert, was jeder ernst Denkende sich sagen mußte. Sie, die Tochter aus gutem Hause, hatte eine hübsche Wohnung, schöne Kleidung, satt zu essen, alles, was zum leiblichen Leben gehörte. Wie kam sie dazu, den anderen, für die die Arbeit ein ewiges, dumpfes Ankämpfen gegen die Gespenster der Noth und des Hungers war, den Verdienst streitig zu machen?

Als sie am Donnerstag wieder Kasse machte, sagte sie, daß sie mit der Arbeit aufhören wolle. Die Direktrice nickte erhaben. „Schön! Ich hab's mir gleich gedacht."

Beim Heraustreten aus dem Saal traf sie Herrn Feinberg. Er nahm seinen Kneifer ab, grüßte höflich und fragte: „Nun, Fräulein? Sind Sie zufrieden mit der Arbeit?"

„Ich habe soeben aufgehört," gestand sie.

„Weshalb? Gefällt Ihnen etwas nicht?"

„Der Verdienst ist zu gering, und — ich möchte auch nicht armen Arbeiterinnen die Arbeitsgelegenheit nehmen."

Er zog die hohe Stirn kraus und sah sie verdutzt an. Dann nickte er. „Verstehe. Sie haben recht. Ist auch nichts für Sie. Brauchen's aber, nicht wahr? Kann's mir denken. Nun, ich könnte Ihnen vielleicht etwas für Sie Passenderes vorschlagen. Wollen Sie sich, bitte, in mein Privatkomptoir bemühen!"

Er öffnete eine Seitenthür und ließ sie eintreten.

„Bitte, nehmen Sie Platz!" forderte er ohne Umschweife. „Die Sache ist die. Mein Compagnon hat noch ein Geschäft in der Friedrichstraße, bei dem ich wiederum Compagnon bin. Ein sehr feines Geschäft, Basar für elegante Herren- und Damenartikel. Da brauchen wir nun eine repräsentable Kassierin. Der jetzigen haben wir kündigen müssen, weil sie nicht chic genug war. Ich schlage Ihnen den Posten vor. Viel können wir ja nicht geben. Vierzig Mark monatlich. Ist leicht und angenehm."

„Aber ich bin ja ganz unerfahren darin," gestand Elisabeth zaghaft.

„Das thut nichts, Fräulein. In einer halben Stunde haben Sie alles begriffen. Ist ganz einfach, wir haben Registrirkasse. Es handelt sich nur um die Hauptgeschäftsstunden von zehn bis zwölf und von sechs bis acht Uhr. In der übrigen Zeit ist eine Verwandte meines Compagnons da. Also schlagen Sie nur ein! Sie könnten bereits morgen anfangen."

„Das ist ein bischen schnell. Ich möchte erst zu Hause darüber sprechen."

„Mit Frau Mama? Gut! Dann werden wir uns noch bis übermorgen behelfen. Hoffe, dann Ihren zusagenden Bescheid zu erhalten. Schriftlich oder mündlich. Am liebsten freilich mündlich."

Er hatte sich erhoben und entließ sie mit einem freundlichen: „Greifen Sie zu, Fräulein! Es wird Ihnen schon gefallen und nicht sobald wieder etwas Aehnliches geboten werden."

4. Kapitel.

„Ein Ladenmädchen!" rief die Mutter. „Es wird immer schöner. Du treibst es wirklich stark, Elisa. Wenn Dich nun jemand von unseren Bekannten sieht!"

„Was schadet's?"

„Was es schadet? Es schadet unserm Ruf, unserer Ehre, unserer Stellung, die wir doch trotz allem immer noch in der Gesellschaft einnehmen."

Die Tochter konnte nur mit einem verächtlichen Lachen antworten.

„Du wirst es noch dazu bringen, daß ich mich ganz von Dir zurückziehe."

„Ja, sie compromittirt uns," sekundirte die Tante.

Elisabeth suchte die beiden Damen zu besänftigen. „Es ist nichts Schimpfliches, was ich thue. Und dann bedenke doch, Mama, daß wir jetzt, nach Ablauf des Gnadenquartals, auf Deine Pension ganz allein angewiesen sind."

Der Pfeil saß. Frau Marhold fuhr erschrocken zusammen und starrte trostlos ins Leere.

Tante Eufemia aber sagte boshaft: „Jetzt wirft sie uns gar noch unsere Armuth vor!"

„Fällt mir gar nicht ein, Tante. Ich will nur darauf hinweisen, daß ich nicht die Absicht habe, immer Mama auf der Tasche zu liegen."

„Pfui! Das ist schändlich! Das ist niederträchtig!" kreischte die Tante. Sie sah die Bemerkung als eine Spitze gegen sich an, da sie selbst gänzlich mittellos war und von der Gnade ihrer Schwägerin leben mußte. Sie versuchte, als gekränkte Unschuld ein paar Thränen aus den Augen zu pressen, was ihr aber trotz aller Mühe nicht gelang.

Elisabeth zog sich grollend in ein anderes Zimmer zurück, nun erst recht fest entschlossen, auf das Anerbieten Herrn Feinbergs einzugehen.

Schon am nächsten Vormittag meldete sie sich in dem angegebenen Geschäft.

Ein corpulenter Herr mit grauem Haar und ebensolchem Vollbart empfing sie hinter dem Ladentisch. Kaum hatte sie ihren Namen und den Zweck ihres Kommens genannt, so erhellten sich seine Mienen, und er führte sie mit etwas unsicherem Gang in einen Nebenraum.

„Die einzige Bedingung, die wir stellen, mein Fräulein," sagte er jovial, „ist die, daß Sie immer tadellos frisirt und so chic wie irgend möglich gekleidet sein müssen."

„Wenn Sie damit meinen, daß mein Aussehen ein auffallendes sein soll, so müßte ich verzichten."

Er lachte amüsirt. Offenbar schien ihm das Auftreten Elisabeths zu gefallen. „Nun, nun, nur nicht so hitzig, werthes Fräulein!" Dann betrachtete er sie prüfend. „Ihre Erscheinung ist ja schon an und für sich so eigenartig, daß es da der Kunst gar nicht sehr bedarf. Ihr distinguirtes Wesen ist gerade das, was wir für unser internationales Publikum brauchen. Wenn es Ihnen recht ist, stelle ich Sie gleich meiner Nichte vor, und Sie können unter ihrer Anweisung die Handhabung der Kasse kennen lernen."

Die Nichte des Herrn Baumbach war eine kräftige, nicht mehr ganz junge Dame, die das Unvortheilhafte ihrer Erscheinung durch geschmacklose, überladene Toilette auszugleichen suchte. Ja, auf ihren Wangen lag sogar Schminke, wie Elisabeth mit gelin Entsetzen erkannte.

Diese Dame schien der neu An stellten ihres Onkels von Anfang ein gewisses Mißtrauen entgegen bringen. Sie bemühte sich aber, nic davon merken zu lassen und gab i Erklärungen mit affektirter Freu lichkeit, der man den Zwang, den sich dazu auferlegen mußte, sofort merkte....

Die Beschäftigung war nicht un teressant, ja, Elisabeth fand, daß dem einförmigen Ertheilen von K vierunterricht und dem stumpfsinnig stundenlangen, einsamen Nähen weitem vorzuziehen war. Sie sah ständig neue Menschen kommen und hen, beobachtete ihr verschiedenes G bahren und bereicherte ihren Schatz Menschenkenntniß nicht unwesentlic

Oft mußte sie staunen über die G schicklichkeit, mit der die drei jugend chen Verkäuferinnen die Waaren a zupreisen verstanden.

Viel davon kam allerdings a Rechnung des Herrn Baumbach. entwickelte, wenn er sich, was me nur auf kurze Zeit geschah, den D men die Geheimnisse seiner Geschäft prinzipien.

„Sehen Sie, meine Damen, eine g wandte Verkäuferin muß alles an d Mann oder meinetwegen auch an d Frau zu bringen verstehen. Ob er braucht oder nicht braucht, ist ga gleich, der Käufer muß ran. muß ganz unmöglich sein, daß j mand, der das Geschäftslokal betre ten hat, es ohne Einkauf wieder ve läßt. Suggeriren Sie den Herr schaften, was Sie kaufen müssen Wie in der Hypnose müssen sie Ih nen folgen."

Durch diese beständige Ermahnung vielleicht auch durch das drohende Ge spenst der Entlassung im Falle de Untüchtigkeit entwickelten die Dame einen Feuereifer, der für Elisabeth die alles schweigend mit anhören mußte, oft peinlich, manchmal gerade zu widerlich war.

Und sie mußte zustimmend lächeln als ein Herr, dem die Verkäuferin immer und immer wieder die verschiedensten Gegenstände anpries, schließlich aufbrauste und ärgerlich ausrief: „Aber so lassen Sie mich doch in Ruhe, Fräulein! Das ist ja unangenehm, ja, lästig! Ich habe Ihnen doch gesagt, was ich wünsche, also quälen Sie mich nicht!"

Er warf das Geld Elisabeth beinahe an den Kopf und verließ zornig den Laden.

„Der kommt nie wieder," stellte die eine Verkäuferin fest.

„Ja, Sie dürfen die Leute auch nicht geradezu rausgraulen," sagte eine andere.

Elisabeth nickte zustimmend. Jene aber, die das alles veranlaßt hatte, fühlte sich verletzt und erzählte den Vorfall der Nichte des Chefs.

„Denken Sie, Fräulein Werner," übertrieb sie, „diese neue Kassirerin nimmt sich heraus, uns zu kritisiren. Findet unser Anpreisen der Waaren unpassend! Wo es doch unsere Pflicht ist und nur zum Besten des Geschäfts geschieht! Wo wir nur den Anweisungen des Herrn Chefs folgen! Man möchte sich wirklich bei ihm beschweren."

„Werd's ihm selber sagen," erklärte Fräulein Werner.

Sie war allerdings eine Nichte Herrn Baumbachs, aber bei ihm durchaus nicht sehr beliebt und nur aus Gnade und Barmherzigkeit von ihm angestellt worden, weil sie ganz allein in der Welt dastand. Sie unterließ es nicht, ihn beständig mit Liebesblicken zu verfolgen. Denn sie hatte trotz seines vollständig ablehnenden Verhaltens den Gedanken noch nicht aufgegeben, daß der alternde, vermögende Junggeselle sie für den Rest seiner Tage zum Lebensgefährten erwählen würde. Durch mancherlei Angebereien in bezug auf die anderen Angestellten suchte sie sich besonders beliebt bei ihm zu machen. Mit leisem Grauen glaubte sie in dieser Marhold eine Rivalin zu sehen. Eine Rivalin im Herzen ihres Onkels! Und so versäumte sie nicht die Gelegenheit, über Fräulein Marhold bei ihm Beschwerde zu führen.

Zu ihrem großen Leidwesen ging er gar nicht darauf ein, sondern lachte vergnügt. „Haha, sie mag ja mit Recht hier manches sonderbar finden. Ist in ihren Kreisen daran natürlich nicht gewöhnt worden. Ist aber sonst sehr brauchbar und eignet sich vortrefflich für uns."

Er hatte wohl bemerkt, wie oft elegante Herren, die draußen vor dem Schaufenster gestanden hatten, hereinkamen und kauften, bloß um mit der schönen Kassirerin ein paar Blicke wechseln zu können. Und wenn es Engländer oder Franzosen waren, war sie unentbehrlich wegen ihrer Sprachkenntnisse.

Fräulein Werner versuchte noch verschiedene Male, die hinterlistige Intrigantin gegen Elisabeth zu machen, aber sie hatte nie Erfolg damit und gab es endlich als zwecklos auf. Um so mehr, da sie mit Genugthuung merkte, daß Elisabeth nicht die geringste Neigung zeigte, das Herz Herrn Baumbachs zu erobern.

Zu Weihnachten erlebte sie die Freude, eine Gratifikation von fünfzig Mark zu erhalten. Sie benutzte das Geld dazu, ihrer Mutter und Tante verschiedene Geschenke zu machen, was diese sich dankend gefallen ließen, obwohl sie immer noch über den Arbeitskoller, wie sie es jetzt nannten, spotteten.

Auch fernerhin hatte sich Elisabeth über mangelndes Wohlwollen von seiten Herrn Baumbachs nicht zu beklagen. Er erhöhte aus freien Stücken von Neujahr ab ihr Monatsgehalt auf fünfzig Mark.

Bisweilen begleitete er sie des Abends bis zu ihrem Hause, wobei sein unsicherer Gang immer wieder auffiel.

(Fortsetzung folgt.)

Männer kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen

Ich wünsche jeden Mann zu kuriren, der an Krampaderbruch, Verengerungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.
Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt.

Männer verschafft Euch Eure Gesundheit wieder.

Kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr werdet den besten Rath empfangen, Euch meine Erfahrungen zu Nutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe. Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- und Blasenleiden.

Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung—kein Geld.)

Privat-Krankheiten der Männer

Verlust der Manneskraft, Nieren- u. Blasenkrankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit, verlorene Lebenskraft, Anstrengungen, Blutvergiftung.

Lungen

Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Athmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Frauen-Krankheiten

Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz u. and. Krankheiten nachhaltig geheilt. After-, chronische und nervöse Krankheiten.

(Untersuchung frei)

Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, und die Bedingungen sind sehr leicht. Kommt heute und werdet geheilt. Konsultation frei. Deutsch gesprochen.

Dr. ZINS, 183 N. CLARK STR., CHICAGO
Zwischen Randolph u. Lake Str.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

16ap.sonmi*

Michalek als Spion.

Humoreske von Max Karl Böttcher.

Der erste Sonntag in der neuen Garnison.

Vor der Kaserne des Bataillons hielt eine Anzahl Krümperwagen. Die Soldaten, die im Ordonanzanzuge auf dem Bocke thronten, machten ein feierliches, wichtiges Gesicht, und die liebe Winterberger Jugend stand wie die Mauern am Kasernenthor.

Jeder Soldatenknopf, jeder umgekrempelte Handschuh, der am Bindfaden vor dem Fenster im Winde sich schaukelte, erregte ihre unbegrenzte Bewunderung — Soldaten! — Was liegt in diesem Worte nicht für ein herrlicher Klang! — Für Dienstmädchen und Köchinnen, für Töchter und Damen und nun erst für die Jungen einer kleinen, weltvergessenen Provinzstadt?!

Und erst der Posten! Mit welch' souveräner Miene schaut er auf das harrende Volk! Sein fester Schritt, das Klirren seiner Nägelschuhe, sein blitzender Helm, sein unheimlich großes Schießgewehr — jedes dieser Stücke wäre eine Stunde, ach was? — einen Tag des Betrachtens werth gewesen.

Doch andere Bilder stiegen auf, noch schönere Bilder als Nagelschuh und Schießgewehr. Da stand der Posten wie aus Erz gegossen am Schilderhaus, und der Präsentiergriff klappte, als sei ein Uhrwerk sein Erzeuger. Wem galt die Ehre?! Aha, da kamen sie: vier, sieben, neun Leutnants.

Ah!! Einer der Herren überreichte dem Rosselenker des vordersten Wagens einen Zettel: Die Besuchsliste, währenddessen bestiegen die anderen Herren die Krümper, und fort ging's.

Im ersten der drei Wagen ging es sehr lebhaft zu.

Da saß der lustige Oberleutnant v. Lüttke und machte Späße und Glossen über Alles, was die Stadt ihnen bot. „Also erst zu Herrn Amtsrichter Ohnesorg", sagte er.

„Kinder, welch ein prächtiger Name! Gott, dem Manne muß es doch dauernd wohl sein", meinte Leutnant Martens.

„Und dabei soll der Herr Amtsrichter Ohnesorg vor Schulden nicht sachte laufen können", erklärte Lüttke lachend, und dann zählte Lüttke mit bewundernswerther Zungengeläufigkeit die Besuchsliste herunter und nannte zuletzt: Frau Major a. D. Konried.

„Frau Major Konried? Wer ist das?" fragten die Anderen. Und wieder wußte Lüttke Bescheid. „Also hört: sie ist Wittwe."

„Ah! Jung? Schön?? Hat sie Zechinen??"

„Geduld, Herrschaften! Jung? Nein. — Schön? Nein. Geld? Horrend! — Und noch etwas hat sie: eine Tochter. Kinder, ein Mädel, ich sage Euch, charmant, superb, die ist tollschön!"

„Mensch, bist Du orientirt! Woher kennst Du sie denn schon so genau?"

„Ich kenn' sie nicht, aber Michalek, mein Bursche, hat das Alles schon ausspionirt."

Alle lachten. „Aha, Dein edler Pole, der Schrecken der Parade, der Fluch des Bataillons?!"

„Gewiß, aber als Spion: prima, erstklassig." — Der kleine Schneider war ganz außer Rand und Band, und wissensdurstig fragte er: „Wissen Sie noch etwas von der kleinen Konried?"

„Allerdings, sie hat einen — Vogel."

„Papagei? Kanarie? Tigerfink?"

„Einen Vogel, Herrschaften! Hier!" Er zeigte mit dem Zeigefinger an die Stirn.

„Ach, das arme Kind!"

„Wo fehlt's denn?"

„Sie hat den Humanitätsdusel."

Da hielten die Wagen. Der erste Besuch wurde abgehaspelt, und so ging es eine Stunde lang, bis man schließlich draußen in der Hennersdorfer Chaussee vor der kleinen Villa der Majorswittwe gelandet war.

„Bin blos gespannt auf den Engel mit dem Piepmatz", meinte Leutnant Martens.

Da erschien Ursula, die alte, treue Dienerin, auf der Treppe und meldete die Herren an.

Nun standen sie im Salon, von Frau Konried empfangen.

Herbert von Lüttke stellte die Kameraden vor, und nach einigen Minuten anregenden Gesprächs fragte einer der Herren nach dem gnädigen Fräulein.

Frau Konried zeigte eine Miene des Bedauerns.

„Aha" — dachte Schneider, „jetzt kommt die Sache mit dem Vogel."

Madame Konried sagte: „Meine Tochter wird es unendlich bedauern, die Herren nicht begrüßen zu können; sie hat einen Besuch bei einer nothleidenden Familie gemacht."

„Da haben wir den Salat", flüsterte Martens dem kleinen Schneider zu.

Die Herren verabschiedeten sich. Nun standen sie im Flur, und mitten unter ihnen stand plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, Hertha Konried, das Töchterchen des Hauses.

Sie bot ein liebliches Bild: die Wangen matt geröthet vom Laufen, die Augen etwas schüchtern zu Boden gerichtet und aus Verlegenheit in der Hand das Körbchen leicht schwingend — so begrüßte sie die Herren.

Lüttke fühlte etwas wie Rührung in seinem Kriegerherzen, daß dies holde Kind da vor ihnen einen kleinen Hirndefekt haben sollte. Er ergriff mit beiden Händen Herthas Hand und behielt sie in den seinen. „Mein verehrtes, gnädiges Fräulein! Uns so zu empfangen, ist uns ungleich angenehmer, als in großer Toilette und mit Hofknixen und Schmachtphrasen."

Und die Kameraden salutirten als Zeichen ihrer Zustimmung. „Sie gestatten, mein Fräulein, Lüttke — Herbert von Lüttke." Jetzt erst ließ der Leutnant Herthas Hand fahren und stellte nun auch seine Kameraden vor, und einem jeden reichte Hertha die Hand — und als sie gingen, sagte sie, wie belustigt von seinem Namen: „Adieu, Herr Lüttke."

„Ein prächtiger Kerl, die kleine Konried!" so lautete das einstimmige Urtheil.

„Ja, wenn sie blos keinen Vogel hätte", seufzte Leutnant Martens.

Wochen waren seitdem vergangen; aber keiner der Offiziere hatte je Hertha Konried wiedergesehen. Deshalb ward Michalek, Lüttkes pfiffiger Bursche, ausgesandt, eifrig zu forschen.

Dieser ausgezeichnete Spion stellte aber folgende Gedankenkette auf, nachdem er seine etwas eingerosteten Gehirnmolekülchen mit einiger Mühe in Schwingungen versetzt hatte: Fragliche Hertha Konried ist eine Majorstochter. Majore aber haben Köchinnen. Dieser Umstand erzeugt zwei Vortheile: Erstens Köchinnen haben Würste, Schinken usw. zu verschenken, und zweitens: Köchinnen kennen die Verhältnisse ihrer Herrschaft sehr genau, meistens genauer, als diese sie selbst kennen. Darum, auf nach Villa Konried.

Wie ein Fuchs umschlich er den Garten, und siehe da, auf dem Gartenwege schritt nach der Thür ein allerliebstes junges Mädchen in einfacher Kleidung, am Arme ein Körbchen, aus dem, wie bei weiland Rothkäppchen, der Hals einer Flasche hervorlugte.

„Die oder keine ist die Köchin", dachte der vielschlaue Michalek. „Sie wird Essig einkaufen wollen, und ich werde ihr entlocken, was ich wünsche: Eine Magenwurst für mich und möglichst viel über Fräulein Major für den Herrn Leutnant."

Michalek ordnete die Falten seines Gesichts, das in der Hauptsache aus lauter Falten bestand, verkleinerte seinen etwas zu groß gerathenen Mund auf künstlichem Wege und legte sich wie ein Strauchritter auf die Lauer.

Die Köchin hatte ihn nicht gesehen und huschte vorüber.

„Ssst, Sie, kleenes Freileinchen Sie!"

Erstaunt blieb die Köchin stehen. „Riefen Sie mich?"

„Aber sicher, Sie reizender, kleener Molch! Warten Sie, ich gehe mit."

Nur einen Augenblick war die Köchin pikiert, aber als sie in das gutmüthige Gesicht des Soldaten sah, beruhigte sie sich und beschloß, auf das Abenteuer einzugehen.

Friedlich schritten sie mit einander fürbaß.

„Sie sind wohl bei Konrieds?" fragte der Bursche.

„Allerdings."

Michalek dachte: „Nee, ist das kleene Freilein schüchtern, und gebildet scheint sie auch zu sein." Und er fragte von Neuem: „Haben Majors nicht eine Tochter?"

Erstaunt blickte die Köchin den Frager an. „Allerdings."

„Soll ein hübsches Mädchen sein?!"

„Hm, na, es geht an. Sie haben wohl Absichten?"

„Ich?! Ach wo?! Ich bin ja blos een Landser — Boguslav Michalek aus Zschenrtorenschiwitzsch — aber mein Leitnant vielleicht."

„So?!"

„Sagen Sie mal, mit der Majorstochter ist's wohl nicht ganz geheuer hier oben?"

Mit einem Ruck blieb die Köchin stehen, höchst erzürnt; aber als sie in das bestürzte Gesicht ihres Ritters sah, mußte sie lächeln.

„Wer sagt denn das?"

„Gott! Unsereins hört manches im Kasino!"

„So? Na, dann beruhigen Sie sich, mein Freund. Die Majorstochter hat jedenfalls mehr Grütze als Ihre Herren im Kasino zusammengenommen!" Sprach's und verschwand in einem Hause der Vorstadt.

Nicht ganz im Klaren über die Situation, jedoch schon ahnend, daß er seine Spionage nicht besonders kriegsgemäß durchgeführt habe, wanderte Boguslav Michalek nach der Kaserne.

Herbert von Lüttke war soeben vom Nachmittagsdienst gekommen und erwartete nun den ausgesandten Michalek. Er würde ihm interessante Nachrichten über die kleine Konried bringen. Diesem Gedanken gab sich Lüttke mit außergewöhnlicher Anhänglichkeit hin. Er mußte in den letzten Wochen immer und immer wieder an Hertha Konried denken, und jenes Bild: Der schmale Hausflur in Frau Konrieds Villa, er mit seinen Kameraden, und dann das junge Mädchen in dem schlichten, blauen Kostümkleidchen und in seiner lieblichen Schüchternheit — jenes Bild tauchte immer wieder vor ihm auf. Wie ihre Hand in der seinen damals leise zurückstrebte und heiß erglühte, die weiche, kleine Hand. Er sprang auf und sagte zu sich selbst: „Zum Donnerwetter, bist Du verliebt?!"

Gott sei Dank, da kam Michalek.

„Soldat Michalek zurück — Befehl ausgeführt."

„Gut. Also Gefechtsbericht: Draußen gewesen?"

„Jawoll, Herr Leutnant. Hennersdorferstraße 91."

„Schön. Köchin getroffen?"

„Jawoll, Herr Leutnant. Köchin ging einkaufen. Soldat Michalek Begleitung angeboten, natürlich angenommen. Dischkurriert über gnädiges Fräulein Major. Fräulein gibt es wirklich, aber Fräulein ist nicht sehr hübsch. ,'s geht', sagte die Köchin. Ob ich Absichten hätte? Nein, sagte ich, aber...."

„Na, aber?"

„Aber der Herr Leutnant!"

„Mensch! Weiter!"

„Hab' ich gefragt, ob das wahr ist, daß gnädiges Fräulein einen Vogel hätten hier oben?"

Lüttke erhob sich langsam und mit fürchterlicher Miene, und Michaleks Bericht ward stockend. „Das schien der Köchin — in die — Nase — gefahren zu sein — und sagte — und ließ mich stehen und sagte: ,Das Fräulein Major hätte wahrscheinlich mehr Grütze als — als....'"

Herbert ließ sich in den Sessel fallen und kaute am Schnurrbart, dann lachte er ärgerlich auf: „Mensch, das hast Du sehr dumm gemacht! Nun sieh, daß Du die Köchin noch einmal erwischst und flehst sie an, sie solle ihrer Herrschaft nichts verrathen."

„Das will ich wohl", sagte vergnüglich Michalek und rieb sich mit dem Daumen die Hosennaht. „Die Köchin war hübsch", fügte er noch hinzu.

„Hübsch? Na, ich danke für solchen Geschmack! Die alte Eule!"

„Ach nee, Herr Leutnant. Sie ist höchstens siebzehn."

Herr von Lüttke horchte hoch auf. „Siebzehn?"

„Jawoll, Herr Leutnant, und gebildet ist sie auch. Sie hatte sogar Glacéhandschuhe an und ein schönes blaues Kleid mit son Jäckchen."

„Und offenes, braunes Haar?" fragte Lüttke lauernd und hastig.

„Jawoll", grinste Michalek; aber im nächsten Augenblick schauderte er zusammen, denn sein Herr rang nach Luft, und seine Arme fuchtelten wie Windmühlenflügel in den Lüften. Endlich fand er Worte: „Mensch! Unhold! Ungeheuer! Das ist sie ja selbst, Hertha Konried, die Majorstochter! — Hinaus! Hinaus sage ich, sofort!! Drei Tage ab, drei Tage in die Lade, aber sofort!" — Wie ein Rasender fuhr er im Zimmer umher, und als Leutnant Martens eintrat, hielt ihn Lüttke für seinen Burschen und empfing ihn mit Wiederholung der Liebkosungen: „Du Unmensch, Du Idiot!"

„Nanu!" Erst jetzt erkannte Lüttke den Freund, und sein Rasen verwandelte sich in Klagen. „Denke blos, der Mensch, der Michalek, beleidigt am hellen Tage die kleine Konried auf der Straße, geht ihr nicht von der Seite, schwätzt — Himmel! Himmel! ich hätte Absichten, sagt ihr auf den Kopf zu, daß sie einen Vogel habe — o gerechter Himmel!! Dieser Unhold! Ich lasse ihn steinigen, ich lasse ihn füsiliren! Das arme, arme Mädel, das arme, arme Kind."

„Hm, dumm, sehr dumm, sehr fatal."

„Was nun machen, Martens?"

Der zuckte die Achseln und fragte dann: „Du liebst die kleine Konried?"

„Weiß ich's?! Vielleicht, vielleicht auch nicht."

„Hm, da gibt es nur einen Weg: Du mußt hinaus zu Konrieds und Dich, bezw. Deinen schlauen Michakle, entschuldigen."

„Ja, das will ich thun, Martens", sagte er und ward wieder hoffnungsvoll.

Am anderen Tage fuhr er Mittags bei Konrieds vor; aber Ursula theilte ihm mit, daß die Herrschaften für ihn nicht zu sprechen seien. So ging es auch am zweiten und dritten Tage, und so fühlte sich Lüttke geschlagen und war sich klar, daß man ihm seines Burschen Sünde nicht vergeben wollte. — Er ward stiller und zurückgezogener, und jeden Tag erkannte er seine hoffnungslose Liebe zu Hertha Konried deutlicher.

— — — — — — — — — — — —

An einem glühendheißen Junitage unternahm seine Kompagnie, deren Führer er heute war, eine Felddienstübung. Von der großen Hitze machte einer schlapp und fiel um — und das war Herr Michalek. Lüttke spähte nach einem Hause, aber nur ein kleines Bahnwärterhäuschen war in der Nähe.

„Tragt ihn dorthin", befahl Lüttke. Und er selbst sprengte voran und trat in das Haus, während er seinen Gaul mit dem Zügel an den Pumpenschwengel band.

Eine ärmliche Stube — darin ein Bett und eine kranke Frau. Auf dem Boden ein unentwirrbarer Knäuel von Kindern, und vor einem Waschfaß, ihm den Rücken zukehrend, ein junges Mädmen mit langem, braunem Haar.

Bei seinem Eintritt wendete sich das Mädchen um, und — Verwirrung hüben und drüben. Lange Pause. „Verzeihung erbitte ich, gnädigstes Fräulein. Es liegt mir fern, Sie in Ihrem Liebeswerke stören zu wollen; aber ich brauche auch Hilfe für einen Soldaten, der an Hitzschlag oder so was Aehnlichem...."

Da ertönte die Stimme der Kranken aus dem Bette: „Unser gnädiges Fräulein wird dem armen Menschen schon helfen."

Und Hertha nickte und sagte schnell: „Wo ist er?"

Da brachten sie Michalek, und Hertha rieb ihm die Schläfe mit Essig und legte ihm kalte Kompressen auf Brust und Hals, und bald schlug Michalek seine gutmüthigen, braunen Augen auf und blickte seine Wohlthäterin an: „Uh Jesses, die Köchin", stieß er hervor.

Aber Hertha sagte belustigt: „Ah, das ist ja gar mein Verehrer."

Und nun begann Lüttke seine Beichte, und als er am Schlusse fragte: „Können Sie mir noch bös sein, gnädiges Fräulein?"

Da schüttelte sie ihr feines Köpfchen und sagte schelmisch: „Nein, Herr Lüttke, und wenn Sie wieder einmal zu uns kommen wollen — wir wollen Sie gern empfangen."

Michalek aber schmunzelte und stand auf und sagte: „Mir ist wieder ganz wohl."

Zur Vertreibung der Salzburger Protestanten.

Die erste Vertreibung evangelisch gewordener Bauern aus der Salzburger Gegend fand schon im Jahre 1525 statt. In nächster Nähe von Bad Gastein steht ein noch gut erhaltener Bauernhof, der sogenannte Lutherhof in der Gemeinde Ardacker; der Hof heißt auch „beim Zietrauer." Hier lebte zur Zeit des großen Bauernkrieges Martin Lodinger, der mit Luther in Briefwechsel stand und der das ganze Gasteiner Thal für die neue Lehre gewann. Von diesem Manne, der 1557 gezwungenerweise nach Nürnberg übersiedelte, haben wir eine „Vermahnung an seine Gasteiner Landsleute," betitelt: „Zwo Trostschriften, welche der fromme christliche und getreue Diener Gottes Martinus Lodinger an seine verfolgten Brüder und Landsleute kürzlich vor seinem seligen Ende geschrieben." In der damaligen Bewegung ging wie überall politische und religiöse Erregung stark durcheinander, wie es denn auch zur Erstürmung Salzburgs durch die größtentheils protestantischen Bauern kam. Weitere Verfolgungen mit Auswanderungen aus dem Salzburger Gebiet lassen sich nachweisen in den Jahren 1603 bis 1637. Der kaiserliche Kanzler Perger schreibt am 7. Mai 1615 an den Landrichter von Gastein: „Vorgestern bin ich in Hallein gewesen, hab allda gesehen, daß sich 218 Gasteiner, Manns- und Weibspersonen, aufs Wasser begeben und nach Oesterreich gefahren. Es ist gut, daß dies Unkraut außer Land kommt. Der Allmächtige werdet hoffentlich mehr Glück und Segen verleihen." Die evangelischen Bergknappen des Dürnbergs zu Hallein wurden 1686 vertrieben; an ihrer Spitze stand der Verfasser des berühmten Exulantenliedes, Joseph Scheitberger, der sich ebenfalls nach Nürnberg wandte.

Andere Lutheraner waren im Desereggenthal entdeckt und von Erzbischof Gandolf v. Khuenberg (1668 bis 1687) verjagt worden. An dieses Vorkommniß scheint Schönherr in Glaube und Heimath angeknüpft zu haben. Die Protestanten wurden damals im tiefsten Winter vertrieben, eine Schändlichkeit, die der Große Kurfürst dem Erzbischof offen als solche vorhielt. Unter Franz Anton v. Harrach (1709—1727) kamen ruhigere Zeiten, bis durch Firmian (bis 1744) im Jahre 1731 ff. die letzte und größte Austreibung erfolgte. Zu der Zeit wurde von den Protestanten in Schwarzach-St. Veit im Pinzgau der „Salzbund" geschlossen; der Tisch mit der Darstellung der Gründung ist noch heute im dortigen Eggerschen Gasthause zu sehen. Der Kanzler Christian v. Rall nahm im Salzthal ein Verzeichniß von 20,678 evangelischen, darunter 850 reichen Familien auf, wovon etwa 30,000 Köpfe ihres Glaubens willen in die Fremde zogen. Auf Grund des „Emigrationspatents" von 1731 hatten 6,000 Mann kaiserlicher Truppen die Vertreibung vorzunehmen. Das Original des Patents, eines langen Machwerks voll Schwulst und Gehässigkeit, befindet sich im Salzburger Museum. Der theilweise Text lautet:

„Alle nicht eingesessenen Einwohner über 12 Jahre sollen binnen 8 Tagen über die Grenze gehen. Alle Arbeiter in Bergwerken, Salzwerken, Hütten und Holztriften sind von Stund an entlassen, ihres Gnadengehaltes quitt, und müssen über die Grenze. Jeder Bürger und Handwerker hat als Meineidiger sein Bürger- und Meisterrecht verwirkt und muß binnen 8 Tagen davon. Die Landbesitzer und Angesessenen haben eine Frist von zwei bis drei Monaten, um ihr Eigenthum zu verkaufen, dürfen aber nicht mehr als einen Menschen ihrer Konfession im Dienste behalten. Alle Befehle sind zu befolgen bei Verlust des Besitzes, der Freiheit und des Lebens. Die Rädelsführer werden von der Gnade der Auswanderung ausgeschlossen und besonders zur Verantwortung gezogen."

Als der Landrichter Christian v. Stockhausen um Ausführungsbestimmungen anfragte, erhielt er die Antwort:

„Die Emigrationspatentes müssen vollzogen werden, es gehe, wie es wolle; leide, wer leiden kann; keine Gnade, kein Mittel, ein anderes ist nicht zu hoffen, es koste Leben, Blut, Geld und was es immer sein wolle. Und wird man alsobald mit den Ungehorsamen, Anderen zur Abscheu, ein Exempel machen, auch wider die Widerspenstigen Gewalt brauchen. Daher sind auf alle Weise und ohne Widerrede die patentes rigorosissime und mit höchstem Fleiß zu vollziehen."

Trotz der Intervention protestantischer Fürsten mußten auch diesmal sämmtliche Evangelischen im strengsten Winter 1731—32 fort; 20,000 fanden Aufnahme in Preußisch-Litauen, wo deren Nachkommen noch heute ihre Herkunft in treuer Erinnerung bewahren und schon durch die oberdeutschen Familiennamen ihre Abstammung von den eingewanderten Salzburgern verrathen. Von den übrigen ging ein Theil nach Amerika. Bekanntlich hat Goethe den Stoff zu „Hermann und Dorothea" aus dem Buche „das liebthätige Gera gegen die Saltzburgischen Emigranten" geschöpft, worin eine rührende zeitgenössische Schilderung der armen heimathlosen Salzburger Auswanderer von 1731 enthalten ist.

Die Furcht vor dem Scheintode.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß es viele Menschen gibt, die eine oft an's Lächerliche grenzende Angst vor dem Scheintod haben. Und zwar findet man solche Menschen nicht bloß in den weniger gebildeten Schichten des Volkes. Dazu kommt dann noch, daß solche Individuen die schauerlichsten Geschichten gehört haben wollen, wie schrecklich es einem Großonkel einer Freundin ihrer verstorbenen Tante ergangen sein soll oder Aehnliches. Nun hat kürzlich ein Franzose, Dr. Icard, eine Methode angegeben, mittels der es jedem Laien sogar möglich ist, in einwandfreier Weise den Tod eines Menschen nachzuweisen. Es ist bekannt, daß nach dem Absterben des Körpers sofort die Verwesung beginnt, d. h. die im oder auf dem menschlichen Körper lebenden, mehr oder weniger unschädlichen Bakterien beginnen das Körpergewebe zu zersetzen und chemisch abzubauen. Als Folge einer solchen chemischen Zersetzung tritt schon kurze Zeit nach dem Tode die Bildung von Schwefelgasen in den Lungen auf. Dr. Icard gibt nun an, man soll mit irgend einer Bleiverbindung auf einen Streifen Papier einige Zeichen machen; da die Verbindungen des Bleis eine weiße Farbe haben und das Papier auch, so werden die Zeichen nicht sichtbar sein. Führt man nun dieses Stückchen Papier mittels etwas Draht in die oberen Luftwege, z. B. die Nase, ein, und es haben sich in der Lunge auch nur Spuren von Schwefelgasen gebildet, so werden die Zeichen auf dem Papier sich schwärzen. Es ist dies eine sehr einfache und zugleich exakte Methode zum Nachweise des erfolgten Todes.

ALL ELEVATED TRAINS STOP HERE — "S. & H." GREEN STAMPS FREE

Rothschild & Company

State and Van Buren Streets — Wabash Ave. & Jackson Bld

Der neue Schmucksachen-Laden bedeckt die Hälfte des 1. Floors des neuen Gebäudes

Massivgold. und Diamant La Vallieres, $30 bis $8.75; goldene, 2.50
Goldgef. Uhr. Fobs 1.25
17-Juwelen Elgin Uhren für junge Männer, 20 Jahre garan. goldgefülltes Gehäuse, 12.95
Goldgef. Armbänder, schöne Entwürfe, zu 2.35
Diese schönen goldenen Uhren, 1.25
Massivgold. Freimaurer-Ringe, wie Abbild., Montag, 8.50
Baby-Ringe, haben Rosen-Diamant Einsatz, zu 1.00
Massivg. schwere handziselirte Siegelringe f. Männer, 3.50
Massivgold. Armbänder, Diamant-Einsatz, zu $18
Fächer, Spitzen-, Seide- od. handdek. Knochengriffe, schöne Geschenke, Montag zu $1
14 K. massivgo. echte Pearl Sunbursts, wie Abb., $5; mit Diamant $10
10 K. massivgold. Scarf Pins, wie Abb., Ruby oder Amethyst, speziell $1
Sterlingsilber Streichholzbüchse, ziemlich schwer, sehr guter Werth für $1

Geschenk-Handschuhe

Laconia Französische Glacehandschuhe, spezielle Importation, 2-Klaspen Facon, mit fancy bestickten Rücken. Alle populären Farben, einschließlich Schwarz und Weiß. Ein Paar in Weihnachts-Schachtel, morgen für $1
Importirte Glacehandschuhe in allen Farben, weiches, schmiegsames Leder, übergenähte Nähte, Paar zu 69c
Weiße 16-Knöpfe Glacehandschuhe, 3 Klaspen, 1.98
Fließgef. Leder-Gauntlets für Knaben, speziell markirt zu 39c

Schuhe und Slippers für die Feiertage

In dem populärsten Schuh-Laden der Straße.

Boudoir Slippers für Damen, aus Leder oder gehäkelt, in verschiedenen Farben und Facons, werden morgen verkauft für 59c
Haus-Slippers für Männer, Pat. Besatz oder einfach, tan oder schwarz, biegsame Sohlen, Everett u. Opera Facons, 1.25 und 98c
Romeo Slippers für Männer, elastische Seiten, biegsame handgewendete Sohlen, Tan, schwarz u. Farben, 2 Partien, 2.00 und 1.50
Juliets für Damen, Leder und Filz, elastische Seiten, mit Pelz besetzt oder einfach, 1.50, 1.25 und 98c
Schuhe und Juliets für Kinder, aufgehäufte Bargaintische mit ausgezeichneten Werthen in Filz und Leder. Alle zu 75c
Gummistiefel und Ueberschuhe, ebenfalls fließgefütterte Schuhe und Gamaschen. Alle zu herabgesetzten Preisen.

2.98 ist alles was es kostet

Für diese 3.95 Bowle von geschliffenem Glas.

Diese Bowle (abgebildet) ist ein prachtvolles Stück Schliffglas, das jede Dame mit Freuden als ein Weihnachtsgeschenk annehmen würde. 8 Zoll Größe, mit großem Ananas- oder Prismschliff. Für Frucht oder Salat. Reg. $3.95 Werth, zu 2.98
5zöllige Jelly Compotes mit Fuß, tiefe Bowle, schöner Rosette-Schliff, mit Notched Stem, speziell zu 1.69
Celery Trays, Chrysanthemum- und Rosette-Schliff, zu 1.79
Jelly- und Bonbonschüsseln mit Griffe, Pinwheel oder Chrysanthemum, 69c
Cologne-Flaschen, 8 Zoll Größe, tiefer, schöner Sunburst-Schliff, 2.25
10zöll. Blumenvasen, Pinwheel u. Diamant-schliff, 3.95 Werth, 2.95
10zöll. Plateau, schwerer silberplat. Mounting, Beveled Spiegel 1.39

Eine neue Geschenk-Idee

Feine Muslin Damen-Nachtkleider, in schöner Weihnachtsschachtel, wie abgebildet, reich besetzt mit feiner Stickerei, Spitzen und Band, Slipover Facon, 1.25
Weiße Lawn-Schürzen, Bib-Facon, gute Breite, besetzt mit Stickerei, 25c
Damen-Roben, schöne geblümte Seide, shirred an Taille, Bandgürt. 2.98
Feine Flannelette Dressing Sacques, mit Satin-Bands besetzt in Box, 98c
Corset Covers, gemacht aus feinem Muslin und besetzt mit Spitzen oder Stickerei, Banddurchzug. In schöner Weihnachtsschachtel, zu nur 50c
Unterröcke, echtes Heatherbloom, Stickerei-Flounce, in Farben, 1.98
Princeß Slips, Stickerei-Flounce, Cover mit Stickerei besetzt, 98c
Unterröcke, mit gestricktem Top u. breitem tucked Sateen Flounce, 1.00

Die Market-Spezialitäten

Medal Marke Schinken, 10 bis 12 Pfd. im Durchschnitt, das Pfund, 14½c
Medal Marke Speck, vorzügliche Waare, 4 bis 5 Pfund Stücke im Durchschnitt, das Pfund, 18½c
Zarte Beef Shoulder Steaks, das Pfund, 12½c
Hinterviertel Spring Lamb, speziell, das Pfund, 11c
Vorderviertel Spring Lamb, am Montag das Pfund zu 8½c
Granulirter Zucker, m. Groceriebestell. von $1 od. mehr (Mehl u. Fleisch nicht eingeschl.). 10 Pfd.... 58c
Pillsbury XXXX Patentmehl, Montag, Brl. 6.29; Viertel-Barrel-Sack zu.............. 1.48
Weiße Lima oder rothe Kidney Bohnen, 6 Pfd., 75c; P., 12c
Seeded Rosinen oder Korinthen, zwei Packete für 25c
Fancy Maine Corn od. E. J. Erbsen, 6 Pfd., 75c; P., 15c
Swift's Pride oder Lekko Best Seife, 10 Stücke, 29c
Fancy Santa Clara Pflaumen, 4 Pfd. 50c; Pfund, 15c
R. & R. Plum Pudding, Montag, 2-Pfd. Büchse, 35c
Dr. Price's Backpulver, Montag, die Pfd.-Büchse, 39c
Hochfeiner Vanille-Extrakt, 4-Unzen Flasche, 33c
Peerleß Evaporated Milch, spez., 12 Büchsen für 95c
Morris' oder Swift's Butterine, 5-Pfd. Behälter zu 85c
Grobes Graham Mehl, 10-Pfd. Zeug-Sack für 39c
Ideal oder Minute Tapioca, drei Packete für 25c
Pure Food Corn Starch oder Makkaroni, drei Packete für 25c
Quaker oder Mother's Rolled Oats, 3 Packete für 25c
Cane u. Maple Sirup, eine halbe Gall.-Büchse, 69c
Frisch gemahlenes Buchweizenmehl, markirt speziell für den morgigen Verkauf, ein fünf Pfund Zeugsack für nur 28c

Schenkt fancy Waaren

Mit Cretonne überzogene Taschentuch-, Handschuh- und Utility-Schachteln, wie Abbildung; Hutnadel und Staubbesen-Halter und Tie Racks, zarte Farben, nützlich und billig, die Auswahl morgen für 25c
Fancy Arbeitskörbe, mit Satin tufted Futter, morgen $10.00 herab bis zu 25c
Satinüberzogene Sofakissen, gefüllt mit Floß. Geblümte und orientalische Bezüge, speziell zu 98c
Taschentuch-, Handschuh-, Kragen-, Manschetten-Schachteln, Leder-Ueberzug, Moirefutter, morgen 69c
Reinleinene Huckhandtücher mit bestickten Enden, in schöner Schachtel, speziell für morgen, 1.25
Fancy Nadelkissen, Spitzen-Obertheil, manche bestickt, Spitzen-Ruffle und untere Satin-Ruffle, morg. 98c
Franz. handgemachte Clunyspitzen Lunch Cloths, 45 Zoll, tiefe Spitzenkante; auch 18 bei 54zöll. Scarfs, $5

$8 Set Zähne $5—$15 Set Zähne $10

Goldplatten, Brückenarbeit, Kronen, Inlays und alle anderen Arten Zahnarbeit zu den niedrigsten Preisen. — Schriftliche Garantie; schmerzloses Zahnausziehen.

Pariser Neuheiten, nur für Herren.

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 526 S. State Str., nahe Harrison Str., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungsorgane. — Das Publikum [illegible] Eintritt frei. Offen täglich 8 Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft, 526 S. State Str., nahe Harrison Str., Chicago, Ill.

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Blut- u. Hautkrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „Jugendfreund." Jeder sein eigener Arzt.
Männer erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden.
Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. Die Deutsche Auflage 1911 wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der
Private Clinic, 181—6. Avenue, New York, N. Y.

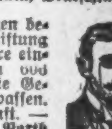
„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 516 Milwaukee Ave.
3mal,wisonl]

ASTHMA

Heu-Fieber, Luftröhren-Katarrh und Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt u. lobend anerkannt seit 18 Jahren. $1.00 per Flasche. Betrag zurückerstattet, wenn nicht befriedigend. Semrad, neue Nr. 775 S. State Str., in der Apotheke oder 3025 W. Congreß Str., nahe Sacramento Station der Metropolitan Hochbahn.
dun.son*

606 heilt Blutvergiftung

Unser 606 Spezialist ist soeben von Ehrlichs Laboratorium in Frankfurt am Main, Deutschland, zurückgekehrt.



Alle Symptome in einigen Tagen beseitigt. Wenn Ihr an Blutvergiftung leidet, ist Prof. Ehrlich 606 Eure einzige Rettung. Konsultirt den 606 Spezialisten heute; er wird die Gebühren Euren Umständen anpassen. Schreibt um werthvolle Auskunft. — 606 Medical Laboratories, 145 North Clark Str., Südost-Ecke Randolph Str. Sprechstunden: 9 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags von 9 bis 1.
4dez,1wX

Pelzwaaren

Kauft direkt von der Fabrik und erspart ein Drittel.

Größte Auswahl von

Muffs, Scarfs u. Pony-Mänteln

Wir kaufen die rohen Pelze direkt von den Trappern, gerben dieselben in unserer eigenen Gerberei und fabriziren alles in unserer eigenen Fabrik, daher die große Ersparniß für den Käufer.

CONSUMERS FUR CO.

(Retail-Dept. von M. Bromberg & Son Co.)
Altes deutsches Geschäft. Etablirt 1887.
Fabrik und Verkaufsräume:

1406-1408 N. Halsted Str.

(3 Blocks südlich von der Nordwest. Halsted Str. Hochbahnstat.
Abends offen bis 8 Uhr. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.
8dz,frson,6m

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

30 N. La Salle Str.

Bericht über den Stand beim Geschäftsbeginn, am 6. Dezember 1911.

Bestände.

Darleihen und Diskontos	$8,004,289.97
Ueberzogen	4,317.64
Aktien und Bonds	188,486.79
Baar an Hand und in Banken	4,322,586.87
Zusammen	$12,519,681.27

Verbindlichkeiten.

Kapital	$1,000,000.00
Ueberschuß	500,000.00
Unvertheilte Gewinne	65,225.07
Depositen	10,954,455.20
Zusammen	$12,519,681.27

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfskassirer.
frsonmi

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.
dlfrson

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

Kapital $1,500,000.

Deutsche Bank

Ecke Clark und Randolph Str.

Kontos für Privat-Personen, Firmen und Korporationen eröffnet.
3% Zinsen an Geld-Einlagen für bestimmte Zeit.
Kapitalsanlagen: 5½-prozentige erste Hypotheken u. and. Werthpapiere (Bonds).
Darleihen auf Chicagoer Grundeigenthum und zum Bauen zu coulanten Bedingungen.
Kreditbriefe, Geldsendungen und Auslands-Geschäfte jeder Art.
Ausländisches Geld ge- und verkauft.
Telephone Randolph 560.
25jn,fon*

Schiffs-Karten

Auf den Dampfern der **URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.**

Extra billig nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Oderberg, Wien, Budapest, Temesvar u. allen Plätzen in Europa. Von New York nach Rotterdam $45.00 in 1. Klasse; $37.50 in 2. Kajüte auf prachtvollen Schnelldampfern.

Abfahrt von Chicago am 19. Dezember und am 2. und 16. Januar.

Keinerlei Ueberzahlung, Unannehmlichkeiten mit Gepäck, unnützes Warten im Hafen oder sonstige Auslagen. Wendet Euch an

J. V. ZINNER & CO.

Westliche General-Agenten,
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12.
lot,fonmomifr*

Schiffskarten!

von und nach Europa.

Geldsendungen,

Vollmachten notariell ausgestellt.

Erbschaften eingezogen.

K. W. Kempf,

120 N. La Salle Strasse.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
17fed,difrson*

Schiffs-Karten

Niedrigste Raten von und nach Europa.
Beste Akkommodationen. Schnellste Schiffe.

Eisenbahn-Karten

nach allen Theilen der Ver. Staaten.
Niedrigste Raten nach **New York** und allen östlichen Punkten.
Offen Abends bis 8. Sonntags bis 5 Abends.

Frank's Ticket & Tourist Co.

121 S. Clark Str., Chicago.
Agenten für alle Dampfschiff- und Eisenbahn-Linien.
17ol,didofon*

Schiffs-Karten

Extra billig für Weihnachten und Neujahr.

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Havre-Paris, Berlin, Oderberg, Wien, Budapest, Temesvar, Szegedin, Arad, Triest, Fiume, Libau usw.
Schöne Neujahrskalender gratis.

Anton Boenert, General-Agent, Hotel Kaiserhof

322 Süd Clark Straße,

nahe Van Buren Str. In Chicago seit 1871.

(Für die „Sonntagpost“.)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Der Stahltrust als Städtegründer. — Mit Ruhm hat er sich in dieser Eigenschaft nicht bekleckert. — An einem guten Vorbild hat es nicht gefehlt. — Die Nobelpreise und ihr Stifter. — Bis jetzt erst zwei von den Preisen nach Amerika gekommen.

Als George M. Pullman vor nun dreißig Jahren den Fabrikort erstehen ließ, der seinen Namen führt, und der jetzt seit länger als zwei Jahrzehnten einen Stadttheil von Chicago bildet, wurde er weit und breit als menschenfreundlicher Wohlthäter gepriesen und verherrlicht. Vielleicht ist er auch sich selbst als solcher vorgekommen, denn in den Ver. Staaten hatte man Arbeiterwohnungen, wie die Pullman Co. sie ihren Angestellten hier zur Verfügung stellte, vorher nie gekannt. Freilich, diese Wohnungen, eng aneinandergepfercht, nahmen sich recht kasernenartig aus, und es zeigte sich bald, daß dieser Schein nicht trügte. Auch in anderer Beziehung hatte die Geschichte manchen Haken, und es hatte guten Grund, daß ein großer Prozentsatz der Pullman'schen Arbeiter es vorzog, sich außerhalb der Gemarkungslinie von Pullman einzumiethen oder anzubauen. Immerhin, bei der Einrichtung seiner Anlagen war George M. Pullman von dem richtigen Gesichtspunkte ausgegangen, und daß er nicht zweckmäßigeres zustande gebracht hat, ist weniger seinem Mangel an gutem Willen zuzuschreiben gewesen, als mangelnder Einsicht auf Seiten derer, von denen er sich in dieser Sache berathen ließ. Von dem Ruhm der „Musterstadt Pullman“, welcher dereinst so laut ertönte, hört man schon längst nichts mehr.

Wie ungefähr eine Fabrikstadt aussehen müßte, um mustergiltig genannt zu werden, das hat, im Jahre 1904, die Weltfirma Krupp in Essen den Amerikanern zu veranschaulichen gesucht durch die vorzüglichen Pläne und Ansichten, welche sie auf der St. Louiser Weltausstellung von ihren „Wohlfahrts-Einrichtungen“ zeigte. Da war auch das kleinste Arbeiterhäuschen ein lauschiges Nest, umgeben von einer freundlichen Gartenanlage, Baukunst und Landschaftsgärtnerei hatten sich vereinigt, um ein Gesammtbild von fast idyllischem Reiz zu schaffen. Und nach wohlverbürgten Nachrichten ist es in Essen nicht bei der Planung solcher Anlagen geblieben. Diese sind großentheils bereits zur Thatsache geworden und werden eifrig vervollständigt.

Auch hier in Chicago, wie in der Folge noch in verschiedenen anderen amerikanischen Städten, sind die Krupp'schen Pläne ausgestellt, „studirt“ und gebührend bewundert worden. Das war im Winter von 1904 auf 1905, d. h. ungefähr um die gleiche Zeit, als die „United States Steel Corporation“, auch „der Stahltrust“ genannt, daran ging, in den Sanddünen Indianas „ihre“ neue Fabrikstadt Gary zu gründen. Der Platz in den Dünen wurde zu diesem Zwecke nicht sowohl seiner Billigkeit wegen, als wegen seiner günstigen Lage gewählt. Eisenerz kann dorthin leicht und rasch zu Wasser geschafft werden, ebenso leicht und ebenso rasch sind aus den Grubenrevieren von Indiana und von Illinois die wohlfeilen Weichkohlen erhältlich, die sich bei dem jetzigen Stande der Technik fast ebenso gut verkoken läßt wie Hartkohle.

Freilich hat die „Steel Corporation“, um an dem neuen Platze Geschäfte machen zu können, zunächst einmal kostspielige Hafenanlagen schaffen müssen. Auch hat sie tief in ihre Kasse gegriffen, um die neuen Hochöfen, Walzwerke usw. auf das allermodernste einzurichten und auszustatten. Aber das Vermögen war ja da, und auf ein paar Millionen mehr oder weniger kam es garnicht an. Als Fabrikanlage betrachtet, steht denn Gary heute auch in der That mustergiltig da, als Stadt betrachtet nicht.

Es ist seitens der „Steel Corporation“ so gut wie nichts, oder eigentlich noch weniger als nichts geschehen, um Gary wohnlich zu machen für die Zehntausende von Angestellten, die ihr Betrieb mit der Zeit beschäftigen soll. Das billig erworbene Land, soweit es nicht unmittelbar für die Zwecke der Produktion benöthigt wird, wurde einer zu diesem Behufe organisirten Zweiggesellschaft überwiesen, die es sich in kundigster Weise angelegen sein ließ, die Bodenwerthe künstlich in die Höhe zu treiben. Betriebsgerechtsame aller Art wurden entweder an den Höchstbietenden ausgeschlachtet, oder unter der Hand begünstigten Parteien zugeschanzt. Man hätte, wäre man auf die Wohlfahrt des zu gründenden Gemeinwesens bedacht gewesen, das vorhandene Gelände vorerst fest in der Hand behalten und nach einem Plane ähnlich dem vorerwähnten Krupp'schen auftheilen müssen, hätte Vorsorge treffen müssen für die Fruchtbarmachung des Sandbodens durch Berieselungsanlagen, welche zugleich dem See und den benachbarten Flußläufen die Kloakenstoffe mit ihrem Gehalt an Krankheitserregern ferngehalten haben würden, aber nichts von alledem ist geschehen.

Man hat die Stadtgemeinde Gary sich ruhig gründlich festfahren lassen und überläßt es jetzt ihr, den Karren mühsam wieder flott zu machen. Erfreulich ist es, daß es hierzu auf Seiten der Betheiligten nicht an gutem Willen fehlt. Es wird in Gary sehr entschieden Front gemacht gegen eine korrupte Klicke, die sich in dem ursprünglichen Gedränge und Durcheinander die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten gesichert hatte. Besondere Anerkennung verdient ein Beschluß, den die, schon einigermaßen gesäuberte Schulverwaltung der Stadt gefaßt hat. Dieser geht dahin, daß jedes Schulhaus der Stadt mit einem kleinen Park umgeben werden soll. Dieser Park soll während der Unterrichtspausen der Schuljugend als Spiel- und Tummelplatz, nach Schluß der Schulzeit aber dem Publikum im Allgemeinen zur Verfügung stehen. Bezeichnend für die Gründlichkeit, mit welcher die „Steel Corporation“ bei der Gründung Garys zu Werke gegangen ist, und für die Rücksicht, welche sie auf das Wohl der einstigen Bürgerschaft genommen, ist der Umstand, daß bei der Auftheilung der Liegenschaften nur ganz wenig Land für Schulzwecke bestimmt wurde, so daß die zur Durchführung des neuen Planes erforderlichen Liegenschaften jetzt großentheils werden käuflich erworben werden müssen, und natürlich zu den im Markt von Gary geltenden, künstlich in die Höhe geschraubten Preisen.

* * *

Die Preiskommission der Nobel-Stiftung ist mit ihrer Arbeit, bezw. mit der Auswahl der Preiszukrönenden wieder einmal für ein Jahr fertig, und wieder einmal sind die Vereinigten Staaten leer ausgegangen. Bisher sind im Ganzen erst zwei Nobel-Preise nach Amerika gekommen. Einer davon wurde bekanntlich dem „blutigen Theodor“ zuerkannt, und zwar ausgerechnet für ein angebliches Verdienst, welches dieser sich um die Förderung des Weltfriedens errungen haben sollte; der Andere wurde dem deutsch-amerikanischen Gelehrten Albert A. Michelson, von der Chicagoer Universität, zugesprochen für Epoche machende Errungenschaften auf dem Gebiete der Physik. In dieser Verbindung mag erwähnt werden, daß Professor Michelson erst vor kurzem aus Deutschland zurückgekehrt ist, wo er ein Semester lang als Austauschprofessor an der Universität Göttingen Vorlesungen gehalten hat.

In Verbindung mit den nach Amerika gekommenen und der weit größeren Anzahl der nicht hierhergekommenen Nobel-Preise ist es vielleicht den Lesern recht, wenn ihnen der Stifter dieser Preise in Rückerinnerung gebracht wird.

Alfred Nobel war ein Sohn des schwedischen Ingenieurs Emanuel Nobel, der sich u. a. dadurch einen Namen gemacht hat, daß er das Nitro-Glycerin erfand. Der ältere Nobel starb in Rußland, wo er sich, ohne Dank dafür zu ernten, für die Regierung abgemüht hatte. Emanuel Nobels ältester Sohn Ludwig war nicht minder begabt als der Vater und hatte auf dem Gebiet des materiellen Erfolges mehr Glück als dieser. Er starb im Jahre 1888 als sehr reicher Mann zu Cannes in Frankreich, nachdem er vorher die Ausbeutung der Oelquellen Rußlands in zweckmäßiger Weise organisirt hatte. Bei diesem großen Unternehmen und auch bei verschiedenen anderen, kaum minder wichtigen hatten ihm seine Brüder zur Seite gestanden, darunter Alfred, der aber auf eigene Hand zu fast noch größerem Ruhme gelangte, als sein älterer Bruder, indem er (1867, nach fünfjährigem Mühen) das Dynamit erfand, d. h. ein Verfahren zur Herrichtung von Nitro-Glycerin, welches es ermöglicht, diesen Sprengstoff in verhältnißmäßig gefahrloser Weise zu handhaben. Als Herrn Alfred diese Erfindung gelang, standen die Aktien seines Hauses Nobel sehr schlecht. Der Erfinder begab sich nach England, in der Hoffnung, er würde dort im Kriegsministerium einen Abnehmer für sein Patent finden, für das er nur $3,000 beanspruchte. Aber er wurde abgewiesen. Auch die Londoner Handelskammer sah nichts werthvolles in der Erfindung, und Nobel bot schließlich einen halben Antheil für ganze 30 Pfund Sterling zum Verkauf aus. Später ist es ihm gelungen, seine Erfindung auf eigene Rechnung in ganz anderer Weise auszunutzen. Als er 1897 starb, war er im Besitz von Dynamitfabriken in Frankreich, Deutschland, Schweden und Italien; außerdem hatte er die Sprenggelatine erfunden und verschiedene Arten rauchschwachen Pulvers. Er war ferner Inhaber einer Geschützgießerei in Schweden. Sein Vermögen belief sich auf etwa zehn Millionen Dollars. In seinem Testament bestimmte er, daß der weitaus größte Theil seiner Hinterlassenschaft zinstragend angelegt werden sollte, und daß der Zinsertrag jährlich in Form von fünf Baarpreisen vertheilt werden sollte an Personen, die sich jeweils die größten Verdienste um die Menschheit erworben haben würden auf den Gebieten: 1.) der Physik; 2.) der Chemie; 3.) der Medizin und der Physiologie; 4.) der Literatur; 5.) des Weltfriedens. Die Vergebung der ersten vier Preise hat der Testator der schwedischen Akademie der Wissenschaften überlassen, die des fünften aber dem norwegischen Landtag. Bisher haben bei den Preisvertheilungen besonders deutsche Vertreter der Wissenschaft gut abgeschnitten. Durch Nobelpreise ausgezeichnet worden sind Professor Roentgen von München, Prof. Vanthoff von Berlin, Dr. Behring von Marburg, Professor Mommsen von Berlin, Professor Ferdinand K. Braun von Straßburg und andere mehr. In diesem Jahre soll Thomas Edison für den Physik-Preis in Aussicht genommen worden sein, doch hat er zu verstehen gegeben, daß es seiner Ansicht richtiger sein würde, den Preis ($40,000) irgend einem in den geschäftlichen Dingen dieser Welt unerfahrenen und deshalb vielleicht mit Nahrungssorgen ringenden jungen Gelehrten zuzuwenden. —ss.

Dr. FLINT'S

Preis ist jetzt $15 zur Heilung von

BRUCH

bis zum 15. Dezember.

Ich habe Leute in allen Theilen der Ver. Staaten geheilt, und der Ruhm meiner Bruchheilung ist fest begründet. Da ich ohne Schneiden oder Schmerzen heile, oder ohne den Patienten von der Arbeit oder vom Vergnügen abzuhalten, so glaube ich, daß alle Bruchleidenden mit mir darin übereinstimmen werden, daß meine Heilung $75 werth ist, mein gewöhnlicher Preis. Der spezielle $15 Preis gilt nur bis zum 15. Dezember. Dieser Preis gilt für alle Arten und Größen, kleine und große, gewöhnliche Brüche, die durch meine Eine Behandlung-Methode geheilt werden können. Kein Schneiden oder Chloroform, keine Schmerzen, kein Abhalten von der Arbeit.

Ich lasse am liebsten meine Patienten selbst über den Fall reden.

Ich möchte jeder mit einem Bruch behafteten Person sagen, wo sie geheilt werden kann.

„Ich möchte jedem Bruchleidenden sagen wo er geheilt werden kann, damit sie nicht so zu leiden haben wie es bei mir der Fall war. Geht zu Dr. Flint, 322 S. State Str., Chicago, Ill. Er heilte mich und meinen Sohn und viele andere, die ich kenne, ohne Operation, ohne Arbeitsversäumniß und ohne Schmerzen oder Schneiden. Dr. Flint besitzt eine wunderbare Heilmethode. Er ist den Arbeitern gegenüber gerade so freundlich wie zu den Reichen, denn er verlangt nie etwas für eine Untersuchung, und, soviel ich weiß, heilt er gegenwärtig Bruch sehr billig — zum halben Preise. Ich würde gerne lieber $100 bezahlen als bruchleidend zu sein. Bruch ist ein gefährliches Leiden, und jeder, der damit behaftet ist, weiß es. Darum sage ich, werdet geheilt, jetzt, nachdem eine sichere Heilung entdeckt ist. Ich trage jetzt kein Bruchband mehr. Ich bin vollständig geheilt. Mein Sohn wurde in einmaligem Besuche in Dr. Flints Office geheilt.“ — J. J. Reiser, Belamont, Mich.

In fünf Minuten geheilt.

„Ich kam nach Chicago um Dr. Flint wegen meines Bruches zu konsultiren. Er heilte ihn in ungefähr fünf Minuten, durch seine schmerzlose Methode, ohne Chloroform. Ich fuhr mit dem nächsten Zuge schon wieder nach Hause, ein geheilter Mann. Ich bin seit länger als einem Jahr geheilt, und bin völlig gesund. Diese neue Methode der Bruchheilung ist eine der großen Errungenschaften des zwanzigsten Jahrhunderts. Ich sage zu jedem bruchleidenden Mann: „Geht sofort zu Dr. Flint.“ — Chas. W. Dill, Clinton, Ill.

Ihr mit kleinen Brüchen:

Leute mit kleinen Brüchen sollten bedenken, daß große Brüche einst auch klein waren. Vernachlässigung, Verzögerung, Anstrengung, Ausgleiten oder Fallen, Husten oder Niesen kann Euren Bruch enorm vergrößern und sogar Einklemmung und Tod herbeiführen. Lauft keine Gefahr. Werdet geheilt. Bedenkt, daß kleine Brüche leichter zu heilen sind als große. Wenn Euer Bruch bereits groß ist, sprecht vor oder schreibt sofort. Warum an Bruch leiden, wo Ihr jetzt für nur $15 geheilt werden könnt?

Sprechstunden täglich von 8 Vm. bis 6 Abds. Montag und Donnerstag von 8 Vorm. bis 9 Abds.; Sonntags, 9 Vorm. bis 12 Mittags. Chicago.

DR. FLINT

322 S. State Str., 2. Floor.

zwischen Jackson Boul. u. Van Buren Str.
Gegenüber Rothschild & Co.

Mit dem Volke.

Berlin, 19. November.

Zum Vertretertage der Nationalliberalen Partei hatten sich heute an die tausend Delegirte — genau gezählt waren es 935 — in Berlin versammelt. Es handelte sich um die Vorbereitung der Reichstagswahlen (12. Januar 1912) und einstimmig und ohne Aenderung nahm der Vertretertag den vom Zentralausschuß aufgesetzten Wahlaufruf an. Dieser zahlreiche Besuch und diese Einhelligkeit in Bezug auf die Kampfesziele sind ein glücklicher Auftakt für die Wahlen; sie zeigen, daß die Nationalliberale Partei, wenn je, so erst recht in den schwierigen Zeiten, denen das Reich entgegensieht, ihren Mann stehen wird. Man mag über den Fürsten Bülow denken, wie man will, das Verdienst, mit der einzig möglichen Sammlungsparole, die sich in werkthätiger Arbeit fruchtbar erwiesen hat, durchgedrungen zu sein, kann ihm Niemand mehr streitig machen. Das praktische Ergebniß seiner so parador klingenden konservativ-liberalen Paarung, die übrigens in anderen Ländern ihre Vorbilder hat, ist in dem nationalliberalen Wahlaufruf aufgezählt; es lautet: Vereinsgesetz, Flottengesetz, Ausbau der Kolonien, Wettbewerbsgesetz, Sicherung der Bauforderungen, Börsengesetz. Das sind die wahrlich nicht zu unterschätzenden Früchte einer kurzen, aber ertragreichen Epoche unseres öffentlichen Lebens, die der leitende Staatsmann pflücken durfte, wie er seine wie immer gearteten persönlichen politischen Anschauungen nach der Maßgabe regelte, daß sich in dem aus liberalen Tendenzen erwachsenen Deutschen Reiche die Ideen des liberalen Bürgerthums selbst dann aus der gesetzgeberischen Gestaltung nicht ausschließen lassen, wenn es nicht über die Mehrzahl der Mandate in der Volksvertretung verfügt. Nebenbei hatte diese Politik, die neben dem liberalen den nationalen Einschlag zu voller Geltung zu bringen verstand, die Wirkung, daß sie die Sozialdemokratie in den ihr zugemessenen engern Rahmen der Klassenpartei zurückdrängte.

Es bleibt die historische Schuld der Konservativen, unter der Führung des Herrn v. Heydebrand dieser, wenn auch nicht idealen, so doch sicherlich erfolgreichen Epoche der Reichsgeschichte ein vorzeitiges Ende gesetzt zu haben. Der Nachfolger Bülows im Reichskanzleramte hatte einen schweren Stand. Auch er entzog sich nicht der Erkenntniß, daß ohne jenen liberalen Einschlag keine fortschreitende Politik in Reich und Staat möglich sei; er hat das durch seine Haltung bei der preußischen Wahlrechtsvorlage bewiesen. Aber er glaubte, aus der Parteienkonstellation, die sich zum Sturze Bülows „ganz zufällig“, wie Graf Westarp meinte, „gefunden“ hatte, den Schluß ziehen zu sollen, daß er, wenn er sich nicht der schwarz-blauen Mehrheit auf Gedeih und Verderb verschreiben wolle, „über den Parteien“ regieren müsse. Schon zu Beginn der neuen Aera ist an dieser Stelle darauf verwiesen worden, daß ein solches, an sich zweifellos löbliches Vorhaben, selbst in unserem von der parlamentarischen Regierungsform soweit entfernten Staatswesen eine Utopie ist, mit der nach Bismarck alle Kanzler begonnen haben, die sie aber nach kürzerer oder längerer Erfahrung haben fahren lassen. Am längsten hat Herr v. Bethmann Hollweg an dieser Vorstellung festgehalten. Sie hat ihn schließlich dahin geführt, daß er sich mit allen Parteien ohne Ausnahme überworfen hat, daß er nunmehr einsam und verlassen über den Parteien thront. Wenn er in aller Ruhe die Wirkung seines Grundsatzes betrachtet, wird er hoffentlich zu der Einsicht kommen, daß sich mit der Theorie allein, so verführerisch sie auch im Wirrwarr der Parteiprogramme erscheinen mag, heute nicht mehr regieren läßt. Was in der Zeit des aufgeklärten Absolutismus gut und wohl gewesen sein mag: Alles für das Volk, nichts durch das Volk, schickt sich nicht für das zwanzigste Jahrhundert; heute kann die Parole nicht anders lauten als: Alles für das Volk, mit dem Volke! Zu diesem Mißerfolge in seiner inneren Politik hat Herr v. Bethmann neuerdings die bittere Erfahrung machen müssen, daß ihn auch seine auswärtige Politik in einen Gegensatz zum Volke gebracht hat, soweit dessen Ansicht im Reichstage zum Ausdruck kommt, wie wir ihn seit Caprivis Zeiten nicht mehr erlebt haben. Es mag wahr oder falsch sein, was behauptet wird, daß es inzwischen dem Staatssekretär in der Budgetkommission gelungen ist, die Abgeordneten über den mit Frankreich geschlossenen Vertrag eines bessern zu belehren — wir hätten es, nebenbei bemerkt, für das Land und für den Reichskanzler für gut gehalten, wenn er sich an dieser Aufklärung betheiligt hätte —, nach unserer Ueberzeugung wird eine nicht zu ferne Zukunft das allgemeine Urtheil über diese Dinge zu gunsten unserer Staatslenker revidiren. Aber auch in dieser kritischen Phase unserer Regierungspolitik hat sich die Thatsache bewährt, daß man auswärtige Politik heute nicht mehr allein von Kabinet zu Kabinet machen kann, sondern sie mit dem Volke machen muß. Bassermann hat das heute in seiner großzügigen Rede sehr glücklich unterstrichen. Es gab in dieser an Aufregung so reichen Zeit Augenblicke, wo die Frage, ob Krieg oder Frieden, nach den Empfindungen aller Kreise auf des Messers Schneide stand, und es bleibt eine Thatsache, daß in diesen Augenblicken das durch vierzig Jahre so friedfertige deutsche Volk, wenn bei ihm die Entscheidung gelegen, den Krieg verlangt hätte. Diese Thatsache allein ist eine so abfällige Kritik der Methode dieser Regierungspolitik — von der Sache ist hier nicht die Rede—, daß jeder Patriot aufs wärmste wünschen muß, solche Augenblicke, wo die Regierung die Fühlung mit dem Volke gänzlich verloren, möchten sich nie wiederholen.

In diese Lage der Dinge fallen die Vorbereitungen zu den bedeutsamsten Wahlen, die das Reich bis jetzt erlebt hat. Die Sozialdemokratie vor den Thoren, Regierung und Parteien unheilbar zerfallen, jede bürgerliche Sammlung unmöglich: da gilt es, daß jeder da seinen Anschluß und Rückhalt suche, wo er annähernd die eigenen Grundsätze am zuverlässigsten vertreten und geborgen sieht. Nur jetzt keine Eigenbrötelei, denn nur in der Eingliederung in das Ganze kann der Einzelne seine Ansichten zum Ziele führen, mag er auch im kleinen hie und da an Prinzipien opfern müssen. Denn das ist das Wesen der Partei, daß sie Opfer verlangt an Ueberzeugung, Opfer auch an Geld und Gut, um dem gemeinsamen großen Ideal zum Siege zu verhelfen. Deshalb war auch heute der eindringliche Appell, beizusteuern zum Kriegsschatze der Partei, gerade jetzt mehr denn je am Platze, denn wenn je gilt es diesmal, Kleinmuth und Trägheit zu überwinden und zu erkennen, daß die Opfer für die Partei unseren Idealen und letzten Endes unserer einzigen Liebe, dem Vaterlande, gebracht werden.

Der Parteitag der Nationalliberalen hat in voller Oeffentlichkeit getagt, die Zeitungen aller Richtungen hatten Vertreter entsandt. Und das war gut so, denn die Grundsätze der Nationalliberalen Partei, die sich decken mit den Fundamenten, auf denen das Reich ruht, brauchen das Licht nicht zu scheuen. Es war gut, daß auch die Gegner erfahren, mit welchen jener Opfer im einzelnen die seltene Einmüthigkeit in dieser nicht nach konfessionellen oder sozialpolitischen Einschränkungen, auch nicht nach Standesrücksichten gerichteten, den Norden wie den Süden und die Mitte umfassenden Partei erzielt worden ist. Früher, als sich am Horizont schon deutlich genug die Parteigruppirung, zu der wir heute gelangt sind, der Bund des Zentrums mit den Konservativen, abhob, hat man auf den nationalliberalen Parteitagen oft und heiß darüber gestritten, welches Uebel das größere sei, das Zentrum oder die Sozialdemokratie. Solche theoretischen Erörterungen sind an sich unfruchtbar, aber inzwischen haben die Zeitläufte sich dahin entwickelt, daß auch die Nationalliberalen hier und da in der Praxis diese Frage zu beantworten gezwungen waren. Die Antwort hat bekanntlich in Baden mit aller Entschiedenheit dahin gelautet, daß ein Pattiren mit dem Zentrum unmöglich sei, und daß man den liberalen Gedanken nur retten könne, wenn man nach dem Muster des Zentrums selbst ein Wahlbündniß mit der Sozialdemokratie schließe. Unbeschadet der scharfen grundsätzlichen Gegnerschaft zur Sozialdemokratie, an der sie festhalten, sind die Badener Liberalen mit dem Ergebniß dieser Taktik, das sie den Großblock nennen, zufrieden gewesen. Auch in Bayern hat sich der Gewissenszwang, den das Zentrum übt, den Gemüthern bis zur Unerträglichkeit aufgezwungen, so daß, angeregt durch den greisen Regenten, selbst die so zentrumsfromme bayrische Regierung das Joch abgeschüttelt und den Landtag aufgelöst hat. Somit ist auch der bayrische Liberalismus jetzt vor die Entscheidung gestellt, ob er nach dem Beispiel Badens zum Großblock greifen soll. Der bayrische Redner erklärte heute, er werde das nicht thun, das sei auch gar nicht nöthig, denn in Bayern ständen alle Parteien, einschließlich der Sozialdemokratie, gegen das Zentrum. Wenn das nicht der Großblock ist, so ist es der größere Block, der alle Bayern vereint, die nicht zum Zentrum gehören. Also so oder so: in der Praxis ist die Frage bisher, wo sie aktuell wurde, gegen das Zentrum beantwortet worden. Gegen das Zentrum — das war auch die Stimmung, die heute den Nationalliberalen Parteitag unverkennbar beherrschte, denn ein Bündniß des Liberalismus mit dem Zentrum, so konnte Bassermann unter jubelndem Beifall erklären, geht „contra naturam“. Heißt das nun, daß auch in Norddeutschland der Großblock im Anmarsch sei? Wir glauben nicht. Aus Schleswig-Holstein, aus Westfalen wurden gewichtige Stimmen dahin laut, daß ein Pattiren mit der Sozialdemokratie nach süddeutschem Vorgange in Preußen nicht möglich sei, aber auch ein Redner, der an der schroffen Ablehnung aller Großblockneigungen festhielt, meinte, wenn schließlich die Noth an den Mann gehe, werde man versuchen, den Gegner zur Strecke zu bringen, der einem zunächst an den Kragen wolle. Und so wird es wohl werden. Die Nationalliberale Partei bleibt sich nach wie vor bewußt, daß sie gegen zwei Fronten, gegen rechts und gegen links, fechten muß; wenn aber heute der Chronist zu verzeichnen hat, daß ein nationalliberaler Parteitag in seiner allgemeinen Tendenz gewillt ist, die Unterstützung der Sozialdemokratie gegen das Zentrum anzunehmen, so ist auch das das Ergebniß einer Reaktionspolitik, die den Liberalismus mit Naturnothwendigkeit nach links schieben muß.

Aber, wie gesagt, diese Ueberlegungen für und wider gehörten heute zu den kleinen Opfern, von denen wir sprachen; sie sind zu den Erwägungen taktischer Nothwendigkeiten zusammengeschrumpft, die nach praktischen Nützlichkeitsgründen entschieden werden. Und so will uns denn scheinen, daß in der Duldung der Meinung der anderen, an die in dieser Partei wegen der regionalen und örtlichen Verschiedenheit der Interessen größere Ansprüche gestellt werden müssen als in jeder anderen, der heutige Vertretertag unter einem glücklichen Stern stand. Möge er der Nationalliberalen Partei auch bei den Wahlen leuchten unter ihrem bewährten Leitspruch: Für des Vaterlands Größe, Ehre und Recht, für die bürgerliche Freiheit und Gleichberechtigung!

Chinesischer Stoizismus.

Aus dem Lager der Empörer am Jangtse werden Einzelheiten über das Verhalten von Freund und Feind beim Ausbruch des Aufstandes bekannt, die festgehalten zu werden verdienen, weil sie in ihrer Geistesgegenwart und Seelengröße an antike Vorbilder gemahnen. Der vielgeschmähte Tschangpiao, der von Hause aus Laufbursche, Diener oder Hausknecht des gewaltigen Tschangtschitung war, und es durch dessen Einfluß zum Divisionskommandeur in Wutschang gebracht hat, ist vom Aufstand seines persönlichen Feindes, des Brigadegenerals Lijuanhung, vollständig überrascht und darum vom Kriegsgericht in Peking sofort zum Tode verurtheilt worden. Nichtsdestoweniger kämpft er noch heute für die Sache seines angestammten Herrn, des Mandschukaisers, von Nanking aus weiter. Beim Ausbruch der Empörung wurde er von seinem Feinde Li gefangen und sollte kurzerhand erschossen werden. Er entzog sich aber dem Todesurtheil durch die folgende Rede an seinen früheren Untergebenen: „Lange Jahre habe ich Tschangtschitung geholfen, das Kriegswesen der Provinz Hupeh zu leiten. Ich habe mein Möglichstes gethan, die kriegerische Tüchtigkeit unserer Provinzialtruppen zu entwickeln. Diesmal habt Ihr freilich den Erfolg für Euch. Aber Ihr dürft nicht vergessen, daß ich allein Euch durch meine Ausbildung zu diesem Erfolg verholfen habe. Obendrein arbeiteten meine Söhne, meine Töchter und meine Schwiegersöhne für Euch, und auch diese sind von mir, jetzt also für Euch, erzogen worden. Wenn ich selbst mich Euch nicht angeschlossen habe, so vergeßt nicht, daß ich nicht anders konnte.“ Die Republikaner ließen Tschang ziehen, der dann sofort unter dem Schutz der Kanonenboote des Admirals Sah kaisertreue Truppen sammelte und den Kampf gegen die Empörer aufnahm. Seine Söhne dienen bei den Republikanern. Als Militärschüler eben von Japan zurückgekommen, waren sie Anfangs unter ihrem Vater bei den Kaiserlichen eingetreten, traten aber bald, empört über die Ungerechtigkeit Pekings, das Tschang zum Tode verurtheilt hatte, zu den Aufständischen über. Der eine befehligt jetzt die wichtige Batterie auf dem Drachenberge bei Wutschang.—An die römischen Senatoren beim Einbruch der Gallier gemahnt das Verhalten des Oberrichters der Provinz Hupeh, Makintsang. Am Tage der Empörung nahm er wie alltäglich in seinem Gerichtssaal Platz, aber diesmal angethan mit seinem besten Staatskleide. Bis zum Abend wartete er, daß die Empörer kommen und ihn, den „Verhaßten“, zur schmählichen Hinrichtung abholen würden. Aber Niemand kam. Tags darauf früh Morgens saß Ma wieder auf seinem Platz. Da schickten ihm endlich die Aufrührer eine Botschaft, die ihn in ehrerbietigem Tone bat, auf ihre Seite zu treten oder sein Amt niederzulegen. Ma entschloß sich, das Amt zum Besten des Volkes weiterzuführen.

Das große Stück in der Küche!

Es ist der einzige 5c Reiniger, garantirt so gut als andere, die für den doppelten Preis verkauft werden.

Kitchen Klenzer

Bei allen Grocers 5 Cents.

Dr. SCHWARZ Privat Klinik

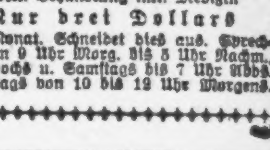
39 W. ADAMS STR. Zimmer 60
gegenüber The Fair, Dexter Building.

Die ältesten deutschen Spezialärzte; in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darm-Leiden, Nervenleiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgrat-Verkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste der Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin

Nur drei Dollars

per Monat. Schneidet dies aus. Sprechstunden 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Nachm. Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

DENTISTS



Zähne ohne Platten und Eure losen Zähne befestigt.

Trennt Euch nicht von Euren alten Freunden bis Ihr unser System untersucht habt, das Resultat von 35 Jahren Erfahrung auf demselben Platz. Ihr erspart 50% an den Kosten, erhaltet das beste Material und eine bindende Garantie.
Unsere Standard S. S. White Zähne........$8
Volles Gebiß (Fischbein)........5
Zähne ohne Platten (uns. Spezialität)........5
Schwere Goldfüllung oder Neuemailliren........
Feine Goldfüllung u. alle anderen Kronen........1
Konsultation frei. Schmerzloses Ziehen........

McCHESNEY BROTHERS (Inc.)

Südostecke Randolph u. Clark Str., Chicago.
13ndsondido

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. —Doktor Tucker's Blue Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 die Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke.

775 Süd State Straße, Chicago, Ill.
1sep,frsonbi

Dr. O. C. HEINE

Zahnarzt,

Ecke 31. Str. u. Halsted Str., über der Apotheke.
Phone Yards 1021. nb5,12,19,26,dz3,1

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen

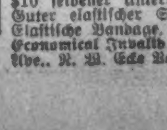
Ofen-Theile.

H. MARGOLIS,

597 Milwaukee Ave.

Gegenüber Huron Str.
Oefen reparirt. — Oefen nickelplattirt.
Wasserfront f. alle Oefen.—Offen Abds. bis 9
17sep,sondido,3m

FABRIK-PREISE



an Bruchbändern, elastischen Strümpfen, künstl. Gliedern.
$100 künstliche Beine oder Arme..........$49.50
$15 echter Seeley Truß $7.50
$2 französisches Bruchband..........95c
$4 elastischer Strumpf, beste Seide..........$2.25
$10 seidener Unterleibs-Band..........$4.85
Guter elastischer Supporter..........$1.35
Elastische Bandage, 3 Zoll breit, Yard......22c
Economical Invalid Supply Co., 334 S. Wabash Ave., N. W. Ecke Van Buren, 2. Fl., Zimmer 3.
19nov,4son

Der Stammtisch.

Von Albert Weitze.

Grieshuber: Ihr Vergleich, lieber Quabbe, hinkt wie die Texas-kuh mit dem kümmerlichen, hölzernen Beine, die heuer auf der Vieh-Ausstellung ihre Verbeugung vor dem Chicagoer Publikum machen soll.

Quabbe: Durchaus nicht! — Unsere Polizei, von der verlangt wird, daß sie die Stadt von all' den unzähligen, gesetzlosen Elementen befreien soll, steht ihrer Aufgabe gerade so rathlos gegenüber wie der Arzt dem Patienten, der von 126 oder mehr verschiedenen Krankheiten heimgesucht ist. — Macht er sich daran, die Räder der einen Seite der klapperig gewordenen Menschen-Anatomie zu flicken, so verhaspeln sich die Räder auf der anderen Seite der Maschinerie erst recht noch viel schlimmer; und bemüht sich die Polizei, auf der Süd- und Westseite die Spielhöllen und Bordelle auszuräuchern, so feiern die Einbrecher, Räuber und Mörder ihren Karneval auf der Nordseite. Die Polizei kann eben nicht allgegenwärtig sein. —

Charlie: Der Bürgermeister Harrison bestreitet entschieden, daß Chicago augenblicklich unter einer „Epidemie des Verbrechens" leidet. — Er behauptet, das starke Anwachsen der Gesetzlosigkeit sei „natürlich" und die Ursache darin sei in der Luft oder richtiger im Wetter zu suchen! — Er habe seit 25 Jahren die Beobachtung gemacht, daß die Verbrecher, sobald es kalt wird, aus ihrem Sommerschlaf erwachen und neugestärkt und mit Eifer ihr Geschäft wieder aufnehmen.

Diese Auffassung beweist, daß unser guter Bürgermeister ein Philosoph ist, der sich mit stoischem Gleichmuth in das Unabänderliche zu fügen weiß. —

Lehmann: Dein Hohn is kalt wie eine Hundsschnauze, aber dabei saft- und kraftlos, wie Luwiesen's Limonadie. — Meinen Freund Carter sind die schrecklichen Zustände in die Stadt durchaus nicht Thut-Ma'am Schooß (toute memechose), sondern haben ihm schon lange Herzbeklemmunjen verursacht. — Er hat Tag un' Nacht uff Abhülfe jesonnen un' nu' ooch endlich das Ei des Kolumbus entdeckt! —

Quabbe: Was soll das heißen? . . .

Lehmann: Na, Sie wissen doch Quabbe, det sich die janzen Herrn der spanischen Admiralität vor Verwunderung uff'm Kopp stellen, wie Kolumbus ihnen mit seine Entdeckung bekannt machte. Un' det werden jetzt doch alle verständijen Bürjer von Chicajo jedahn haben, wie sie am Montag in die Zeitunjen lasen, durch wat for 'ne einfache Schiebung mein Freund Carter dat for unausrottbar verschrieene Verbrechen, Laster un' Anderes, wat drum un' dran hängt, ausrotten will . . . Wunderbarlich, det er un' kein Anderer nich' früher schon uff die Idee jekommen is, un' noch wunderbarlicher, det ihm sein Wachthund uff der Idee brachte! . . .

Charlie: Zum kreuzkriminell, Du alter Quatschkopp, was ist das denn für eine Idee? —

Lehmann: Die Idee is: Wenn jeder Sicherheitswächter ooch thatsächlich uff' die Sicherheit der Bürjer uffpaßt, würde es annersch werden.

Quabbe: Was hat aber der Wachthund dabei zu thun? . . .

Lehmann: Sehr ville! Carter nahm ihm eines Tajes mit uff der Entenjagd, un' wie er nach Haus' kam, da fand er, det Innbrecher ihm 'nen Besuch abjestattet hatten! —

„Hätt' ich dem Viehlachs (Phylax) nich' uff der Jagd jenommen un' ihn det Haus bewachen lassen, hätten die Kerle nich' innbrechen können," sajte er sich. „Un bei diesen Jedanken kam ihm die Offenbarung, warum un' woso sich die Verbrecher in Chicajo so mausig machen können. — Die offiziellen Wachthunde der Stadt, die Polizisten, werden zu oft uff die Jagd jenommen! — Da liejt der Hase im Pfeffer! —

Grieshuber: Ja, Schuld an der Unsicherheit in unserer Stadt hat thatsächlich zum großen Theil der Umstand, daß von unseren sogenannten Sicherheitswächtern, ganz abgesehen von denen, die auf ihren Wachtposten schlafen, noch nicht die Hälfte für die Sicherheit der Bürger wacht.

Lehmann: Nich' die Hälfte! Nee — kaum zwei Fünftel! Eine janze Anzahl Koppers hockt in die Polizeistationen, um die Ofens warm zu halten oder ähnliche leichte Office-Arbeit zu duhn: mehr noch bummeln in Zivilkleidern in der Stadt als „Jeheime" rummer, um im „Jeheimen" die Löscharbeit ihrer Durstverhältnisse zu besorjen: die Mehrsten aber sind zu allerlei möjliche u. unmöjliche annere Dienstleistunjen abjekommandirt! Um uffzupassen, det Einer nich' den Masonic-Tempel oder 'nen anderen Wolkenkratzer stehlt, verkooft oder versetzt, müssen Stücker Fünfzijer dieser dicken Kerle die Dränjelei in dem Loop-Distrikt verschlimmern helfen; — Annere sind dadruff dressirt, einen Spuäverdächtijen zu wittern un' ihn zu verfoljen, bis er wirklich det Verbrechen bejeht un' ausspuckt; in jedem Theater, auf jedem Tanzsaal, ja selbst auf Vereins-, Schul- und Kirchen-Bazaars hänjt einer oder mehrere der Ordnungshüter herum, damit Allens anständig zujeht! Un' neuerdings müssen ooch noch die Polizisten die Office-Fräuleins und Fabrik-Mädchen, wo nich' „unjeleitet" nach Hause jehen wollen, unter ihre obrigkeitlichen Flüjel nehmen! — Ein Kopper is in Chicajo det „Mädchen for Allens!"

Charlie: Ich meine, selbst wenn die Polizei von all diesen nebensächlichen Geschäften entbunden und — jeder Blaurock zum Patroldienst herangezogen wird, daß die Bürger nach wie vor in Furcht schweben müssen, auf der Straße beraubt oder kalt gemacht zu werden. Wenn auch schon Wachthunde, so sind unsere „Feinsten" doch lange noch keine Windhunde; — und das müßten sie sein, wenn sie die mit Automobilen operirenden Räuber und Mörder fangen wollten. — Die Erfindung dieser Unglücksmaschinen erweist sich immer mehr und mehr als ein Fluch für die Menschheit. Sie fliegen mit ihren Insassen in die Luft oder den Chausseegraben; — sie morden unter ihren Brüdern jegliche Kreatur, die ihnen über den Weg läuft — und dienen jetzt auch noch, wie wir täglich erfahren, dem Raub- und Mordgesindel bei Ausführung ihrer Verbrechen und zur Flucht vom Schauplatze ihrer Schandthaten! —

Grieshuber: Den „Labor Sluggers" gebührt das Verdienst, das Automobil seiner Bestimmung als moderner „Streitwagen" zugeführt zu haben.

Quabbe: Diese „Labor Sluggers" und andere Gewaltmenschen, die sich bei den Kämpfen der Gewerkschaften unter sich oder mit dem Kapital einen so traurigen Ruhm als Meuchelmörder und Bombenwerfer erworben haben, werden jetzt wohl nach dem Ausfall des McNamara-Prozesses andere Saiten aufziehen; die Aussicht, zeitlebens im Zuchthause zu sitzen, wird ihnen die Luft nehmen, ihr scheußlich-brutales Geschäft in der bisherigen Weise fortzusetzen.

Grieshuber: Im Gegentheil; das milde Urtheil wird ihnen gerade das Rückgrat noch mehr stärken. Wenn Einer, wie James McNamara, 20 Menschenleben und 63 Dynamit-Verbrechen auf dem Gewissen hat, und keinen Strick um den Hals kriegt, weil er seine Schandthaten eingesteht und durch sein Geständniß dem Staate Unkosten erspart, so ist das Risiko bei dem Geschäft nicht so groß, daß es Kerle von solch verwegenem Karakter abschrecken könnte. Wer im Zuchthaus sitzt, kann zu irgend einer Zeit begnadigt werden; und wer es fertig bringt, sich vom Galgen herunter zu handeln, wird sich auch früher oder später auf irgend eine Weise seine Begnadigung zu erschachern wissen.

Kulicke: Alle Piepels, auch die Leiers, Dschödsches und Dschurors waren sehr äftonischt, daß die McNamaras giltig pliehten. Das hatte ännihau keiner expektet — iewen nicht die Leber Lieders, wo sie für innozent hielten und von die Juniens in der ganzen Kontrie 180,000 Dollars for einen Fong zu ihrer Defenz kollekten thaten. Sie sind jetzt höllisch mäd über sich selber, daß sie die McNamaras auf ihr Wort getröstet und sich dadurch in 'ne böse Fix und Situäschen gebracht haben. Der Gompers for Instenz hat bläck und grien geschworen, hinter die ganze Prosekjuschen stecke das Käpitel, wo den Burns und andere Detektiefs geheuert hätt', Tschartsches gegen die McNamaras aufzutrumpen, sie dann zu kidnäppen und nach Kalifornien zum Treiel zu schleifen. Und nu' ist das alles nicht wahr! . . .

Grieshuber: Ich für meinen Theil wundere mich am meisten darüber, daß der Darrow, der sonst in eine solide und acht Fuß dicke Steinmauer ein Loch hineinzureden versteht, durch das seine angeklagten Klienten hindurchschlüpfen können, die Flinte ins Korn geworfen und selbst den McNamaras gerathen hat, sich schuldig zu bekennen.

Charlie: Er hat als ehrlicher Sachwalter für die Angeklagten das kleinere aus zwei Uebeln gewählt — das Zuchthaus statt des Galgens. Doch wird seine bisherige große Freundschaft mit den Gewerkschaften dadurch wohl einen gehörigen Stoß gekriegt haben und davon in die Brüche gehen; denn es ist doch nur natürlich, daß das „Kapital" jetzt den Spieß umdreht und die Gewerkschaften als intellektuelle Urheber und „finanzielle Bäcker" der McNamara'schen Schandthaten bezichtigt. Wer etwa glaubt, daß Gras über die ganze Geschichte wachsen wird, sobald dieses edle Brüderpaar in St. Quentin in ihre Zebra-Uniform gesteckt wird, befindet sich stark auf dem Holzwege. Das dicke Ende kommt hinten nach. Wir können uns auf Enthüllungen gefaßt machen, die das ganze Land in Aufregung versetzen werden. Es handelt sich nicht mehr um ein paar elende Bravos. Angesehene Arbeiter-Organisationen werden sich, wenn vielleicht auch nicht vor einem Richter-Tribunal, so doch vor dem Forum der öffentlichen Meinung von einem häßlichen Verdachte zu reinigen haben.

Lehmann: Janz abjesehen davon, det die jungen Strolche et mehr wie verdient haben, wat muß man von die Jerechtigkeit denken, wenn sie hier in Chicajo vier polnische Jungens am Jalgen un zwei andere im Zuchthaus schickt, weil sie alle sechs zusammen bloß einen einzigen Jemüsejärtner abmurksten; in Los Angeles aber einen Dynamiterich, wo uff seine alleinije Rechnung un Jefahr 20 Zeitungsmenschen umjebrungen hat, ooch blos mit Zuchthaus bedachten? Seine Straffälligkeit war also 6 mal 20 gleich 120 mal jrößer, als die jedes einzelnen jungen Pollacks; un dabei war seine Jeständigkeit noch 'n janzes Ende kürzer, als die der jungen Raubmörder.

Quabbe: Das gute Beispiel der McNamaras, sich schuldig zu bekennen, wird wohl wenig Nachahmer finden. Die Angeklagten huldigen hierzulande fast ausnahmslos dem Grundsatze: Si fecisti, nega! Zu Deutsch: Lüg', daß sich die Balken biegen, besonders, wenn Du schuldig bist.

Grieshuber: Und die Zeugen, gleichviel ob sie die Beschuldigten herausschwindeln oder hereinreiten wollen, thun das leider auch. Die Zivil Service-Kommissäre verdienen daher alle Anerkennung, daß sie aus dem ungeheuren Haufen der Lügenspreu die wenigen Körnchen Wahrheit herauszufinden verstehen. Ihr Urtheil, durch das die kommandirenden Polizeioffiziere der Westseite wegen Dienstvernachläßigung und Unfähigkeit entlassen werden, hat unter der gesetzliebenden Bürgerschaft allgemeine Befriedigung hervorgerufen. Wenn dieses sogenannte „Vehmgericht" so fortfährt ....

Lehmann (schnell einfallend): Wird et nie nich zu Ende kommen. Denn bis sie den letzten Polizeioffizier, wo uff 'nen faulen Pferde reitet, gefeuert hat, haben die an Stelle der jefeuerten angestellten neuen Inspekters, Käptens, Leutnants u. s. w. schon wieder so ville Dreck am Stecken, det diese wieder ran an 'n Baß müssen und et heißen wird....„den letzten Versch noch einmal!" Aber sag' mal, Charlie, wie kommt et, det det Jas heute so hell brennt? Det war doch früher nich so?

Charlie: Nein, früher nicht — aber jetzt. Ich will endlich anfangen, Geld für meine Kinder und Kindeskinder auf die hohe Kante zu legen. Je größer die Gasflammen sind, und je länger sie brennen, je höher wird meine Gasbill, und je höher meine Gasbill ist, je mehr schwillt mein Guthaben bei der Gesellschaft an. Kommt der Prozeß bei Lebzeiten meiner Kinder nicht zu Ende, well, so muß die Gesellschaft den Raub, den sie an mir als Großvater begehen, meinen Großkindern nebst 2 Prozent Zinsen herauszahlen, und die werden das Geld auch wohl gebrauchen können.

Grieshuber: Ein großartiger Gedanke!

Quabbe: Und besonders darum hochzuschätzen, weil er mit dem „Get-Rich-Quick-Schwindel" nicht das Geringste zu thun hat!

Lehmann: Jnade Dich aber Jott, Charlie, wenn Du jetzt noch mal Klajelieder über die hohe Jasbills singst un uns damit aus 's Lokal jraulst!

Charlie: Wird mir ja gar nicht einfallen! Und hier sind die Karten.

EMSER Pastillen.
Althewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Sodbrennen. Zu haben in allen Apotheken.
C. von der Bruck, New York, General-Agent.

Für die Küche.

Hirschziemer im Ofen zu braten. — In Ermangelung einer Bratpfanne mit luftdichtem Verschluß ist für Wildbraten eine Pfanne mit schließendem Deckel zu empfehlen, um sie Anfangs zudecken zu können, wodurch solche Braten viel saftiger und milder werden. Darin lasse man reichlich Speckwürfel heiß werden, gebe ein Stück Butter hinzu, lege den Ziemer, die gespickte Seite nach oben, hinein und lasse ihn zugedeckt 1 Stunde braten, während in dieser Zeit sowie namentlich auch später ein öfteres Begießen nicht versäumt werden darf, wobei so oft als nöthig ½ Tasse kochendes Wasser hinzugefügt werden muß, damit die Sauce keinen bränzlichen Geschmack erhalte. In der letzten halben Stunde gebe man statt Wasser dicke saure Sahne hinzu. So lasse man den Braten weder bei zu starker, noch bei schwacher Hitze je nach dem Alter des Fleisches und der Größe des Stückes 2 bis 2½ Stunden braten, während derselbe nicht umgelegt wird. Beim Anrichten wird die Sauce mit etwas kaltem Wasser gut zusammengerührt, die gewöhnlich ohne weitere Bindungsmittel durch die Sahne fämig genug wird, andernfalls füge man sehr wenig Mehl hinzu.

Hirschsteaks. — Eine nicht zu frische Hirschkeule (Schlegel), doch ohne Geruch, wird leicht gewaschen, abgehäutet und in längliche, 2 bis 3 Zoll dicke Scheiben geschnitten, jede Scheibe von 1¼ Pfund Gewicht. Die Stücke werden tüchtig geklopft und ¼ Stunde vor dem Braten mit Salz und Pfeffer bestreut. Auf sehr raschem Feuer macht man reichlich Butter braun, legt das Fleisch hinein und brät es auf jeder Seite 2½ bis 3 Minuten, je nachdem man das Fleisch roth oder weniger saftig wünscht. In einem kleineren Pfännchen brät man während der Zeit 8 bis 10 in Scheiben geschnittene kleine Zwiebeln in Butter goldbraun. Die Steaks legt man auf eine Schüssel, vertheilt von den Zwiebeln darauf und legt rings um das Fleisch geröstete Kartöffelchen von gleicher Größe. Den Fleischfond vermischt man mit dem übrigen Zwiebeln, rührt den braunen Satz in der Pfanne mit 3 bis 4 Eßlöffeln voll Rothwein ab, gießt dies kochend zu der Sauce, schmeckt nach dem Salze und gibt die Sauce nebenher. Statt des Rothweins kann man etwas sauren Rahm unter die Sauce mischen.

CHRISTMAS
DIAMONDS
50¢ A Week

¼ Karat extrer perfekter Geschliff. Diamant, wirkl. $30 Werth.
$25.00
Gefaßt in irg. einem 14-kar. Standard Ring, Stud od. 2 Achtel in Ohrringen.
Diese Viertel - Karate sind Spezialitäten ungew. Werthes. Wir könnten sie leicht als $50 Werthe für $25 anzeigen, sind aber keine Freunde von Uebertreibung. Wir wissen aber, daß sie mehr werth sind, als wir fordern und das ist wirkliche Thatsache. Wir führen and. Qual. u. Sorten von ¼ Karate zu so niedrig wie $10 u. in feinen blauen so hoch wie $50
Ferner führen wir vollständige Part'e feiner Uhren und billigere Schmucksachen, alle zu den mäßigsten Preisen verkauft
auf Kredit
oder 10% Rabatt für Baarzahlung.
„Unsere Methoden werden Euch gefallen".
Olsen & Ebann
Vierter Floor, Republic Gebäude.
Eingang 209 S. STATE ST. 4. Floor
Offen jeden Abend vom 9. bis 23. Dezember. Samstag Abends das ganze Jahr offen.
'Phone: Harrison 1007. Vertreter spricht auf Wunsch vor.
dj1,3,6,8,10,13,15,17,20,22

Weihnachtsgebäck.

Spekulatius.—1 Pfd. Mehl, ½ Pfund Butter, 10 Unzen Zucker, 2 Eier, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone, ½ Pfund geriebene Mandeln. Die Butter wird in Stückchen zerpflückt, in das Mehl gerieben, dann wird alles zu einem Teige gemengt, der über Nacht kalt stehen muß. Dann wird der Teig tüchtig verarbeitet, messerrückendick aufgerollt, mit Blechförmchen ausgestochen und auf einer mit Wachs bestrichenen Platte so gelegt, daß Zwischenraum da ist; bei guter Mittelhitze knusperig backen und womöglich in Blech aufbewahren, daß es hart bleibt.

Willisauer Ringli.—Man löst 1 Pfund Zucker in einem Glas heißem Wasser auf, kühlt es ab und gießt es langsam unter beständigem Rühren auf 1 Pfund trockenes Mehl und die fein gehackte Rinde einer Zitrone. Verarbeitet alles gut mit dem Kochlöffel. Sobald der Teig zusammenhängt, werden kleinfingerdicke Würstchen gemacht, aus welchen die Ringli zu bilden sind. Das Blech wird mit Butter bestrichen, dann mit Wasser übergossen, die Ringli darauf gelegt und unmittelbar vor dem Backen diese ebenfalls mit Wasser übergossen. Der Ofen soll gut warm sein.

Brotstangen.—Aus 10 Unzen Mehl, 10 Unzen frischer Butter, 4 Unzen Zucker und einem Theelöffel feingemahlenem Zimmt wird ein Teig gerührt und so lange gehörig geknetet, bis er Blasen wirft, dann rollt man ihn in der Dicke eines Bleistifts aus, schneidet beliebig lange Stangen daraus, die mit Eiweißschnee und Zucker bestrichen und auf wohlbestreutem Blech rasch bei guter Hitze gebacken werden.

Kleine weiße Lebkuchen.— Zucker im Gewicht von zwei Eiern wird mit 2 Eiern schaumig gerührt, dazu gibt man ½ Tasse abgeschälte, länglich geschnittene Mandeln, 1 schlichten Theelöffel Zimmt, ebensoviel Nelken, 2 Unzen Zitronat und 2 Eier schwer Mehl, mit einem schlichten Theelöffel voll Backpulver. Ist alles zusammen recht gut verrührt, setzt man den Teig theelöffelweise auf das vorgerichtete Kuchenblech und läßt ihn bei mäßiger Hitze hellgelb backen.

Nürnberger Lebkuchen. — Zehn ganze Eier schlägt man mit 1 Pfund weißem Zucker zu einer schaumigen Masse, mischt ½ Pfund feingehackte süße Mandeln, reichlich ¼ Pfund Zitronat, ebenfalls gehackt, dazu, sowie die sehr fein geschnittene Schale einer Zitrone, ½ Unze feinen Zimmt, 1 schlichten Theelöffel voll gemahlene Nelken und 1 Pfund Mehl, das mit 2 Theelöffel voll Backpulver mehrmals durchsiebt ist. Diese Masse streicht man ¼ Zoll dick auf gebuttertes Papier, bestäubt sie mit Puderzucker und backt sie. Ehe die Kuchen ganz erkaltet sind, schneiden viele Bäckerinnen sie in längliche Vierecke oder setzen den Teig theelöffelweise in großen Entfernungen von einander auf das „gebutterte" Papier.

Honigkuchen. — 2 Pfund Honig, 2 Pfund Mehl. Der Honig wird erhitzt, danach etwas abgekühlt und mit dem Mehl vermengt, man gibt außerdem noch 1 gehäuften Eßlöffel voll Backsoda, in Wasser aufgelöst, dazu und bearbeitet den Teig, bis er ganz geschmeidig geworden ist. Er muß die Steifigkeit von Weizenbrotteig haben. Nun läßt man ihn 8 oder 14 Tage gut zugedeckt an einem warmen Platze ruhen, verarbeitet ihn nach Verlauf dieser Zeit tüchtig wieder, knetet 1 Pfund grob gehackte Mandeln und 2 gut geschlagene Eier, sowie beliebiges Gewürz (Zitronenschale usw.) hinein. Danach wird der Teig in halber Fingerdicke für einen oder mehrere Kuchen ausgerollt, so daß er die ganze Pfanne einnimmt, und mit halbirten Mandeln belegt. Ist er bei langsamer Hitze gar gebacken, so schneidet man ihn—noch warm—in schräge Vierecke. Wenn man will, kann man den Honigkuchen, wie Lebkuchen, mit roher oder gekochter „Icing" versehen.

Pfeffernüsse. — Man rühre einen Teig an mit ½ Tasse Fett, ½ Tasse Butter und 1 Tasse Zucker. Ist die Masse recht leicht, so füge man 1 Tasse Syrup hinzu und Gewürz, Nelken, Nelkenpfeffer und Zimmt; dann löse man 1 Theelöffel, schlicht gemessen, Backsoda in ½ Tasse Wasser auf, rührt 2 gut geschlagene Eier unter den Teig nebst Backsoda und genügend Mehl, um den Teig bearbeiten zu können. Man rollt kleine Bälle davon, die man platt drückt, eine Mandel auflegt oder sie mit grobem Zucker bestreut. Man backe die Kuchen nicht zu dunkel.

Braunschweiger Pfeffernüsse.—In eine Schüssel siebt man 2 Pfund Weizenmehl, macht in dessen Mitte eine Vertiefung und gießt 2 Pfund aufgekochten Honig in diese und rührt das Mehl nach und nach damit an. Unter tüchtigem Durcharbeiten gibt man noch 1 Pfund Mehl und 1 gehäuften Eßlöffel Backsoda (die frisch und wirksam sein muß), in Franzbranntwein oder Wasser aufgelöst, zu der Teigmasse und läßt den Teig 8 Tage stehen. Dann knetet man ihn mit fein gemahlenen Gewürzen, wie Nelken, Zimmt, Nelkenpfeffer, fein geriebener Zitronenschale gut und gründlich durch—wozu man wohl ½ Stunde gebraucht—rollt kleine Nüsse davon aus und backt sie langsam gar.

Sächsischer Stollen.—Am Abend vor dem Backtage kocht man 4 geschälte mittelgroße Kartoffeln weich, zerstampft sie und rührt 1 Tasse Mehl, 1 Theelöffel Salz und 1 Eßlöffel Zucker hinein; wenn die Masse abgekühlt, aber noch lauwarm ist, gibt man 1 aufgelösten Hefekuchen (getrockneten) und 1 Tasse Ansatz hinzu. (Sollte man keinen Ansatz vorräthig haben, so muß man wohl 2 Hefekuchen statt einen nehmen.) Am nächsten Morgen kommt 1 Pint Milch, 1 Ei, 2 Quart Mehl und 1 Tasse Zucker hinzu; wenn Alles, durch tüchtiges Schlagen des Teiges gut mit einander vermischt ist, so fügt man 1 Pfund Butter, 2 Tassen Zucker, 1 Tasse Kokosnuß, etwas Muskatblüthe ½ Theelöffel zerstoßene Kardamomkerne, einige Tropfen Zitronenöl, sowie gehackte Mandeln und Zitronat hinzu. Ist der Teig dann nochmals aufgegangen, so wirkt man 1 Pfund Rosinen hinein, formt den Teig zu Laiben, läßt diese zum letzten Mal in der Pfanne aufgehen und bringt sie danach in den Ofen. Nach dem Backen wird etwas Butter darüber gestrichen und mit Puderzucker bestreut.

Auf dem Kongo und Ubangi.

Durch das Marokkoabkommen sind die Deutschen in Kamerun Nachbarn des Kongo geworden, des gewaltigsten afrikanischen Stromes, der mit seinen zahlreichen Nebenflüssen ein Verkehrsnetz ohne Gleichen bildet. Groß ist Deutschlands Antheil am Kongo gerade nicht, aber es hat zwei Zugänge zu ihm gewonnen, die an jenes Verkehrsnetz Innerafrikas unmittelbar anschließen. Es wird wohl nicht lange dauern, bis sich der ansehnlichen Flotille von belgischen und französischen Dampfern, die auf dem Kongo oberhalb des Stanley-Pools verkehren, auch solche unter deutscher Flagge angeschlossen haben.

Der Unterlauf des Kongo ist ja leider nicht schiffbar; der Strom hat sich durch die Stufen des Randgebirges von Niederguinea eine enge Rinne zum Meere gegraben und bildet dabei zahllose Wasserfälle und Schnellen. Für den Verkehr wird diese Strecke vorläufig nur durch die belgische Eisenbahn von Matadi nach Leopoldville überwunden, der sich aber in absehbarer Zeit wohl eine französische Bahn, die von Pointe Noire bei Loango nach Brazzaville, der Hauptstadt des französischen Kongogebietes, hinzugesellen dürfte. Leopoldville und Brazzaville liegen am Stanley-Pool, einer seeartigen Erweiterung des von hier aufwärts weithin schiffbaren Kongo. Verfolgen wir ihn und seinen großen nördlichen Nebenfluß Ubangi bis zur Einmündung des Lobaye, wo jetzt Kamerun mit seinem nördlichsten „Fühlhorn" den Ubangi berührt. Die Entfernung Stanley-Pool—Lobaye beträgt über 1000 Kilometer.

Die Kongodampfer sind fast sämmtlich flachgehende Heckraddampfer von verschiedener Größe (20—600 To.) Kohle findet sich in diesem Theile Afrikas nicht, und ihr Heranschaffen von auswärts wäre zu kostspielig. Die Kessel werden also mit Holz geheizt, das an bestimmten Stationen eingenommen werden kann. Fahrwasser von ausreichender Tiefe findet sich zwar überall, aber die Sandbänke und Untiefen verändern manchmal ihre Lage und Ausdehnung, so daß auf weite Strecken vorn vom Dampfer aus beständig gelotet werden muß. Die Fahrt von Stanley-Pool bis Bangi, wo die Schiffbarkeit des Ubangi durch einen Felsgrat unterbrochen wird, etwa 150 Kilometer oberhalb der Lobayemündung, dauert durchschnittlich 13 Tage. Bei Mondschein wird gelegentlich auch Nachts gefahren.

Ruhig und gelbschmutzig fluthet das Kongowasser zwischen den Hügeln abwärts, die zunächst den Fluß auf beiden Seiten begleiten. Die Geschwindigkeit beträgt 3—4 Knoten, die Breite des Flusses wächst allmählich von 3 auf 13 Kilometer. Die Ufer sind recht einförmig und langweilig. Der Wald, der sie einsäumt, läßt die kahlen Höhen der Hügel frei und zeigt häufig die Spuren von Bränden. Krokodile, ein paar Antilopen, Enten sind die einzigen sichtbaren Vertreter des Thierreiches. Dörfer bekommt man wenig oder gar nicht zu Gesicht; bis Bolobo aufwärts, 2 Grad südlicher Breite, sind sie heute fast alle verschwunden. Ein französischer Reisender, Dr. J. Devorse, giebt dafür die Erklärung: das Land sieht bewohnbar aus, die Eingeborenen müßten hier wohl existiren können. Aber der Strom ist die große Heerstraße, die auf der einen Seite von den „unersättlichen" französischen Konzessionsgesellschaften, auf der anderen von dem „rücksichtslosen" belgischen Kongo flankirt wird. Ihnen suchen die Schwarzen zu entkommen, ihnen stehen sie feindselig gegenüber. Und die Gefühle der Europäer? Man müßte diese Schwarzen eigentlich ausrotten, denn sie seien alle Kannibalen — das ist die Meinung der dortigen weißen „Kulturträger". Allerdings, die Uferbewohner des unteren Kongo und Ubangi sind sämmtlich Menschenfresser. Aber es scheint, sie können nicht viel dafür. Denn das Land bietet ihnen wenig Nahrung. Der Wald ist unergiebig, die Jagd schwierig. Zum Fischfang ist der Strom zu tief. Vieh kann der Tsetsefliege wegen nicht leben. Da ist der Mensch selber das einzige Fleisch, das leicht zu erlangen ist. Die Vorliebe für Menschenfleisch ist dann freilich im Laffe der Zeit groß geworden. Kapitän Cornet erzählt, daß bei Bangi ein seinen Wunden erlegener schwarzer Soldat beerdigt wurde und der dortige Beamte eine Schildwache am Grabe aufstellen ließ, damit die Leiche nicht wieder von den Kannibalen ausgegraben und verzehrt würde.

Etwa 150 Kilometer oberhalb des Stanley-Pools erhält der Kongo von links her den Kassai, der mit seinen Nebenflüssen Wasserwege von mehreren tausend Kilometern Länge darstellt. Von rechts her fließen ihm zu: der Alima, der Likuala-Mossaka und der Sangha mit dem Likuala-Essubi (oder Likuala-aux-Herbes). Als Verkehrsstraße am wichtigsten ist von diesen der bei Bonga mündende Sangha, der jetzt ganz deutsch geworden ist, den die neue Grenze am Kongo (südliches Fühlhorn) erreicht und der zu jeder Jahreszeit 500 Kilometer aufwärts, bis Uësso, an der alten Südostecke von Kamerun, für größere Dampfer benutzbar ist. Die Bergfahrt von Brazzaville bis Uësso dauert etwa 16 Tage. Zur Hochwasserzeit, von Oktober bis Dezember, können kleinere Dampfer bis Hola, 350 Kilometer weiter aufwärts, gelangen, wo der Sangha aus dem Zusammenfluß von Kadel und Mabere entsteht. Carnot am Hambere ist mit Flußböten zu erreichen. Sangha und die beiden Likualas haben sozusagen eine gemeinsame Mündung, sie stehen in den Unterläufen durch Nebenarme mit einander in Verbindung.

Ganz in der Nähe, unter 8,30 Grad südlicher Breite, bei dem belgischen Posten Irebu, mündet in den Kongo der Ubangi, sein größter nördlicher Nebenfluß. An ihrer Vereinigung bilden beide Ströme eine Wasserfläche von 30 Kilometer Breite, die von einem Labyrinth langer Inseln überdeckt wird. Es ist schwierig, da hindurch zu finden und den Ubangi nicht zu verfehlen, da das unübersichtliche Gewirr dieser Kanäle und Arme noch wenig bekannt ist. In früheren Jahren ist es vorgekommen, daß Kapitäne sich geirrt haben und, anstatt in den Ubangi einzubiegen, den Kongo weiter hinaufgefahren sind. Auch der Ubangi selbst, der im Unterlaufe durchschnittlich 3 Kilometer breit ist, ist von langen Inseln und Untiefen erfüllt, so daß die Dampfer bei Niedrigwasser nicht selten auflaufen und Vorsicht am Platz ist. Die Ufer sind flach, mit üppigem Urwald überzogen. Die Schiffbarkeit des Ubangi wechselt mit den Jahreszeiten. Bei sehr niedrigem Wasserstand können große Dampfer infolge der Untiefen nur bis zur Mündung des Ibenga (2 Grad n. Br.) hinauf gelangen. Weiter oberhalb ist dann das Durchkommen selbst für kleine Dampfer von 20 Tonnen recht schwer. Bei Hochwasser aber, Ende Juli bis Ende Dezember, können auch Dampfer von 500 To. bis Bangi vordringen. In den übrigen sechs bis sieben Monaten bilden die Schnellen von Zinga (3,40 Grad s. Br.) kurz oberhalb der Mündung des Lobaye die Grenzen der Dampfschiffahrt, und man muß dann im Ruderboot weiterzukommen suchen. Zweifellos wäre es möglich, durch Baggerungen, Sprengungen und den Bau versenkbarer Deiche zum Schutz gegen die Versandung die Fahrtrinnen bis Bangi zu verbessern, und die Verwaltung von Französisch-Kongo hat 1910 zu diesem Zweck Studien vornehmen lassen.

Unterhalb der Zingafälle an der Lobayemündung, wo der französische Posten Mongumba liegt, stößt die deutsche Grenze mit ihrem zweiten „Fühlhorn" an den Ubangi. Der Lobaye selbst, ein sehr bedeutender Strom, kommt aus den Bergen nördlich von Kunde an der alten Kamerungrenze und ist für Dampfer 75 Kilometer weit bis Loko schiffbar, wo eine 50 Kilometer lange Schnellenzone beginnt; weiter oberhalb ist er streckenweise für Dampfer ebenfalls fahrbar. Das sind die wichtigsten Wasserstraßen des neuen deutschen Kolonialgebietes, soweit es zum Stromgebiet des Kongo gehört.

Sie haben schwer gesündigt

Gegen alle Gesetze der Natur. Sie haben durch jahrelangen Mißbrauch Ihre besten Kräfte geschwächt. Halten Sie ein, ehe es zu spät ist. Schreiben Sie sofort, heute noch, für das deutsche Buch:

„Was ist gut für schwache Männer?",

Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äußerst lehrreicher Rathgeber und Wegweiser zur gründlichen Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Krampfaderbruch, Nieren- und Blasen-Leiden, Verluste, Folgen nervenruinirender Leidenschaften und Exzesse und aller sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urtheilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen für Jeden, der seine volle Manneskraft, Gesundheit und Lebensfreude wiedererlangen will.

Frei per Post, in einfachem, gesiegelten Kouvert.

Dr. G. H. BOBERTZ,
504 Woodward Avenue, Detroit, Mich.
Erwähnt diese Zeitung.

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Taschentücher gefallen immer
Main Floor.

50c Werthe zu 25c
Bestickte und spitzenbesetzte, für Damen.
Mexican Drawn Work Taschentücher für Damen.
Autograph-Taschentücher für Männer.
Reinleinene Initial-Taschentücher für Männer.
Reinleinene Initial-Taschentücher für Damen.
Echte Point Venice-Taschentücher für Damen.
Reinleinene für Kinder, drei in einer Schachtel.
Bestickte für Damen, sechs in einer Schachtel.
Hohlgesäumte Taschentücher für Damen, Knaben und Mädchen, sechs in einer fancy Schachtel.

25c Werthe zu 15c
Spitzenkanten-Taschentücher für Damen.
Reinleinene Initial-Taschentücher für Damen.
Mexican Drawn Work Damen-Taschentücher.
Reinleinene Initial-Taschentücher für Männer.
Hohlgesäumte, bestickte Taschentücher für Damen.
Reinleinene, hübsche hohlgesäumte für Männer.

Speziell! Reinleinene Autograph-Taschentücher für Damen, fast alle Namen, feine bestickte, die 18c Sorte, speziell markirt zu, das Stück, 12½c

Initial-Taschentücher für Damen, Schachtel mit sechs zu 1.48, 89c, 75c, 59c, 48c, 39c und 29c

Spitzen- und bestickte Taschentücher für Damen, drei verschiedene Muster, in einer Schachtel, für 49c

Sehr feine reinleinene Damen-Taschentücher, alles handbestickte Taschentücher, alles hübsche Muster, werth 1.00, speziell, am Montag, das Stück, 50c

Sehr hübsche handbest. Damen-Taschentücher, hohlgesäumt und Scalloped, alles europäische Muster, wth. bis $2, Stück, $1

Winke in Taschentüchern für Männer

Reinleinene Männer-Taschentücher, große Sorte, schmaler und breiter Hohlsaum, jeder Faden als echtes Leinen garantirt, werth 4.00 das Dutzend; gelangen zum speziellen Verkauf am Montag zu das Dutz., 2.00; Stück, 18c

Seid. Männer-Taschentücher, alle große Sorte; Ihr könnt schlichte weiße oder solche mit farbigem Border bekommen, mit weißen oder waschechten farbigen Centers, ein schönes Geschenk; spez. Montag, 3 für $-; Stück, 38c

Initial-Taschentücher für Männer, 6 in einer Schachtel, Montag zu 3.00, 1.48, 89c und 59c

Eine große spezielle Partie von reinleinenen Satin gestreiften und Taschentücher von feiner Qualität für Männer, alles weiße, auch eine große Partie von feinen farbigen Border-Taschentüchern; ein sehr hübsches Sortiment, jedes derselben ist 15c werth, speziell für diesen Verkauf, das Stück, 10c

Knaben- und Mädchen-Taschentücher, kreuzgestreifte und schlichte hohlgesäumte, zu, das Stück, 2½c

Taschentücher für Damen, Mädchen und Knaben, Corded, gestreifte, hohlgesäumte und reinleinene Taschentücher, speziell zu, das Stück, 3½c

Handschuhe: Das ideale Geschenk für Jedermann!
Main Floor
Eine weitere große Sendung von Europa
Alle Handschuhe frei in Schachteln verpackt

16-knöpfige lange Glace-Handschuhe für Damen, in weiß u. schwarz, alle frisch und perfekt, jedes Paar garantirt, jedes in Geschenkschachtel, $3 werth, Paar, 1.95

Kurze Handschuhe f. Damen, alle Farben; viele schwarze und weiße; alle garantirt; alle Größ.; speziell markirt für Montag, per Paar, $1

Franz. Straßen Glace-Handschuhe für Damen, die feinste Qualität, alle Farben, viele schwarze und weiße; jedes Paar garantirt, $2.00 Werth, zu 1.50

Cape-Handschuhe für Damen, lohfarbige u. braune; Spear Point Rücken; alle Größen, die 1.50 Sorte, spez. für Montag markirt, das Paar zu $1

Handschuhe-Zertifikate zu irgend einem Betrag ausgestellt

Handschuhe für Knaben und Mädchen

Gefütterte Glacehandschuhe für Knaben und Mädchen, alle Größen, die 75c Sorte, für morgen das Paar zu 50c

Mittens für Kinder, weiß, roth, Navy, rosa, grau, in fancy Holly-Schachteln, Paar zu 25c

Fließgefütterte Gauntlets für Knaben, lohfarbig und grau, Patentleder-Manschetten, 50c Werth, Paar, 39c

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

Charlottenburg. Der Kunstgelehrte Professor Dr. Georg Galland ist zum ordentlichen Lehrer an der Königl. Akademischen Hochschule für die bildende Kunst in Charlottenburg ernannt worden.

Loppow. Auf eigenartige Weise fand der bei dem Bahnbau in Loppow beschäftigte Arbeiter Debiczki den Tod. Er hatte mit Arbeitscollegen bis zur Bewußtlosigkeit gezecht. Da es bereits Tag war, trug man Debiczki, um Aufsehen zu vermeiden, in eine Scheune und warf ihn ins Heu. Als ihn am Nachmittag der Besitzer wecken wollte, war er erstickt; er lag auf dem Gesicht. Debiczki hinterläßt eine Frau mit 5 Kindern.

Plötzensee. Hier erhängte sich auf dem St. Paulskirchhof der 34 Jahre alte Ernst Liebenberg aus der Gottschedstraße 41. Liebenberg hatte vor einiger Zeit seine Tochter verloren: seit dieser Zeit war er schwermüthig. Er besuchte das Grab seines Kindes und knüpfte sich dann an einem Baum, der an dem Hügel der Kleinen stand, auf.

Reinickendorf. Hier veranstaltete der Inhaber von Müllers Festsälen in der Scharnweberstraße 14 ein Erntefest. Gegen 20 reichgeschmückte Leiterwagen nahmen an dem Aufzuge theil.

Schöneberg. Ein schwerer Automobilunfall trug sich hier in der Hauptstraße zu. Als dort der 25jährige Schlosser Hermann Richard den Fahrdamm überschreiten wollte, wurde er von einem Privatautomobil umgerissen und überfahren. Er litt eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Kürzlich ist der Arbeiter Friedrich Feyer, der etwa 40 Jahre alt ist und in der Karschauerstraße No. 78 wohnt, bei seiner Arbeit am Kaibahnhof tödtlich verunglückt. Er war mit anderen dabei beschäftigt, etwa 12 Meter langes Holz hochzustapeln. Plötzlich riß der Strick und ein Langholz schlug Feyer mit voller Wucht gegen die linke Seite des Leibes, so daß er zusammenbrach. Feyer ist an den Folgen des bedauerlichen Unfalls verstorben. — Ihr fünfundzwanzigjähriges Geschäftsjubiläum konnte Frl. M. Baltrutsch, Burgstraße 11—12, begehen, die Inhaberin einer Leihbibliothek und des Jounallesecircels.

Adlig-Briesen. Ein Großfeuer wüthete hier. Zwanzig Gehöfte, die zum Theil nur recht mäßig versichert sind, brannten nieder. Viele Familien haben ihr ganzes Hab und Gut verloren und sind zu Bettlern geworden. Ein Kind hat in den Flammen den Tod gefunden.

Clawsdorf. Ein schwerer Unfall ereignete sich beim Besitzer Bönig hier. Beim Bau des Kellers stürzte, als man die Streben entfernte, ein Theil der Decke ein. Während es dem Maurer Sabienski-Rössel und zwei Arbeitern gelang, sich in Sicherheit zu bringen, wurde der 70jährige Arbeiter Kollmann aus Clawsdorf getödtet.

Lyck. Böse Folgen aus seiner Urlaubsreise erwuchsen dem Dragoner Gustav Graap aus Lyck. Graap erhielt Urlaub nach Königsberg, wo sich seine Mutter wieder verheirathete. Die Heirath fand aber erst einige Tage später statt. Ohne die Antwort auf sein Gesuch um Nachurlaub abzuwarten, das überdies abgelehnt wurde, fuhr G. auf ein Dorf bei Heiligenbeil und hielt sich dort versteckt. Dann trieb er sich planund ziellos in der Umgegend umher. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zu zwei Monaten Gefängniß.

Provinz Westpreußen.

Linda. Hier ereignete sich ein sehr schweres Unglück. Während die drei Arbeiterfamilien des Gutsbesitzers Reinke auf dem Felde arbeiteten, entstand in dem Arbeiterfamilienhaus Feuer. Obgleich das Feuer von den in der Nähe arbeitenden Rübenleuten alsbald gelöscht wurde, waren die drei Kinder des Arbeiters Schröder im Alter von 1 bis 6 Jahren bereits in den Flammen umgekommen. Man nimmt an, daß das älteste dieser Kinder mit Streichhölzern gespielt und so das Feuer entfacht habe.

Mossin. Von einem Fuhrwerk überfahren wurde die Besitzersfrau Schulz aus Mossin. Sie erlitt mehrere Rippenbrüche und innere Verletzungen, so daß sie hoffnungslos in das Schlochauer Krankenhaus eingeliefert wurde.

Neuflötenau. Feierlich eingeweiht wurde unter großer Theilnahme der Behörden und der Bevölkerung die neuerbaute evangelische Kirche hier.

Oberausmaß. Durch Feuer wurde die Werkstätte des Tischlermeisters Peter Tonn hier vollständig zerstört. Tonn erleidet sehr großen Schaden.

Schwetz. Das Landgericht Graudenz hat den Kaufmann Leo Neumann dahier wegen Vergehen gegen das Kunstschutzgesetz zu 600 Mark Geldstrafe und den Mitangeklagten Arbeiter Jakob Pakownik wegen Verleumdung des Religionslehrers R. zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Provinz Pommern.

Stettin. Der internationale, 36 Jahre alte Hochstapler David Gerenstein, der in Stettin und Köslin Damen, denen er unter der Vorspiegelung, er sei der Sohn eines reichen Fabrikbesitzers, sich näherte, bestohlen hat, wurde zu der höchstzulässigen Strafe von 10 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Demmin. Ueberfahren und getödtet wurde der Kutscher W. Gericke. Er gerieth unter den Wagen, der ihm über die Brust ging. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Nordschleswig. Käthner T. Terkelsen aus Mögelmose und die Wittwe Anne Sörensen feierten ihre „grüne Hochzeit". Beide haben das 70. Lebensjahr überschritten.

Rendsburg. Schwer verunglückt ist der beim Torfwerk zu Schülp beschäftigte Arbeiter Engel. Er wurde von einer Lore überfahren.

Süderbrarup. Hier starb der in weiten Kreisen bekannte Arzt Dr. Pöpperling.

Segelberg. Lehrer Kröger-Bösdorf hat in der Nähe von Kl.-Mühlen auf dem „Blöken" des Herrn H. Krützfeldt aus Neinsdorf einen Hausplatz einer Ansiedlung aus dem jüngeren Steinalter freigelegt, d. i. aus der Zeit um 3000 v. Chr.

Tondern. Wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung ist vom Landgericht Flensburg der frühere Kreisausschuß-Sekretär P. Martensen in Tondern zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Provinz Schlesien.

Breslau. Durch eine Kraftdroschke überfahren und tödtlich verletzt wurde eine Tauentzienstraße 49 wohnhafte Photographenfrau Namens Finkelmeyer. — Hofprediger Haenisch in Breslau ist zum ersten Pastor der Petriegemeinde in Posen und zum Konsistorialrath ernannt worden. Er wirkte seit April 1907 in Breslau. Vorher war er Pastor in Emden.

Bernstadt. Im Laufe der letzten Jahre ist viel zur Verschönerung und Hebung der Stadt gethan worden. Durch Aufstellen mehrerer Litfaß-Sulen, Verbreiterung der Promenade und besonders durch Eingemeindung der Biedastraße gewinnt das Stadtbild zusehends. Viel trägt auch der Bau des neuen Krankenhauses dazu bei. Im Frühjahr 1912 wird dieses seiner Bestimmung übergeben werden. Freudig begrüßt wird auch das neue Projekt einer Badeanstalt und einer Wasserleitung.

Beuthen. Vom Schwurgericht ist der 20jährige Hilfsmonteur Max Walerus aus Zawodzie wegen dreifachen Mordes, versuchten Mordes, Meuterei und Hausfriedensbruches dreimal zum Tode, 15 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden.

Glatz. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Fleischer Eduard Trautmann wegen Todtschlags, begangen an der Fabrikarbeiterin Emma Sander, zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. In diese Strafe wurde eine ihm auferlegte dreijährige Zuchthausstrafe eingerechnet. Seine Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Gleiwitz. Hier wurde der Schneider Kupka aus Zabrze, der in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau die aus Galizien stammende jüdische Händlerin Gütel Träger ermordet und beraubt hatte und zum Tode verurtheilt worden war, durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau hingerichtet.

Provinz Posen.

Kolmar. Gutsbesitzer Glowe zu Wilsbach hat sein 450 Morgen großes Grundstück an Landwirth Mittelstädt aus Neubriesen verkauft.

Krotoschin. Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Wiese ist der Konkurs eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist der Stadtrath Nätzer ernannt worden.

Lissa. Der Pfarrer Grützmacher in Kotusch, der 16 Jahre an der evangelischen Kirche omtirt hat, ist einstimmig zum Pfarrer an die evangelische Kirche in Marienfelde, Reg.-Bez. Danzig, gewählt worden.

Wirsitz. Es entstand bei dem Besitzer Josef Rolla in Friedrichshorst Feuer. Es brannten die beiden Gehöfte des Rolla und das Gehöft des Kolonisten Krause mit zusammen 11 Gebäuden nieder.

Znin. Vor einiger Zeit wurde im Grochowiskaer Walde ein Arbeiter aus Königlich-Grochowiska an einem Baume erhängt aufgefunden. Nachdem eine Gerichtscommission an Ort und Stelle Ermittelungen aufgenommen hatte, wurde der Arbeiter Kaminski aus Grochowiska des Mordes verdächtigt und in Haft genommen. Dann hat eine abermalige Besichtigung des Thatortes stattgefunden, worauf auch die Ehefrau des Verstorbenen verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß überführt worden ist. Kaminski soll die That bereits eingestanden haben.

Provinz Sachsen.

Heiligenstadt. Auf einer Geschäftsreise wurde hier der Kaufmann Ferdinand Viet aus Nordhausen vom Tode ereilt.

Quedlinburg. Der Rathhauswart und Gefangenaufseher W. Mangelsdorf beging kürzlich sein 50jähriges Dienstjubiläum. Um 11 Uhr fand in Gegenwart des Magistrats und sämmtlicher Polizeibeamten im Bürgersaale des Rathhauses ihm zu Ehren eine Feier statt.

Aschersleben. Als der Arzt Dr. med. Geiß aus Staßfurt mit seinem von ihm selbst gelenkten Automobil des Abends nach hier fuhr, stieß er eine viertel Stunde vor der Stadt bei dem Schützenhause „Ascania" auf der Güstener Chaussee mit dem Fuhrwerke des Handelsmannes Rauch zusammen. Dr. Geiß wurde am rechten Knie schwer verletzt und mußte mit einem Wagen nach Staßfurt zurückgebracht werden.

Erfurt. Auf der Leipziger Straße sprang der 9 Jahre alte Arno Jacobi während der Fahrt von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn ab, den er ohne zu bezahlen bestiegen hatte. Er fiel mit großer Wucht auf den Hinterkopf und trug einen Bruch der Wirbelsäule davon. Nach wenigen Minuten starb er.

Halberstadt. In der Schlußsitzung der dritten diesjährigen Gerichtstagung hatte sich der Bahnarbeiter Johann Pater aus Galizien wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten. Die Geschworenen billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Dieser wurde zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Provinz Hannover.

Harburg. Im benachbarten Neugraben fand dieser Tage die feierliche Einweihung der neuerbauten Kirche statt. An der Feier betheiligten sich u. a. Regierungspräsident Heinrichts-Lüneburg, der Präsident des Landesconsistoriums Heinichen-Hannover, Geh. Consistorialbaurath Klügel-Hannover, Generalsuperintenden D. Remmers-Stadte, Landrath Rötger-Harburg, Superintendent D. Bückmann-Harburg sowie alle Geistlichen der umliegenden Ortschaften. Die Weihrede hielt Generalsuperintendent Remmers.

Osnabrück. Hier hat sich die erste Aerztin niedergelassen: Dr. med. Elisabeth Gilbert und zwar als Spezialärztin für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Wegner. Kürzlich ist das Wohnhaus des Ziegeleibesitzers und Gemeindevorstehers J. N. Loomann in Coldeborger Siel niedergebrannt. Außer der Ernte und dem todten Inventar sind auch zwei fette Schweine in den Flammen umgekommen.

Provinz Westfalen.

Münster. Ein Wagen, auf dem sich die Stadtväter Kleimann, Gröver, Können und der Pfarrer Brinkhoff befanden, stieß gegen einen Baumstamm. Die Pferde gingen durch und mehrere der Fahrenden sprangen aus dem Wagen. Schließlich wurde der 85 Jahre alte Stadtrath Kleimann, Ehrenbürger der Stadt, aus dem Wagen geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Allen. Wegen Verdachts der Brandstiftung wurde ein Viehwärter der Landwirthin Wittwe Hufelschulte in Holthofen verhaftet. Das Feuer vernichtete den gesammten Vorrath an Heu.

Bochum. Das Bochumer Schwurgericht verhandelte gegen die Haustochter Apollonia Benziolek von hier wegen Kindesmordes. Die Geschworenen bejahten nur die Frage nach fahrlässiger Tödtung. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß.

Rheinprovinz.

Dormagen. Die Eheleute Joseph Gier und Katharina, geborene Jussenhoven, feierten am 5. November ihre goldene Hochzeit.

Bonn. In Buchhoven hat der 23 Jahre alte Tagelöhner Franz Massion aus Saarburg seine frühere Geliebte, die 22 Jahre alte Anna Winand, erschossen. Nach der That entfloh der Thäter nach Lüttich. Später hat er sich freiwillig der hiesigen Polizei gestellt.

Hamborn. In der Repräsentantensitzung der evangelischen Kirchengemeinde Hamborn verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Commerzienraths Morian, in dem dieser von einer Schenkung in Höhe von 50,000 Mk. Mittheilung machte. Es ist mit der Stiftung, die für den Kirchenbau bestimmt ist, die Bedingung verknüpft, daß der Anbau des Flügels zu Anfang des kommenden Jahres begonnen wird.

Koblenz. Zum Dirigenten des Philharmischen Orchesters, das während in Sommermonate als Kurchorchester in Bad Ems verpflichtet ist, wurde Kapellmeister W. Blume aus München gewählt.

M.-Gladbach. In der Weberei von Max Erckenz und Co. sollte ein neuer Dampfkessel aufgestellt werden. Beim Hereintransportiren des Kessels in das Kesselhaus stürzte ein hierfür errichtetes schweres Eisengerüst ein und begrub den Tagelöhner Ludwig Klinkenberg von hier unter sich. Der Mann wurde von den schweren Eisenträgern erdrückt und starb nach wenigen Minuten.

Rheydt. Nachdem im letzten Monat bereits zwei Paare die goldene Hochzeit gefeiert haben, stand abermals ein solches Ereigniß in unserer Stadt bevor und zwar begingen die Eheleute Johann H. Blitz in Geneiken ihr goldenes Ehejubiläum.

Trier. Der nach Mülheim verzogene Straßenaufseher Ukras, der in die Unterschleifungen beim hiesigen Bauamt verwickelt ist, wurde ebenfalls verhaftet.

Wassenberg. Die auf einem Privatgrundstück in der Gemeinde „Arsbeck" bei Wassenberg entdeckten Reihengräber gehören nicht der Römerzeit an, sondern der früheren Völkerwanderungszeit. Sie werden unter Leitung des Direktors der Aachener Museen Herrn Dr. Schweitzer systematisch ausgegraben.

Wipperfürth. An Stelle des am 1. October von hier versetzten Kreisschulinspektors Dr. Heß ist vom Kultusminister der Oberlehrer Hermkes in Eupen zum Kreisschulinspektor zu Wipperfürth ernannt worden.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Schwer verletzt wurde der Bauarbeiter Höhne aus Hofgeismar von der dortigen Sanitätskolonne mit dem westfälischen Personenzuge hierher gebracht und nach dem Landkrankenhause überführt.

Eschwege. Regierungspräsident Graf Bernstorff hat dem Cigarrensortirer August Gleim dahier, welcher ein in die Werra gefallenes Kind vom Tode des Ertrinkens rettete, in Anerkennung dieser That eine Belohnung von 20 Mark bewilligt.

Frankfurt. Kürzlich wurde im Außenbahnhof des Hauptbahnhofs der Heizwärter Georg Heck, in Neu-Isenburg wohnhaft, durch eine Maschine überfahren und sofort getödtet.

Hammelburg. Der Oekonom und Mitbesitzer des Sägewerkes zu Langendorf, Leonhard Vierheilig, welcher von einem Baume stürzte, ist infolge der erlittenen schweren Verletzungen verschieden.

Mitteldeutsche Staaten.

Koswig. Unsere Stadt kann im Jahre 1913 ein Doppeljubiläum begehen. Einmal sind 700 Jahre verflossen, daß Koswig zu Anhalt gehört und zweitens wurde Koswig vor 600 Jahren zum ersten Male als Stadt erwähnt.

Reuß ä. L. Im Fürstenthum Reuß ä. L. wird eine Art von Junggesellensteuer eingeführt. In der Steuergesetzgebungs-Commission des Landtages wurde beschlossen, daß ledige Personen eines bestimmten Alters, die keinerlei Unterhaltungspflicht anderen gegenüber haben, einen Steuerzuschlag zahlen sollen.

Roßlau. Am Neekenschen Ufer bei Roßlau schwemmte die Elbe die Leiche eines Mannes an. Sie wurde als die des Steuermanns Friedrich Müller aus Ferchland an der Elbe rekognoszirt, der am 12. Oktober bei Mallwitzhafen in die Elbe gefallen war.

Sachsen.

Dresden. In den Ruhestand trat der Polizeiwachtmeister Otto von der Gefangenhaus-Inspektion der Kgl. Polizeidirektion in Dresden, eine beliebte und bekannte Persönlichkeit, nachdem er 49 Jahre dem Staate gedient hatte.

Adorf. Die Ehefrau des Landbriefträgers Piering hat sich aus dem dritten Stockwerk auf die Straße gestürzt. Der Tod trat alsbald ein.

Ebersbach. Eine Soldatenfamilie ist die hier Gutbergwarte wohnhafte Familie Rößler. Kürzlich trat der siebente Sohn der Familie als Zweijährig-Freiwilliger beim Artillerie-Regiment Nr. 64 in Pirna ein.

Frankenberg. Dem Arbeiter Paul Otto in Frankenberg wurde für Errettung einer 14jährigen Person vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung bewilligt.

Gorgswalde. Die 33jährige, geistesschwache Angelina Liessel wollte aus dem Ritterbache eine herabgefallene Birne holen, stürzte dabei aber in den Bach und ertrank dabei.

Hohenstein-E. Die Unterschlagungen des verstorbenen Kassirers des hiesigen Kreditvereins, des Schmiedemeisters Mehnert, betragen, wie jetzt festgestellt worden ist, 18,000 Mark.

Lauter. Auf dem Weidmauerschen Neubau stürzte ein Gerüst zusammen, wobei der Maurerpolir Nestler getödtet, der MaurerFritsch schwer verwundet wurde.

Hessen-Darmstadt.

Nieder-Modau. Hier feierten die Eheleute Georg Schott im Familienkreise, umgeben von 8 Kindern, 28 Enkeln und 4 Urenkeln, das Fest der goldenen Hochzeit.

Offenbach. Der älteste Bewohner des Stadttheils Burgel, der 89jährige Abraham Grünebaum, hat sich in seiner Wohnung nach vorausgegangenen Auseinandersetzungen mit seiner Familie erhängt.

Viernheim. Der Taglöhner Jacob Samstag, der hier den Arbeiter Kamuff erschoß, hat sich beim Gericht in Lampertheim selbst gestellt und wurde sofort in Untersuchungshaft genommen. Er ist der That geständig.

Wolfskehlen. Lehrer Kirch und seine Frau, Margarethe, geb. Krenter, aus Griesheim, feierten ihre silberne Hochzeit.

Bayern.

München. Das Bergwerkseigenthum wurde verliehen dem Kaufmann und Ingenieur Heinrich Schmitz in München unter dem Namen „Luitpoldzeche" in dem in den Gemeinden Lindberg und Klautzenbach und dem Forstbezirk Zwieslerwaldhaus gelegenen Felde.

Aufkirchen. Wohnhaus und Stadel des Boten Eigenhart in Aufkirchen bei Maisach, sind infolge Brandstiftung völlig niedergebrannt.

Bamberg. Der im Bamberger Justizgebäude staatlich angestellte Lithograph Wilhelm Ziegler hat sich in einem Anfall von geistiger Umnachtung mit Lysol vergiftet.

Diessen. Das 2½ Jahre alte Töchterchen des umherziehenden Pferdehändlers Christ kam hier in dem elterlichen Wohnwagen dem Herd zu nahe und erlitt am ganzen Leibe so schwere Brandwunden, daß es bald darauf starb.

Dinzling. In dem Anwesen des Oekonomen Gartl in Dinzling bei Cham brach ein Brand aus, wobei der Besitzer solche Brandwunden erlitt, daß er bald darauf starb, während sein Sohn mit dem Tode ringt.

Eberfing. Die schon über 800 Jahre alte Margarethenkapelle Rottsee bei Eberfing, die durch die Familie, Frhr. v. Hirschberg vollständig restaurirt und ihrem ursprünglichen Zweck wieder übergeben wurde, ist nunmehr feierlichst eingeweiht worden.

Gailing. Die geistesgestörte Frau des Oekonomen Spitzer in Gailing legte in der mit Erntevorräthen gefüllte Scheune Feuer an und stürzte sich in die Flammen. Die Unglückliche wurde völlig verkohlt unter den Trümmern aufgefunden.

Kulmbach. Im Gasthaus zum weißen Roß wurde Nachts an einer Handarbeitslehrerin, die dort einen Lehrkurs abhielt, ein Verbrechen verübt. Der der That dringend verdächtige Besitzer des Gasthauses H. Lauterbach entzog sich der Gerichtsverhandlung dadurch, daß er sich auf dem Dachboden seines Anwesens erhängte.

Württemberg.

Ottenhausen. Kürzlich brannte hier die Fabrikfiliale der großen Pforzheimer Kettenfabrik der Rodi Rodi und Wienenberger nieder. Es liegt wahrscheinlich Brandstiftung vor.

Reutlingen. Es wurde der 52 Jahre alte ledige Maurer Wiedmaier in dem Augenblick, als er in der Aulberburg mit einem Handkarren überschritt, von dem von Pfullingen her kommenden Zug erfaßt und getödtet.

Sechselberg. Auf dem Rückweg von der Hörschhofer Sägmühle stürzte der ledige Dienstknecht Gottlob Gruber von dem mit Brettern beladenen Wagen und wurde über den den Brustkorb überfahren. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Spaichingen. Durch die in den letzten Wochen angestellten Erhebungen ist einwandfrei festgestellt worden, daß das während einer Treibjagd aufgefundene Skelett der Ueberrest des ermißten Waldschützen K. Schumacher von Spaichingen ist.

Baden.

Altenbach. Die 75jährige Katharina Christmann wurde zwischen Ursenbach und Altenbach todt aufgefunden. Ob ein Mord oder Unfall vorliegt, wird die Gerichts-Commission feststellen.

Bonndorf. Der Zimmermann Emil Nägele von Wittlekofen, der sich bei einem Sturz vom Fahrrad einen schweren Schädelbruch zuzog, ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Brötzingen. Zur Pfarrwahl waren von 54 Stimmberechtigten deren 50 erschienen, die sämmtlich den früheren Pfarrverwalter Herrn Christ, z. Zt. in Dill-Weißenstein, wählten.

Edingen. Nach einem Wortwechsel kam es zwischen dem 50jährigen verheiratheten Taglöhner Jund und dem 59jährigen verheiratheten Makler Elsishans zu Thätlichkeiten. Elsishans erhielt dabei 8 bis 10 Messerstiche in den Rücken.

Emmendingen. In Broggingen ist Bürgermeister J. G. Holzwarth, der seit 1899 das Amt des Ortsvorstandes dort bekleidete, gestorben.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Mit allgemeinem Bedauern wurde hier die Nachricht aufgenommen, daß der bekannte Straßburger Maler Leo Schnug der zur Zeit mit der Ausmalung seines Saales der dem Kaiser gehörigen Hohkönigsburg beschäftigt war, in Tannenkirch, einem kleinen Walddorfe unweit der Burg, im Streit einen Wirth erschossen hat. — Georg Pirrong, 18 Jahre alt, entwich im Juni d. Js. mit einem anderen Zögling aus der Besserungsanstalt in Hagenau. Beide wollten nach Frankreich wandern, um dort Arbeit zu suchen. Da sie in ihrer Kleidung aber zu leicht wieder aufgegriffen worden wären, begaben sie sich zunächst nach Straßburg in die Wohnung des Schwagers des einen Zöglings. Hier warteten sie ab, bis niemand zu Hause war, erbrachen dann die Thür und entwendeten eine Reihe von Kleidungsstücken und Taschentüchern. Da die Strafverfolgung des einen Zöglings nur auf Antrag zulässig war und ein solcher nicht gestellt wurde, hatte sich Pirrong allein zu verantworten. Das Urtheil lautete wegen schweren Diebstahls auf die gesetzliche Mindeststrafe von 3 Monate Gefängniß.

Busendorf. Die evangelische Kirchengemeinde, die ihren Gottesdienst im Bürgermeistereisaale abhält, wird im nächsten Jahre eine Kirche bauen.

Kolmar. Der im ganzen Elsaß bestbekannte Musikprofessor Heinrich Wiltberger feierte hier seinen 70. Geburtstag. Die hiesigen Gesangvereine ließen es sich nicht nehmen, dem Altmeister der elsässischen Gesangskunst aus diesem Anlaß ein wohlgelungenes Ständchen zu bringen. Herr Wiltberger dankte für dieOvation mit einem Hoch auf das Elsaßland, das er in so schönen Melodien verherrlichte.

Mülhausen. Im Hause Maurerstraße 22 hat sich hier ein etwa 21 Jahre altes Mädchen in ihrem Schlafzimmer mit einem Revolver erschossen. Ueber die Motive des Selbstmordes verlautet nichts Bestimmtes. Es handelt sich um die 22 Jahre alte Emilie Ziegler, Tochter des Gastwirthes und Küfermeisters G. Ziegler.

Mecklenburg.

Schwerin. Sein 50jähriges Dienstjubiläum beging hier der in vielen Kreisen bekannte und geachtete Pedell bei der Großherzoglichen Oberzolldirektion Hans Voß.

Carlshof. Das Fest der goldenen Hochzeit begingen Statthalter Berlin und Frau hier, Tagelöhner-Altentheiler Kolhow und Frau hier, Tagelöhner-Altentheiler Ruthenbeck und Frau zu Diedrichshof bei Warnow.

Friedland. Im benachbarten von Oertzenschen Gute Salow feierten die Tagelöhner Fritz Bengelsdorf, Fritz Drews, Lübs und Konsör ihr 50jähriges Arbeitsjubiläum.

Mirow. Einen seltenen Gedenktag konnte der Mühlenbesitzer Köppen in Buchholz begehen, da sich die Buchholzer Mühle 200 Jahre im ununterbrochenen Besitze seiner Familie befindet.

Neukalen. Nachdem Kaufmann Paul Berndt, Inhaber der Agentur der Mecklenburgischen Hypotheken- und Wechselbank, auf seinen Wunsch von seinem Posten als Kirchenökonomikus enthoben war, wurde Kaufmann August Stübemann dieses Amt übertragen.

Wittenburg. Sein 25jähriges Amtsjubiläum konnte der Lehrer Blend in Kothendorf feiern. Aus diesem Anlaß gingen dem Jubilar aus der Schulgemeinde Kothendorf-Krumbeck zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zu.

Oldenburg.

Oldenburg. Der 20jährige Hausdiener Langhage, der schon mehrere Jahre im Gefängniß gesessen hat und jetzt des vorsätzlichen Todtschlags der Brotausträgerin Prüfer, um sie zu berauben, angeklagt war, ist vom Schwurgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Freie Städte.

Hamburg. Ein tödtlicher Fahrstuhlunfall ereignete sich in dem Geschäftshaus Kaiser Wilhelmsstraße 46. Dort wollte das Schulmädchen Wilhelmine Schröder eine im Hause wohnende Freundin besuchen und den Paternosterfahrstuhl benutzen. Hierbei muß es wohl versucht haben, in einen bereits die Höhe des Stockwerks vorbeigefahrenen Fahrstuhlkorb zu springen, denn das Kind fiel hinter den Fahrstuhlkörben in den Fahrstuhlschacht, wo er nahe dem Treibrade in dem Kettengetriebe erdrückt wurde. Bei einer Circusvorstellung, in der die Hamburger Artistenfamilie Hegelmann mit der Glanznummer „Fliegende Menschen" debütirte, stürzte Ernst Hegelmann bei der Ausführung aus 20 Meter Höhe ab, durchschlug das Schutznetz und blieb tögtlich verletzt besinnungslos liegen. — Ein tödtlicher Unfall ereignete sich auf der Reiherstieg-Schiffswerft. Dort stürzte der in der Eiffestraße wohnende Schiffsbauer Wieters an Bord eines im Dock befindlichen Schiffes in den Unterraum und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach der Einlieferung im Hafenkrankenhaus starb. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Kühlhause an der Kampfstraße 35. Mit lautem Knall platzte das Hauptdampfrohr und der siedende Dampf quoll in dicken Strömen aus der Bruchstelle hervor. Unmittelbar vor der Ausbruchstelle stand der 25jährige Heizer Peter Henning von Altona, der von dem Dampf getroffen wurde, ehe er zur Seite springen konnte. Er wurde am ganzen Körper so arg verbrüht, daß er in wenigen Minuten starb.

Bremen. Nach einem der Bürgerschaft zugegangenen Senatsantrag sollen die Beamten und Angestellten des Staates mit geringerem Jahresgehalt als 4000 Mark einen vorläufigen Gehaltszuschlag von fünf Prozent ihres Gehalts, solange us soweit die Summe des Gehalts und des Gehaltszuschlages nicht höher ist, als 4000 Mark erhalten.

Bremerhaven. Kurz bevor der Fischdampfer „Nymphe" den Fischereihafen Geestenmünde zur Fangreise verlassen wollte, kamen der Netzmacher Jansen, der Matrose Heilmich und der Matrose Ebert angetrunken an Bord und verlangten vom Kapitän, er solle den Steuermann entlassen, andernfalls gingen sie nicht mit in See. Nachdem die drei beruhigt waren, gingen sie mit auf die Reise. In der Höhe von Bremerhaven auf der Weser bemerkte der Steuermann plötzlich, daß eine Schiffslänge achteraus drei Mann im Wasser schwammen. Es gelang, nur Ebert zu retten, die beiden anderen ertranken.

Schweiz.

Basel. In der St. Leonhardsgemeinde wurde als vierter Geistlicher an Stelle des in den Ruhestand zurücktretenden Pfarrers Altherr ohne Opposition Pfarrer Hans Bauer von der Matthäuskirche gewählt. Die Wahl war die erste unter der neuen Kirchenverfassung, nach der auch ausausländischen Gemeindemitglieder an den Wahlen theilnehmen dürfen.

Herisau. Kürzlich wurde hier die kantonale appenzellische Gewerbe- und Landwirthschaftsausstellung eröffnet durch eine Ansprache des Präsidenten des Organisations-Comites, Landamann Dr. Baumann.

Klosters. Der 17jährige Sohn des Dr. de Bruin aus Amsterdam ist auf dem Gschwandenboden bei Klosters als Leiche aufgefunden worden. Er hatte das Hotel zu einem Spaziergang verlassen und wurde seither vermißt. Die Leiche wurde am Fuße einer kleinen, nur 7 Meter hohen Felswand gefunden, von der der junge Mann abgestürzt sein muß. Der Jüngling ist wahrscheinlich wegen seiner ungenagelten Schuhe ausgeglitten und ins Rollen kommen.

Möhlin. Die christkatholische Gemeinde Möhlin, deren Pfarrer Stocker nach Solothurn übersiedelt, hat zu ihrem Seelsorger Pfr. Kramis in Trimbach gewählt.

Neuenburg. Auf die Klage des Stadtrathes hin wurde der erste Sekretär des Polizeidepartements, Ulysse Bonjour, der auch Mitglied des städtischen Schulrathes ist, verhaftet. Er hat sich drei ihm unterstehenden Kassen des Polizeidepartements Unterschlagungen in bedeutender Höhe zu schulden kommen lassen, man spricht von 25,000 Fr.

Tablat. Hier wurde für die evangelische Kirche der Grundstein gelegt. Nach einem zahlreich besuchten Festzug hielt Pfarrer Schmid die Weiherede. Ferner sprach Pfarrer Pestalozzi (St. Gallen.) Pfarrer Lutz, Präsident der Kirchenverwaltung, verlas den Text der Urkunde, die hernach in einer Kasette in den Grundstein eingemauert wurde.

Zürich. Der Regierungsrath wählte zum außerordentlichen Professor für systematische Philosophie, allgemeine Pädagogik, experimentelle Psychologie und Leiter des philosophischen Fakultät 1. Sektion der Hochschule Zürich mit Amtsantritt auf 15. April 1912, Dr. G. F. Lipps, außerordentlicher Professor an der Universität Leipzig. Ferner beschloß er die Schaffung einer außerordentlichen Professur für allgemeine Pathologie, Bakteriologie und Hygiene an der veterinär-medizinischen Fakultät der Hochschule Zürich und wählte für diese Stelle Dr. W. Frey, zur Zeit Assistent am Institut für Infektionskrankheiten in Berlin.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Im Alter von 62 Jahren ist der Redakteur des „Fremdenblattes" Siegmund Wilhelm nach kurzer Krankheit gestorben. Mit ihm verliert nicht nur das „Fremdenblatt" eine seiner hervorragendsten Kräfte, auch die Wiener Journalistik trauert um einen ihrer tüchtigsten Vertreter. —Die 54jährige Garderobiere Kath[illegible] Sedlacek wurde in der Lerchenfelderstraße von einem Automobil niedergestoßen und schwer verletzt. — Es ist hier der Schriftsteller königliche Rath Karl Koller im 59. Lebensjahre gestorben. Koller war zuletzt Mitglied des Literarischen Bureaus im Ministerium des Aeußeren, nachdem er viele Jahre hindurch als Redakteur des „Vaterland" thätig gewesen. Er galt als vorzüglicher Kenner der ungarischen Verhältnisse. — Der Subprior des Schottenstiftes und Professor am Schottengymnasium Doktor Ferdinand Kotek feierte sein 25jähriges Priesterjubiläum. Der allverehrte Priester, ein Wiener Kind, der Sohn eines Leopoldstädter Bürgers, ist am 6. Oktober 1860 in Wien geboren. — Es hat sich der 24jährige Hilfsarbeiter Karl Bauer dem Sicherheitsbureau mit der Selbstanzeige gestellt, daß er einen Betrag von 216 Kronen, welchen er an seinem Dienstort, bei der chemischen Fabrikaktiengesellschaft in Neu-Erlaa, zur Beförderung von Waaren erhalten hat, unterschlagen hat.

Bodenbach. In welcher Weise seitens der Behörden in Bodenbach tschechisirt wird, beweist am besten die Thatsache, daß in der letzten Zeit nicht weniger als sechs neue tschechische Postbeamte dorthin versetzt wurden. Dagegen wurden zwei deutsche Postbeamte nach Tirol versetzt. Bei den Bahnen, im Steuer- und Finanzdienst, sieht es ähnlich aus.

Bozen. Die hier wohnhafte englische Sprachlehrerin und Malerin Miß Josephine Evans Williams wird vermißt. Sie dürfte bei einem Spaziergang oder einer Bergtour verunglückt sein.

Grünberg. Unlängst fand in der Schloßkirche zu Grünberg die Primiz des Prinzen Herward Auersperg statt. Prinz Herward, der älteste Sohn des Prinzen Engelbert Auersperg und der Prinzessin Gabriele, gebornen Prinzessin Hohenlohe-Langenburg, gehört der Erzdiözese Prag an und hat seine Studien in Innsbruck absolvirt. Der Primizfeier wohnten zahlreiche Mitglieder der Familien Auersperg, Hohenlohe, Windisch-Grätz, Lobkowitz, Almeida, Chotek bei.

Jakuben. Hier brach in der massivgebauten, mit Schiefer gedeckten Scheuer des Gastwirthes Josef Artl ein Feuer aus, das den Dachstuhl der Scheuer und die darin aufbewahrte Fechsung einäscherte. Das Feuer griff auch auf das Wohnhaus über, dessen Dachstuhl und auf dem Boden befindlichen Gegenstände gleichfalls ein Opfer der Flammen wurden. Das Feuer dürfte durch Funkenflug aus einer Lokomotive entstanden sein.

Karlsbad. Der von der Karlsbader Polizei steckbrieflich verfolgte Freiherr von Fürstenried, zuletzt Hausmeister in Karlsbad, ist verhaftet worden.

Neuenbrand. Als der Landwirth N. Hollerung hier mit einem steinbeladenen Wagen nach Asch fahren wollte, stürzte der Wagen an einer abschüssigen Stelle um; dabei wurde das fünfjährige Söhnchen Hollerungs, das auf dem Wagen saß, unter den Steinen begraben und auf der Stelle getödtet.

Prag. er 34 Jahre alte Fabriksarbeiter Franz Koubeck ging in betrunkenem Zustande nach Hause und stürzte in der verlängerten Taborstraße nächst dem Kinderspitale von den Schanzen herab. Koubeck erlitt erhebliche Verletzungen.

Klosterneuburg. Hier wurde beim Pionierübungsplatze an der Donau in der Nähe der „Fliegenden Brücke" ein Mädchen auf einer Sandbank bis zu den Hüften im Wasser liegend von Pioniersoldaten bewußtlos aufgefunden. Sie wurde ans Ufer gebracht und von den Offizieren und der Mannschaft ins Leben zurückgerufen. Die städtische Polizei ließ das Mädchen in das Krankenhaus überführen, woselbst sie angab, Anna Hartl zu heißen und in Wien wohnhaft gewesen zu sein. Sie gab weiteres an, daß sie mit ihrem Geliebten Streit gehabt habe, weshalb sie von Wien nach Klosterneuburg gefahren und hier in die Donau gesprungen sei, um ihrem Leben ein Ende zu machen.

Znaim. Hier scheuten die Pferde des Franz Kratschmann vor einem Automobil und gingen mit dem Wagen durch, wobei Herr Kratschmann und dessen Frau aus dem dahinrasenden Gefährt stürzten und bedeutende Verletzungen erlitten.

Luxemburg.

Mersch. Kürzlich wurde der zu Hollerich bedienstete 49 Jahre alte Knecht Emil Wormser, gebürtig im Elsaß, im Prettinger Walde erhängt vorgefunden. Die Motive, die den Unglücklichen in den Tod getrieben haben, sind unbekannt.

Monnerich. In den Trümmern des eingeäscherten Hauses Jungers wurde die halbverkohlte Leiche des Besitzers gefunden. Ob daran Spuren eines Verbrechens festgestellt wurden, konnte nicht ermittelt werden.

Oberkorn. In einer Grube auf hiesigem Bann verunglückte der Arbeiter Anton Sfarra, indem er von dem weggeschleuderten Steinmaterial einer vorzeitig explodirten Mine getroffen und ihm die linke Hand zerschmettert wurde. Zur Vornahme einer Amputation wurde er in's Hospital nach Niederkorn überführt.

Die Mode.

Es ist überraschend, welch verschiedenartige Gewebe die diesjährige Gesellschaftsmode zuläßt, ganz zu schweigen von den kostbaren Damasten und Brokaten, den gepreßten Seidenmusselins, gemusterten Sammeten und selbst den zu schmiegsamem Stoff verarbeiteten Edelpelzen, wie sie die großen Pariser Schneiderhäuser verwenden. Die meisten werden ja immer noch den weichfallenden, leichten Stoffen den Vorzug geben, an die wir uns nun einmal seit einigen Jahren gewöhnt haben und die wir nicht ohne Bedauern aus dem Modenbild schwinden sehen. So sind auch heute noch Voile, Seidenmusselin, Eolienne, Marquisette und Libertyseiden, letztere weicher und feiner als die meisten anderen Seidenstoffe, die hauptsächlichsten Gesellschaftsstoffe. Chiffonsammet wird für die drapirten Formen gern genommen, doch auch die feinen Seidenvelvets sind schmiegsam genug dafür. Einige Wollstoffe, wie Kaschmir und Tuch, werden in feinfädigen Qualitäten zu einfacheren Gesellschaftskleidern sowohl als auch zu eleganten Nachmittagskleidern gewählt; mit einer leicht auszuführenden modernen Woll- oder Seidenstickerei mit Franse oder einem handgehäkelten Besatz aus farbiger feiner Kordonnettseide lassen sich sehr gute Wirkungen erzielen.

I.

Sehr beliebt scheint die kräftige Spachtelspitze zu sein, die die klassischen Muster der echten Nadelspitzen kopirt. Doch wird fast ebensoviel Chantillyspitze zu eleganten Toiletten gewählt. Der Farbenzweiklang schwarz-weiß, der hierbei besonders zur Geltung kommt, ist ein wenig variirt worden, indem schwarze Kleider mit weißen Chantilly - Uebergewändern als aparter gelten. Es sind sehr breite, abgepaßte Volants — bis zu einer Yard Breite — in dieser Art im Handel, sie ergeben vollständige Röcke, während die etwa 15 und 24 Zoll breiten Volants als An- und Zwischensätze dienen. Spitzen-Inkrustationen und Metallstickereien auf Sammet — ebenfalls in größeren Breiten erhältlich — garniren Tunikas und Röcke. Im Gegensatz zu diesen schweren Besätzen, die um des Kontrastes willen meist zu leichten Geweben genommen werden, begegnen wir auch vielen Chiffon und Tüllstickereien, die mit Metall und Perlen fast überladen sind. Daß Fransen — weniger Knüpf- als Schnittfransen — eine große Rolle auch bei Festtoiletten spielen, nimmt bei der großen Ausdehnung dieser Mode nicht wunder. Es werden sogar ansehnliche Breiten — bis zu 5 Zoll — und alle Modefarben darin geführt, doch ist es empfehlenswerth, sie genau zum Stoff passend einfärben zu lassen. So hat selbst die grobe Wollfranse aus weicher, ungedrehter Wolle im Salon Eingang gefunden, doch fast nur in Weiß, einfach in den Stoff geknotet, z. B. als Abschluß von Tunika, Aermeln oder Fichu. Bunte Glasperlenbordüren, manche Dessins getreu im Biedermeierstil, andere nur in einer zarten Ballfarbe mit Gold oder Silber zusammen, ergeben einen bescheiden wirkenden, reizvollen Schmuck für leichte Stoffe, während die schweren Perlbesätze — auffallend viel Stahl und Silber — ein anspruchsvolleres Stoffmaterial als Folie brauchen. Beinahe zu jedem Stoff und jeder Farbe passen Pelzrollen — imitirte oder Abfallpelze — die besonders kleidsam sind, wenn man sie direkt mit der Haut in Berührung bringt.

II.

Für Jackenkostüme wird in dieser Saison Corduroy sehr viel benutzt. Dieser Stoff ist nicht nur sehr dauerhaft, sondern sieht auch stets vornehm aus. Das im ersten Bilde (Fig. 1) dargestellte Kostüm aus biberfarbigem Corduroy besteht aus einer halbanliegenden Jacke und schlichtem Rock mit Tunika - Effekt, aber aus einem Stück geschnitten. Auf die Ränder der Jacke mit auseinanderfallendem Schooß sowie der Tunika ist ein Streifen aus dem Kleidstoff aufgesteppt, ebenso zu beiden Seiten der unteren Frontbahn des Rockes. Der breite, hinten abgerundete Kragen sowie die Aufschläge der kurzen Aermel sind schwer in Gold und Braun bestickt.

III.

Die beliebte Schwarz-Weiß-Combination kommt bei dem im nächsten Bilde (Fig. 2) veranschaulichten Turban zur Geltung, ist jedoch durch ein wenig Goldbesatz belebt. Die Krone ist mit schwarzem Sammt überzogen, der auf der linken Seite zu unregelmäßigen Schleifen mit einem langen Ende verknotet ist. Um die Krone ist weißer Atlas drapirt, dessen ebenfalls verschlungenen Enden mit den Sammetschleifen vermischt sind. Ein schmaler Streifen Goldspitze zieht sich um den oberen Theil der Krone, während am unteren Rande weiße Seidenfransen angebracht sind.

Ein hübsches Nachmittagskleid aus Fuchsia-farbiger Messaline zeigt das nächste Bild (Fig. 3). Es hat eine Kimono-Bluse aus rahmfarbiger Spitze mit breitem Kragen und Aermelaufschlägen, sowie spitze, zum Theil unter dem Kragen liegenden Revers aus Sammt in einer dunkleren Schattirung der Farbe der Seide. Die Tunika des Rockes ist vom Vorderschluß, der durch zwei Sammetknöpfe markirt wird, nach hinten zu abgeschrägt und mit einem Spitzenansatz verziert. Das einfache Untergewand ist mit einem Sammetsaum versehen.

IV.

Das nächste Bild (Fig. 4) giebt die Seitenansicht eines sehr chic aussehenden Jackenanzugs, bei dem der überfallende Effekt bei der Jacke und dem Obertheil des Rockes besonders vortheilhaft hervortritt. Der Stoff ist doppeltgewebt, eine Combination von Braun und Blau, mit brauner Einfassung. Die kurze Jacke hat einen geraden Schluß in der Front und Kimono - Aermel. Kragen und Aermelaufschläge sind aus dem braunen Stoff gefertigt, ebenso der unter der Tunika hervortretende Theil des Rockes.

Ein reizendes Gesellschaftskleid für Kinder finden wir im nächsten Bilde (Fig. 5) skizzirt. Es ist aus gelblichbraunem Mullstoff gefertigt; die Kimono - Bluse hat eine kurze Taille mit viereckigem Halsausschnitt und breitem Front - Effekt, der durch Zwischensätze aus rahmfarbiger Spitze hervorgerufen wird. Der Rock ist ziemlich voll gehalten, und es findet sich auf demselben die Zwischensatz-Verzierung in eigenartiger Anordnung wieder. Um die Taille ist eine schmale Schärpe aus Messaline in der Farbe des Kleides geschlungen.

V.

Im letzten Bilde (Fig. 6) ist ein sehr eigenartiges Kleid aus changirender Taffetseide veranschaulicht. Ein tiefer, dreieckiger Ausschnitt im vorderen und hinteren Theil der Taille ist mit Spitze ausgefüllt, und auch die Aermel weisen einen ähnlichen Spitzeneinsatz auf. Ein Schlitz auf jeder Seite der Bluse und des oberen Rocktheils ist mit schwarzseidener Schnur verschnürt. Um den Halsausschnitt zieht sich eine breite Rüsche aus rahmfarbigem Netzstoff. Die Fülle des Rockes nimmt nach unten zu allmählich ab. Passend zu dem Anzug ist ein breiträndiger Hut aus schwarzem Sammt mit großer weißer Feder.

VI.

Meister Menelik und seine Schweinchen.

(Ein Wüstenstück.)

Ein quabb'lig Schweinepaar am Strick,
Zieht heimwärts Meister Menelik.

Doch eh' er es zermalmt zu Wurst,
Stillt er bei Schulze seinen Durst.

Derweil er drinnen pokuliert,
Vor dem Hotel ein Ding passiert.

Die Schweinchen kriegen's nämlich 'raus,
Daß sie geknüpft an einen — Strauß!

Da das den Grunzern nicht behagt,
Beginnt sofort 'ne wilde Jagd.

Man sieht's am Falle Menelik:
Die Kneiperei bringt selten Glück.

— Wasserscheu. Arzt (zum Patienten): Ich kann Ihnen da nur tägliche Bäder verordnen!
Hausirer: Licht- oder Sonnenbäder?

Wie man spricht.

„Es liegt eine Krone im tiefen Rhein", sagte ein Tourist, da rutschte ihm bei Koblenz ein Zehnmarkstück ins Wasser.

*

„Wenn die Blätter leise rauschen", sagte der Reiche, da zählte er seine Tausendmarkscheine.

*

„Freut Euch des Lebens", sagte der Unteroffizier, da brachte er den Rekruten den langsamen Schritt bei.

*

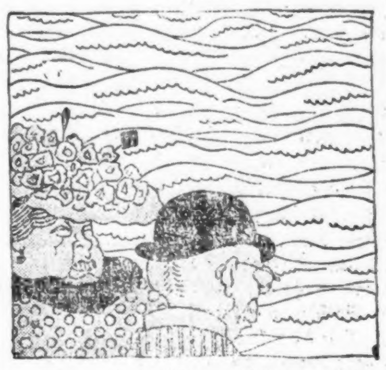
„Vater ich rufe Dich", sagte der Sohn, da holte er den Alten auf der Mutter Geheiß aus der Kneipe.

Resolut.

„Du Kathi, ich hab' jetzt meine neue Stellung angetreten. Der Lohn ist zwar gering — aber ich sehe mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn!"

„Bei mir ist der hohe Lohn Hauptsache! . . . Na die Herrschaft möcht' ich sehen, die mich bei guter Bezahlung etwa schlechter behandeln würde!"

Sylt.



„Wenn du dich entschließen könntest, Henriette, einen Augenblick den Athem anzuhalten, so würdest du das reizvolle Brausen der tobenden Meeresbrandung vernehmen."

Der Zellenwirth von Pitack.

„Drei Fassel Bier ha i no! Jetzt darf die Kapell' bloß no lauter Galopps spül'n, daß a Durst wird!"

Seltsames Echo.

„Hier in der Nähe soll doch ein so wunderbares Echo sein?"

— „Ja, aber erst vom fünfzehnten an."

Schwierigkeiten.

„Weiß der Teufel, ich bringe das Stroh nicht so fertig, wie ich's im Kopf habe!"

Sinnspruch.

Wer leichtsinnsfroh den Tag verbringt,
Im Rausch des Lebens Freuden trinkt,
Wird nie sich recht erheben;
Doch wer nur stets darüber sann,
Was mal noch Schlimmes kommen kann,
Der bringt sich selbst ums Leben.

Malitiöse Zustimmung.

Wirthschafterin: „Herr Müller, mich hat jetzt eben ein Hund in die Wade gebissen, ich glaube, der war toll!"

Herr Müller: „Ich glaube es auch."

— Kindermund. Hans: „Darf ich nehmen, welches Stück ich will?"

Mutter: „Nein, immer was vor Dir liegt."

Hans: „Mutti, darf ich die Platte umdrehen?"

*

Hans: „Mir hat so wunderschön geträumt!"

Mutter: „Was denn?"

Hans: „Aber Mutti, Du warst doch dabei!"

Im Zoo.

— Sieh mal, Mutti, der Flamingo da hat 'n Schnabel wie Onkel Moritz seine Nase.

— Aber, Kind, wie kannst du nur so was Häßliches sagen!

— Der Flamingo hört es ja nicht.

Wichtiger Grund.

„Bitte, Herr Doktor, verschreiben Sie der Gnädigen eine Badereise."

„Warum?"

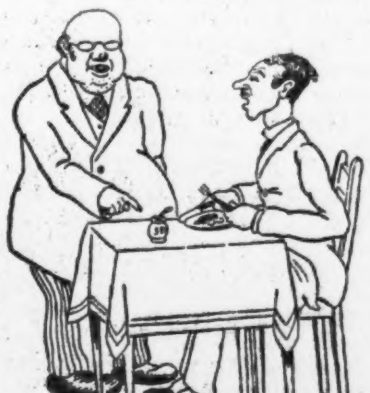
„Ach, Herr Doktor, ich reise so furchtbar gern."

Neue Anwendung.

„Warum hast Du Dich denn krank gestellt, Karlchen?"

„Damit mir der Herr Doktor wieder die Pillen verschreibt, die so schön in mein Blasrohr passen!"

Gemüthlich.



Wirth: „Entschuldigen's Sie müsse a bissel acht gebe, mir is nämlich gestern a Zahn in's Senftönnele g'fallen!"

Variante.

Wenn Du noch eine Schwester hast,
So danke Gott und sei zufrieden:
Im günst'gen Fall ist Dir vielleicht
Ein Schwager, der Dir pumpt, beschieden.

Der Gipfel.

„Wie gefällt es dir bei der neuen Herrschaft?"

„„Na, weißt du, — allzuweit scheint es mit denen auch nicht her zu sein, die fahren jeden Winter nach dem Süden, — doch bloß; um die Heizung zu sparen.""

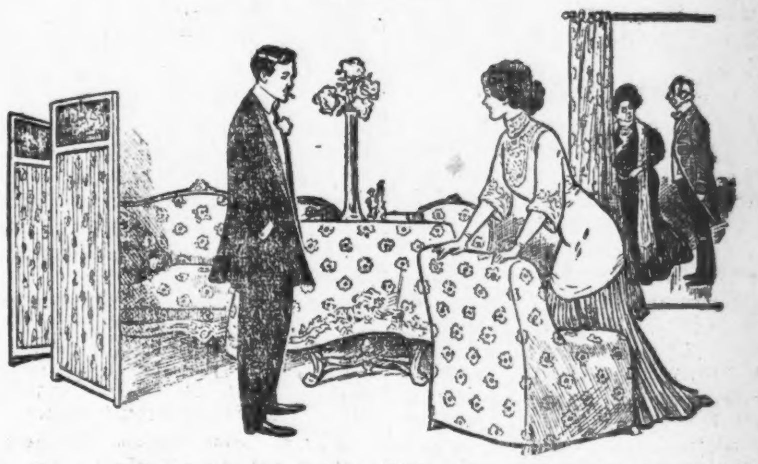
— Der Revisor bei der Arbeit. „Donnerwetter, ist das hier eine Sauwirthschaft! Seit drei Stunden revidire ich die Bücher und kann keinen Fehler entdecken!"

— Ballgespräch. „Gnädiges Fräulein, haben Sie auch schon einmal Eulen nach Athen getragen?"

— Anspruchsvoll. Fremder (im Alpenwirthshaus, zum andern): „Nun, wie gefällt's Ihnen denn hier oben?"

„Hm, 's Essen müßte reichlicher sein, und's Bier besser, und die Sennerinnen hübscher . . . und 'n Fahrstuhl fehlt!"

Eine Seele.



Er: „Würdest Du mit meinem Einkommen auskommen können, liebe Erna?"

Sie: „Oh, natürlich, aber wovon lebst Du dann?" —

— Gemeindestolz. Als einst ein Delinquent in einer Stadt zum Galgen verurtheilt worden war und gehängt werden sollte, gab es einen gewaltigen Auflauf unter der Bürgerschaft: „Was?" schrien sie, „dieser fremde Kerl, der Gott weiß wohin gehört, soll an unsern Galgen gehängt werden? Das leiden wir nicht! Den Galgen haben wir für uns und unsere Kinder gebaut!"

— Symphonieconcert. A.: „Den größten Genuß bereitet mir die Musik, wenn ich mit geschlossenen Augen zuhöre."

B.: „Hm — wenn Sie nur nicht so furchbar dabei schnarchen würden!"

— Morgenconcert. „Was ist denn das eigentlich für ein furchtbares Hundegeheul da beim Gefnägniß?"

„Ach, die Köter kommen jeden Morgen . . ihre Herren sitzen nämlich alle!"

„Zur Richtigstellung".

„Jessas, Hiasl, da Dokta hat Dei' Ohrwaschl falsch ang'flickt!"

„Dös thuat nix; bal' wieder Kirta is, gang i hin „zur Richtigstellung", wia da Herr Bürgermoasta allweil sagt."

— Noch gar nichts. Grammophonhändler (zum Kunden): „Nun, wie gefällt Ihnen denn die Sprechmaschine? Funktionirt doch tadellos?"

Kunde: „Das ist noch gar nichts, . . . da sollten Sie erst mal meine Alte reden hören!"

— Auf der Lokalbahn. Herr: „Warum hält der Zug schon wieder in solch elendem Nest?"

Gutsbesitzer (protzig): „Damit ich aussteigen kann!"

Herr: „So! Na, dann hat das doch sein Gutes!"

Neue Erfindung.

Der Begrüßungsstock, patentirt für Leute, denen es ihr Leibesumfang nicht gestattet, umfangreiche Begrüßungszeremonien vorzunehmen.

— Modern. Hausfrau (zum Stubenmädchen): „Rosa, wollen Sie sich denn nicht ein Automobil kaufen und uns dasselbe auch mal benutzen lassen?"

— Im Dorfwirthshaus. Gast: Bringen Sie mir etwas zu essen!"

Wirthin: „Wenn S' was feines wollen, bring' i' Ihna an Handkäs; wollen S' aber was extra feines, dann bring' i' Ihna a Portion Saumagen!"

— Künstlerische Anregung. Herr von Stroh (zu seinem Freund, dem Maler): „Du, ich hab' für Dich 'ne glänzende Anregung zu einem Colossalgemälde!"

„So? na, leg' mal los!"

„Also, Du nimmst zunächst mal 'ne Leinwand, die 20 Fuß hoch und 40 breit ist!"

„Schön! Und dann?"

„Na, dann mußt Du eben irgend was Schönes drauf malen"

Unter Huzulen und Ruthenen.

Von Dorothea Schumacher.

Es ist sonderbar, wie wenig Galizien und die Ostkarpathen bis jetzt in kulturgeschichtlicher Hinsicht ausgebeutet worden sind. Wohl nirgends in ganz Europa treten uns längstvergangene Kulturen, die sich uns anderswo eben nur noch in ersterbenden Resten zeigen, so frisch, so lebendig entgegen als im südlichen Galizien, unter den slawischen Bewohnern der karpathischen Vorberge. Wenn sich erst die Forschung, die Kunstgeschichte, die Alterthumskunde dieser Gegenden mehr angenommen haben wird, werden gewiß werthvolle, seltsame Entdeckungen gemacht werden.

Wer sich einen Begriff von der Vorzeit des Slawenthums, von seiner heidnischen Romantik machen will, der sollte eine Fahrt nach den ostkarpathischen Dörfern, zwischen Stanislau und Kolomea etwa, unternehmen. Freunde der Kunstgeschichte, der Mythologie, der Völkerkunde und Kostümgeschichte finden hier reiche Quellen und unendliche Ausbeute, ohne kostspielige Reisen nach anderen Welttheilen unternehmen zu müssen.

Nur in Gestalt der Eisenbahn tritt die Neuzeit auf. Alles übrige, Neue, scheint an diesen archäistischen Huzulen wirkungslos abzugleiten, vielleicht nur, weil bis heute noch niemand das Landvolk durch Forschungen und Untersuchung ihrer Sitten scheu gemacht hat.

Im Huzulen haben wir gewissermaßen den Slawen der Urzeit, den absoluten Slawen vor uns: ein vollkommener Naturmensch mit all seinen ungebändigten Trieben, in Sitten und Tracht von vollkommenster Eigenart.

Auf der Reise nach der Türkei hatte ich das erste Mal, neunzehn Jahre alt, voll Interesse für alles Befremdliche, mit Staunen Menschen und Gebäude von eigenartigster Gestaltung auf der Fahrt durch Galizien bemerkt, und hatte zu träumen geglaubt.... Bis nach Stanislau hin macht ja noch alles einen fast gewohnten, jedenfalls nicht unerwarteten Eindruck. Zur Rechten der Bahn treten die blauen Karpathenberge immer näher, sonniges Hügelland breitet sich davor aus, bestanden mit Birken und Erlen; zur Linken aber dehnt sich schon die Steppe, so weit das Auge reicht, grau und flach, ein Tanzboden für ungezählte Völker seit Jahrtausenden gewiß! Riesige Herden von Schweinen, Ziegen, Pferden weiden frei auf der Steppe; hier und da steht ein Hirt im weißen Kittel regungslos da. Es sind schlanke und sehnige Leute mit schönen, oft listerfüllten Zügen. Oft begegnen sich merkwürdige Abweichungen. So sah ich einmal einen Trupp von kleinen schlitzäugigen Krummbeinern, deren Aussehen ganz dem Bild entspricht, welches wir uns von den geschichtlichen Hunnen machen. Sind hier versprengte, reingebliebene Reste jener aus Asien um 900 in Pannonien eingebrochenen Ungarn?

Im Bergland an der Steppe entlang ist alles von überraschender Ursprünglichkeit. Der slawische Huzule ist ein schlanker, schlauer, unbändiger Bursche; unter ihnen ist der „Opeischki" eine allgemein gefürchtete Räuberfigur. Er ist frei, wie sein Boden; er kennt nicht die kleinrussische Demuth, er trinkt keinen Branntwein. Er ist der männlichste aller Slawen, sein Idealtyp, der allerdings in unserer alles nivellirenden Zeit sich seltsam archäistisch ausnimmt. Sein Idol ist die Flinte, seine Frömmigkeit aber ist heidnisch angehaucht, und die Verehrung, die sie in Gestalt von Naturalien der heiligen Muttergottes von Kobylanka und von Snyatin zahlen, erinnert stark an die Swantewitkulte, von denen die deutschen Heidenapostel berichten.... Ist in nordischen Gebirgsländern die Tochter die Hüterin des Viehes, so ist es hier der Mann, der mit Pferden und Ziegen im Frühsommer in die wilden Berge zieht, wo er mit seinen Gefährten, den Tscherkessen Europas, allerlei Raubzüge nebenbei unternimmt. Daheim sitzen die Frauen und weben Linnen, spinnen und säen. Bei den Bemittelteren wandelt die Hausfrau, die „Gospodina", die Zigarette in einer, das Gebetbuch in der anderen Hand, durch Haus und Hof, die Mägde scheltend. Der Ackerbau spielt unter den Huzulen eine sehr untergeordnete Rolle. Auf den Nebenflüssen des Dnjestr, auf der Zlota-Lipa, Koropiec und dem Sereth wird Holzflößerei bis hinauf nach Wolhynien getrieben, und ein gutes Stück Geld dabei verdient, welches daheim für Waffen, Pferde und Tand schnell wieder ausgegeben wird.

Der Ehrlichkeitsbegriff dieser Huzulen ist zwar ein den heutigen Ansichten zuwiderlaufender. Es ist unter ihnen nicht „unehrlich", aus Noth zu stehlen und aus Rache zu morden. Der Haß gegen den feigen Kleinrussen ist stark und äußert sich in erlaubten Räubereien. Der Pole ist das „hilflose Schaf vor dem starken Huzulenwolf". Es soll noch heute selten vorkommen, daß alte Huzulen eines natürlichen Todes sterben — denn dies scheint ihm, gleich der alten Wikingeransicht, für durchaus „unrühmlich". Sie suchen noch als Greise die Abenteuer, um im Kampfe zu sterben. Die Behausungen der Huzulen sind zwar klein und sehr primitiv, aber doch in gewisser Hinsicht Kunstwerke, wenn man beachtet, wie gleichmäßig und sauber das Schilf auf dem Dache liegt, wie zierlich der Mattenzaun und das auf hohem Holzsockel stehende Vorrathshaus geflochten sind. Da glauben wir uns plötzlich in eine um Jahrtausende zurückliegende Pfahlbauerzeit versetzt! Diese geflochtenen Vorrathshäuschen erinnern stark an die skandinavischen „Stabur" und sind wohl, gleich diesen, auf einen altarischen Gebrauch zurückzuführen. Zeigt doch die älteste slawische Kultur tiefe Verwandtschaft mit dem Germanischen. In späteren Epochen trennten sich wohl diese Kulturformen mehr und mehr und bereits im Mittelalter sind die slawischen Wenden, z. B. für die Deutschen ein fremder, untergeordneter, verhaßter Stamm.

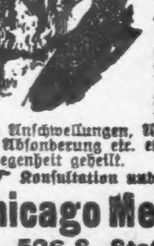
Die Tracht der Huzulen ist die praktischste und zugleich malerischste, die man ausdenken kann; gewissermaßen auf einer Urstufe ist sie stehen geblieben, während die Tracht anderer Slawenstämme viel mehr neuzeitliche Elemente aufnahm — hier fränkische, wie die Wenden, dort orientalische, wie die Bosnier. Der Huzule aber trägt oft nichts als ein langes Leinenhemd nebst einem breiten, starren Ledergurt mit Messingbeschlägen; dazu ein Strohhütchen mit rothem Band, unter dem die Haare rabenschwarz hervorquellen. Der Hut wird tief über das Gesicht herabgezogen und wir sehen durch seine zernagte Krempe ein stolzes Auge blitzen. Neben Pfeife und Messer trägt der Huzule oft die „Walaschka", eine Hacke mit langem Stiel mit sich. In der Gegend von Czernowitz tragen die Männer hohe Stiefel, und die Frauen, mit langen Zöpfen und munteren Augen, kleiden sich gern in bunte Röcke nach der Mode der benachbarten Ungarinnen. In den Dörfern um Kolomea und Sniatyn trägt sie weiße Leinenhemden mit den schönsten rothen Kreuzstickereien bedeckt. Wieviel uralte, heidnische Ornamentik liegt ihr doch noch im Sinn! Im Winter trägt sie die russische, warme Kazaweika gleich den Männern. Nur im Hochsommer, wenn die Hitze über der ausgedörrten Steppe zittert, legt er seinen Schafspelz ab, der mit hellem Tuch und vielerlei Verschnürung und Metallbeschlag überladen ist. Ihre Träger erscheinen uns wie verkörperte Attilagestalten. Im Winter trägt der Huzule zudem statt des Hutes einen Pelzkalpak, der sich überall findet, wohin Türken und Mongolen je gedrungen sind. Diese starken, abenteuerfrohen Huzulen nähren sich von Kartoffeln, von knusperigem Haferbrot, Käse und Milch in allerlei Formen. Nach einigen Reiseautoren soll der Horilkaschnaps eine bedeutende Rolle spielen; ich habe jedoch unter den Huzulen, die meist das Bild edler Männlichkeit darstellen, keinerlei Trunkenheit wahrgenommen, wohl aber unter den Kleinrussen, die zwischen weinerlichem Kleinmuth und trunkener Aufschneiderei zu schwanken scheinen.

Den merkwürdigsten Eindruck geben, wie gesagt, die Holzbauten des podolischen Landes. Schon beim ersten Anschauen hatte ich den Eindruck, so etwas wie altheidnische Tempel vor mir zu haben. Gleich wie in den nordischen Holzkirchen, sehen wir auch in diesen slawischen einen uralten Typus vor uns. Hier wie dort ganz aus Holz, in einer, den Wikingerschiffen gleichenden Konstruktion und in sich nach oben verjüngendem Aufbau. Birkenhaine umgeben die oft auf Anhöhen stehenden Kirchlein. — Dahinter erheben sich die fernen blauen Karpathenberge; ein fremdartiges Bild voll stiller Schönheit. Im weiten Umkreis liegen die Hütten an den begrünten Rändern der Steppe. Der Podola baut weitläufig, seit Jahrtausenden ist er ein freier Sohn der Berge und der Steppe. Nur in der Nähe der Städte lernt er etwas von der Sklaverei und Enge des Erwerbs kennen. Seine Holzindustrie, seine Leinengewebe und Stickereien werden auf den Märkten von Lemberg, Czernowitz und Tarnapol gut bezahlt. Meist sind es nur die Frauen, die, aus dem Wunsche, sich mehr Putz anzuschaffen, ihre Hausindustrie zu Markte tragen, während die Männer lieber dürftig, aber frei in den Bergen hausen.... Am Sonntag Nachmittag war ich im Birkenhain von Jagielnica Zeuge der huzulischen Tanzfreuden. Nicht weit von der kleinen Holzkirche befand sich ein großer, von Birken umgrenzter Platz, an dessen einer Ecke die Spieler postirt waren, die auf ihren Fiebeln geigten, was das Zeug halten mochte, und dabei von einem Fuß auf den anderen hüpften. In der zweiten Ecke war ein Kreis von Männern, aus denen abwechselnd einer vortrat und ein Spottliedchen hersang, worauf ein anderer antwortend vortrat. In der dritten Ecke bildete sich bald ein Kreis junger Mädchen, die untereinander kichernd und schwatzend, auf den Tanz warteten. Dieser begann, nachdem die Männer ihre Spottlieder ausgekämpft hatten. Hier wurde neben dem wildesten Kosak die weiche Kolomeika getanzt, die an den Tiroler Schuhplattler erinnert. Allem Anschein nach sind Schuhplattler und Schnadahüpl ein Erbtheil der Slawen; denn beide Dinge finden wir in wildester Ursprünglichkeit bei den Huzulen. Diese tanzen mit der Axt in der Hand.

Einige Tänze könnte man auch gleichwohl Spiele nennen. Sie scheinen ursprünglich religiösen Charakter gehabt zu haben; noch heute soll man sie um Kolomea nahe bei den Dorfkirchen tanzen. In alten Kulturen steht der Tanz dem Gottesdienst näher, als man allgemein glaubt. In heidnischer Zeit muß er einen Theil der sakralen Handlung gebildet haben. Zu Ostern begießt das Volk einander mit Osterwasser und führt dabei Sprünge und Rundtänze auf. Dies nennt man „Hajiwki". Am Abend werden in der Steppe Strohfeuer angesteckt und im Kreise umher gehüpft. Die Melodien, auch die des Tanzes, athmen Schwermuth, Trotz und Leidenschaftlichkeit. Nur der Ton der Neckverse ist ein leichter und fröhlicher, endet aber oft mit Blutvergießen, wenn die „Neckerei" zu weit geht. Die Köpfe der Huzulen und Podolen sind erfüllt von düsterem Aberglauben, und diese Leute, die vor Kampf und Mord und Bärenjagd nicht zurückschrecken, beben in Angst vor eingebildeten Wehrwölfen, boshaften Nixen und blutsaugenden Vampyren. Gewisse Thiere genießen eine an den heidnischen Thierkult gemahnende Verehrung. In Menschen, die sich irgendwie das Mißtrauen der anderen erwarben, fürchtet man künftige „Rusalkas" oder Vampyre, sie werden jedoch nicht etwa deswegen verfolgt oder gemieden, vielmehr umschmeichelt, um ihre Gunst zu erlangen. Uraltheidnisches und katholische Frömmigkeit gehen Hand in Hand bei den Slawen. Die Todtenklagen der Huzulen und Ruthenen entsprechen gewiß denen, die im heidnischen Rußland unter den Waragern gebräuchlich waren.

Ich vermuthe, daß es hier an Sagen, Liedern, Melodien und Gebräuchen große Schätze zu heben gäbe, und wünschte diesem Lande einen Berufenen, der die Schätze hebt, mittheilt und verwerthet. Der Durchschnittstourist aber beachtet nicht eher etwas, bevor er nicht von Cook oder Stangen darauf hingewiesen wurde. Aber auch die „Entdeckung" von Podolien wird eines Tages kommen, und dann behüte der Himmel die originelle Naivität der Huzulen. Bis dahin freuen sich erst nur einige Wenige an der Urwüchsigkeit der podolischen Steppe, an diesem urwüchsigen, in seiner Art prächtigen Naturvolk, welches gutmüthig und gefällig dem Fremden entgegentritt und ihn mit unbefangenem Staunen betrachtet.

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt.



Verlorene Manneskraft.

Verursacht durch Ausschweifung, Ueberanstrengung, Jugendverirrungen und Verletzung der Naturgesetze permanent unter Garantie geheilt.

Zugezogene und geheime Krankheiten.

Blutvergiftung privater Natur, Blasen-Entzündung, Ausschläge, Flecke, Wunden im Hals und in der Kehle, Schmerzhafte Anschwellungen, Ansteckungen, Entzündungen, Absonderung etc. etc., unter strengster Verschwiegenheit geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Chicago Medical Clinic

526 S. State Strasse.

Stunden von 10 Morgens bis 4 Uhr Nachmittags und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags und an allen Feiertagen von 10 bis 12 Uhr.

Arme und Nothleidende werden Dienstags und Freitags Nachmittags unentgeltlich behandelt.

Fancy Waaren

Dritter Floor—State Str.

Cluny Spitzenrand Scarfs und Squares, weiße bestickte Ecken und Enden, für Centerpieces, Shams u. Dresser- oder Sideboard-Scarfs, 30x30 u. 18x54 Zoll, 75c Werth ... 49c

Feine Qualität reinleinene Centerpieces, mit hübsch gezackter Kante, prachtvolle Entwürfe in handgezogener und Filet-Arbeit, wären ein Bargain zu 2.50, für Montag, zu ... 1.48

Ausstattung zum Handschuhe-Ausbessern, mit bester Stahlscheere, Handschuh-Stopfer und ein volles Assortment von Garn, speziell zu ... 59c

Nächsten Freitag beginnend: Offen Abends bis Weihnachten

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Taschentücher

Hauptfloor, Mitte.

Feine Taschentücher, Muster, ungefähr 200 Dutzend feinste handbestickte, Madeira Ardonne bestickte u. feine Arminianische Spitzen und in einer Ecke bestickte, schöne Entwürfe, — in Weihnachtsschacht., 1.79, 1.39, 79c her. auf ... 50c

Reinleinene hohlgef. Männer-Taschentücher, mit netter Block-Initiale, 6 in fancy Weihnachtsschachtel, 1.50, 1.29, 88c und ... 69c

Initial Taschentücher f. Kinder, kleine Block Initiale, 25c, 19c und ... 15c

Ueberzieher

Vierter Floor, State Str.

$1

Winter-Ueberzieher für Kinder, in doppelknöpfigen russischen und Auto-Facons; — von schweren Winterstoffen — Friezes, Cheviots, Kerseys und Meltons in schwarz, schieferblau, Oxford grau, fancy braun, grau u. schwarze gemischte Effekte — mit Sammet- oder Auto-Auto-Kragen vom selben Stoff, seidebestickte Wappen an Aermeln, gutes Ital. Cloth-Futter, Größen 2½ bis 8 Jahre, bis zu 2.50 werth, für ... $1

(Keine Post- oder Telephon-Orders.)

1370 Winter Coats für Damen zu 63c am $

Zweiter Floor

Keine übergroße Anzahl von Coats, aber von Fabrikanten, die im ganzen Land wegen ihrer ausgezeichneten Coats bekannt sind, wie auch in Bezug auf unvergleichliche Facons, und deshalb haben wir bereitwilligst zugegriffen, als solche beliebte Coats für Damen zu 63c am Dollar offerirt wurden. Ersparnisse, die wirklich unvergleichlich sind. Falls Ihr ein praktisches Weihnachtsgeschenk sucht, so bietet sich Euch hier eine Gelegenheit, wie sie nicht wieder geboten werden mag. Wir haben nur genügend Raum, um die kürzeste Beschreibung der Ersparnisse zu geben.

30.00 Velour Coats, 30.00 Scalette Plush Coats, 30.00 Broadcloth Coats und $30 Persian Paw Coats in Auswahl, morgen für ... $19

22.50 Scalette Plush Coats, 22.50 ganz gefütt. Broadcloth Coats, 22.50 Chinchilla Coats u. 22.50 Coats für Damen, v. doppelseitigem Stoff, Auswahl ... $15

$18 Satin gefütterte Caracul Coats, $18 Satin gefütt. Broadcloth Coats, $18 reinwoll. Coats und $18 reinwoll. gemischte Coats für Damen, Auswahl ... $12

13.50 reinwoll. Kersey Coats, 13.50 reinwoll. Broadcloth Coats, 13.50 reinwoll. gem. Coats und 13.50 reinwoll. Chinchilla Coats für Damen, für ... $9

7.50 feine Cheviot-Coats, 7.50 Atlas gefütt. Broadcloth Coats, 7.50 Plush besetzte Thibet Coats, u. 7.50 gemischte Coats für Damen, mit hohem Hals, ... $5

Hübsche Waists

Zweiter Floor, Mitte.

Diese $4 u. $5 Waists, in schwarz u. weiß, blau und weiß und schwarz mit weißer Hairline gest. Messaline Seide. Hübsche Netz Waists — alle in kontrastirenden Farben v. Messaline-Seide garnirt. Spitzenbesetzte Velveteen-Waists u. Dutzende v. anderen hübschen Facons, wirkl. 3.75 wth., Mont. für nur ... 2.48

Pelze? Gewiß

Zweiter Floor, Mitte

Das zweckmäßigste Weihnachtsgeschenk für alle Damen.

Schwarze und braune Coney Garnituren, Sattel-Muff, runder Shawlkragen, mit Schwänzen besetzt, mit Skinner's Atlas gefüttert, regulärer $6.00-Werth. Speziell morgen, per Garnitur ... 2.98

Imitation blaue Wolf Garnituren — großer Kissen-Muff, breiter, gerollter Shawl-Kragen, anderswo ist der Preis $8.00. — Spezielle Garnitur für nur ... 4.75

Vier Garnituren schwarze franz. Coney Garnituren, breiter Shawl-Kragen mit seinen Tabs an Rücken, mit seidener Schnur oder Ornamenten garnirt, gr. Sorte Pillow Muff, dazu passend, ein unvergleichlicher Bargain; gut $15 werth. Speziell für Montag, für ... 9.50

Weihnachts-Leinen

Dritter Floor—Dearborn Str.

300 gebleichte hohlgesäumte Sets—bestehend aus einem hohlgesäumten Tischtuch, 2¼ Yds. lang mit 12 hohlgesäumten Servietten, dazu passend, sämmtl. reines Leinen, hübsch verpackt, 8.50 werth, Set ... 5.50

Silbergebleichte hohlgesäumte Garnituren, garantirt reines Leinen zu fein, hohlgesäumtes Tischtuch und 12 hohlgesäumte Servietten, dazu passend, in hübscher Schachtel, reg. $4, Garnitur ... 2.59

Rosenkränze

Vierter Floor, Dearborn Str.

Church Supply Co.'s Rosenkränze, in Amethyst, Garnet, Perlen, Emerald, Moonstone, Saphir, die Qualitäten, die 5, 10 u. 20 Jahre garantirt werden, zu ungefähr der Hälfte des Preises, 69c, 95c, 1.25, 1.48, 1.98, 2.25 und ... 2.48

Church Supply Co.'s Gebetbücher—ein ungewöhnliches Sortiment, vollständig m. Episteln und Gospels — echt Leder-Einband, roth unter Goldschnitt, Gebetbücher mit voll wattirtem Deckel. Dutz. beliebter Entwürfe, in Gold u. Farben gestempelt, Werthe bis zu 1.50, für ... 49c

Der Schmuckwaaren-Laden löst das Geschenke-Problem

Main Floor—State Str.

1.50 orient. Perlhalskette ... 98c

$5 gold, umgearb. Ruby-Ringe ... 3.98

$4 goldgef. embossirte Armbänder mit Steinen ... 2.98

14 k. gold. Elgin Damen-Uhr ... 14.98

$7 gold. Lavallière ... 4.98

13.50 echte Diamant-Ringe ... 9.98

1.50 neusilb. Kinder-Börse u. Kette ... 98c

$5 goldgef. Locket mit Stein, 24 in. Gliederkette ... 3.48

$15 Diamant-Ohrringe, jetzt ... 12.98

$6 gold. Männer-ringe, Stein ... 4.98

$1 gold. Babyring Signet od. Stein ... 69c

$8 imp. neusilb. Vanity Box, fitted, spez. ... 4.98

Gold. Siegelringe f. Knaben, Sch. ... 1.98

Für Damen

Dritter Floor, Mitte.

Velour Flanell Dressing Sacques, Satin mit Satin Bands garnirt oder mit gezackten Kragen und Cuffs, in hell- und dunkelfarbig, 1.50 werth, Montag ... 98c

Lange Kimonos, von schwerem Velour Flanell gemacht, Empire-Effekt; mit Bands von Atlas u. fancy Knöpfen besetzt, hell und dunkel, 3.50 werth ... 2.48

Baderoben, Velour-Flanell, Matrosenkragen, mit Atlasbands besetzt, Cord und Quaste an der Taille, überall zu $2 werth, für ... 1.48

Auf Befehl des Weihnachtsmannes müssen die Kinder zu Weihnachten Spielsachen erhalten

Sechster Floor

Puppen, in schönen Straßen- und Abendtoiletten gekleidet, Hunderte in der Partie, keine in der Partie unter 1.00, und viele bis zu 1.50 werth, Auswahl am Montag zu nur ... 69c

1.25 Papier Mache Gliederpuppen, gestickte Locken-Perücke, Schlaf-Augen, Schuhe und Strümpfe, ... 1.25

1000 große Romper Charakter Babies, rosa u. blaue Rompers Schuhe und Strümpfe, morgen zu ... 50c

Weihnachtsbaumständ., 25c

Oxidirte Drahtstühle, 1.25 Sorte, zu ... 75c

Dazu pass. oxidirte Tische, speziell ... 1.25

$1 Werkzeugkiste f. Knaben, pol. Mah. fin. Kiste, mit Werkz. ... 75c

8 Tasten Toy Piano fein finished, 50c Werth ... 39c

25c Gibbs' Toy Cart u. Pferd ... 19c

Populäre Postkarten-Projektors, $25 bis ... 98c

50c Zauberlaterne aus russ. Eisen, Teleskoplinse, starke Reflektoren, vollständig mit zwölf Slides, extra speziell für Weihnachten zu ... 15c

$4 Plüsch Schaukelpferd, auf schön emaill. Platform und Rockers ... 2.98

26zll. engl. Puppenwagen, emaill. Coach, Holz Body, hohe stählerne Springs, gebog. Stahlgriff ... 4.95

$1 und 1.50 Slate Blackboards, Hartechtes Schiefer, holzrahmen, spez. $1 u. ... 75c

Druckerpressen f. Knaben, voll. mit Schrift etc., 2.50, 1.50 und ... 1.00

75c Pulte, für Kinder, Hartholzrahmen, zusammenlegb. Beine, spez. ... 50c

$5 Plüsch-Pferd auf Platform, Sattel, Zaum, 27 Zoll hoch ... 3.95

1.00 Uncle Sam Register Bank ... 75c

"Made in Germany."

Der Pariser „Figaro" brachte vor kurzem in der Aufzählung beachtenswerther gesellschaftlicher Ereignisse folgende Nachricht: „Lady Pirbright hat gestern zu Ehren der Fürstin Anton Radziwill ein Diner geeben. Nach dem Diner hat Monsieur Adolphe Borchard, der Pianist, Stücke von Schumann und Chopin gespielt, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden." — Man fühlt sich beim Lesen dieser Zeilen mitten hineinversetzt in das große, internationale Treiben der vornehmen Pariser Welt; eine englische Lady gibt einer polnischen Fürstin ein Mahl, und ein französischer Künstler greift, nachdem der Kaffee fortgeräumt ist, in die Tasten, das Fest harmonisch abzuschließen. Aber wer ist Lady Pirbright? Wir schlagen im britischen „Peerage" nach und finden die Angabe, daß Heinrich Freiherr von Worms, Sohn des aus Frankfurt am Main stammenden und 1871 in Oesterreich baronisirten Bankiers Freiherrn Benedikt von Worms, im Jahre 1895 als „Baron Pirbright of Pirbright" unter den Adel des vereinigten Königreiches, dem er als Parlamentsmitglied, Unterstaatssekretär und Geheimer Rath schätzbare Dienste geleistet hatte, aufgenommen wurde. Die in Paris lebende Lady Pirbright war seine zweite Gemahlin und hieß mit ihrem Mädchennamen Sarah Phillipps. Ihr Bruder ist englischer Baronet und war Lordmayor von London, aber man darf, ohne Ueberanstrengung der Phantasie, annehmen, daß auch ihre Vorfahren auf dem deutschen Festlande lebten. Und die Fürstin Anton Radziwill ist, wie man weiß, zwar Französin von Geburt, ein Fräulein von Castellane, aber Wittwe jenes Fürsten Anton, der dem Kaiser Wilhelm I. als Adjutant und Freund viele Jahre lang nahestand, von ihm, als Enkel einer Prinzessin von Preußen, mit dem verwandtschaftlichen „Du" beehrt wurde und im Juli 1870 dem Grafen Benedetti auf der Kurpromenade von Ems erklärte: daß Seine Majestät der König von Preußen dem französischen Botschafter nichts weiter mitzutheilen habe. Und schließlich „Monsieur Adolphe Borchard?" Wollen wir wetten, daß er auf deutschem Boden ins Geburtsregister eingetragen wurde? So schlingt das Deutschthum seine Fäden selbst um die intimsten Zirkel, die ein Boulevardblatt wie der Figaro als die Quintessenz pariserischen Lebens schildert.

Doktorfragen.

Wenn jemand so eine recht verzwickte, schwierig oder gar nicht zu beantwortende Frage aufwirft, so sagt man: „Das ist eine Doktorfrage!" Ein Doktor ist nach der ursprünglichen lateinischen Ableitung ein Gelehrter, von dem man Belehrung, nicht aber Fragen erwartet. Wenn also ein Gelehrter eine Frage stellt, so muß es schon ein Problem sein. Deren bietet die Gegenwart uns viele. Aber nicht nur die Neuzeit, sondern auch die Vergangenheit hatte an diesen harten Nüssen zu knacken. So that ein junger Doktor der Medizin, wie man in den Verhandlungen der Pariser Universität lesen kann, im Jahre 1639 die tiefsinnige Frage: „Soll man ein liebestolles junges Mädchen zur Ader lassen?" Auf ein anderes Gebiet führt uns ein Thema aus dem Jahre 1641: „Ist es gesund, von Brot und Wasser zu leben?" Zum Mindesten könnte man antworten, ist es billig, und das fällt bei den heutigen schlimmen Zeiten schon schwer in die Wage. An Wilhelm Busch's weises Wort: „Es ist ein Spruch von Alters her: Wer Sorgen hat, hat auch Likör" — erinnert die geistreiche, durchaus nicht scherzhaft gemeinte Frage, die ein junger Doktor 1643 zur Diskussion stellte: „Ist es trinken?" „Shocking!" werden die gesund, sich einmal im Monat zu beabolitionistischen Amerikanerinnen nebst Konsorten schreien, wir aber möchten sie in der sorgenvollen Gegenwart, da „der Herrgott den Kriegsmantel herniederhängt", fast mit einem herzhaften „Ja!" beantworten. „Wer niemals einen Rausch gehabt" — — Noch einige andere neugierige Fragen seien angeführt, die bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts hinüberleiten: „Ist das Weib ein unvollkommenes Wesen?" Der Mann hat Moebius vorgeahnt. „Liebt die Frau mehr oder weniger als der Mann?" Ganz modern! Noch aktueller ist die Frage: „Führt lustiges Leben zur Kahlheit?" Jedenfalls hat man auch schon recht trübselige Kahlköpfe kennen gelernt.

E. STRASSBURGER

2630 Lincoln Avenue

nahe bei Wrightwood Ave.,

empfiehlt seine **große Auswahl** in

Uhren, Schmucksachen und Diamanten.

Goldene Uhren, Elgin-Werk, 20 J. garant.	8.00	Massiv goldene Broschen, von	2.00
Massiv goldene Vorstecknadeln, von	1.00	Massiv goldene Manschettenknöpfe, von	2.00
Massiv goldene La Valliere, von	5.00	Diamantringe von feinstem Schliff u. Feuer, von	$15

Silberwaaren, Toilette-Sets

und alles andere in reichster Ausführung zu billigsten Preisen bei reeller Bedienung.

dez3.10.17.20